

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses und der unter seinem Scepter vereinigten Städte und Landschaften

Berstett, Christian Jakob August

Freiburg im Breisgau, 1846

Zweite Abtheilung.

Die im Grossherzogthum inbegriffenen ehemaligen Reichsstände und
sonstigen Münzberechtigte

[urn:nbn:de:bsz:31-383412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-383412)

Zweite Abtheilung.

Die im Grossherzogthum inbegriffenen ehemaligen Reichsstände und sonstigen
Münzberechtigte.

Zweite Abtheilung.

In der ersten Abtheilung sind die allgemeinen Grundsätze der

Einleitung.

Die Einleitung enthält die allgemeinen Grundsätze der

Einleitung enthält die allgemeinen Grundsätze der

Einleitung enthält die allgemeinen Grundsätze der

Altenheim.

Dorf in der ehemaligen Grafschaft Geroldseck; hier fiel 1675 ein Gefecht vor, als nach dem Tode Turenne's die französische Armee sich über den Rhein zurückziehen musste und zu diesem Zweck hier eine Brücke geschlagen hatte; sie wurde vom kaiserlichen General Montecuculi angegriffen, der ihren Rückzug beunruhigte. Frankreich schrieb sich den Sieg zu und liess folgende Schaumünze prägen:

1.

A. Brustbild; Name und Titel des Königs.

R. EXERCITVS REDVX. Die Siegesgöttin rückwärts sehend, mit der Rechten einen Wurfspiess, mit der Linken einen Lorbeerkrantz haltend, welchen sie dem rückwärts liegenden Rheingott entgegenhält. Im Abschnitt: VICTORIA AD ALTENHEIM | M. DC. LXXV. gss. 29. Nr. 1, Tab. XXI

Bisthum Basel.

Im nördlichen Theile des Juragebirges lag das ehemalige weltliche Gebiet der Fürstbischöfe von Basel. In frühesten Zeiten war es das Land der Rauracher, eines keltischen Völkerstammes. Nach Unterjochung Galliens theilte Kaiser August es zur Maxima Sequanorum, dessen Hauptort Vesuntium war; der römische Statthalter Munatius Plancus liess hier eine Stadt bauen und nannte sie zu Ehren des Kaisers Augusta Rauracorum. Nach drei Jahrhunderten soll sie durch den Hunnenkönig Attila zerstört worden sein; später machte es einen Theil des Königreichs Burgund aus, und als Clodomir diesem Reiche ein Ende machte, wurde es dem fränkischen Reiche einverleibt.

Bei Entstehung des cisjurianischen Königreichs (durch Boso 879) kam der südliche Theil des nachherigen Fürstenthums an dasselbe, während später der nördliche dem allemanisch-schwäbischen Herzogthume zugetheilt wurde. Nach dem Uebertritt Clodovæus zum Christenthum hatte sich auch hier ein Bisthum gebildet; ja, schon bei der Synode von Cöln 346 soll bereits ein raurachischer Bischof Justinian erschienen sein, jedoch bis in die Hälfte des achten Jahrhunderts erscheint kein raurachisches Kirchenoberhaupt mehr; erst nannten die Annalen 748 Valanus als Bischof, nach ihm Baldebert 760, und 770 Heiko.

Wir besitzen kostbare numismatische Denkmäler der Basler Bischöfe, allein mehrentheils stumme Bracteaten, oder blos mit einzelnen Buchstaben, die mehrere Deutungen zulassen. Als allgemeine Bemerkung will ich hier erwähnen, dass in der Regel alle süddeutschen Bracteaten, gewöhnlich Schweizer Bracteaten genannt, sich in die mit Perlenrand und ohne Perlenrand unterscheiden.

Ohne Perlenrand sind gewöhnlich die eigentlichen Schweizerstücke, von welchen jedoch die von St. Gallen eine Ausnahme machen; die mit Perlenrand hingegen sind im Allgemeinen die schwäbischen Bracteaten. Ausnahmen sind jedoch mehrere. Nach dem 13ten Säculum findet man bei den Schweizer-

Bracteaten den Perlenrand öfters. Mit diesem sind sie mehrentheils rund, ohne diesem gewöhnlich unförmig.

Die grossen Bracteaten, wie sie in Norddeutschland vorkommen, finden sich hierlands nirgends; von den mittlern Grössen einzig bei St. Gallen; alle übrigen sind von der kleinern Sorte.

Bis jetzt sind folgende Bracteaten, die man den Bischöfen von Basel zuschreibt, bekannt:

2.

- a. Unförmig, im hohen Rand der rechts sehende Bischof mit Bicorna, Troddeln an derselben, zur Seite: A—B; hievon verschiedene Varietäten, wobei bei einigen die Bicorna ohne Troddeln, bei andern diese Kopfbedeckung anders gestaltet. Das B—A ist schon öfters für B—H gelesen worden, aber irrig, da hierlands im 12ten Jahrhundert die A oben nicht zusammengehängt, sondern frei stehen und wirklich einem H gleichsehend, öfters vorkommen. Auch diesen Buchstaben hat man verschiedene Auslegungen gegeben und sie für Anfangsbuchstaben eines Namens betrachtet, allein es kann für Denjenigen, der die Basler Münzen kennt, nicht zweifelhaft sein, dass Basilea darunter zu verstehen sei, da diese Buchstaben in den weit spätern Städtmünzen noch vorkommen.

Bei noch einer Varietät ist der Kopf von vorne (en face) sichtbar.

Diese verschiedenen Varietäten müssen der Vermuthung Raum geben, dass diese Münzchen, die in grosser Menge vorkommen, nicht von einem, sondern von mehreren Bischöfen herrühren.

3.

- b. Rand wie bei Voriger. LVTOL. Kopf mit Mitra von vorne. Es ist eine Variation vorhanden, in der Inful und Buchstaben anders geformt sind.

4.

- c. Eben solcher Rand. Bischof mit Bicorna, vor ihm der Krummstab. Auch diese Stücke sind gemein; bald sieht der Kopf rechts, bald links.
 d. Dessgl. Kopf von vorne mit Mitra; rechts der Krummstab, links ein Palmzweig.
 e. Dessgl. Kopf mit Mitra zwischen zwei Kelchen: wird von Einigen dem constanzischen Bischof Werner von Staufeu zugeschrieben, da Kelche das Wappen derer von Staufeu waren.
 f. Dessgl. Rechtssehender Kopf mit Bicorna zwischen B—R; unter dem Kopf drei Punkte. Eine andere Varietät hat Perlenrand, und auf der Bicorna einen Ring.

Note. B—A bedeutet unstreitig die Münzstadt Basel; könnte nicht auch B—R Brisachum bedeuten?

- g. Dessgl. Kopf von vorne mit Mitra, auf jeder Seite eine Rose. Zwei Varietäten.
 h. Wie Vorige; aber statt Rosen, hier Lilien.
 i. Dessgl. Rechts sehend mit Bicorna; rückwärts ein Ring.
 k. Dessgl. Kopf von vorne mit Mitra, die Rechte zum Segnen erhoben, links den Kreuzstab.
 l. Dessgl. mit Mitra; mit der Rechten den Krummstab, und mit der Linken das Brevier haltend.
 m. Dessgl. Rechts sehender Kopf mit Bicorna zwischen zwei Baselstäben.
 n. Dessgl. zwischen zwei Kreuzen.
 o. Dessgl. Kopf von vorne mit Mitra, eine fünfbölgige Einfassung umgibt ihn. Ich bezweifle, ob dieses Stück hieher gehört, da es nichts vom Charakter der Basler Münzen hat.

5.

- p. Dessgl. Rechts sehender Kopf mit Bicorna zwischen I—O. Gehört gewiss einem der Bischöfe Johann; aber welchem?

6.

- q. Dessgl. Zwischen P—E Peter I. 1286—1293. II. 1293—1304.

7.

- r. Dessgl. Rechts sehend mit Bicorna zwischen Baselstab rechts, und B rückwärts.

- s. Perlenrand zwischen zwei Thürmen, Kopf mit der Inful, darüber ein Kreuz zwischen S—N. Man kennt drei Varietäten, und schreibt mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit dieses Münzchen dem Bischof Berthold II. zu, so wie man das S und N, oder, wie es auch vorkommt, N—S Nicolaus sanctus auslegt. Die Nicolauskirche wurde 1250 unter diesem Bischofe erbaut.
- t. Glatter Rand, Kopf mit Mitra von vorne zwischen zwei Krummstäben.
- u. Zwischen zwei Krummstäben ein Thurm; über solchem zwei Sterne. Auch von diesem bezweifle ich, ob er ein Basler sei.

9 und 10.

Alle anderen Basler Bracteaten, mit Baselstab und Basilisken, gehören nicht hieher, sondern zur Stadt.

Note. Um allen Irrungen vorzubeugen, muss ich darauf aufmerksam machen, dass bei der Kopfbedeckung der Bischöfe die ältere zweigehörnte Bicorna, die neuere, vorne zugespizte, Inful oder Mitra benannt wird. Im classischen Werke des Dr. Majer in Zürich über Schweizer-Bractaeten befinden sich die Abbildungen der hier bezeichneten; nur die, welche ich selbst besitze, sind hier aufgenommen.

Die Namensliste der hiesigen Bischöfe unterliegt in den ersten Zeiten mehreren verschiedenen Versionen; Wursteisen, Ochs u. A. sind nicht einig; ich nehme daher die neueste, unmittelbar aus den Archiven von Pruntrut geschöpfte hier an, nämlich die des evangelischen Pastors C. F. Morel in seiner Geschichte des vormaligen Bisthums Basel. Strassburg 1813.

Bischöfe von Basel nach Morel.

- 4) Waldo, zugleich Abt von Reichenau, entsagt 810.
- 5) Hayto oder Otto I., 810. K. Carl M. nannte ihn *aulæ nostræ princeps*. Resig. 833.
- 6) Theodorich I., 833—834.
- 7) Ulrich, 834.
- 8) Wichard I., 844.
- 9) Friedebert, 859.
- 10) Adelvin, 875.
- 11) Rudolph I., 891.
- 12) Iring oder Fringus, 893.
- 13) Adelbert I., 905.
- 14) Landeolus, 917. Zu seiner Zeit wurde Basel von den Ungarn zerstört.
- 15) Wilhelm, 918.
- 16) Wichard II., 948.
- 17) Rudolph II., 950.
- 18) Gebizo, 964.
- 19) Adelbert II., 973.
- 20) Rudolph III., 988. (Bis zu diesem Bischofe fehlen in den Archiven alle Documente und Diplome; von nun an sind diese hingegen mit wenigen Lücken vollständig.)
- 21) Adelbert III., 990. Durch Rudolph III., König von Burgund, erhielt dieser Bischof 999 die Abtei Münster in Granfelden, welche dem Fürstenthum einverleibt wurde.
- 22) Adalrich, 1025. Kaiser Conrad II. vergabte ihm 1028 die Silberbergwerke des Breisgaues, die jedoch später in andere Hände geriethen.
- 23) Bruno.
- 24) Theodorich II., 1041; geb. Graf von Egisheim, unter dem Namen Bruno, bestieg endlich, bekannt als Leo IX., den päpstlichen Stuhl.
- 25) Berengar.

- 26) Burkard von Hasenburg, der erste der Basler Bischöfe, mit Ausnahme Theodorichs, dessen Geschlechtsname genannt wird.
- 27) Rudolph IV. von Homburg, 1107.
- 28) Ludwig I. von Pfirdt, 1116.
- 29) Friedrich I., 1124.
- 30) Berthold von Neufchatel, 1125.
- 31) Adelbert IV. von Vrohburg, 1131.
- 32) Ortlieb v. Vrohburg, 1131. Zu seiner Zeit predigte der heil. Bernhard in Basel das Kreuz (1145). B. Ortlieb nahm dasselbe und begleitete K. Conrad III. nach Syrien; nach seiner Rückkehr verlich ihm König Friedrich I. aus Erkenntlichkeit das Münzrecht, 1149.
- 33) Ludwig II., Garward, entsetzt 1179.
- 34) Hugo von Hasenburg, 1180.
- 35) Heinrich I. von Hornberg, 1181; † bei Acra.
- 36) Luthold I. von Röteln, 1191.
- 37) Waldrich, 1215. Entsetzt wegen Simonie.
- 38) Heinrich II. von Thun, 1215. Er führte die neu gestifteten Mönchsorden der Dominikaner und Franziskaner in Basel ein.
- 39) Luthold II. von Aarburg, 1239. Er erwarb Arlesheim und Birsek für das Stift, 1245. Dagegen wirft man ihm die Grausamkeit vor, in einer Fehde die Stadt Neuenburg in Asche gelegt zu haben.
- 40) Berthold II. von Pfirdt, 1250. Während dem zu seiner Zeit stattgefundenen Interregnum hüsste das Stift durch seine unternehmenden Nachbarn Vieles ein, besonders durch Rudolph, Graf von Habsburg.
- 41) Heinrich III. von Neuenburg, 1263. Er erwarb für sein Stift die Besitzungen Otto's, letzten Dynasten von Erguel, und das Schultheisenthum von Biel, 1249; ferner die Lehnsherrlichkeit über die Grafschaft Pfirdt und vom Grafen Gottfried von Neuenburg für 260 Mark Silber Schloss und Stadt Pruntrut. Immer in Fehde mit Rudolph, Grafen von Habsburg, wurde er von diesem in seiner Stadt Basel belagert, als die Nachricht anlangte, dass sein Gegner zum deutschen König gewählt worden, wobei man dem Bischofe die Worte in Mund legt: „Herr Gott, setze dich fest, sonst wird Rudolph auch deinen Thron einnehmen.“
- 42) Heinrich IV., Gürtelknopf, wurde 1285 zum Erzbischofe von Mainz erwählt.
- 43) Peter I., Reich von Reichenstein, 1286, aus einem noch blühenden adeligen Geschlecht.
- 44) Peter II. von Aspett, 1293. Wurde Erzbischof von Mainz 1304.
- 45) Otto II. von Granson, 1306.
- 46) Gerhard von Wipping, 1309; früher Bischof von Lausanne.
Hartmann v. Nidau, welcher vom Domkapitel gewählt worden, musste aber gegen dem andern von Avignon aus ernannten abtreten.
- 47) Johann I. von Chalons, 1326. Gleichfalls wie beim Vorigen, er wurde von Avignon aus vom Pabste ernannt; als er später auch noch das Bisthum Langres erhielt, nannte er sich Bischof von Langres und Administrator des Bisthums Basel.
- 48) Johann II., Soen von Munzingen, 1335. Die Fürstenwürde wurde ihm durch die goldene Bulle feierlichst bestätigt.
- 49) Johann III. von Vienne, 1365. Seine immerwährenden Kriege mit allen Nachbarn, die er mehrentheils unglücklich führte, belasteten das Stift mit vielen Schulden; auch verkaufte er 1373 das Münzrecht der Stadt Basel.
- 50) Johann IV. von Buchegh, 1382. Von Vielen wird er wegen der kurzen Dauer seiner Regierung gar nicht unter die Bischöfe aufgezählt.

Seit dem Verkaufe des bischöflichen Münzrechts an die Stadt Basel selbst scheint es, dass die Bischöfe gegen zwei Jahrhunderte nicht mehr münzten.

- 51) Immer von Ramstein, 1383, vermehrte noch die Schulden seines Vorgängers, und in der Geldnoth verkaufte er sogar auf Wiederverkauf Schloss und Stadt Pruntrut an Stephan, Graf v. Mümpelgard.
- 52) Friedrich II. von Blankenheim, 1391, auch Bischof von Strassburg. In der Geldnoth des Stiftes verkaufte er Kleinbasel der Stadt. Zu Gunsten seines Nachfolgers dankte er das Bisthum ab, und später auch das von Strassburg für das von Utrecht.
- 53) Conrad Münch von Landskron, 1394.
- 54) Humbert, Graf von Neuenburg, 1395.
- 55) Hermann oder Hartmann Münch von Münchenstein, 1418.
- 56) Johann V. von Fleckenstein, 1423.
- 57) Friedrich III. Zurhein, 1437.
- 58) Arnold von Rothberg, 1451.
- 59) Johann VI. von Veningen, 1458. Auf seine Mitverwendung wurde 1460 die Universität von Basel gestiftet; er löste von Eberhard, Graf von Mümpelgard, Schloss und Stadt Pruntrut wieder aus.
- 60) Caspar von Zurhein, 1479.
- 61) Christoph von Uttenheim, 1502.
- 62) Rudolph IV. von Hallwil, 1527.
- 63) Philipp von Gundelsheim, 1527. Zu seiner Zeit fand die Reformation statt, nicht allein in der Stadt Basel, sondern auch im Fürstenthum, worauf der Bischof auf immer Basel verliess und seine Residenz nach Pruntrut verlegte, das Domkapitel hingegen nach Freiburg im Breisgau; † 1553. Nach dem Tode des Bischofs wollten die Domherren, wegen der grossen Schuldenlast den bischöflichen Stuhl einige Zeit erledigt lassen und blos Administratoren als Verweser aufstellen, und zwar anfänglich den Domherrn Steinhauser, später Melchior von Lichtenfels; allein diese Maassregel befriedigte das Volk nicht, und es musste zu einer Wahl geschritten werden, welche auf den Administrator fiel.
- 64) Melchior von Lichtenfels, 1554.
- 65) Jakob Christoph Blarer von Wartense, 1556. Aus einem alten adeligen Geschlecht entsprossen, wird er der Hersteller des Bisthums genannt; viele veräusserte Stücke wurden von ihm wieder eingelöst, die grosse Schuldenlast vollständig getilgt; mit den katholischen Kantonen der Schweiz in Bündniss getreten, baute und stellte er viele gemeinnützige, in Verfall gerathene Gebäude her, worunter auch eine Münze in Pruntrut sich befand; er war ein eifriger Priester, führte die Jesuiten in sein Fürstenthum ein; auch glückte es ihm, mit Hülfe letzterer einen Theil seiner Unterthanen, die bereits der neuen Lehre beigetreten waren, wieder in den Schooss seiner Kirche zurückzuführen.

Münzen.

11.

- A. JACO . CHRIST . D . G . EPIS . BASILIEN. Brustbild in vollem Gesichte, einen sehr fetten Mann mit blossen Kopf und wenigen Haaren vorstellend.
- R. INTELLECTVM MIHI ET VIVAM. Quadrirtes Stifts- und Geschlechtswappen mit Inful und Stab, auch Helmzierden. Medaille in der Grösse eines halben Thalers. Haller 2119.

12.

- * A. JACOB + CHRIS + D . G . + EPS . + BASILIENSIS + Oben die Inful, im deutschen Schild das quadrirte Stifts- und Familienwappen; neben der Inful rechts der Krummstab: dann: 15—96.
- R. RVDOLPHI + II + IMP . + AVGVS + P + F + DECRETO. Doppel-Adler mit R. Apfel und Krone. Thaler. Aeusserst selten vorkommender Thaler. In der Sammlung des Hrn. Schinz in Zürich.

* A. JA + CHR + D + G . EPS + BASILIENSIS. Quadrirtes Wappen des Stifts und der Familie; neben derselben: 9—6 (1596).

R. RVDO + H + IMP. + AVG + P + F + DE + Doppel-Adler, im RApfel: 3. gss. 14. w. 52 gr.
In dem bei Appel beschriebenen Exemplar steht auf dem R. Rudol... blos D.

* A. JA . CHR . D . G . EPS . BASILIENS + Der Länge nach getheiltes Schild, rechts das Wappen des Stifts, links das der Familie.

R. SANCTVS — VRSICINVS. Der stehende Heilige. gss. 13. w. 17 gr.

Ein zweiter Stempel hat: Sanctus, und ein dritter hat über dem Wappen: 96.

Die Groschen dieses Bischofs wurden durch den Münzprobations-Abschied der drei correspondirenden Kreise, Nürnberg 7. October 1596, als zu geringhaltig verrufen.

66) Wilhelm Rink von Baldenstein, 1608—1628.

Die freiherrliche Familie von Rinck, mit dem Beinamen der Stammburg „von Baldenstein“ in Graubünden, theilt sich in zwei Zweige, wovon sich der eine „von Baldenstein“, der andere „von Wildenberg“ schreibt; beide blühen noch. Der letztere, der im 16ten Jahrhundert zur neuen Lehre übertrat, blieb in der Schweiz, namentlich zu Schaffhausen, während der erstere, der alten Lehre getreu, anfangs nach St. Gallen, später nach Deutschland auswanderte und sich im Breisgau niederliess. Die Baldensteinische Linie gab der Kirche von Basel drei Bischöfe. Er erneuerte den Bund mit den katholischen Kantonen und trat der Ligue der katholischen Reichsfürsten bei.

Von Bischof Wilhelm sind folgende Münzen vorhanden:

A. WILHELMVS + DEI GRATIA + EPISCOPVS BASILIENSIS. Brustbild von vorn.

R. COLVMNA ET FIRMAMENTVM MEVM NOMEN DOMINI. Quadrirtes Wappen des Stifts und der Familie. Unter der Inful, über welcher der Krummstab hervorragt, Laubwerk mit 2 Helmen und Helmzierden.

Dies Schaustück ist von Gold, befindet sich bei Freiherrn v. Rink in Freiburg; hat eine verzierte Einfassung mit Ohr und Ring zum Anhängen. Auf allen 4 Seiten des Avers sind kleine Wappen der 8 Ahnen des Bischofs angefügt, und auf dem A. die väterlichen:

1) v. Rink; 2) v. Stetten; 3) zu Krusek; 4) v. Zobel v. Giebelstadt.

Von Seite der Mutter auf dem Revers:

1) Blarer v. Wartensee; 2) v. Hallwil; 3) v. Sirgenstein; 4) v. Hohenlandenber.

A. GVILIELMVS . DEI . GRATIA — EPISCOPVS BASILIEN. Wappen wie vorige; unten: 16—08.

R. TVRRIS . COLVMNA . ET FIRMAMENTVM . MEVM . NOMEN . DOMINI. Strahlender Ring, dann eine verzierte vierbogige Einfassung, in welcher: IHS; über dem H ein Kreuz; unter diesem Buchstaben ein Herz, worin die Kreuzesnägel stecken. Schaustück. gss. 26. Freiherr v. Rink.

A. MON : NO : WILHELMI : EPIS : BASILIEN : Bildniss des Kaisers Heinrich II. im völligen Ornat, mit dem Schein um das Haupt, eine Kirche in der Rechten, einen Scepter in der Linken haltend; vor ihm steht das quadrirte Stifts- und Familienwappen; auf beiden Seiten: S—H (Sanctus Henricus).

R. FERDINAN : II : ROM : IMP : SEMP : AVG : 1625. Gekrönter doppelter R-Adler. Thaler. Maday 783. Familie von Rink.

Hievon auch ein ganz gleicher halber Thaler. Ebendasselbst.

17.

A. und R. gleich Voriger; nur am Ende der Umschriften statt Punkte hier Rosetten. Ebendasselbst.

18.

A. MON : NOVA : WILHEL : EPISCO : BASILIENSIS. In einer verzierten ovalen Einfassung das quadrirte Stifts- und Familienwappen.

R. FERDINAN : II : ROM : IMP : SEMP : AVG : 1623. Doppelter R.Adler. Viertels Thaler. gss. 21. w. $\frac{1}{2}$ L. Ebendasselbst.

19.

* A. WILHEL . D . G . EPIS . BASILIEN . 1624. Das quadrirte Wappen; darüber in einer punktierten Einfassung: Z.

R. AVE : MARIA : GRATIA : PLE * Die auf dem wachsenden Mond in Strahlen stehende Mutter Gottes mit dem Kinde auf dem linken Arm. gss. 20. w. $\frac{1}{4}$ L. Ebendasselbst.

20.

* A. WIL : EPISCO : BASILIE 1623. Quadrirtes Wappen.

R. SANCTV VRSICINVS. Der stehende Heilige mit Schein im Priestergewand, in der Rechten 3 Lilien, in der Linken ein Buch haltend. gss. 12. w. 18 gr. Ebendasselbst. Kippermünze.

Das von Appel beschriebene Stück ist von 1622 und hat BASILI.

21.

A. WILHEL : EP . BASI . 1623. Der Länge nach getheilter Schild, rechts das Stifts-, links das Familienwappen.

R. FIRMA : MEV : NOM : DNI : Blumenkranz. gss. 10. w. 7 gr. Kippermünze. Ebendasselbst

Bischof Wilh. Rink von Baldenstein wurde zu S. Ursitz 1608 zum Bischof gewählt. Unter ihm zerschlug sich die Tausch-Unterhandlung mit Bern wegen Biel, e. a. erneuerte er den Bund mit den katholischen Kantonen. Auch mit der Stadt Basel und dem Münsterthale hatte er einige Zeit Zwistigkeiten. Haller.

67) Johann Heinrich von Ostein, 1628—1646.

68) Albert von Ramstein, 1646, war immer krank und sass bloß 5 Jahre. Der Beitritt zur deutschen katholischen Ligue seines Vorgängers zog im 30jährigen Kriege dem Stift unendliches Unglück zu; deutsche, französische und schwedische Truppen wetteiferten, das Fürstenthum zu verheeren; immer war der Bischof auf der Flucht; diese Umstände waren die Ursache seines angenommenen Wahlspruchs: nasci, pati, mori.

69) Johann Franz von Schönau, 1650—1656. Er war von einem sehr versöhnlichen Charakter und suchte möglichst dem Lande wieder aufzuhelfen; im Augenblick, wo er den Cardinalshut erwartete, ereilte ihn der Tod.

Von Bischof Johann Franz sind folgende Münzen bekannt:

22.

A. JOHA | FRAN . D . G . | EPIS . BASI | LIEN | SIS | Verzierte Einfassung; oben die Inful mit Krummstab und Schwert; in der Einfassung rechts und links die Wappen des Stifts und Geschlechts; unten: 16—54.

R. SANC . HENRI . ROM . IMPER . Der stehende gekrönte Kaiser im Panzer hält in der Rechten eine Kirche, in der Linken den Scepter. Haller 2127 und mon. e. o. Durat.

23.

A. JOH . FRANCIS . D . G . EPISCOP . BASILIEN . Das quadrirte Wappen des Stifts und des Geschlechts vor einem gekrönten Heiligen, der in der rechten Hand eine Kirche und in der Linken

den Scepter hält; von seinem Hals hängt das goldene Vliess herunter (???) ; zur Seite: S—H.
Wie kommt K. Heinrich II. zum goldenen Vliess?

R. FERDINAN. III. ROM. IMP. SEMPER AVGVS. 1654. Gekrönter R. Adler. Thaler. Haller 2128.
24 a.

* A. JO. FRAN. D. G. EPIS. BASILIEN. 1654. Quadrirtes Wappen; oben in einer Einfassung: I.
R. AVE. MARIA — GRATIA PLEN. Die Mutter Gottes in Strahlen. gss. 15. w. 36 gr.
24 b.

Einseitig. Im Perlenrand ein der Länge nach getheilter Schild, rechts der Basler Stab, links das Geschlechtswappen.

Dies ist eine der geringhaltigen Münzen, welche mehrere Stände der Schweiz noch im 17ten Jahrhundert prägen liessen, und gewöhnlich Schwarzpfennige genannt wurden.

Sämmtliche Münzen dieses Bischofs kommen gar selten vor. Während seiner Regierung wurde er 1652 in den eidgenössischen Schirmvertrag aufgenommen und erneuerte 1655 den Bund mit den katholischen Kantonen.

70) Johann Conrad von Roggenbach, 1656—1693.

25 a.

A. JO. CONRADVS D. G. EPIS. BASILIENSIS. S. R. I. P. Brustbild rechts.

R. SANCTA MARIA ORA PRO NOBIS 1667. Brustbild der Heiligen mit Schein, das Kind an der Brust. gss. 19. Wetz. Ovale Medaille.

Bei dem ausgebrochenen Krieg musste das Land von den französischen Truppen viel leiden; durch Intervention der katholischen Kantone wurde aber die Neutralität von den kriegführenden Mächten anerkannt, worauf auch das Domkapitel von Freiburg im Breisgau nach 149 Jahren zurückkehrte und sich in Arlesheim niederliess, woselbst es bis zur Mediatisirung verblieb.

25 b.

* A. JO : CON : RA : D : G : EPIS : BASIL : 1660. Quadrirtes Wappen des Stifts und Geschlechts; oben in einer Einfassung: I.

R. AVE MARIA — GRATIA PLE. Die Mutter Gottes mit dem Kind in Strahlen. gss. 15. w. 35 gr.
Von mehreren Jahrgängen.

25 c.

Einseitig. Ganz wie Nr. 24 b.; nur dass hier links das Roggenbachische Wappen sich befindet. gss. 9.

26.

A. Cartouche. In 5 Zeilen die Worte: JOH. | CONR. A. R. | D. G. EPIS. | BASIL | IEN; unten: 1662; oben Stab, Inful und Schwert.

R. SANC. HENRI. ROM. IMPER. Der Kaiser mit der Kirche in der Rechten. Ducat. Schlecht geschnitten. Haller 2129.

71) Wilhelm Jakob Rink v. Baldenstein, 1693—1705. Er erneuerte den Bund mit den 7 katholischen Kantonen, die auch fortführen, sein Fürstenthum in der Neutralität zu beschützen.

27.

A. WILHELMVS JACOBVS EPIS. BASILE. Brustbild rechts, mit Calotte und Kreuz auf der Brust.

R. COLVMNA ET FIRMAMENTVM MEVM NOMEN DOMINI. M. DC. XCV. Die gekrönte Mutter Gottes in Wolken mit Strahlen, das Jesuskind auf dem Schooss; unten zwei kleine Schildchen mit den Wappen des Stifts und der Familie. Schaumünze in Thalergrösse. Freiherrlich von Rink'sche Familie.

72) Johann Conrad von Reinach Hirzbach, 1705—1737. Freiherrl. Geschlecht aus der Schweiz stammend, Vasallen der Grafen von Habsburg, von welchen sie den Löwen in ihrem Wappen erhielten. Nachdem es aus der Schweiz ausgewandert, liess es sich im Elsass und Breisgau nieder, theilte

sich in verschiedene Zweige und bekleidete hohe Aemter sowohl in der Kirche als in den Heeren. Während der Zeit der Regierung dieses Bischofs fanden immerwährende Unruhen im Fürstenthum statt, durch die Reibungen beider Religionsparteien veranlasst.

28.

- A. JO. CONRADVS EPIS. BASIL. S. R. I. P. AETATIS 55. A°. Unten: 1712. Brustbild rechts, unter der Schulter: FECHT.
R. SERAPHICVS. P. N. S. FRANCISCVS. Ein Mönch mit dem Buch, Kreuz und Todtenkopf. Ouales Schaustück. Haller 2122.

29.

- * A. Von unten zu lesen: JOA. CON. S. R. I. P. E. BASIL. COADIVTVS ET JOA. BAP. COADIVTOR. Zwei sich deckende Brustbilder: das rechter Hand, so das des Bischofs, ist mit Kreuz, und das andere mit einer Medaille an einer Kette auf der Brust; über den Köpfen: FRATRES.
R. VNIO SERVAT SPLENDOREM. Zwei aus Wolken hervorkommende Hände halten den Siegelring, auf dem sich die Wappen des Stifts und der Familie befinden; darunter: BASIL.; über dem Siegelring auf einem Band: EPIS. ET CAPIT. Im Abschnitt: ELECT. ARLESH | 11. SEPT. | MDCCXIV. | H. gss. 17. w. $\frac{1}{16}$ L.

30.

- * A. JOANNES CONRADVS. D. G. Brustbild rechts.
R. EPIS. BASILIENSIS. S. R. I. PRIN. Gekrönter Doppel-Adler; auf der Brust: 20; oben: 17—25. gss. 18.

31 a.

- A. DVCATVS + JO + CONRADI. D. G. Brustbild rechts.
R. + EPIS * BAS * S * R * I * PRINC: 17—16. Doppel-Adler mit den quadrirten Stifts- und Familienwappen auf der Brust. Doppelducat. Monnaie en or.

31 b.

- * A. und R. gleich voriger, aber einfacher Ducat. Ebend.

32 a. und 32 b.

- A. MON. NOVA. I. C. EP. BAS. Gekrönter Doppel-Adler; im Abschnitt das Stiftswappen zwischen: 17—17.
R. SANCTVS + VRVICINVS +. Der Heilige mit Nimbus, stehend, in der Rechten ein Kreuz, und in der Linken 3 Tulpen haltend. gss. 13. w. 17 gr.

Ist von mehreren Jahrgängen vorhanden. Appel führt Einen von 1727 an. Bei einigen hält der Heilige eine Kirche.

33.

- A. JOANNES * CONRADVS * D * G * Brustbild rechts, Röschen statt der Punkte.
R. EPIS. BASILIENSIS. S. R. I. PRINC. Doppel-Adler, mit dem quadrirten Stifts- und Familienwappen auf der Brust und Mittelschild; neben der Krone: 17—16. Randschrift: GLORIA IN EXCELSIS DEO ET IN TERRA. Thaler. Maday 3300. Frhr. Max v. Reinach.

34.

- * A. JOANNES. CONRADVS. DEI. GRAT * Brustbild wie auf Voriger.
R. EPIS. BASILEENS. S. R. I. PRINCEPS * 1717. Der Baselstab in verzierter Einfassung; unten in einer Cartouche: $\frac{1}{4}$. gss. 19. w. $\frac{1}{2}$ L.

35 a.

- A. MONETA. NOVA — JOAN. CONR. D. G. + Sechsfeldiges Wappen mit gekröntem Mittelschild. Im Abschnitt: 1718.
R. EPIS. BASILIENSIS. S. R. I. PRINCEPS. Doppel-Adler. gss. 18. w. 44 gr.

35 b.

- A. MONETA NOVA. JOAN. CONR. D. G. 1717. Kreuz, in dessen Mitte das Stifts- und Familienwappen; Verzierungen in den Winkeln des Kreuzes.
 R. EPIS. BASILEENSIS. S. R. I. PRINCEPS +. Doppel-Adler. gss. 14.

36.

- A. JOA. CON. D. G. EP. BASILEENSIS. S. R. I. PR. Brustbild rechts; am Arm: 3.
 R. CARL VI. D. G. R. I. S. A. G. H. H. ET. BO. REX. Doppelter R. Adler; oben: 17—18. gss. 14. w. 24 gr. Appel.

37.

- A. JOA. CO. D. G. EP. BAS. S. R. I. PR. Der Länge nach getheiltes Wappen des Stifts und der Familie.
 R. Zwischen zwei Zweigen: + | MONETA | NOVA. | 1718. gss. 9. w. 6 gr.

38.

- A. JOA. CON. D. G. EP. BASIL. S. R. I. PRIN. Brustbild rechts, mit Perücke, Kette und Kreuz; im Arm, in einer Einfassung: 3. Das Brustbild mit einer Punktirung umgeben.
 R. Wie voriger. gss. 14. w. 24. Appel.

39.

- A. JOANNES. CONRADVS D. G. Brustbild rechts.
 R. EPIS. BASIL. S. R. I. PRIN. 1725. Doppel-Adler; auf der Brust: 12. gss. 15. Auch von andern Jahren.

40.

- A. und R. wie Vorige. Der Adler hat auf der Brust: 6. Jahrszahl: 1726. gss. 12.

41.

- A. JOA. CO. D. G. EP. BAS. S. R. I. PR. Brustbild rechts.
 R. MONETA. NOVA. A. 1727. Doppel-Adler; auf der Brust: 1. gss. 10. w. 8 gr. Appel.

- 73) Jacob Sigmund v. Reinach Steinbrunn, 1737—1743. Die noch fortdauernden Unruhen und Verweigerungen der Huldigung bewogen den Bischof, eine Allianz mit Frankreich zu schliessen 1739, worauf im folgenden Jahr französische Truppen einrückten, durch deren Hilfe die Ruhe hergestellt wurde, was diese Medaille veranlasste.

42.

- A. LVD. XV. REX CHRISTIANISS. Brustbild rechts, im Harnisch; am Arm: J. DASSIER.
 R. VNDIQVE—SERENAT. Eine von der Sonne bestrahlte Weltkugel; zur Rechten steht ein behelmter, geflügelter Knabe, hält in der Linken ein Füllhorn und zeigt mit der Rechten auf ein kleines Wappenschild des Bisthums auf der Weltkugel; unten auf einem Band: TRANQVILL. PRINCIP. | BASIL. RESTIT. | 1740. gss. 37.

- 74) Georg Joseph Wilhelm Rink von Baldenstein, 1744—1762. Durch weise und zugleich kräftige Massregeln besänftigte und beruhigte er sein Fürstenthum.

- 75) Simon Nicolaus von Froberg, 1762—1775. Unter seiner Regierung wurde die Ruhe nie gestört.

- 76) Friedrich Ludwig Wangen v. Geroldseck, 1775—1782. Das Bündniss mit Frankreich wurde unter ihm erneuert, worauf in Paris folgende Schaumünze geprägt wurde:

43.

- * A. LVD. XVI. REX—CHRISTIANISS. Brustbild rechts, darunter: I. P. DROZ. F.
 R. Lorbeerkranz, darin: FÆDERE | CVM PRINCIPATV | BASILEENSI | NOVATO ET FIRMATO | ANNO V. EPISCOPATVS. | FREDER. DE WANGEN | MD. CCLXXX. gss. 28.

- 77) Joseph v. Roggenbach, 1782—1794. Die Freiherren dieses Geschlechts, welches der Basler Kirche zwei Bischöfe gab, stammen aus dem ehemaligen Bisthum Basel, und verbreiteten sich in der Folge im Elsass und Breisgau.

Bald nachdem er den bischöflichen Sitz eingenommen hatte, fingen die Unruhen im benachbarten Frankreich an, welche auch im Fürstenthum Nachahmung fanden. Der Fürst glaubte durch Berufung kaiserlicher Truppen die Sache beschwichtigen zu können, allein sie waren die Ursache, dass französische Truppen ebenfalls hereintrückten, und die schwache kaiserliche Besatzung sich zurückzog, welcher auch der Fürst folgte, 1792. Eine Versammlung der Unzufriedenen vom Schloss von Pruntrut aus kündigte dem Fürsten den Gehorsam auf, und rief die freie Republik von Raurazien aus. Das Jahr darauf wurde das Fürstenthum mit der Republik Frankreich vereinigt.

44.

- * A. JOSEPHVS . D . G . EPIS . BASIL . S . R . I . PRINC. Ueber dem Fürstenmantel das quadrirte Stifts- und Familienwappen, oben Krummstab und Schwert.

R. Zwischen Lorbeerzweigen: I | BATZEN | 1787. gss. 14.

45.

- * A. Wie Voriger.

R. Gleichfalls; nur hier: $\frac{1}{2}$. gss. 12. w. 29.

46.

- * A. JOSEPHVS D . G . EPISC . BASIL . S . R . I . PRINC. Brustbild rechts, darunter: TRAITEUR . FEC.

R. Zwischen zwei Lorbeerzweigen: REM | NVMARIAM | RESTITVIT. | ANNO | MDCCLXXVIII. Achteckige Medaille. gss. 19. w. $\frac{1}{2}$ L.

47.

- * A. JOSEPHVS D . G . EPISCOP . BASILEENSIS. Brustbild links.

R. SAC . ROMAN . IMPER . PRINCEPS . 1788. Gekrönter Doppeladler; auf der Brust: 24. gss. 17. w. $\frac{1}{4}$ L. 9 gr.

48.

- * A. und R. gleich Voriger; nur im R. auf der Brust des Adlers hier: 12. gss. 14.

49.

- * A. und R. wie Vorige; vom Jahr 1789. Dürfte wohl die letzte von den Bischöfen ausgegangene Münze sein.

- 78) Franz Xaver v. Neveu, 1794; wurde 1803 säcularisirt, ohne je seine bischöfliche Residenz betreten zu haben; † zu Offenburg 1829.

Das Wappen des Bisthums ist: im silbernen Feld der sogen. schwarze „Baselstab.“ Ob dies eine Angel, oder Beschläg zu einem Pilgerstab, oder aber das Futteral zu einem Bischofsstab vorstellen soll, — darüber ist schon Vieles gesagt, aber noch nichts entschieden worden.

Eine kurze Geschichte dieses Fürstenthums hat 1813 Herr Carl Friedr. Morel, Pfarrer und Präsident des reformirten Consistoriums zu Corgemont geschrieben, unter dem Titel: Abrégé de l'histoire et de la statistique du ci devant évêché de Bâle etc. Strasbourg de l'imprimerie de Levrault etc.

Bischofsheim an der Tauber.

Landstädtchen, zum Unterschied von zwei andern dieses Namens so genannt; kommt in Urkunden schon im 8ten Jahrhundert vor. Nachdem es verschiedenemale seinen Herrn gewechselt, kam es zum

andern Male an das Erzstift Mainz, welche Zurückgabe 978 von K. Otto II. bestätigt wurde. Von nun an blieb es bis zur allgemeinen Säcularisirung bei diesem Erzstift.

1388 errichtete Erzbischof Adolph von Nassau hier eine Münze, und bestellte Coutzenfus von Wertheim zu seinem Münzmeister bis zum Widerruf. Hier sollten geschlagen werden:

„phenig mit unserm zeichen derselben geen uff daz loid XXVII und nit me ane geuerde. und wollen ouch einen andern grossen phennig lassen slagen daselbis zu Bischoffesheim mit unserm zeichen der sol einer gelten viere phennige der vorgenannten cleyner phennigen und derselben geen uff eine marg gewegen hundert und acht phennige und nit me ane geuerde, und sal die gewegen marg an beiden vorgeschriben phennigen besten mit zehen loden silbers und die andern sechs loid sollen mit Kopper zugesatzet werden und die muntze zu slagen und zu verlegen in unser stad zu Bischoffesheim haben wir vorlihen und verliehen mit diesem brieffe etc. . . . 14. April.“

In dem Bestallungsbrief Churfürsts Johann von Nassau vom 20. September 1404, durch welchen Fritz Hummel auf 4 Jahre zum Münzmeister in Bischoffsheim angestellt wird, befiehlt der Erzbischof:

„— und wollen die haben und slagen in unser stad zu Bischoffesheim einen silbern holen pennig mit unserm zeichen mit namen mytten mit eyme rade, und usswendig des rades eynes lassen slagen der sollen gelden zwene drez alde Heller Frankfurter werunge und zwölf schillinge derselben holen pennige sollen gelden einen rinschen gulden. so sal der obgenant holen pennige gein uff ein loid gewegen vier und dreissig und nit me und sal die gemyssete marg an den egenanten holen pennigen in dem füre üssgen besten unde halden achte loid koniges silbers und darunter nit ane geuerde, die andern acht lod sollen auch mit Kopper zugesatzet werden dise vorgeschriben pennige und unser muntze uff die asseye und in der forme als vorgeschriben stet und zu slagen und zu verlegen in unser stad zu Bischoffesheim han wir beuolhen etc. . . .“ Würdwein diplomataria moguntina. T. II. n. XC und XIII.

Genannter Würdwein in seinen Mainzer Münzen führt keine von hier an; auch fand ich noch in keinem Catalog eine hier geprägte beschrieben; jedoch in meiner Sammlung befindet sich ein Pfennig eines der Erzbischöfe aus dem nassau'schen Hause.

Beschreibung.

49 a.

A. MONETA IN . . . In einer runden Einfassung das Mainzer Rad.

R. BISCHOFFESHEIM †. In einem unten zugespitzten Schild der Nassauer Löwe mit den Schindeln.
gss. 11. w. 9 gr.

S t. B l a s i e n .

Ehemalige gefürstete Benediktiner-Abtei im Schwarzwald. Schon im 9ten Jahrhundert hatten sich einige Einsiedler hier niedergelassen; diese Wohnungen hiessen: die Zelle an der Alb. Während der Verheerungen der Ungarn im 10ten Jahrh. flüchteten die Mönche von Rheinau hieher, in die rauheste Gegend des Schwarzwalds, und brachten ihre beste Habe mit sich, worunter die Gebeine des hl. Blasius mitbegriffen waren. Als die rheinäischen Mönche wieder zurückkehrten, liessen sie den Arm des gedachten Heiligen hier zurück. Das Kloster selbst wurde nur nach und nach zu einem solchen gebildet. Die erste bedeutende Schenkung, die es erhielt, kam von einem Waffengeführten K. Otto's I., Reginbert v. Seldenbüren her, der als Mönch 964 hier starb. 983 bestätigte K. Otto II. die Gründung des Klosters; Behringer von Hohenschwanden soll der erste Abt gewesen sein, was sich jedoch mit der Zeitrechnung nicht verträgt, da man ihn bereits 945 als Abt nennt, und die Bestätigungs-Urkunde K. Otto's erst 40 Jahre später erfolgte, und erst nach dieser Bestätigung die Mönche einen Abt sich wählten. Von

allen Seiten erhielt dies Stift, mitunter bedeutende Schenkungen, selbst die berühmte Markgräfin Mathilde von Tuscien machte 1093 eine solche von einem ihr im SpeiERGau eigenthümlichen Gut. Die Grafen von Rheinfeldern waren von den ausgezeichnetsten Wohlthätern und hatten hier ihre Familiengruft. Nach und nach bereicherte sich dies Stift ungemein und hatte auch von frühen Zeiten den Ruf, dass hier für die Wissenschaften Vieles geleistet werde. Die Schirmvogtei behaupteten die Bischöfe von Basel, traten solche 1141 an das Haus Zähringen ab. Nach Erlöschen dieses Hauses (1218—1381) blieb das Stift unmittelbar dem Kaiser unterworfen; nun aber übertrug der Abt Heinrich IV. und sein Convent die Kastenvogtei dem Herzog Leopold IV. von Oesterreich, bei welchem Hause sie auch verblieb. Abt Martin I. kaufte 1611 die unmittelbare Reichsherrschaft Bonndorf für sein Stift, wodurch es Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank erhielt, während dem es für alle übrigen Güter unter österreichischer Landeshoheit stand. Abt Franz II. baute die alte Abtei 1728—1747 wieder neu auf, und wurde 1746 von K. Franz I. in den Reichsfürstenstand erhoben. Unter Abt Martin II. brannte 1768 das Kloster grösstentheils ab; er liess es jedoch prächtiger als früher wieder aufbauen, und die neue Kirche wurde bereits 1783 wieder eingeweiht. Ihm folgte als Abt Berthold III. Rotler 1801. Unter ihm fiel die grosse Säcularisirung vor. Das Stift und die Stiftsgüter fielen an Baden; der Abt und ein Theil seiner Klosterherren wanderten nach Oesterreich. Seit mehreren 100 Jahren hatte in bedrängten Zeiten das Stift dem Regentenhaus Oesterreich bedeutende Summen vorgeschossen; für einen Theil dieser Forderungen überliess nun K. Franz II. dem vertriebenen Abt das unter K. Joseph II. säcularisirte Kloster St. Paul in Kärnthen, wo nun das Kloster fortbesteht. Der Prälat war zugleich k. k. Erb-Erzhofkaplan in den vorderösterreichischen Landen und beständiger Präses des dasigen Prälatenstandes.

Münzrecht hatte das Stift niemals, daher sind keine Münzen von hier zu erwarten; aber Schaulmünzen sind mir 4 Stücke bekannt.

49 b.

- A. CASPARVS D. G. ABB. CENOBII. D. BLASII. .ET. 59. A. 95. Brustbild im vollen Gesicht.
 R. DOMINVS FIRMAMENTVM ET REFVGIVM MEVM. Unter der Inful mit Krummstab das quadrirte Wappen des Stifts und des Abts. Ovale Med. gss. 23. Hh. Markgraf Wilhelm v. Baden.
 Caspar II. Thoma von Mühlheim an der Donau war Abt von 1571—1596.

50.

- Einseitig. MARTINVS. D. G. ABBAS CENOBII DIVI BLASII † 1597. Quadrirtes Wappen: 1tes und 4tes der Hirsch als das Stiftswappen; 2tes und 3tes ein Fisch, darunter ein halbes Mühlrad, Geschlechtswappen; oben ein Helm mit einem wachsenden Wolf, der ein Kalb im Maul hält; dann eine Inful mit Krummstab. gss. 29. Hofr. Binder.
 Martin I. Meister war 1596—1622 Abt.

51.

- * A. FRANC. D. G. ABB. CONG. S. BLASII. IN NIGRA SYLVA S. C. R. C. MAI. A. SEC. CONS. Brustbild von der rechten Seite mit Calotte; unten: M. DONNER.
 R. OPERIBVS AMPLIATIS RESTITVIT. Ansicht der Klostergebäude; im Abschnitt: MDCCXL. gss. 30.
 Franz II. Abt 1727, Reichsfürst, † 1747.

52.

- * A. MARTINVS II. S. R. I. PR. ABB. CONG. S. BLASII IN NIGRA SILVA. Brustbild rechts in Calotte; unten: GVILEMARD F.
 R. OPTIMO PATRI OB REM RESTITVTAM. Ansicht der neuen Stiftsgebäude; im Abschnitt: CAPITV. S. BLASIANVM. | MDCCCLXXXIII. gss. 29. Hievon 2 Stempel.
 Martin II. Gerbert zu Hornau, Abt 1764, † 1793.

11*

Zu den Besitzungen des Stifts gehörte auch das Eisenwerk Guttenburg im Schluchthale. Zur Bequemlichkeit der Auszahlung der Arbeiter liess das Stift kupferne Auswechlungsmünzen prägen:

53.

* A. DVROS . IN . FERRVM . LAPIDES . CONVERTO . LIQVESCÆS * Ein brennender Schmelzofen.
R. BERGWERCKS * ZV * GVTVENBVRG * Im Feld: * 1 * | GVLDEN | * 1694 * | * gss. 23.

54.

* A. * EX . DVRO . LIQVIDVM . REDDITV OPE. Der Schmelzofen.
R. BERGWERK . ZV . GVTVENBVRG * Im Feld: * XV * | CREVZER | 1694 | * gss. 15.

55.

* A. * BERG | WERCK ZV GVTVEN | BVRG.
R. * III * | CREVZER | 1694 | * gss. 13.

Das Wappen des Stifts war ein springender Hirsch.

Abt Gerbert in seiner historia nigræ silvæ gibt die Geschichte dieses Stifts.

Reihenfolge der Aebte von St. Blasien:

- | | |
|---|---|
| 1) Beringer v. Hohenschwanden, 945. Man gibt ihm Ipsa und Siegfried zu Nachfolgern, aber unverlässlich. | 26) Johann II. Duttlinger, 1413. |
| 4) Werner I., 1045. | 27) Nicolaus Stocker, 1429. |
| 5) Giselbert, 1068. | 28) Peter II. Bœsch, 1460. |
| 6) Utho, Graf v. Kyburg, 1086. | 29) Christoph Greut, 1461. |
| 7) Rusten, 1108. | 30) Eberhard v. Reischach, 1482. |
| 8) Berthold I., 1125. | 31) Blasius I. Wanbach, 1491. |
| 9) Günther v. Andlau, 1141. | 32) Georg Eberhard v. Horb, 1493. |
| 10) Werner II. v. Kisenberg, 1170. | 33) Johann III. Spilmann, 1519. |
| 11) Dietbert, 1175. | 34) Gallus Haas, 1532. |
| 12) Mangold v. Hallwil, 1186. | 35) Johann IV. Wagner, 1540. |
| 13) Hermann I. v. Loben, 1204. | 36) Caspar I. Müller, 1541. |
| 14) Otto I., 1222. | 37) Caspar II. Thoma, 1571. |
| 15) Hermann II., 1223. | 38) Martin I. Meister, 1596. |
| 16) Heinrich I., 1237. | 39) Blasius II. Münzer, 1625. |
| 17) Arnold I. v. Bueren, 1240. | 40) Franz I. Cullotus, 1638. |
| 18) Arnold II. v. Hohenschwanden, 1247. | 41) Otto II. Kübler, 1664. |
| 19) Heinrich II. v. Stadion, 1276. | 42) Roman, 1672. |
| 20) Berthold II., 1294. | 43) Augustin Fink, 1695. |
| 21) Heinrich III. Klel, 1308. | 44) Blasius III. Bender, 1717. |
| 22) Ulrich I., 1314. | 45) Franz II., 1727. Wurde 1746 in R.Fürstentand erhoben. |
| 23) Peter I., 1334. In einer Urkunde von 1342 wird diesem Abte bereits der fürstliche Titel beigelegt. | 46) Cölestin Vogler, 1747. |
| 24) Heinrich IV. v. Escheuz, 1348. | 47) Mainrad Troger, 1749. |
| 25) Johann I. Kreuzer, 1391. | 48) Martin II. Gerbert, 1764. |
| | 49) Mauritius Ribbele, 1793. |
| | 50) Berthold Rottler, 1801; säcularisirt 1806. |

B o d m a n n.

Altes Dynasten-Geschlecht, dessen Besitzungen längs dem Ufer des Bodensees vormals so bedeutend waren, dass von ihnen derselbe der Sage nach seinen Namen erhalten hat. Das Stammschloss dieses Geschlechts, auf einem Felsen am südlichen Ufer des Ueberlinger Sees gelegen, war zur Zeit der Carolinger eine königliche Pfalz und öfterer Aufenthalt besonders Carl des Dicken, der in einer Urkunde schreibt, datum in palatio nostro imperiali Potama. Später wurde ein Edler damit belehnt; die Abstammung und Herkunft desselben verliert sich im Nebel des Mittelalters. 1307 entzündete ein Wetterschlag das Schloss, worauf eben das ganze zahlreiche Geschlecht zu einer Feierlichkeit versammelt war; alle gingen zu Grund, nur die Amme rettete das jüngste Kind, indem sie solches in Tücher eingehüllt in einen Kessel legte (der noch in der Familie verwahrt wird), und so den Berg hinunter rollen liess, welches der Stammvater des nachherigen so weit ausgebreiteten Geschlechts wurde. Dieser Knabe hiess Johann; seit dieser Zeit heissen alle Bodmanne gleichfalls Johann. Das Geschlechte theilte sich öfters in verschiedene Zweige, die später wieder erloschen, und dermalen nur noch in der Linie von Bodmann und der von Möckingen blühen.

In früheren Zeiten waren sie mit den edelsten Geschlechtern verschwägert, und in den kaiserlichen Lehen- und andern Briefen erhalten sie den Titel: Edle Herren.

Einer Tradition zufolge wurde das 917 zerstörte Schloss Bodmann durch einen von Ems (die ausgestorbenen Grafen von Hohenems waren Ministerialen der Grafen von Montfort) wieder erbaut; das alte Wappen der Bodmanne, ein Steinbock, gibt dieser Sage einiges Gewicht.

Ein sonderbares Recht, so die Bodmanne durch Kaiser Conrad I. erhielten (die Urkunde ist verloren, das Recht selbst erhielt sich lange durch Ausübung), war das sogenannte Hunnenrecht; nämlich bei einem Einfall der Ungarn, sogenannten Hunnen, that ihnen ein Ritter Bodmann durch einen nächtlichen Ueberfall, am Andreas-Abend, grossen Schaden, und nöthigte sie, das Land zu verlassen. Zur Belohnung erhielten sie das Vorrecht, am Andreas-Abend, wo der Fischfang am ergiebigsten ist, ausschliessend allein auf dem See bis Gottlieben zu fischen; später wurde dieses Recht, so 1542 zum Leztenmal ausgeübt wurde, mit Geld jährlich abgelöst.

Kaiser Carl IV. verlieh 1360 dem Hans v. Bodmann dem jüngern für ihn und seine Nachkommen das Wappen, welches das alte erst ausgestorbene Geschlecht von Windek bis dahin führte, bestehend aus drei grünen Lindenblättern, 2 und 1 im silbernen Feld; von nun an vereinigten sie das neue mit dem alten, dem schwarzen Steinbock im goldenen Feld.

Das folgende Jahr 1361, Nürnberg am St. Georgentag, verlieh der nämliche Kaiser Carl IV. dem edeln Johann von Bodmann dem ältern das Recht, hundert Schock grosser Prager Münz und Währung (auf dem kaiserlichen Handstock) auf sein Pfand, so er inne hat, schlagen zu dürfen. Das Jahr darauf 1361 wurde dies Recht bestätigt.

Von diesem Rechte wurde wirklich Gebrauch gemacht; wann und wie lang ist unbekannt. Im Archiv des Freiherrn von Bodmann in Bodmann sind noch einige Stücke aufbewahrt, und zwar von zwei verschiedenen Geprägen, gleich den andern allemannisch-schwäbischen Münzsorten des 14ten Jahrhunderts: Perlenrand, dann ein hoher Rand, und im Felde die 3 Lindenblätter; bei einigen jedoch nur ein Lindenblatt.

Es ist zu bedauern, dass das Original des kaiserlichen Münzprivilegiums sich bis jezt in dem reichen Familien-Archiv nicht vorgefunden hat.

(Auszug der Archival-Documenten der Familie.)

B r e t t e n .

Kleine Amtsstadt am Saalbach, zwei Meilen von Durlach. Schon im 8ten Jahrhundert kommt in Urkunden diese Stadt vor. Oefters wechselte sie ihre Herren: die Grafen von Lauffen, Eberstein und Zweibrücken, dann das Haus Baden besaßen sie in verschiedenen Zeitepochen und unter verschiedenen Verhältnissen, bis solche 1339 an Pfalzgraf Rudolph II. käuflich kam. Seit dieser Zeit blieb das pfalzgräfliche Haus im ununterbrochenen Besitz davon, bis zum Lüneviller Frieden, in welchem es an das Haus Baden fiel. Zu Anfang des 12ten Jahrhunderts erhielt das Städtchen, oder die Grafen von Lauffen, damalige Herren, Markt- und Münzgerechtigkeit; die Urkunde darüber ist jedoch verloren gegangen, und deren Dasein beruht bloß einstweilen auf Ueberlieferungen. Für die Kirchengeschichte ist Bretten dadurch merkwürdig, weil 1497 der berühmte Reformator Philipp Melancthon hier geboren wurde.

Bei Gelegenheit der Kirchenvereinigung im badischen Lande 1821 wurde eine kleine Schaumünze geprägt:

56.

- A. VFREINIGTE EVANG : PROTEST : CHRISTEN IN BRETTEEN . D . 28 . OCT . 1821 . Auf einem Postament steht ein Kelch und offenes Buch, über welchem man zwei aus Wolken hervorragende Hände sich erfassen sieht; oben das allsehende Auge im Dreieck mit Strahlen.
- R. DAS WORT DES HERRN BLEIBT IN EWIGKEIT! PETRI . 1 . 2 . 5 . Im Feld: EIN HERR | EIN GLAUBE | EINE TAUFE | EIN GOTT U. VATER | UNSER ALLER | EPHES . | 4 . 5 . 6 . gss . 16 . Appel n . 580 .

B r e i s a c h (Alt-).

Eine der ältesten Städte dormalen auf dem rechten Ufer des Oberrheins. Sie liegt auf einigen sich aus der Ebene einzeln hervorragenden Felsen. Ehemals war die Stadt vom Rhein umflossen, eine Insel, und wurde zum Elsass gerechnet; nunmehr aber ist durch Kunst der ganze Rhein auf ihrer Westseite. Wahrscheinlich war Drusus ihr Erbauer. Diese Stadt gab dem Gau, worin sie liegt, den Namen Breisgau; die frühere Geschichte ist noch nicht hinlänglich beleuchtet. Zu Anfang des 10ten Jahrhunderts stand sie unter eigenen Grafen; zur Zeit K. Heinrichs II. eroberte sie 939 Giselbert v. Lothringen. Diese Eroberung war jedoch von kurzer Dauer; K. Otto I. eroberte es 940 wieder, wobei Giselbert †. Herzog Herman II. von Schwaben eroberte 1003 gleichfalls die Stadt; obwohl, wie es scheint, die Bischöfe von Basel schon frühe die Herren der Stadt waren, so gehörte democh dieselbe zum Herzogthum Schwaben, und als 1090 H. Berthold von Zähringen sich mit Friederich von Hohenstaufen verglich, erhielt ersterer Breisach zu dem ihm vom Herzogthum Schwaben abgetretenen Antheil. K. Heinrich VI. wurde 1185 für den halben Theil derselben Lehensmann des Bischofs. Nach dem Tode K. Conrads IV. zog 1254 Bischof Berthold dies Lehen wieder ein. Graf Rudolph von Habsburg, nachheriger Kaiser, eroberte Breisach durch List; allein er trat sie für 900 Mark nebst allen Ansprüchen darauf dem Bischof wieder ab. Es scheint, dass die Herzoge von Zähringen nicht nur Oberherren des ganzen Landes, sondern auch Mitherren dieser Stadt waren, und als solche befestigten sie das Schloss. Auf welche Art sie jedoch dies Eigenthum erlangt und wieder verloren, ist unbekannt; so auch wann und auf welche Art die Bischöfe diese Besitzungen einbüßten, ist bisher noch nicht ausfindig gemacht worden, da alle noch vorhandenen Urkunden darüber schweigen. Man vermuthet, K. Albert habe sie nach dem

Sieg über Adolph von Nassau 1298 dem Reich einverleibt; doch blieben dem Bischof noch mehrere Gefälle und Rechte, worunter das Münzregal.

Als Bischof Johann von Vienne 1373 sein Münzrecht in Basel dieser Stadt verkaufte, war in der Verkaufs-Urkunde besonders angeführt: — „Die von Breisach sollen auch ihr Münzeisen, Zeichen und Maleisen von den Baslern nehmen, und ihre Münze gegen jene von Basel wie bis dahin halten, das ist, dass die Breisacher Münze 4 Pfennig an der Mark besser und schwerer sein solle, als die Münze von Basel. Aber mit dem Schlagschatz von Breisach haben die Basler nichts mehr zu thun noch zu schaffen.“ (Ochs T. I. p. 223.) Dieser Kauf muss den Vollzug nicht erhalten haben, wie aus dem Folgenden zu ersehen. Der nämliche Bischof verpfändete 3 Jahre darauf, 1376, die hiesige Münze um 100 Mark an Burkhard Sporer von Eptingen. Nach 2 Jahren erhielt für gleiche Summe die Münze Graf Walraf von Thierstein, von dem es nach 11 Jahren, 1389, Walter Danz von Basel erhielt. Weiter reichen die Nachrichten über die bischöfliche Münze von hier nicht; es ist aber nach dem Vorhergehenden zu urtheilen, dass später die Stadt die Münze von den Bischöfen pfandweis oder käuflich erlangt habe, da sie bereits 1425 im Besitz dieses Rechtes war, und in diesem Jahre mit dem von Katharina von Burgund, Wittve Herzog Leopolds III. von Oesterreich (zu deren Witthum das Elsass gehörte) aufgestelltem Landvogt von Elsass, Hans Erhard Bock von Stauffenberg, dann den Städten Basel, Freiburg und Colmar einen Münzverein schloss. (Münzpächter, die nur auf gewisse, wenige Jahre den Pakt geschlossen, werden nicht leicht in einen Münzverein treten, der ihnen eher nachtheilig, als vortheilhaft sein könnte.)

In dem Archiv der Stadt findet sich keine Spur, auf welche Art sie zum Münzrecht gelangt, und in allen ihr vom Kaiser ertheilten und bestätigten Privilegien seit Adolph von Nassau ist auch des Münzrechts nirgends erwähnt.

Diese Münzvereine wurden von Zeit zu Zeit mit wenigen Aenderungen wieder erneuert.

Zur Zeit K. Ludwigs V. gehörte Breisach zum Reich; dieser Kaiser verpfändete sie 1331 an die Herzoge Otto und Albrecht von Oesterreich nebst Neuenburg, Schaffhausen und Rheinfelden für 20,000 Mark Silber; später wurde für eine gleiche Summe die Pfandschaft erneuert, und blieb für immer dem Hause Oesterreich. Herzog Sigismund von Oesterreich, immer in Geldverlegenheit, verpfändete 1469 die Vorlande an Herzog Carl von Burgund um 80,000 Goldgulden. Auf welche Art diese Pfandschaft nach 4 Jahren ihr Ende erreichte, ist bekannt. Der Schauplatz des an Hagenbach begangenen Justizmordes war die hiesige Stadt, worauf 1473 das Land wieder an Oesterreich fiel.

Der 30jährige Krieg war die Epoche, die dem Flor dieser Stadt den ersten Stoss gab. Rheingraf Otto belagerte sie 1633; sie wurde jedoch durch den Herzog von Feria entsetzt. 1638 wurde sie von Neuem durch den Herzog Bernhard von Weimar belagert, und nach einer äusserst hartnäckigen Gegenwehr endlich durch den Hunger bezwungen. Im westphälischen Frieden wurde Breisach an Frankreich abgetreten, jedoch durch den Ryswicker Frieden 1697 an Oesterreich zurückgegeben. 1703 abermals von den Franzosen erobert, im Frieden von Rastadt 1715 wieder geräumt. 1743 wurden die Festungswerke auf Befehl der Maria Theresia gesprengt. Das letzte Unglück, welches die Stadt betraf und von welchem sie sich bis jezt noch nicht erholen konnte, stiess ihr zu, als 1793 von dem linken Rheinufer aus die Franzosen, ohne irgend eine Ursache, aus blosser Muthwillen, oder um die Melac'schen Greuel zu wiederholen, diese unbefestigte, offene Stadt mit Wurfgeschütz in Brand steckten, und alle Theile der Stadt, die das Geschütz erreichen konnte, in einen Schutthaufen verwandelten. — Noch jezt liegt der grösste Theil öde, und gewährt einen äusserst betrübenden Anblick für jeden sie besuchenden Fremden.

Durch den Lüneviller Frieden und spätere Ereignisse wurde sie von Oesterreich mit den übrigen Vorlanden getrennt, und endlich an das Grossherzogthum Baden abgetreten.

Die ältesten Münzen, die wir von Breisach kennen, sind von den Herzogen von Schwaben hier geprägt, auf die wir später kommen. Die spätern, wirklichen Stadtmünzen, die ich kenne oder

beschrieben gefunden habe, werde ich zuerst beschreiben, da wir von denen, die die Bischöfe von Basel hier geprägt, nichts Bestimmtes wissen.

57.

* Bracteate. Perlenrand; dann ein hoch aufgetriebener Ring, in dessen Mitte im spanischen Schilde das Stadtwappen: sechs Berge. gss. 12. w. 7 gr.

58a.

* Bracteate. Ganz gleich dem vorigen. gss. 10. w. 5 gr.

58b.

* Bracteate, dem vorigen ähnlich; aber über dem Schilde ein †.

59.

* A. MONET * BRISACHIENS † Stadtwappen.

R. GLOR — IA . IN — EXCE — LS * D. Kreuz, welches die Umschrift theilt. Mönchsschrift. gss. 12. w. 20 gr.

Hievon vielerlei Stempel, die sich jedoch blos in der Form der Buchstaben unterscheiden; die älteren mit Mönchsschrift, die neueren die Schrift des 16ten Jahrh.

60a.

* A. MONETA . NO . BRISACENS †. Wappen.

R. GLOR — IA * IN — EXCE — L * DEO. Das nämliche Kreuz. gss. 12. w. 20 gr.

60b.

* A. Ein anderer Stempel hat: NOVA.

Obige 3 Stücke gehörten zu der Münzsorte, die zu ihrer Zeit Stäbler genannt wurden; entweder, weil man das Kreuz für zwei übereinander gelegte Stäbe betrachtete, oder, wie Einige muthmassen, da derlei zuerst in Basel geprägt wurden, und auf diesen der Basler Stab sich befand.

61.

A. MONETA : BRISACHIENSIS . 1499 . † In einer vierbogigen Einfassung ein Blumenkreuz, worauf das Stadtwappen liegt.

R. S : STEPHANVS PROTHO MART : † Der Heilige kniend, links gewendet, über ihm eine Hand aus den Wolken; ein Mann steht hinter dem Heiligen, hat in der aufgehobenen Rechten einen Stein. Mönchsschrift. gss. 20. w. $\frac{7}{8}$ Loth. Äusserst seltene Münze, Herold. Götz 8468 lässt den Heiligen von dem Namen Jehova bestrahlt werden, was wohl ein Irrthum sein dürfte.

62.

A. MONETA . BRISACH . 99 . † Doppel-Adler, darunter das kleine Stadtwappen.

R. GLORIA IN EXCELSI . D . † In einem innern Zirkel ein Blumenkreuz. gss. 11. w. 18 gr. Mönchsschrift.

63.

A. MONETA . NO . BRISACHIENSIS † In einer dreibogigen Einfassung das Stadtwappen.

R. S . STEPHAN — VS MARTIR. Der stehende Heilige mit Schein, in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken ein Brod haltend. Mönchsschrift. gss. 11. w. 18 gr.

64.

A. GROSVS . BRISACHIENSIS + 58 † In einer sechsbogigen Einfassung das Stadtwappen.

R. S . STEPHA — NVS . MARTIR. Der stehende Heilige, in der Rechten einen Palmzweig haltend. gss. 18. w. 38 gr. Gæss.

65.

* A. MONETA * NOVA * BRISACENSIS †. In einer punktirten Einfassung die 6 Berge; oben: 15—33.

R. DOMINE * CONSERVA * NOS * IN * PACE † Adler. gss. 17. w. 36 gr. Auch von 1534 und 1535.

66.

- A. MONETA + NOVA + BRISACIENSIS +. Stadtwappen; darüber: 1535.
R. DOMINE CONSERVA NOS IN PACE. Gekrönter Städte-Adler. gss. 20. w. $\frac{1}{4}$ L. 4 gr. Binder.

67.

- A. MONETA ± NOVA ± BRISACHIENSIS † Im verzierten Schild die 6 Hügel; darüber: 1542.
R. DOMINE ± CONSERVA ± NOS ± IN ± PACE † Adler. Halber Thaler. Weisen 2199. Gaess.

68 a.

- A. MONETA ± NOVA ± BRISACHIENSIS † In einem verzierten Schild das Stadtwappen; darüber: 1553.

- R. DOMINE ± CONSERVA ± NOS ± IN ± PACE † Stadt-Adler. Thaler. Maday 2174.

68 b.

Ein zweiter Stempel dieses Jahrs unterscheidet sich dadurch, dass das Schild bedeutend grösser ist und andere Verzierungen hat.

69.

- A. MONETA ± NOVA ± BRISACHIENSIS † Stadtwappen; darüber: 1555.
R. DOMINE * CONSERVA * NOS * IN * PACE * †. Adler. Thaler. Maday 5934.

70.

- * A. MON. NO. CIVITATIS. BRISACENSIS. 1565. † In einer 6bögigen Einfassung mit Verzierungen das Stadtwappen.

- R. FERD. D. G. RO. IMP. S. AVG. GER. HVN. BOH. REX. † Der gekrönte, geharnischte Kaiser bis halben Leib, mit dem Toison auf der Brust, hält mit der Rechten den Scepter, mit der Linken den R.Apfel; darin: 30. gss. 24. w. $\frac{3}{4}$ L. 25 gr.

71.

- A. MONETA + NO + CIVITATIS + BRISACENSIS. 71. † Sechsbogige Einfassung, darin das Stadtwappen.

- R. FERD + D + G + RO + IMP + S + AVG + GER + HVNG + BO + REX †. Bild wie das vorige; aber im R.Apfel: 60. Thaler. gss. 27. w. $1\frac{1}{4}$ L.

K. Ferdinand war bereits todt, als beide letztere Stücke geprägt wurden.

72.

- * Ein zweiter Stempel hat einige unbedeutende Veränderungen in den Zierrathen des Schildes.

73.

- * A. MON. NO. CIVITATIS. BRISACIENSIS. 1561. † In einer 6bogigen Einfassung das Stadtwappen.

- R. FER. D. G. RO. IMP. S. AVG. GER. HV. BO. RE * Bild bis an den Schooss, rechts, gekrönt und gepanzert, mit der Rechten den geschulterten Scepter, den R.Apfel, worauf 10 steht, mit der Linken haltend.

74.

Ein Gleicher von 1565.

75.

Ein halber Thaler von 1570. Bei Harscher Catalog ohne Beschreibung.

76.

Thaler von 1580. Maday.

77 a. und 77 b.

So auch von 1585 und 1586. Maday n. 2174.

78.

Thaler von 1587. Harscher Catalog.

79.

- A. MONE : NO : CIVITATIS : BRISACENSIS : 1594. Die 4 ist verkehrt. In einer bogigen Einfassung das Stadtwappen; die Spitzen des dahinter gesteckten Andreaskreuzes ragen hervor.
 R. S. STEPH. P. MAR — TIR. PATRONVS. Der stehende Heilige; unten, in einem R. Apfel: 30. Götz 8469.

80.

- A. MONE . NO . CIVITATIS . BRISACENSIS : 1598. † Stadtwappen.
 R. S. STEPH. P. MARTYR PATRONVS. Der Heilige, stehend, in der Rechten den Palmzweig, in der Linken ein Buch mit 3 Steinen haltend. Maday 2175.

81.

- * A. GROSSVS . NO . BRISACENSIS . 1599. †. In der 6bogigen Einfassung das Stadtwappen.
 R. S. STEPH. P. MA — RTYR. PATRONVS. Der stehende Heilige, in der Rechten den Palmzweig, und in der Linken die 3 Brode.

82.

- * A. MONE . NO . CIVITATIS . BRISACENSIS : 1600 †. Auf einem Andreaskreuz, dessen Spitzen hervorragen, in einer 4bogigen Einfassung, unter jedem Bogen der obere Theil einer Lilie; in der Mitte das Stadtwappen.
 R. S. STEPH : P : MAR — TIR : PATRONVS. Der rechts gewendete, stehende Heilige, in der Rechten den Palmzweig, und in der Linken ein Buch mit 3 Steinen haltend. Unten ein R. Apfel mit 60.

Der von Götz unvollständig beschriebene halbe Gulden scheint eine Ahtheilung dieses Thalers; daher dürfte wohl ein solcher bereits 1594 geschlagen worden sein; einen ganz gleichen auch schon von 1593.

Meines Wissens ist dies die letzte eigentliche Stadtmünze, da die folgenden von höhern Behörden ausgegangen sind.

Im Jahr 1633 war die Stadt nebst dem österreichischen Elsass allen Drangsalen des Krieges ausgesetzt, hielt die Belagerung durch Rheingraf Otto und Markgraf Friedrich von Baden aus, welche aber durch Herzog Feria zur Aufhebung derselben gezwungen wurden. Auf diese Veranlassung wurden anfangs der Belagerung mehrentheils klippenförmige Nothmünzen geprägt:

83.

- * ◇ A. ☉ | MO . NO . | VAST . ALS . | ET . | BRISIACÆ | INDEX . | † ☉ †
 R. Im gekerbten Rand: oben die Wappen von Oesterreich und Landgrafschaft Ober-Elsass, unten das der Stadt; zwischen den beiden obern Schilden ein R. Apfel; seitwärts: 1—6; weiter unten: 3—3. Goldmünze. gss. 12. w. 42 gr. Davon zwei nur unbedeutend verschiedene Stempel vorhanden.

84.

- * Einseitig. MO : NO : VAST : ALS : ET : BRISIACÆ : INDEX. * Die 3 Wappen, wie auf der Goldmünze; zwischen den obern 2 Wappen ein R. Apfel, darin: 1; neben dem untern: 16 — 33. Thaler von 1¼ Loth.

85.

- * ◇ A. MO : NO : | VAST : ALS : | .ET . | BRISIACÆ | INDEX | — ☆ — Gekerbte runde Einfassung.
 R. Runde Einfassung. 1633 | Die 3 Wappen; zwischen den dreien ein Röschen, neben dem untern: XL—VIII gss. 21. w. 15/16 L.

Ich besitze 4 verschiedene Stempel dieser Klippe; die Abweichungen sind aber bloß in den Formen der Röschen wahrzunehmen, und daran, dass bei Einigen in der Mitte der Jahreszahl ein Punkt steht.

86.

◇ A. In einer verzierten Einfassung, im Innern des rautenförmigen Quadrats ein runder Kreis; oben: 1.6.3.3; die drei Wappen; in der Mitte ein Röschen. XL—VIII.

R. Gleiche verzierte Einfassung wie beim Avers. Inschrift: MO: NO. | VAST. ALS. | * ET * | BRISACÆ. | INDEX. gss. und Gew. wie die andern.

87.

* ◇ In allen Stücken der Vorigen gleich. Werthzahl: XX—III. Statt des Röschens ist hier zwischen den Wappen ein Blatt, darunter ein Punkt. gss. 19. w. $\frac{15}{16}$ Loth.

88.

* ◇ Einseitig. In einer gekerbten, doppelten runden Einfassung: MONETA. NOVA. BRISACENSIS. Im Abschnitt: XLVIII. gss. 19. w. $\frac{15}{16}$ L. 9 gr. Appel.

89.

Auch eine Abtheilung davon mit der Werthangabe XX—III. gss. 16. w. $\frac{7}{10}$ L. 10 gr. Appel n. 541.

90.

A. und R. wie Nr. 88; die Werthangabe aber: X—II.

91.

Wie Vorige; aber V—I. Die beiden letztern sind sehr selten.

92.

* A. MONETA. NOVA. BRISACENSIS. In einem Kreis die 6 Berge. Im Abschnitt: * III *

R. PIETAS * AD * OMNIA * VTILIS. * Blumenkreuz. gss. 14.

93.

◇ A. Gekerbte runde Einfassung: BRISACVM. OBSESS. DVCT. REINGR. OT. ET. MARCH. FRID. DVRL. † Im Felde die drei Wappen; zwischen solchen: DIE. VII. | JVLII. | ET. | .III. AVGVSTI. | ANNO — DNI | MDC—XXXIII.

R. Aehnliche runde Einfassung: AB. UTRISQVE. TVRPI. FVGA. DESERT. DIE. XVI. OCTOB. X. Ein Wolf, der, rückwärts schauend, rechts hinläuft; oben am Himmel, im Gewölk ein Stern von 8 Strahlen; darin: F; darneben: HOC. ORI. | ENTE. FV. | GIT.

Von diesem Spott-Thaler sind zwei Stempel vorhanden, welche etwas differiren: Einer nämlich hat bloß BRISAC, dann OT mit Einem T; so auch im R. das Q verkehrt. gss. 26. w. $1\frac{3}{4}$ L.

Nach der Eroberung Breisachs durch Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar erschienen mehrere Schaumünzen und Goldstücke:

94.

A. DVCATVS. SAXON. BRISACENSIS. 1638. Unter dem Fürstenhut das sächsische einfache Wappen; unten ein kleines Wappen von Breisach.

R. In Verzierungen eine Tafel: BERNHARDO | SAX. DVCI | VICTORI. VRBEM | INGRED $\frac{1}{10}$ DECEM | S. P. Q. BRISAC | SVBMISS. ERGO. Goldmünze. gss. 13. Tenzel.

95.

A. AUREVM. SAX — ON. BRISAC. Wappen wie voriges, mit dem kleinen Stadtwappen darunter.

R. Tafel wie auf Voriger, mit gleicher Inschrift. Tenzel.

Beide Stücke sind ungemein selten; das erstere befindet sich in der Privat-Münzsammlung des Grossherzogs in Karlsruhe.

Denkmünzen.

96.

A. HEROIS HVJVS NOMINA IN CVNCTA CLARENT SECVLA. In einer verzierten ovalen Ein-
12 *

fassung das Brustbild des Herzogs im Panzer mit der Umschrift in Cursiv-Lettern: *MAGNI DUCIS BERNHARDI SAXON WEIM. EFFIGIES.*

R. BRISACH | FORTIS SED FORTI | OR DEVS FVIT ET WEI | MARIVS. 1638. Ansicht der Stadt und Festung Breisach von der Westseite. gss. 34.

97.

A. BERNH. D. G. DVX SAXONIE : JVL. CLIV. ET MON. LANDG. THVR. MARCH. MIS. CO. MARC. ET RAV. DO : RAV. In einem von 2 Engeln gehaltenen verzierten ovalen Schild das Brustbild des Herzogs im Panzer; darunter: J. BLUM FECIT.

R. Wie bei Voriger.

98.

A. BERNHARDVS : D : G : SAX : JVL. CLIV. E. MONT. DVX : LANDGR : THVRING : MARCH. MISN. COMES. MARC. ET RAVENS. DOM. RAVENST. Der Herzog, geharnischt und unbedeckt, zu Pferd, links reitend, den Commandostab in der Rechten. Eine Hand aus Wolken reichend, setzt ihm einen Lorbeerkranz auf; im Hintergrund eine Landschaft, worin eine Armee eine andere verfolgt.

R. Ansicht der Stadt und Festung Breisach von der Westseite; Truppen und Verschanzungen; über der Stadt halten 2 Engel das Stadtwappen. Im Abschnitt: 1638. Umschrift: BRISACHO CAPTO, CÆLIS VICTORIA VENIT BERNARDO TVLIT EX HOSTE TROPHÆA DVCL. gss. 39. Hr. Margraf Wilhelm von Baden in Karlsruhe.

Alle obige auf H. Bernhard Bezug habende Münzen befinden sich bei Tenzel.

99.

* A. Oben auf einem Band: SIC * REVIRESCO. Der Herzog, mit einem Hut bedeckt, ohne Harnisch, im Schritt links reitend, in der Rechten einen Stock haltend; im Hintergrund eine Sternschanze und andere Verschanzungen mit Truppen; ein vorbeifliessendes Wasser mit Schiffen. Oben auf jeder Seite des Herzogs Wappenschild; das zur Rechten unkenntlich, das zur Linken von Sachsen. Im Abschnitt: F. F.

R. Aus den Wolken Strahlen; aus diesen zwei Arme; der eine hält eine Krone, der andere einen Oelzweig; der Name Jehova in den Wolken. Ein viereckiger Altar, worauf ein Schwert mit einem Lorbeerkranz umwunden, und ein Fürstenhut liegt; auf dem Altarblatt sieht man im Hintergrund Breisach, mit dessen Wappen darüber; im Vordergrund ein Reitergefecht. Hinter dem Altar stehen auf jeder Seite 4 Standarten, worauf die Namen der Siege Bernhards; rechts, auf der ersten: 1) Freiburg; 2) Kenzingen; 3) Neuenburg; 4) Rheinfelden; links, auf der obersten: 1) Elsass-Zabern; 2) Säckingen; 3) Laufenburg; 4) Waldshut. Im Abschnitt: B. D. S. E. W. gss. 34.

NB. Ich habe diese Medaille nirgends beschrieben gefunden.

Auf die Einnahme dieser Stadt im Jahre 1703 wurde in Paris eine Schaumünze geprägt: 100.

A. Name, Titel und Kopf Ludwigs XIV.

R. EXPEDITIO DUCIS BURGUNDIÆ. Der Herzog, mit unbedecktem Kopf, rechts reitend, einen Commandostab in der Rechten; im Hintergrund eine Stadt. Im Abschnitt: BRISACUM CAPTUM | VII. SEPTEMBRIS | MDCCIII. gss. 46.

Breisach und Zürich waren für die Herzoge von Schwaben, ehe das Herzogthum an das Haus Hohenstaufen kam, die thätigsten Münzstädte derselben; von diesen Herzogen sind kostbare Urstücke, jedoch alle selten, auf uns gekommen; nur in wenigen Sammlungen finden sie sich vereinzelt. Die bis jetzt von Breisach bekannten gebe ich hier, und verweise übrigens auf das classische Werkchen meines

Freundes, des Freiherrn von Pfaffenhofen: „Münzen der Herzöge von Allemanien.“ Carlsruhe 1845. 8. Mit seinen Attributionen bin ich ganz einverstanden. Die Herzöge prägten theils gemeinschaftlich mit den Kaisern, theils für sich allein.

101.

- A. OTTO PIVS REX. Gekröntes, links sehendes Brustbild.
 R. HER. Die drei Buchstaben zusammenhängend; in der Mitte, von oben herunter: PRISAC; in Kreuzesform, rechts desselben: MA; unten: NN. Herrn Gäss in Freiburg.
 Hievon zwei verschiedene, wenig differirende Stempel.

102.

- A. OTTO PIVS REX. Im doppelten Kreis ein Kreuz.
 R. Oben: PSC. (Prisac) | HRI—MI | NS; unter dem psc ein verzierter Querstrich; in der Mitte ein mit der Spitze aufwärts stehendes Schwert, daneben zwei Punkte. gss. 10. Beyschlag und fürstlich Fürstenbergischen Sammlung. Ein 2ter Stempel von halber Grösse.

103.

- A. HERIMAN DVX in punktirter Einfassung; OTTO ins Kreuz gestellt.
 R. PRISACHA. Kreuz, in dessen Winkel Halbzirkel. gss. 12. Stadt Basel Münzsammlung.

104.

- A. HERIMANNIS. †. In der Perleneinfassung ein Kreuz; in dessen Winkeln Kugeln.
 R. Der Giebel einer Kirche; oben ein Kreuz; rechts desselben von oben herab: P, links: S

R	I
I	A
	I

In meiner eigenen Sammlung; auch bei Prof. Schreiber in Freiburg.

Schöpflin in seiner Zähring-badischen Geschichte hat ein ähnliches Stück in vergrössertem Maassstab abgebildet, hier 100, und es dem Markgrafen Hermann III. von Baden zugeschrieben; dass diese Attribution irrig ist, wird auch jeder Numismat bemerken; allein man hegt Zweifel, ob diese abgebildete Münze wirklich vorhanden war, da von dieser Dimension sich bis jetzt noch keine vorgefunden hat, und man glaubt, die Schöpflin'sche sei eine untreue Nachahmung der zuletzt beschriebenen. Allein Urstücke aus selbiger Zeit, die Herr Weiss in Basel besitzt, und von welchen Hr. v. Pfaffenhofen auf der 5ten Tafel Nr. 4 und 5 Abbildungen gibt, lassen wenig Zweifel, dass jene Münze wirklich besteht. Alle diese Stücke gehören dem Herzog Hermann I. zu, wofür in der erwähnten Schrift unverwerfliche Gründe angeführt sind.

105.

- A. OTTO LIVTOLP. Kreuz im Feld; in der Mitte eine runde Oeffnung.
 R. Ein Kreuz; in der Mitte eine runde Oeffnung; in jedem Winkel des Kreuzes eine Kugel; auf jeder Kugel und an jedem Ende des Kreuzes ein Buchstabe, nämlich oben: P; dann weiter: R.I; an beiden Schenkeln des Kreuzes: S.A; unten: C.H.A. gss. 12. Vormalis in der Sammlung des Hrn. Hofraths Binder; nunmehr in Stuttgart in der des Königs von Württemberg.

106.

- * A. OTTO LIVTOLP. Im Perlenrand ein Kreuz.
 R. P. R. Querstrich; zu jeder Seite 3 Punkte; | S | wieder Querstrich; CHA. gss. 12. Fürstlich Fürstenbergisches Cabinet.

107.

- A. LIVTOLFVS †. Im Feld ein Kreuz.
 R. Ein in der Mitte offenes Kreuz; an jedem Ende desselben Buchstaben: S.H.A, der letzte Buchstabe ist schwer zu bestimmen; mit mehr Wahrscheinlichkeit dürfte es P und R sein, wodurch der Name Prisach zu finden.

Dieses Münzchen, jetzt in der königl. Sammlung zu Stuttgart, erhielt Hofrath Binder in der von ihm erworbenen Mader'schen Sammlung; letzterer grosse Numismat glaubte in den Buchstaben den Namen Münster gefunden zu haben. Keines der Münster, wenn wir deren Geschichte prüfen, kann Anspruch auf eine schwäbische Münzstadt machen.

Dass obige 3 Stücke dem Herzog Liutolph (949—954) angehören, liegt wohl ausser Zweifel.
108.

A. BVRCHA DVX. Im Felde ein Kreuz.

R. In einer Perleneinfassung: PRI | Querstrich | OT. . . TO. | SA. CH. Unbezweifelt H. Burkhard II. und K. Otto I., 962—973. gss. 14. In Basel bibl.
109.

A. PRI | Querstrich mit einem Punkte in der Mitte; dann ein Kreuz, in dessen obern rechten Winkel OT; im linken TO; im untern rechten Winkel SA; im linken CH. gss. 9.

R. Schwer zu entziffern, doch ohne Zweifel hieher gehörend. In Donaueschingen.

B r u c h s a l.

Ehemalige Hauptstadt des untern Kraichsgaues am Salzbach, und vormalige Residenz der Fürstbischöfe von Speier, enthält gegen 6000 Einwohner; der Ort ist sehr alt und kommt schon zu Ende des 10ten Jahrhunderts in Urkunden unter dem Namen Bruxole vor. Sie war ein kaiserliches Kammergut; mehrere kaiserliche Diplome sind von hier ausgegangen. Kaiser Heinrich III. vergabte sie anno 1050 dem Bischof Sigebut von Speier. Seit dieser Zeit blieb sie, bis zur Säcularisirung der deutschen Bisthümer 1802, die beständige Residenz dieser geistlichen Fürsten, und ging dann an das Haus Baden über. Da die Stadt schon früher, als das deutsche Städtewesen in seiner Blüthe war, ihren Bischöfen unterthan war, so hatte sie sich auch nie vieler Freiheiten und Privilegien zu erfreuen, besonders konnte keine Rede von Münzprivilegien sein. Auf Veranlassung der Grundsteinlegung des neuen Schlosses wurde unter dem Bischof Damian Hugo von Schönborn ein hieher gehöriges Goldstück geprägt.

110.

A. Unter dem Quastenhut zwei verzierte Wappenschilder, wovon das rechts das Wappen des Bisthums und der Abtei Weissenburg, das links das Familienwappen enthält; dahinter, unter dem Fürstenhut mit Kreuzstab und Schwert, das deutsche Ordenskreuz. Unten: 17—26.

R. BRVCHSALIA DAMIANOBVRGVM. Das neue Schlossgebäude nebst einem Theile der Stadt; darüber die Worte: INDE SALVS. In Ducatengrösse und Gewicht. M. e. o.

E b e r s t e i n, Grafschaft.

Vormalige Grafschaft, deren Stammschloss am Eingang des Murgthals, am linken Ufer des Flusses auf einem der Vorberge des Schwarzwaldes lag.

Die Abkunft des gräflichen Geschlechts ist, wie bald von allen Dynasten-Geschlechtern vor dem 11ten Jahrhundert, nicht hinlänglich erforscht, und die Traditionen, die auf uns gekommen, gehören noch nicht zur Geschichte, viel zur Fabelwelt. Doch lässt sich mit Wahrscheinlichkeit angeben, dass die alten Grafen des Ufgaues die Ahnherren derer von Eberstein waren. Da bekanntermassen nur kurze Zeit vor dem ersten Kreuzzug die Geschlechter angingen, zu ihren Taufnamen auch den Namen ihres

Landes, der Stammburg oder der grossen Lehen beizufügen, welcher Gebrauch erst recht zur Zeit des ersten Kreuzzugs sich consolidirte, so wird es dem Forscher der ältern Geschichte sehr schwer, in der Genealogie etwas mit Zuverlässigkeit aufzustellen, und nie werden solche Aufstellungen von der Art sein, dass sie alle Zweifel lösen.

Gleichzeitige Taufnamen im nämlichen Lande kommen in den Urkunden häufig vor; auch die Bestimmung der Verwandtschaft ist oft sehr zweideutig; unter Brüder und Vater wird oft ein Sohn eines andern Vaters, der blos durch seine Mutter der Bruder war, und der Stiefvater wird gleichfalls Vater genannt; daher so schwer, sich aus diesem genealogischen Chaos herauszuwinden.

Drei Grafengeschlechter dieses Namens blühten vormals in Deutschland; Alle sind erloschen. Das eine in Pommern, das andere in Westphalen, und das dritte am Schwarzwald. Aeltere Genealogisten gaben ihnen eine gemeinsame Abkunft.

In der Verlegenheit, ihnen einen erlauchten Stammvater zu finden, nahmen sie ihre Zuflucht zum Herzog Ethiko von Elsass; eine Nachkommenschaft desselben bis dahin zusammensetzen, wo die Urkunden ihnen zu Hilfe kommen, war beim damals mehrentheils leichtgläubigen Lesepublikum ein Leichtes. Luce in seinem „Grafen-Saal“, später Hubner in seinen „genealogischen Tabellen“, nahmen auch ihre Zuflucht zum Ethikon'schen Geschlecht, und wollen die drei Eberstein'schen Grafengeschlechter zu ein und demselben machen, obzwar sie blos den Namen mit einander gemein haben. Der erste der schwarzwäldischen Ebersteine, der sich durch Urkunden unter diesem Zunamen findet, ist Berthold 1085. Seine Nachkommenschaft war ziemlich zahlreich, theilte sich in verschiedene Zweige, die wieder nach einigen Generationen erloschen. Theilungen bei Verlassenschaften, schlechter Haushalt, unglückliche Kriege und andere ungünstige Verhältnisse brachten dies Geschlecht in Verarmung. Ihre Stammburg war schon längst durch Heirath und Verträge dem Hause Baden anheimgefallen. Ihre Besitzungen waren noch bedeutend, aber sehr zerstreut.

Numismatische Denkmale sind keine zu erwarten. In dem sehr geschätzten und gediegenen Prachtwerk des Herrn von Krieg von Horchfelden: „Geschichte der Grafen von Eberstein“, werden § 298 zwei Stücke erwähnt.

Man erlaube mir, frei und offen meine Ansichten darüber auszusprechen:

Zuvörderst finden wir keine Spur, dass die Grafen jemals mit dem Münzrecht belehnt worden, oder auch widerrechtlich Geld zu schlagen sich anmassen.

111.

Die erste, ein Bracteate mit Perlen-Einfassung, darin eine fünfblättrige Rose, ohne Schild — ist ein Pfennig der Stadt Hagenau. In meiner Münzgeschichte des Elsasses, T. II. 41 a, ist ein solcher abgebildet; mit verschiedenen Variationen kommen sie sehr häufig vor, und waren am ganzen Oberrhein verbreitet.

Unzweideutiger ist der silberne Reichsgroschen, der auf der Sigillentafel abgebildet ist.

112.

A. Doppelter punktirter Rand; im äussern Kreise Kreuzchen, : JOHAN . JACOB . C . I . EBERST :
Gekröntes Wappenschild mit der 5blättrigen Rose. 16—37.

R. FERDINAND . 2 . D . G . R . I . R . Apfel, darin: 24.

Es stellen sich hier Bedenklichkeiten ein:

1) War der durch den Prager Frieden wieder in den Rest seiner Güter eingesezte Graf dieses Namens wohl in der Lage, Geld zu prägen?

2) Die 24 im R. Apfel, was bedeuten diese? Doch nicht 24 kr.? so viel wäre die Münze nicht werth gewesen; oder sollen 24 Stücke auf einen Thaler gehen? — Diese hier später aufgekommene Bezeichnungsart war hierlands durchaus nicht üblich.

3) Zweifle ich sehr, ob Graf Johann Jakob sich gewagt hätte, in jenen Zeiten, ohne das Recht dazu erhalten zu haben, Geld zu prägen, und wo hätte er es denn prägen lassen? — gewiss in keiner der vier Kreismünzen. Wie sollte denn dieser Groschen allen Münzvisitationen und Münzprobationen entgangen sein, so dass nirgends etwas davon erwähnt wird? Diese Münze ist von feinem Silber, was gleichfalls für die damaligen Zeiten eine Seltenheit war.

Ich halte ihn höchstens für einen Probegroschen, den aber aus verschiedenen Rücksichten der Graf auszuführen und auszugeben unterliess.

Graf Casimir beschloss 1660 seinen Stamm, eine Tochter, Albertine Sophie Esther, als Erbin seiner Allodien hinterlassend, welche an Herzog Friedrich August von Württemberg-Neustadt vermählt war, und ihm Münzesheim und Ober-Oewisheim zubrachte. Der Rest der Grafschaft Eberstein fiel an Baden, dann fielen die bischöfl. speierischen Lehen, worunter die Hälfte des Städtchens Gernsbach, an ihren Lehnsherrn zurück.

Das Wappen besteht in einem getheilten Schild, in dessen oberem weissen Feld eine 5blättrige rothe Rose mit blauem Keime; in dem untern goldenen Theil ein schwarzer Eber auf einem grünen Rasen. Auf dem Schild zwei Helme, deren jeder zwei silberne Elephantenrüssel zeigt, jeder mit drei weissen Stäbchen und drei grünen Blättern geziert, in deren Mitte die Rose. Auf dem andern Helm ein wachsender Mann von Gold, auf seiner Brust ein Eber; auf dem Kopf eine Inful.

Die Rose ist das eigentliche ebersteinische Wappen; doch ist höchst wahrscheinlich, dass das älteste und sprechende Wappen der Ebersteiner allein der Eber war.

Ettenheim - Münster.

Ehemalige berühmte und reiche Benedictiner-Abtei des vormaligen Bisthums Strassburg, am Fusse des Schwarzwaldes. Die erste Stiftung des Klosters schreibt man einem Sohne des alemannischen Herzogs Ettich zu, allein es kam in gänzlichen Verfall; sein damaliger Name war Mönchzell. Der Strassburger Bischof Hetto oder Etto, der auch zugleich hier Abt war, wurde der eigentliche Hersteller, indem er den grössten Theil seines väterlichen grossen Vermögens dem Stift vergabte. Nach seinem anno 772 erfolgten Tode veränderte das Stift seinen Namen, und nannte sich seinem Wohlthäter zu Ehren: „Ettonis monasterium.“ Obschon es zwar mit vielem Unglück zu kämpfen hatte, da es mehrere Male zerstört wurde und abbrannte, seine Besitzungen in der Schweiz und dem Elsass nach und nach ganz einbüsste, so rechnete man es dennoch bei seiner Auflösung zu den reicheren des Landes.

Gegen das Bisthum Strassburg wollte es immer eine Reichsunmittelbarkeit behaupten, und erst die allgemeine Säcularisirung (1803) machte diesem Streit ein Ende.

Der heilige Landelin, der hier den Märtyrertod erlitt, liegt in einer nächst dem Kloster stehenden Kapelle begraben. Zu seinem Grabe pilgerten vormals aus entfernten Ländern jährlich viele Gläubige, welchen der unten beschriebene Wallfahrtspfennig ausgetheilt wurde.

113.

- A. Der stehende Heilige, im römischen Kriegergewand mit Schein, hält in der Rechten einen Palmzweig, und in der Linken ein Schwert; zu seinen Füssen ein liegender Hirsch; im Abschnitt: S. LANDELI | NVS.
- R. Die auf einer Kugel stehende, mit Strahlen umgebene Mutter Gottes, in der rechten Hand einen Lilienstengel haltend; unter ihren Füssen auf einem Band: SINE. MACVLA. Ovaler, verzierter Anhäng-Pfennig. gss. 21.

Ueberlieferungen zufolge soll dies Stift in den frühesten Zeiten Geld haben prägen lassen. In der Nähe des Klosters sind schon öfters Silbermünzen gefunden worden, da solche aber stumm und gar keine Merkmale haben, die man dem Stifte zuschreiben kann, so ist die ganze Sage sehr zu bezweifeln.

Grafen von Freiburg.

Nach dem kinderlosen Tode Herzog Bertholds V. von Zähringen, 1218, fanden sich zu seinem Allodial-Nachlass vier Erben:

1) Die Markgrafen von Baden, welche, wie man dafür hält, die Landgrafschaft Breisgau und Ortenau erhielten;

2) die Herzoge von Teck, welche, von jeher in Geldesnöthen, ihre Ansprüche auf die Erbschaft an K. Friedrich II. verkauften; dieser Kaiser, unter dem Vorwande, dass der ganze zähringische Stamm abgegangen sei, wollte anfangs das ganze Vermögen, als dem Reiche heimgefallen, einziehen, verglich sich jedoch bald mit den Erben und gibt

3) dem Grafen Egeno I. Freiburg nebst dem Breisgau, dann die zähringischen Güter auf dem Schwarzwald zurück; doch die Reichsvogtei Zürich, die Grafschaft Rheinfelden und das Rectorat von Burgund verblieben dem Reiche;

4) Graf Ulrich von Kyburg; die beiden letztern waren durch ihre Frauen, Schwestern des letzten Herzogs, zur Erbschaft berechtigt. Die ältere, Agnes, war mit Egeno von Urach, die jüngere, Anna, an Ulrich von Kyburg vermählt. Ulrich erhielt die Grafschaft Burgdorf.

Egeno oder Egon I. † 1229. Sein Erbe ist sein Sohn, Egeno II.; in einer Urkunde von 1234 wird Egon zuerst „Graf von Freiburg“ genannt. *) Er ist der Erbauer des Schlosses von Freiburg; † 1236. Conrad I., sein Sohn und Nachfolger, hält sich zu den Widersachern K. Friedrichs II.; er zieht der Stadt Strassburg gegen ihren Bischof zu Hilfe, † 1272. Egeno III., Sohn des Vorigen, ist nun Graf von Freiburg. Sein Bruder, Heinrich, bekommt Badenweiler und Neuenburg, † 1302. Seine Tochter Margaretha war mit Otto, Graf von Strassburg, vermählt und hinterliess einen Sohn, Immer, der gleichfalls Herr von Badenweiler ist; † 1364. Egeno III. hat viele Irrungen mit der Stadt Freiburg, die in offene Fehde ausarten, welche aber wieder durch einen Vergleich beigelegt werden; er hält es anfangs mit Adolph von Nassau, dann mit Albrecht von Oesterreich; hat häuslichen Zwist mit seinem Sohne, der ihn sogar wegen seines schlechten Haushalts im Schlosse von Freiburg gefangen hält, welches den alten Grafen dahin brachte, 1316 die Grafschaft Freiburg seinem Sohne abzutreten; † 1317. Dieser Sohn, Conrad II., der bereits dem Vater seine Besitzungen abgenöthigt hatte, war nun alleiniger Herr und Graf, trat e. a. mit der Stadt in Uebereinkunft, worin er ihr Antheil an der Münze, Zoll und Salzaccis überlässt; † 1350. Dessen älterer Sohn, Friedrich, hat mit der Stadt viele Verdriesslichkeiten, so wie auch mit seinem Bruder; hält es mit den Herzogen von Oesterreich gegen Ludwig von Baiern; † 1356 kinderlos. Ihm folgt sein Bruder Egon IV.; erhält 1360 von Kaiser Carl IV. die Belehnung der Landgrafschaft Breisgau und der Herrschaft Freiburg; sein Zwist mit der Stadt artet in offenen Krieg aus, in welchem der Graf anfangs unglücklich ist; zuletzt aber erleidet die Stadt 1366 bei Endingen eine völlige Niederlage. Durch Vermittelung Oesterreichs und einiger Bischöfe kam 1368 ein Vergleich zu Stand. Der Graf verzichtete auf alle seine Rechte und Ansprüche auf Freiburg, wofür er von der Stadt die zu diesem Zweck erst erkaufte Burg und Herrschaft Badenweiler

*) Und zwar in der Urkunde, durch welche ihn K. Heinrich VI. mit den Gold- und Silberbergwerken vom Renchbis Wiesenthal, und der Wildbahngerechtigkeit belehnt.

nebst 15,000 Mark Silber erhält, und überdies für Auslösung der Gefangenen 5000 Mark. Von nun an hörte die Gemeinschaft der Stadt mit den Grafen auf, welche aber alle ausser dem Stadtgebiet bisher besessenen Güter behaltet.

Egeno IV. † 1385 zu Badenweiler; sein einziger Sohn, Conrad III., nennt sich „Graf von Freiburg und Landgraf von Breisgau“; 1397 übergibt er pfandweise sein Schloss Badenweiler den Markgrafen Rudolph und Hesso von Baden; allein schon im folgenden Jahre, 1398, ging diese Pfandschaft an Herzog Leopold von Oesterreich über.

Von der letzten Gräfin von Welsch-Neuenburg (Neufchatel), nämlich Isabella, wird ihr Neffe, Graf Conrad, zum Erben von Neuenburg eingesetzt, wovon er auch allsogleich Besitz nahm; † 1423 mit Hinterlassung eines Sohnes, Johann, der ihm nachfolgt. Er ist der letzte seines Stammes, und mit ihm erlischt das gräfl. Freiburgische Geschlecht, † 1457; sein Testaments-Erbe ist sein Vetter Rudolph, Markgraf von Hochberg.

Dass die Grafen das Münzrecht hatten, ist durch mehrere Urkunden erweislich (s. Dr. Heinrich Schreibers Urkundenbuch der Stadt Freiburg, 1828. 8. 4 Thl. Nr. XIV vom Jahr 1258; Nr. CCIII vom Jahr 1361; Nr. CCLXXIX von 1368; Nr. CCCLX und CCCLXI von 1399). Auch unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass sie von diesem Rechte Gebrauch gemacht; allein die Zeit ihrer Herrschaft fällt grossentheils in diejenige, wo die Bracteaten das hierlands übliche Geld waren, — und bekanntermassen waren die hierländischen Bracteaten mehrentheils stumm; doch findet sich unter diesen eine Sorte, die man wohl unsern Grafen zuschreiben kann, da sie sich häufig hier vorfindet:

114.

* Perlenrand; dann ein hoher Rand; Wappenschild mit einem einfachen, rechts schauenden Adler.
gss. 12. w. 9 gr.

115.

* Ganz gleich Vorigem. gss. 10. w. 5 gr.

116.

Gleich wie Nr. 114, aber hinter dem Kopf des Adlers ein Punkt.

117.

So auch kleiner. gss. 9. w. 4 gr.

118.

* Unförmig, ohne Perlenrand und Wappenschild, blos mit dem Adler. gss. 10. w. 5 gr.

Ein Heller, gleichfalls nicht sehr selten, den ich aber bei allen Exemplaren, die mir vorgekommen, nie gut erhalten gefunden habe, scheint ebenfalls den Grafen von Freiburg anzugehören, und zugleich aus der Zeit herzurühren, wo selbe nicht mehr diese Stadt besessen, sondern sich in Neufchatel befanden.

119.

* A. Ein links sehender Rabenkopf mit seinen sieben Federn; oben rechts ein Stern.

R. Eine Burg; von der Umschrift sind blos die Buchstaben: CA.. NO.. zu erkennen (castr. nov.?)
gss. 9. w. 6 gr.

120.

Ein kleiner Denar, der sich in der fürstl. Fürstenbergischen Sammlung befindet, vermuthe ich, gleichfalls unsern Grafen anzugehören.

A. Eine männliche Figur ohne Kopfbedeckung, in der Rechten ein geschultertes Schwert; rechts zur Seite ein Stern; zu beiden Seiten unten Kreuzchen.

R. Ein rechts sehender Adlerkopf, über ihm ein Kreuzchen; auf beiden Seiten Ringe und noch ein Kreuz am Schnabel des Adlerkopfs. gss. 9. w. 7 gr.

Das Wappen der Grafen von Freiburg, wie es auf Siegeln erscheint, ist dem fürstlich Fürstenbergischen gleich: es besteht nämlich in einem links sehenden einfachen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, mit Wolkenrand. Die Tinctur ist mir unbekannt, wird aber wohl die nämliche sein. Es ist jedoch zu bemerken, dass nicht bei allen gräflich Freiburger Wappen der Schildesrand erscheint.

In den Geschichten von Baden, Fürstenberg und der Stadt Freiburg ist die der Grafen enthalten.

Freiburg, Stadt.

In der Nähe der Burg Zähringen, dem Lieblingsaufenthalte der Herzoge dieses Namens, an der Ausmündung des Dreisamthales gegen den Rhein zu, legte Herzog Berthold einen Wohnort an. Hier kreuzen sich die Wege aus Schwaben durch den Schwarzwald gegen den Rhein, und die Hauptstrasse vom Ober- an den Nieder-Rhein. Diese für den Handel so günstige Lage dürfte wohl der Beweggrund gewesen sein, warum der Herzog hier eine Stadt anzulegen beabsichtigte. Der Ort mochte wohl schon mehrere Jahre gestanden und bereits einen gewissen Grad von Wohlstand erlangt haben, als 1120 der Herzog ihm Stadtrechte ertheilte, und zwar nach dem Muster von Cöln.

Der Nachfolger ihres Erbauers, H. Conrad, vervollkommnete ihre Verfassung und stellte 1122 der Stadt eine neue Urkunde darüber aus, welche auch von K. Heinrich V. die Bestätigung erhielt. Unter diesem Herzog wurde der Grund zum Baue des hiesigen Münsters gelegt; dieser Bau, ein Eigenthum der Stadt, zu dessen Aufführung und Erhaltung die Herzoge und Grafen nur wenig beigetragen hatten, wurde durch die grossen Opfer, welche die Bürgerschaft darbrachte, und auch für die Zukunft zu leisten verpflichtete, im Jahre 1570 (gänzlich) vollendet.

So lange der zähringische Herzogsstamm blühte, scheint Freiburg mit seinen Herren zufrieden gewesen zu sein, wenigstens war Alles ruhig; erst unter den nachfolgenden Grafen entspann sich zwischen dem sehr blühend und, durch Bündnisse mit andern Städten, auch mächtig gewordenen Freiburg und seinen Herren Zwist, welcher in Fehden ausartete, die sich nach kurzen Zwischenräumen immer wieder erneuerten, und an welchen die Verbündeten beider Parteien den lebhaftesten Antheil nahmen. Die Stadt konnte sich mit ihren Grafen durchaus nicht vertragen, und als endlich erstere im Jahre 1366 bei Endingen von ihren Grafen und deren Verbündeten eine vollständige Niederlage erlitt, kaufte sie sich mit 15,000 Mark Silber, und der von den Grafen von Fürstenberg für 17,000 Mk. erkauften Herrschaft Badenweiler, und endlich der Verpflichtung, noch jährlich 3000 fl. zu zahlen, von den Grafen los; musste jedoch für die Loslassung der Gefangenen auch noch 5000 Mark zahlen. Ueberdies war die Stadt gehalten, in Zeit von 6 Monaten sich einen andern Herrn zu wählen. Graf Egon entband sie nun 1368 ihrer Unterthanenpflichten, und behielt darin bloss seine Lehensvasallen. Nun ergab sich die Stadt an die in der Gegend sehr mächtigen Herzoge Albert und Leopold von Oesterreich, welche ihre Rechte durch die Verfassungs-Urkunde (Schreiber, Urk.-Buch Nr. CCLXXX) bestätigten.

Alles Unglück, welches die stolze Stadt betroffen, die für die damaligen Zeiten ungeheuern Opfer, welche sie zu bringen genöthigt war, hatten sie gänzlich erschöpft; alle ihre kleinen auswärtigen Besitzungen waren in dieser Zeit der Noth verkauft. — Uebrigens wurde sie von ihrem neuen Herrscherstamm, der der Stadt selten Ursache zur Klage gab, aufs Väterlichste behandelt.

Warum während des Conciliums von Constanz Herzog Friedrich von Oesterreich in Acht und Bann verfiel, ist bekannt. Bei der gewaltsamen Theilung seiner Lande in Folge der Achterklärung hatte H. Friedrich die Stadt Freiburg ihres Eides gegen ihn entlassen, worauf dieselbe, obwohl mit Widerwillen, 1415 dem Kaiser und Reich huldigte. Unerschütterlich blieb sie ihrem Herzoge treu, wollte

keine Reichsstadt werden, und kaum war die Acht aufgehoben, als sie sich freiwillig wieder in österreichischen Schutz begab.

Zum Leztenmal führt die Stadt 1424, 1428 mit den Markgrafen von Baden Krieg.

1455 ändert Herzog Albert Einiges an der bisherigen Verfassung, und stiftet das Jahr darauf, 1456, die hiesige Hochschule, welche von ihm den Namen trägt. Unter seinem Nachfolger, dem Herzog Sigismund, wurden die Vorlande an Herzog Carl von Burgund versez; auf welche Art diese fremde Herrschaft zu Ende ging, ist ebenfalls bekannt. 1488 übergab H. Sigismund die Vorlande an K. Maximilian; dieser Fürst bewies bei jeder Gelegenheit, dass ihm das Wohl der Stadt und des Breisgaues besonders am Herzen lag; 1498 hielt er hier einen Reichstag, welcher beinahe 2 Jahre währte, nach welchem der Kaiser der Stadt ihre Freiheiten nicht nur bestätigte, sondern auch erweiterte.

Zur Unterdrückung des Bauern-Aufstandes, der unter dem Namen des Bundschuh's bekannt ist (1513), war die Stadt kräftig eingeschritten, so wie auch gegen die Aufnahme der Lehre Luthers. Als aber 1525 der allgemeine Bauernkrieg ausbrach, musste sie anfänglich einem Haufen dieser Unzufriedenen den Eintritt in selbe gestatten; allein es war blos ein gezwungenes und ephemeres Anschliessen an diese Meuterer.

1529 zog das Domkapitel von Basel wegen der dort zu Stande gekommenen Reformation hieher.

1618 brach der 30jährige Krieg aus; seine Folgen waren höchst verderblich für Freiburg, und von dieser Zeit fing der Flor und Wohlstand der Stadt an, zusehends zu sinken. 1632 fiel dieselbe mit ihren Schlössern nach kurzer Belagerung in die Hände der Schweden, die sie jedoch 1633 wieder verliessen. 1634 ergab sie sich abermals an die Schweden; wurde aber nach der Schlacht von Nördlingen wieder von ihnen geräumt. 1638 nahm Herzog Bernhard von Weimar die Stadt wieder ein, 1644 musste sich die schwedische Besatzung an den kaiserlichen und baierischen General Mercy ergeben. Der westphälische Frieden war für Freiburg blos eine augenblickliche Erholung. 1677 belagerten die Franzosen unter dem Marschall von Crequi die Stadt, welche, schlecht vertheidigt, schon am achten Tage capitulirte. Im Nymweger Frieden wurde dieselbe nebst 3 Dörfern wirklich an Frankreich abgetreten. Mit der deutschen Besatzung verliess auch die Universität und das Basler Domcapitel die Stadt; erstere begab sich nach Constanz; letzteres nach Arlesheim.

Aus Freiburg machte Ludwig XIV. einen Hauptwaffenplatz; bald wurden alle Vorstädte geschleift, der ganze Schlossberg mit vielen Unkosten stark befestigt. Von dieser Befestigung sagt man: „C'était la dernière folie de Louis XIV.“ Bei derselben ging mehr als die Hälfte der Gebäulichkeiten in und ausser der Stadt zu Grunde, so wie auch sich die Bewohneranzahl um mehr als die Hälfte verminderte. Durch den Ryswicker Frieden 1697 wurde die Stadt und Festung wieder an Oesterreich abgetreten. Während des spanischen Erbfolgekrieges blieb Freiburg glücklich und unangefochten; erst im lezten Jahre desselben, 1713, erschien Marschall v. Villars mit der französischen Armee vor ihren Mauern; nach 6wöchentlicher Belagerung capitulirte die Besatzung der Schlösser; durch den Badener Frieden 1714 erhielt Oesterreich die Stadt wieder. Im Krieg, der auf den Tod K. Carls VI. folgte, musste dieselbe noch eine Belagerung aushalten; 1744 erschien Louis XV. selbst; nach ziemlicher Gegenwehr ergab sich der österreichische Commandant. Gleich nach der Uebergabe fingen die Franzosen an, die Festungswerke zu sprengen, und vollbrachten 1745 das Werk der Zerstörung. Bei erfolgtem Frieden von Füssen wurde sie von der fremden Besatzung geräumt und den österreichischen Behörden wieder übergeben.

Ich kenne keine Stadt, welche, wie Freiburg, in einem Zeitraum von 112 Jahren 6 Belagerungen auszuhalten hatte; sie war aber auch in einen Zustand vollkommener Erschöpfung verfallen. Die Regierung half zwar, so viel sie konnte, allein dieselbe war zu sehr verarmt; bei Ausbruch des französischen Revolutionskrieges hatte sie sich wieder etwas erholt; dieser schlug ihr neue Wunden. Die Stadt fühlte sich glücklich unter dem Scepter Oesterreichs; schmerzhaft war es ihr daher, als sie der

Friedensschluss von 1801 wieder davon trennte und nebst dem übrigen Breisgau und der Ortenau als Entschädigungsland dem Herzog Hercules III. von Modena zufließ, besonders da der ihr zugedachte Herr sich lange sträubte, sie anzunehmen, während welcher Zeit die Stadt von französischen Truppen besetzt blieb. Erst 1803 ging die Abtretung vor sich; doch im nämlichen Jahre starb der Herzog, welchem sein Schwiegersohn, E.H. Ferdinand von Oesterreich-Este in der Regierung folgte; — keiner dieser beiden ephemeren Regenten sah je seine neue Besitzung. Durch den Pressburger Frieden endlich, 1805, fiel die Stadt wieder an die Nachkommen ihres Erbauers.

Von nun an erholte sich Freiburg wieder; langer Friede und väterliche Fürsorge der Regierung heilten alle Wunden; besonders wohlthätig erwies sich die Bemühung des Grossherzogs Ludwig, als er beim päpstlichen Stuhle 1827 die Uebersetzung des Mainzer Erzbisthums nach Freiburg erwirkte.

Nach bald 600 Jahren befindet sich die Stadt wieder bei dem Fürstenhause, dem sie ihre Gründung und erste Verfassung zu danken hatte. Auch scheint es, dass in der langen Trennung die Liebe des erlauchten Fürstenhauses zur Stadt und Land nicht erlöschen sei.

Freiburg hat in beiden edeln Metallen viel gemünzt. Die Epoche und Art der Erlangung des Münzrechts ist nicht ganz bekannt; doch scheint sie solche bald nach Erlöschen des zähringischen Hauses erhalten zu haben. Gebhardi in seiner genealogischen Geschichte der erblichen Reichsstände, T. II. p. 162, sagt zwar, dass Herzog Berthold für Freiburg 1120 das Münzrecht erlangt habe; allein in der Urkunde, auf die er sich bezieht, kann ich nichts davon finden. Jedenfalls war dies Recht nicht für die Stadt, sondern blos eine Bewilligung für ihre Herren, darin eine Münze anlegen zu dürfen. Dass die Grafen, als Nachfolger der Herzoge, dies Recht gleichfalls besaßen, geht aus einer Urkunde Graf Conrads von 1258 hervor, wie auch aus der Thatsache, dass Graf Egon 1361 der Stadt den Schlagschatz überliess. (Urk.-Buch T. II. Nr. 253.)

Im Uebergabs-Document der Stadt an Oesterreich 1368 wird vom Münzrechte derselben als einem Lehen der Herren gesprochen; daraus ist abzunehmen, dass sie mit diesem Rechte von den Grafen belehnt war. In der Verfassungsurkunde, welche die Herzoge derselben bei der Uebernahme ertheilten, wird das Münzrecht als ein Lehen bestätigt. Vom Schlagschatz sollte die Eine Hälfte den Herren, die andere aber dem Münzmeister gehören. 1399 überliess Herzog Leopold der Stadt neuerdings den Schlagschatz, doch auf Widerruf.

Mit den Landvögten von Oesterreich, im Namen ihrer Herren, der Herzoge, trat sie öfters in Münzvereine, woran die Städte Basel, Colmar und Breisach Antheil hatten (s. Cod. dipl.).

Bald nach dem hier stattgehabten Reichstag (1499) ertheilte K. Max ihr die Freiheit, auch goldene Münzen zu schlagen. Der um die Geschichte Freiburgs hochverdiente Professor und geistliche Rath Dr. Heinr. Schreiber in seiner Geschichte der Stadt Freiburg, 1825, S. 26 sagt:

„Der Kaiser vergönnte nach einigen Jahren der Stadt für ihre treuen Dienste die Auszeichnung, ganz goldene Münzen, nach den Rechten der Churfürsten, auf der einen Seite mit dem österreichischen, auf der andern mit dem städtischen Wappen zu prägen. Seitdem bediente sich Freiburg dieses zusammengesetzten Wappens: des silbernen Querbalkens im rothen Felde von Oesterreich, und des eigenthümlichen rothen Kreuzes im silbernen Feld.“ *)

Im 16ten Jahrhundert war die Stadtmünze am thätigsten; weniger im 17ten. So oft die Stadt durch feindliche Truppen besetzt war, lag die Münze brach; als endlich 1677 durch den Nymweger

*) Das Jahr und den Tag dieses Privilegiums konnte ich nicht erforschen, so wie ich weder das Original noch eine Copie davon zu Gesichte bekam. In der vom obgenannten Dr. Heinrich Schreiber versprochenen Münzgeschichte der Stadt wird dieser Gelehrte diesem Mangel gewiss nachhelfen; — so wie auch manche irrigge Stellen dieses Werkes von ihm eine Zurechtweisung erwarten.

Frieden die Stadt an Frankreich abgetreten wurde, und bis zum Ryswicker 1697 vom Mutterlande getrennt war, erschienen abermals keine Münzen.

Es scheint, dass zur Zeit, als die Stadt unter französischer Hoheit stand, ihre zeitweiligen Herren ihr das Münzen nicht gestatteten, und auch nach dem Frieden von Füssen, unter der Regierung der Kaiserin M. Theresia, scheint es die Stadt bei der bald darauf erfolgten deutschen Münz-Convention nicht mehr für vortheilhaft gefunden zu haben, vom Münzrecht Gebrauch zu machen. Eine bestimmte Einstellung und Aufhebung dieses Rechtes ist mir nicht bekannt.*)

Ehe ich mit der Beschreibung der Münzen anfangs, muss ich erinnern, dass ich nirgends so viele Zwittermünzen angetroffen habe, wie hier; es finden sich Münzen in beiden Metallen, deren Avers und Revers auffallend nicht zusammen, und augenscheinlich verschiedenen Zeiten, selbst Jahrhunderten angehören; daher eine Menge Anachronismen. Aus Sparsamkeit bediente man sich zu einem neuen Avers eines alten Reverses, und so umgekehrt.

Freiburger Münzen.

A. Bracteaten.

121. (Tab. XXX.)

- * Unförmig; in einem hohen Rand der rechtssehende Rabenkopf. gss. 11. w. 5 gr.
122.
- * Dessgleichen. gss. 7. w. 3 gr.
123.
- * Punktirter äusserer und hoher innerer Rand; im Felde der Rabenkopf. gss. 12. w. 5 gr.
124.
- * Dessgl. gss. 7. w. 3 gr.
125.
- Dessgl. Bloss ein punktirter Rand.
126.
- * Unförmig. Perlenrand, darin der Rabenkopf; vor demselben ein Kreuz. gss. 11. w. 5 gr.
127.
- * Im punktirten Rand ein hoher Rand, dann im spanischen Schilde der Rabenkopf. gss. 11. w. 5 gr.
128.
- * Dessgl. gss. 7. w. 3 gr.
129.
- * Wie Nr. 127; der Rand des Schildes auf beiden Seiten eingebogen, und in dieser Einbiegung Punkte.
gss. 11. w. 3 gr.
130.
- * Dessgl. gss. 7. w. 3 gr.
131.
- * Punktirter und hoher Rand; in einem unregelmässigen Schilde der Rabenkopf, darüber ein kleines Kreuz. gss. 11. w. 5 gr.
132.
- * Unförmig; in einem engen Kreis ein ganzer Rabe mit ausgebreiteten Flügeln, rechts sehend. gss. 12.
w. 5 gr.
133.
- Perlenrand, dann ein hoher. Im Feld ein spanischer Schild mit dem Raben, wie auf Voriger.
gss. 12. w. 5 gr.

*) Auch über diesen Umstand ist von obengedachtem Hrn. Dr. H. Schreiber Auskunft zu hoffen.

Die beiden letzten Münzchen dürften vielleicht dem Grafen angehören.
 Uebrigens gibt es noch mehrere Abweichungen, z. B. bald sieht der Rabenkopf rechts, bald links, bald mit, bald ohne Perlenrand.

B. Pfennige und Heller.

134.

- * Die Hand mit dem Buchstaben: F. gss. 12. w. 5 gr.

135.

- * Punktirte Einfassung; darin ein altlateinisches F. gss. 11. w. 8 gr.

136.

- * In einem Kreis ein breites Kreuz, dessen Enden bis an die Peripherie des Kreises reichen. Mehrentheils unförmiges Quadrat. gss. 8. w. 12 gr.

Diese Münze aus der Zeit der Heller (also 14tes Jahrh.) ist die älteste, worauf das Kreuz als Stadtwappen vorkommt.

Obzwar dem allgemeinen Gebrauche nach die Bracteaten in Süddeutschland am Ende des 12ten Jahrhunderts beginnen und am Anfange des 14ten sich wieder verlieren, worauf dann die Pfennige aufkommen, so glaube ich doch, dass die Stadt Freiburg auch in späterer Zeit von den oben beschriebenen Stücken prägen liess; dass hingegen die hiesigen Heller oder Pfennige nur eine kurze Dauer hatten, welches ich aus der grossen Menge der Bracteaten, die täglich vorkommen, und aus der sehr geringen Anzahl der Heller schliesse, obzwar letztere unserer Zeit viel näher sind.

C. Goldmünzen.

137. (Tab. XXVI.)

- A. ARCH. AVST. AV—RE. FRIBVRG. RO. Die sitzende Mutter Gottes, das Kind im rechten Arm haltend, mit der Linken dem Kinde eine Kugel oder einen Apfel darreichend; beide mit Scheinen; zu ihren Füssen das Freiburger Stadtwappen (Kreuz).

- R. † ꝛ IN ꝛ CVNCTIS ꝛ MEDIVM ꝛ TENETO ꝛ. In einer vierbogigen Einfassung ein quadrirtes spanisches Wappenschild: 1) Oesterreich; 2) Burgund; 3) Habsburg; 4) Oberelsass. Mönchsschr.

Diesen Goldgulden sah ich beim verstorbenen Appel; das Stück war jedoch nicht sein Eigenthum.

138.

- * A. Wie Vorige.

- R. Gleichfalls; aber hier nach dem Wort: TENETO steht 622. Neulateinische Schrift. w. 74 gr.

139.

- * A. DA PACEM DOMINE. Ansicht der Stadt mit den Burgen; im Abschnitt: DVCAT—FRIBVR | GENS—BRISG. | 17—12. In einer Cartouche der Schrift: I in einem Kreise.

- R. DIVVS. L.—E—OPOL. DVS. Der stehende heilige Leopold, in der Rechten die Fahne mit den 5 Lerchen, in der Linken eine Kirche haltend.

Diesen Ducaten erhielt ich von Hrn. Hofrath Binder in Stuttgart, der mit mir darin übereinkam, dass der Rev. nicht zum Av. und einem frühern Jahrhundert gehöre.

140.

- * A. DVCAT—FRIBVRGEN—BRISG. Ein einfacher, gekrönter, links sehender Adler, vor sich zwei ovale Schilder haltend, in dem rechts der Rabenkopf, im linken das Kreuz; unter dem Schweif des Adlers eine Weintraube; der Adler hält in der rechten Krallen ein Schwert, und in der linken ein Scepter.

- R. CIVITAS. AC. MVNIMENT. Ansicht der befestigten Stadt mit ihren Schlössern; im Abschnitt, in einer verzierten Cartouche: 1717.

Ausser diesen Stücken kommen noch öfter Geldabstösse von Freiburger Thalern vor, von verschiedenem Gewicht, die jedoch kein currentes Geld, sondern zu Geschenken bestimmt waren.

D. Größere Sorten, doppelte und einfache, halbe und Viertelthaler, nebst Schaumünzen.

141 a.

A. MO:NOVA:FRIB..IN.BRISGOV. †. In einer bogigen Einfassung im spanischen Schilde der Rabenkopf; in jedem Winkel, den die Bogen bilden, ein Riegelchen.

R. AVE * MARI * A GRACIA * P * Die Mutter Gottes auf einem gothischen Stuhle sitzend, das Kind im linken Arme, reicht demselben eine Kugel; beide mit Scheinen. gss. 17. w. $\frac{1}{2}$ L.

141 b.

Dieselbe Münze kommt auch als Klippe vor; das Kind aber hält die Mutter auf dem rechten Arme. gss. 21. w. $\frac{3}{4}$ L. 13 gr.

Das Exemplar, welches ich von dieser Münze besitze, ist zu sehr abgewetzt, um eine getreue Abbildung davon zu geben.

141 c.

Auch eine Unterabtheilung dieses Stücks, das Wappen in einer dreibögigen Einfassung, ist vorhanden, und nicht so selten, wie das ganze.

142.

A. GROSSVS:FRIBVRG:BRIS. 1499. † Links sehender Rabenkopf mit den 7 Federn.

R. AVE.MARIA.GRACIA.P. Die Mutter Gottes sitzend, das Kind auf dem rechten Arm. gss. 17. w. $\frac{1}{2}$ L. 11 gr.

143.

A. GROSS:FRIBVRG:BRISGA * 1499. †. In der sechsbögigen Einfassung, im spanischen Schilde der Rabenkopf; in den Winkeln der Einfassung Punkte.

R. Wie voriger. gss. 17. w. $\frac{3}{4}$ L. 8 gr.

Die nämliche Münze als Dicken beschreibt auch Götz 8470; jedoch im Avers bei Grossus nur Ein S, und im Revers: PLE.

Einen dritten Stempel beschreibt Appel Nr. 1062: im Avers GOSSV., und im Rev. PL; jedoch hier blos als viertellöthige Münze. Von diesen 3 Groschen befinden sich die Münzstempel auf dem hiesigen Rathhaus aufbewahrt.

144.

* A. GROSSVS * FRIBVRG * IN * BRIS' 1503. †. Rabenkopf.

R. Wie Nr. 141 a. gss. 19. w. $\frac{1}{2}$ L. 8 gr.

145.

* Dessgleichen auch in Klippenform. gss. 21. w. $\frac{3}{4}$ L. 18 gr.

Da bei der Jahrszahl der altartige Fünfer einige Aehnlichkeit mit dem Vierer hat, so wurde häufig von Nichtkennern der Mönchsschrift die Münze um hundert Jahre älter gemacht, indem man die 5 für 4 ansah. Im Seufferheldischen Catalog Nr. 4884 ist vom Jahre 1520 ein Thaler eingereiht, der dem von 1620 gleich sein soll, was zweifelhaft ist.

146.

* A. MONETA + NO + FRIBVRG + IN.BRISGAV †. Rabenkopf; daneben: 15—42.

R. DOMINE = CONSERVA = NOS = IN = PACE †. Einfacher Stadtadler. *) gss. 23.

*) Dieser Revers ist lange Zeit hindurch auf den Thalern beibehalten worden; um daher Wiederholungen zu vermeiden, gebe ich den Revers nur da an, wo er wesentlich von diesem abweicht.

147.

- * A. MONETA + NO + FRIBVRG + BRISGAV. †. Rabenkopf.
 R. AVE = MARIA = — GRACIA = P. Die sitzende Mutter Gottes, mit dem Kindlein auf dem rechten Arm. gss. 19. w. ½ L.
 Zwittermünze, deren Avers mit lateinischer Schrift, und der Revers mit Mönchsschrift.

148.

Ein halber Thaler; wie Nr. 146; in der Umschrift steht: IN FRIBVRG.

149.

- A. MONETA + NO + FRIBVRGEN + BRISGAV †. Rabenkopf zwischen: 15—43.
 R. Adler mit DOMINE SALVUM etc. Ein anderer Stempel hat die fehlerhafte Umschrift: FIBVRGEN.
 Dr. Moosheim in Lingen.

Als Doppelthaler in der schönen Sammlung Freiburger Münzen der Herren Gebrüder Gäss.

150.

Von 1544 hat: MONETA . NO . FRIBURG . IN . BRISGA †. 1544. Immer mit dem Rabenkopf.

151.

Ein zweiter Stempel e. a. hat: MONETA . NO . CIVITATIS . FRIBVRG . IN . BRISGAV.

152.

Der halbe Thaler hat blos BRISGA.

153.

Ein Viertelthaler hat wieder BRISGAV.

154.

Der von 1545 hat im Avers: BRISGAVD.

155.

Von 1547; mit: BRISGAVD. Auch Doppelthaler.

156.

So auch von 1548.

Nach der Volvationstabelle des Münztags 1551 von Nürnberg sind die bisherigen von Freiburg ausgegangenen Thaler für gut befunden worden, und gehen acht Stück mit weniger Abweichung auf eine kölnische Mark.

157 und 158.

Von 1551 sind zwei Stempel bekannt: Der eine hat: BRISGA, der andere BRISGAV.

159.

Von 1552: MONETA . NO . CIVITATIS . FRIBVRG . BRI . †.

160.

Zweiter Stempel e. a.: MONETA † NO † FRIBVRG † IN † BRISGAV † †.

161 a.

- * A. MONETA † NO † FRIBVRG † IN † BRISGAV † †. Rabenkopf; 15—54.

161 b.

A. Von 1562: MONETA . NO . FRIBVRG . IN . BRISGAV . †. Zwischen 15—62 der Rabenkopf.

R. FERD . D . G . RO . IMP . S . AVG . GER . HVN . BO . REX . †. Der Kaiser von der rechten Seite bis an den Schooss, gekrönt, im Panzer, mit der Toison-Kette; in der Rechten hält er den geschulterten Scepter, in der Linken den Reichsapfel, worauf 30 steht.

162.

Von 1564: MONETA . NO . CIVITATIS . FRIBVRG . ENSIS . BRIS . †.

163.

Der halbe Thaler dieses Jahres ist dem vorigen gleich; hat aber blos MON.

164.

Der Viertelthaler hat wieder dieselbe Umschrift wie der ganze.

165.

Ein anderer Stempel dieses Jahres hat im

A. MONETA . NO . CIVITATIS . FRIBVRGENSIS . BRIS. †. Rabenkopf; 15 — 64.

R. FERD . D . G . RO . IMP . S . AVG . GER . HVNG . BOH . REX. †. Bild wie auf den Viertelthalern von 1562. Im Reichsapfel: 60.

Diese Guldenhaler, die von 1562—1574 vorkommen, wiegen $1\frac{1}{2}$ Loth, während die gewöhnlichen, ohne Bildniss des Fürsten, zu gleicher Zeit geprägten, vollkommen 2 Loth kölnischen Gewichtes haben. Zu beiden wurde der nämliche Stempel verwendet. Zum Raben erscheint auf den gewöhnlichen der Adler; bei den Guldenhalern aber das Bildniss des Fürsten.

166.

* Von 1565, Thaler: MONETA . NO . CIVITATIS . FRIBVRGENSIS . BRIS. †. Rabenkopf.

Abgesehen von diesen Guldenhalern wurden zugleich auch halbe Thaler geprägt von einem Loth kölnischen Gewichtes.

167a. und 167b.

Der halbe Thaler, erster Stempel: MON . NO . CIVITATIS . FRIBURGENSIS . BRISG. †. Der zweite hat: BRIS. †. Der dritte hat kein Kreuz.

168.

Der Viertelsthaler e. a. hat: MON . NO . CIVITATIS . FRIBVRGENSIS . BRIS. †.

169.

Von 1565 mit Kaiser Ferdinands Brustbild, 60 im Reichsapfel, als Doppelthaler, ganz wie derselbe einfache. In der Sammlung der Herren Gebrüder Gäss.

170.

A. MON . NO . CIVITATIS . FRIBVRGENSIS . BRIS. †. Zwischen 15—65 der Rabenkopf.

R. FERD . D . G . ARCHID . AVS . D . BVR . CO . TI. Der gepanzerte Erzherzog bis an den Schooss, gekrönt, hält in der Rechten den geschulterten Scepter, und in der Linken den Schwertkopf; unten: 30 in einem Kreis.

Kommt auch als Klippe vor. Harscher.

171.

Von 1566. MONETA . NO . CIVITATIS . FRIBVRGENSIS . BRI. †.

172.

So auch der halbe Thaler.

173.

Der Viertelsthaler hat BRIS, und statt der Punkte Kreuzchen.

174.

Von demselben Jahr auch ein Guldenhaler mit dem Bild und der Umschrift Kaisers Ferdinand I., der doch bereits 1564 gestorben war; sonst dem des vorigen Jahres gleich.

175.

Im Reness'schen Catalog Nr. 34,848 wird eine Münze erwähnt, die ein Thaler sein soll vom J. (15)65:

A. MO NOVA FRIBVRG IN BRISGAV.

R. AVE MARIA GRACIA PLE. Die sitzende Maria.

Auf Thalern dieser Zeit habe ich keine Maria mehr angetroffen; wesshalb mir ein solcher verdächtig scheint; vielleicht abermals eine Zwittermünze.

176 a.

Von 1567. MON + NO + CIVITATIS + FRIBVRGENSIS + BRIS: †.

176 b.

So auch der halbe Thaler.

177.
Ein zweiter Stempel hat blos: MO . NO . CIVITATIS . FRIBVRGENSIS . †. Der erstere dieser Stempel hat auf dem Revers ebenfalls noch das Bild Kaisers Ferdinand I.
178.
Von 1568; wie Voriger.
179.
Der halbe Thaler hat blos FRIBURGENS.
180.
Von 1570, wie von 1568; aber blos BRI.
181.
Der halbe Thaler hat BRIS.
182.
Der Viertelsthaler hat FRIBURGENS BRIS.
183.
Von 1571. Avers wie vom vorigen Jahre. Revers ebenfalls noch mit Bild und Umriß Kaisers Ferdinand I. Gäss.
184.
Der halbe: MON . NO . CIVITATIS . FRIBVRGENSIS . BRI †. So auch der Viertelsthaler.
Nach dem Abschied der in Münzsachen correspondirenden Kreise, Regensburg den 6. Oct. 1572, wurden die Reichsgulden der Städte Basel, Freiburg, Colmar und Breisach an Gehalt zu gering befunden; die Freiburger blos 59 kr. 2 1/3 Heller werth.
185.
Von 1573. MON + NO + CIVITATIS . FRIBVRGENS . BRI †.
186.
Der halbe hat: MON . NO . CIVITATIS . FRIBVRGENSIS . BRI †.
187.
Ein zweiter Stempel hat blos FRIBVRG . BRIS.
188.
* Von 1574. A. MON * NO * CIVITATIS * FRIBVRGENS * BRIS. ☉
R. † FERDINANDVS † D † G — ARCHID . AVSTR †. Der gepanzerte Erzherzog von der rechten Seite, mit dem erzherzoglichen Hut bedeckt, bis an den Schooss, den geschulterten Scepter in der Rechten, und mit der Linken den Griff des Schwerts haltend; unten, in einer Cartouche: 60. Maday 2230.
189.
Der halbe Thaler: MON . NO . CIVITATIS . FRIBVRGENS . BRIS . †
190.
Der Viertelsthaler: MON . NO † CIVITATIS † FRIBVRGENS † BRISG.
191.
Von 1575 ist mir nur ein halber Thaler bekannt: MON . NO . CIVITATIS . FRIBURG . BRI †.
Bis zum Jahre 1620 scheint die Münze geruht zu haben.
192.
A. MON . NOVA . CIVIT . FRIBVRGEN . BRIS †. Rabenkopf. 16—20.
R. DOMINE . CONSERVA . NOS . IN . PACE †. Adler.
193.
Ein zweiter Stempel: A. MONETA . NOVA . CIVITA . FRIBVRGEN . BRISGAVIÆ. Im verzierten Schilde der Rabenkopf; darüber: 16—20.
R. Wie Voriger. Gäss.

194.

A. MONETA . NOVA . CIVITA : FRIBVRGEN : BRISGAVLE †. In einem verzierten Schilde der Rabenkopf; oben: 16—20. Halber Thaler. Gleich dem vorigen ganzen.

R. Wie voriger.

195.

A. MONETA . NOVA . CIVIT . FRIBVRGEN : † Rabenkopf. 16—20.

R. Wie voriger. Viertelsthaler.

196.

A. MON : NOVA . CIVIT : FRIBVRGEN : BRIS : 1626. * Adlerkopf.

R. DOMINE . CONSERVA . NOS . IN . PACE. Blümchen-Einfassung. Adler.

197.

A. MON : NOVA . CIVIT : FRIBVRGEN : BRIS : 1627. Rabenkopf.

R. DOM . CON . etc. Adler. ◇ schwere Klippe; auch runde Form.

Dieser Thaler unterscheidet sich von den früheren dadurch, dass er vollkommen 1 $\frac{1}{2}$ Loth schwer ist, grösser (30 gr.) und ein gefälligeres Aussehen hat.

198.

Von 1628. MON . NOVA . CIVIT . FRIBVRGEN . BRIS. * Rund und in Klippenform, wie vorige.

199.

Eben so von 1629.

Abermals eine Lücke von fast einem Jahrhundert.

200.

* A. DA PA . CEM DOMINE IN DIEBVS NOSTRIS. Ansicht der Stadt mit ihren Befestigungen; im Abschnitt: DIE STAT UND VESTUNG | FRIBURG IN BRISGO. | 1711.

R. Unter der kaiserlichen Hauskrone ein links aufsehender Adler mit ausgebreiteten Flügeln, hält in der rechten Krallen das Schwert, in der linken den Scepter; darunter in zwei Schilden der Rabenkopf, links das Kreuz; im Abschnitt, in einem breiten Quadrat: SVB VMBRA | ALARVM TVARVM.

201.

Von 1713. A. DA . PAC : DNE : IN . DIEBVS . NOSTRIS . Q. Ansicht der Stadt und Festung; darunter in einer Einfassung: CIVITAS AC MUNIMENTUM FRIBURGENSE BRISGOICUM. 713.

R. Wie von 1711.

Maday 4887 glaubt, dass das Q im Av. der Anfangsbuchstabe von den sonst folgenden Worten sei in dieser Collecte, nämlich: *quia non est alius, qui pugnet pro nobis, nisi tu deus noster.*

202.

A. MON : FRIB : — BRIS : 1717. Ein rechts sehender Adler, mit ausgebreiteten Flügeln, hält in einem stark verzierten Schilde den Rabenkopf.

R. DOMINE . CONSERVA . NOS . IN . PACE. Verzierter deutscher Schild, worauf ein Engelkopf. Der Schild enthält das Stadtkreuz.

Renesse in seinem Catalog zeigt verschiedene Münzen an; allein da er weder Grösse, noch Gewicht angibt, seine Beschreibungen dürftig und undeutlich sind, so ist es schwer zu entscheiden, ob unter der Bestimmung *écus* Thaler oder Wappenschilde zu verstehen sind; ich wage nicht, die unter dieser doppelsinnigen Benennung vorkommenden Stücke hier als Thaler aufzuführen.

203.

* A. MON . NOVA . FRI — BVRG . BRISGOLE. In einem sehr verzierten Schilde der Rabenkopf; im obern Einschnitt des Schildes: 17—23.

R. DA . PACEM . DOMINE . — . IN . DIEB . NOSTRIS'. Unter einer Krone der einfache Adler; in der Rechten den Scepter, und in der Linken das Schwert haltend; auf der Brust das Wappen mit dem Kreuz. Maday 4888.

204.

Dessgleichen von 1726.

205 a.

A. MONETA . NOVA . FRIBVRGENSIS . BRISGOLE. Der Adler- (Raben-) Kopf hat hier eine von der bisherigen ganz verschiedene Gestalt, weit befiederter; zur Seite des Kopfes: 17—33.

R. Wie von 1717.

205 b.

* A. Umschrift wie vorige. Rabenkopf zwischen 1733.

R. DOMINE etc.; im verzierten Schild das Kreuz. Harscher Nr. 4509.

206.

A. LAMBERTI ALEXANDRIQVE | AVXILIO FLOREBIT. (1734.) Ansicht der Stadt von der Westseite mit ihren Schlössern; im Abschnitt: FRIBVRGVM | BRISGOLE.

R. S. LAMBERTVS — S. ALEXANDER. Beide Heiligen, mit Strahlen, stehen einander gegenüber; rechts Lambertus, im bischöflichen Ornat mit Schein, hält in der Rechten einen zur Erde stehenden Schild mit dem Stadtwappenkreuze; links Alexander, ebenfalls mit Schein, in römischer Kriegskleidung, in der Rechten das Schwert, die Spitze zur Erde gesenkt, darüber ein Palmzweig; die Linke stützt sich auf den zur Erde stehenden Schild von Oesterreich. Im Abschnitte: PROTECTORES | CIVIT FRIBVRG | BRISG.

In der Ueberschrift des Av. ist das Chronistichon: 1735 enthalten, wobei die Zahlen bedeutenden Buchstaben durch ihre Grösse bemerklich werden.

207.

* Ein ähnlicher von 1736, ohne Unterschied auf Jahreszahl deutende Buchstaben.

208.

A. Umschrift wie vorige, aber alle Buchstaben gleich an Grösse; sollen daher nicht jene Jahreszahl bedeuten. Ansicht der Stadt von der Ostseite. Abschnitt dergleichen.

R. S. LAMBERTVS — 1737 — S. ALEXANDER. Die beiden Heiligen mit Scheinen, in derselben Tracht, wie auf dem vorigen Thaler; allein hier hält der hl. Lambert den österreichen, und der hl. Alexander den Stadtschild. Im Abschnitt: PROTECTORES | CIVIT . FRIBVRG | BRISG.

209.

Ein zweiter Thaler dieses Jahres hat auf dem

A. MON . NOVA . FRIBVRG . BRISGOLE. In zierlicher Einfassung der Rabenkopf; 17—38.

R. DA . PACEM . DOMINE . IN . DIEB . NOSTRIS. Unter der Krone der Stadtadler mit Schwert und Scepter, auf der Brust das Stadtwappen. Maday 4889.

210.

Ein dritte Varietät besteht darin, dass der hl. Alexander rechts, und der hl. Lambertus links sieht.

Kommt auch als Doppelthaler vor.

211.

Wie Voriger; von 1739.

Thaler ohne Jahreszahlen.

212.

A. MONETA : NOVA : FRIBVRGENSIS : BRISGOLE. Verzierter Schild mit dem Rabenkopf; über dem Schild ein Engelskopf mit zwei Flügeln.

R. DOMINE : CONSERVA : NOS : IN : PACE : Adler. (Scheint 1720 geprägt worden zu sein.)

213.

- A. MONETA NO. FRIBVRG. IN. BRISGAV. †. Rabenkopf.
 R. DOMINE etc., wie gewöhnlich. (Dürfte wohl dem 16ten Jahrhundert angehören.)

214.

- A. CIVITAS + AC + MVNIMENTVM | FRIBVRGEN + BRISGOICVM. Ansicht der befestigten Stadt mit ihren Castellen von der Ostseite. Im Abschnitt, in einer Cartouche, der Dreisambach.
 R. SVB VMBRA ALARVM TVARVM. Unter der Hauskrone ein Adler, der die beiden Schilde der Stadt vor sich hat; unter dem Schweife eine Weintraube; derselbe hält noch Scepter und Schwert. (Dieser Thaler muss zwischen 1698 und 1713 seine Entstehung erhalten haben.)

215.

- A. und R. gleich dem Vorigen; nur ist hier im Av. über der Stadt, in einem Lorbeerkranze, das Wort: PAX angebracht. Dieser Schauthaler ist zur Feier des Badener Friedens mit dem alten Stempel, worin gedachte Lorbeeren eingravirt wurden, 1714 oder 1715 geprägt worden.

Bei Gelegenheit der Uebersetzung des Erzstiftes Mainz hieher wurden folgende Schaumünzen in allen Metallen geprägt:

216.

- A. LUDOVICUS MAGNUS DUX BADARUM. Kopf des Grossherzogs von der rechten Seite; im Einschnitt: KACHEL. F.
 R. MOGUNTLE ERECTA AN. 746 PRINCIPUM CONCORDIA CUM | LEONE XII. FRIBURGUM TRANSLATA AN. 1827. Das Münster von Freiburg; am Fuss: KACHEL. Im Abschnitte: SEDES METROPOLITANA.

Auf die 1644 unter Freiburgs Mauern stattgehabte Schlacht, wovon sich die Franzosen den Sieg zuschrieben, wurde in Paris eine Schaumünze geprägt:

217.

- A. Kopf und Titel Ludwigs XIV.
 R. TERGEMINA VICTORIA. Drei Hügel mit je einer Waffentrophäe; im Abschnitt: AD FRIB. BRISG. | M. DC. XLIII.

Auf die Einnahme durch den Marschall Crequi 1677 wurde in Paris abermals eine Schaumünze geschlagen:

218.

- A. Kopf und Titel des Königs.
 R. MINERVA VICTRIX. Die stehende Minerva mit ihren Attributen, den Spiess in der Rechten, und den Schild in der Linken; im Abschnitt: FRIBURGO BRISGOLE | CAPTO. | M.DC.LXXVII.

219.

Auf Freiburgs Einnahme 1744:

- A. Kopf und Titel Ludwigs XV.
 R. AUGUSTI CONVALESCENTIS EXPEDITIO. Im Abschnitt: FRIBURGUM BRISGOLE EXPUGNATUM VI NOVEMBRIS 1744.

Ich bedauere, dieses Stück nicht vollständig beschreiben zu können; es kam mir nie zu Gesichte, wie überhaupt die Schaumünzen dieses Königs weit seltener sind, als die seines Vorgängers.

E. Kleinere Münzsorten.

220.

- A. GROSS' * FRIBVRG * BRISGA * 1499. †. In sechsbögiger Einfassung, im spanischen Schilde der Rabenkopf.
 R. AVE * MARIA — * GRACIA * PL'. * Die Mutter Gottes sitzend, das Kind auf dem rechten Arm,

beide mit Scheinen, sitzt auf einem gothischen Stuhl, auf dessen Säulen Flammen lodern. Mönchsschrift. gss. 18. w. $\frac{1}{4}$ L.

Alle mir bis jetzt vorgekommenen Stadtmünzen, welche noch Mönchsschrift haben, zeigen auf dem Rev. dieselbe Mutter Gottes, jedoch mit mannigfachen, aber unbedeutenden Abweichungen; nur bei wenigen sieht man auf den Stuhlsäulen Flammen, gewöhnlich blos gothische Verzierungen. So ist auch die Umschrift mit geringen Abweichungen immer die gleiche; vom nämlichen Av. finden sich mehrere Stücke, die verschiedenen Rev. haben, und so auch das Gegentheil.

Endlich muss ich noch bemerken, dass mit den nämlichen Stempeln, mit welchen man $\frac{1}{4}$ löthige Münzen prägte, auch 1löthige und noch schwerere geprägt wurden und vorkommen.

221.

* A. GROSSV * FRIBVRG' * BRISGA' * 1499. Schild mit dem Rabenkopf in 6böiger Einfassung.
R. AVE MARIA etc. Die Mutter Gottes. gss. 18. w. $\frac{3}{16}$ L. 8 gr.

222.

A. GROSSVS * FRIBVRG' * IN * BRIS 1503. †.
R. AVE * MARIA * — GRACIA * P * gss. 20. w. $\frac{3}{8}$ L. 13 gr.

223.

* A. MONETA + NO + FRIBVRG + BRISGAVD †. Der Rabenkopf; daneben: 15—33.
R. DOMINE * CONSERVA * NOS * IN * PACE *. Einfacher Adler. gss. 18. w. $\frac{3}{16}$ L.

224 und 225.

Dessgleichen von 1552 und 1562. Gäss.

Die nämliche Münze auch ohne Jahreszahl. Von allen diesen mehrere Stempel mit geringen Abweichungen.

226.

Auch von 1565.

Andere Stempel ohne Jahreszahl scheinen einer spätern Zeit anzugehören. Auf dem Revers einfacher Adler.

227.

* A. MO + NOVA + FRIBVRG + IN + BRISGA †. Mit dem Rabenkopf. In einer 6bogigen Einfassung ein Schild, und über diesem: 54. Lateinische Buchstaben.
R. * AVE * MARIA — GRACIA * PL * Die Maria, wie auf Voriger. Mönchsschrift. gss. 18. w. $\frac{3}{16}$ L.

228.

* A. MON . NOVA . FRIBURGEN . BRISGO. In der sechs bogigen Einfassung der Rabenkopf.
R. DOMINE . CONSERVA . NOS . IN . PA. Münzzeichen. gss. 17.

229.

A. MO' * NO' * FRIBVRG' † IN † BRISGOV. † In dreibogiger Einfassung, im spanischen Schild, der Rabenkopf.
R. AVE' † MARI — A * GRA' * Die Maria, auf einem gothischen Stuhle sitzend, hält das Kind auf dem rechten Arm; beide mit Scheinen. Mönchsschrift. gss. 15. w. $\frac{1}{8}$ L.

230.

Gleiche Münze, aber mit lateinischen Lettern; auf dem Rev. blos: GRAC.

231.

* A. MO . NO . CIVITAT . FRIBVRGENS . BRIS †. Rabenkopf. 15—64.
R. FER . D . G . RO . IMP . S . AVG . GER . HV . BOH . RE. Der Kaiser mit Krone und im Panzer, von der rechten Seite bis an den Schooss, den Scepter rechts geschultert, hält mit der Linken einen Reichsapfel, worauf 10 steht. gss. 19. w. $\frac{3}{16}$ L. 8 gr.

232.

- A. MON + NOV + FRIBURG + IN + BRISGAV †. In einer sechsbogigen Einfassung im spanischen Schilde der Rabenkopf; über dem Schild: (15):62.
 R. AVE + MARIA + GRACIA + PLE. Die Maria, wie sie gewöhnlich auf den hiesigen Stadtmünzen vorkommt. gss. 19. w. $\frac{3}{16}$ L.

233—236.

So auch von 1565, 1570, 1584, 1589.

Die von 1585 hat die vollständige Jahrzahl angezeigt, nämlich auf beiden Seiten des Schildes: 1—5; oben: 58:

Die nämlichen Stücke kommen auch ohne Jahrzahl vor, aber meistens ist dann der Schild verziert. Auch sind die Abweichungen vornehmlich beim Worte *Brisgav*, *brisc*, *bris*, *bri*, *briso*, *briso*, häufig.

237.

- A. MO' + NO' + FRIBVRG + IN + BRISGAV †. In einer sechsbogigen Einfassung, im spanischen Schilde, der Rabenkopf.
 R. AVE + MARI + A + GRA + PL. Die Maria mit dem Kinde auf dem gothischen Stuhl. gss. 17. w. $\frac{1}{6}$ L. 4 gr. Mönchsschrift. Gäss.

Die nämliche Münze auch mit lateinischer Schrift.

Hiebei ist zu bemerken, dass die Münzen mit dreibogiger Einfassung, gss. 15. w. $\frac{1}{12}$ L., die Hälfte betragen. Die sechsbogigen Münzen hatten das Doppelte im Werthe, wie die gleichen mit drei Bogen. Die ersteren galten 20, die letzteren 10 kr. Jedoch finden sich von beiden Sorten auch Dicken, die 2—3mal, auch viel mehr noch an Gewicht und Werth hatten.

238.

- * A. MO . NO . CIVIT . FRIBURGEN †. Rabenkopf. unten, in einem Kreis: 12. 16—20.
 R. DOMINE . CON . NOS . IN . PACE †. Verzierter spanischer Schild mit dem Stadtwappen, dem Kreuze. gss. 18. w. $\frac{1}{4}$ L. Zwölferstück.
 Auch ohne Jahrzahl.

239.

- A. MO . NO . CIVIT . FRIBURGEN †. Ein Rabe, von der linken Seite, hebt den rechten Fuss auf. Unten, in einem Kreis: 12. 16—20. gss. 18.
 Von dieser Münze ist blos der Stempel des Av. vorhanden; die Münze selbst ist noch nicht vorgekommen. Der Rev. dürfte wohl die Maria mit dem Kinde, oder das Stadtwappen sein.

240.

- * A. MO . NO . CIVITA FRIBURGEN : † Rabenkopf. Unten, in einem Kreis: 10. 16—20.
 R. AVE . MARIA . GRATIA . PLENA † Die Maria mit dem Kinde, in gewöhnlicher Stellung, hält mit der Linken einen Scepter. gss. 17. w. $\frac{1}{6}$ L.

241.

- A. MONETA . NOVA . CIVIT . FRIBURGEN †. Rabenkopf; darneben: 16—20.
 R. SI . DEUS . PRO . NOBIS . QUIS . CONT . NOS . †. Adler. gss. 19. w. $\frac{3}{8}$ L. Gäss.

242.

- * A. MO . FRIBURG . BRISGAU . † Im Schild der Rabenkopf.
 R. GLOR—IA + IN—EXCE—LS' + D. Grosses Kreuz, dessen Schenkel bis an den Rand der Münze gehen und die Schrift theilen. gss. 13. w. 17 gr.

Diese Münze galt 4 kr. oder einen Batzen, und war unter dem Namen: Stäbler bekannt. Man ist über den Ursprung der Benennung nicht einig. Einige glauben, die ersten seien in Basel geschlagen worden, und von dem darauf befindlichen Baselstab hätten sie den Namen bekommen.

Andere wollen den Namen von dem Kreuz, so sich darauf befindet und zweien über einander liegenden Stäben gleicht, herleiten. Sie kommen mit Mönchs- und lateinischer Schrift vor; einige auch mit den beschriebenen Münzzeichen.

243.

- * A. MONE . NO . FRIBURG . 1624 * Im spanischen Schild der Rabenkopf.
R. SALVE . REGI . MISERICO * Das Stadtwappen im Schild. gss. 9. w. 6 gr.

244.

Von 1625 gibt es von diesen Kreuzern zweierlei Stempel; bei dem einen findet sich der Rabenkopf in einem freien Zirkel eingefasst, bei dem andern fehlt dieser.

245.

- * A. MO : FRIBURG + IN + BRIS' †. Im Schilde der Rabenkopf.
R. SALVE × REGINA × MISE †. Schild mit dem Stadtwappen. Mönchsschrift. gss. 12. w. 19 gr.
Dürfte wohl dem ersten Viertel des 16ten Jahrhunderts angehören.

246. (Tab. XXX.)

- * A. MON . NOVA . FRIB . 1625. * Im Schild der Adlerkopf.
R. SALVE . REG . MISERIC . * Stadtwappen. gss. 9. w. 7 gr. Von verschiedenen Jahrgängen.

247.

- * A. MON . NO . FRIBUR . 1624. Rabenkopf ohne Schild.
R. SALVE . REG . MISERI †. Im deutschen Schild das Stadtkreuz; zu beiden Seiten und über dem Schilde kleine Kreuzzeichen. gss. 9. w. 7 gr.

248.

- * A. MO . FRIBURG IN BRISG. †. Rabenkopf im Schild.
R. GLORIA . IN . EXCELSI . D. † Stadtwappen, darüber: 5. gss. 13. w. 17 gr.

249.

- A. MON . FRIB . IN . BRISC . 1706. Wappen; unten in einer Einfassung: I.
R. GLORIA . IN . EXCEL . DEO. Gleiches Wappen; unten, in einer Einfassung ein 0. gss. 10. w. 9 gr.
Appel 1070.

250.

Auch von 1707.

251. (Tab. XXX.)

- A. MON . FRI . IN . — BRISG . 1710. Im ovalen verzierten Schild ein links sehender Rabenkopf; unten: I.
R. GLORIA IN EXCEL DEO. Im gleichen Schild das Stadtwappen. gss. 9. w. 7 gr.

252.

Vom nämlichen Jahr; gleiche Umschrift; die Wappenschilder mehr verziert und der Rabenkopf rechts schauend.

Die Zwanzigkreuzerstücke dieses Jahres wurden in einem Bericht der Vorsteher des Handelsstandes in Nürnberg, vom 18. Nov. 1737, an innerm Werth 11 Loth 20 gr. befunden, und es gehen 51 Stücke auf die rohe Mark; daher die feine Mark, à 18 fl. gerechnet, auf 21 fl. 52 kr. 2²/₃ Pf. ausgemünzt waren. Hirsch M. A. T. 6. p. 223.

Zwanzigkreuzerstücke d. J. sind mir jedoch noch keine vorgekommen.

253.

- * A. MON : NO : FRIB — URGEN BRIS. Rabenkopf. Oben, in einer Einfassung: 2; unten: K; neben dem Rabenkopf: 17—11.
R. DA PACEM DO — MINE IN DI . N. Gekrönter Adler. gss. 11. w. 15 gr.

15

254.

- * A. MON : FRIBURG — EN : BRISGOIA. Im ovalen verzierten Schild der Rabenkopf. 17—12; oben: 2; unten: K.

R. Wie voriger; der Adler ohne Krone, aber †. gss. 11. w. 16 gr.
255. (T. XXX.)

A. MON. FRIBURG. IN. BRISG. 1712. Rabenkopf; oben: I.

R. GLORIA + IN + EXCELS + DEO. Stadtwappen; gss. 10. w. 9 gr.
256.

- * A. MON. FRIBURG — BRISGOLE. In einer ovalen Einfassung der Rabenkopf. 17—13; oben: 2; unten: K.

R. DA : PACEM : DOM : IN : DIEB : NOS . †. Adler. gss. 12. w. 19 gr.
Von zweierlei Stempel.

257.

A. MON. FRIBURG. IN. BRISC. 1713. † Adlerkopf.

R. GLORIA. IN — EXCEL. DE. Stadtwappen im Schild; oben: I; unten: K. gss. 9. w. 11 gr.
Appel 1072.

258.

- * A. MON. FRIB — BRI. 1715. 2. Rabenkopf; unten: K.

R. DA. PAC. DO. IN. DIE. NO. Adler, darüber ein Sternchen. gss. 12. w. 19 gr.

259.

- * A. MON. FRIBURG — BRISGOI. 1715. 2. In zierlicher Einfassung der Rabenkopf; unten: K.

R. DA. PACEM. DOMINE. IN. DIE. NOST. Adler mit Verzierung darüber. gss. 12. w. 19 gr.

Von diesem Jahre sind mehrere wenig von einander abweichende Stempel von Einkreuzerstücken, mit dem Rabenkopfe in einem Ring, vorhanden; ein anderer ohne Einfassung. Eben so auch von den Zweikreuzerstücken, wo die Einfassung des Rabenkopfes bei jedem etwas verschieden ist; auch gibt es solcher ohne alle Einfassung.

260.

- * A. MON. FRI. — BRI. 1715. Rabenkopf; oben: I, unten: K.

R. GLO. IN. EXL. DE. Im deutschen verzierten Schild das Stadtwappen. gss. 9. w. 8 gr.

261.

- * A. MON. FRIB. BRIS. 1716. Rabenkopf; oben: 2; unten: K.

R. DA. PACEM. DOM. — IN. DIE. NO. Adler. gss. 12. w. 18 gr.

Nach der schwäbischen Kreises-Münzverordnung vom 17. Juni 1716 sind die hiesigen halben Batzen, Kreuzer und Pfennige zu gering befunden und verrufen worden.

262.

A. MONETA : FRIBURGENSIS BRISGOLE. 1716. Verzierter ovaler Schild mit einem Engelskopf darüber; Rabenkopf.

R. DOMINE : CONSER (RR) VA NOS. IN : PACE. Adler; darüber: (20). gss. 18. S. Schreiber Urkundenbuch T. 3. T. VIII. n. 6.

263.

Ein zweiter Stempel hat im:

A. Niedlichere Verzierungen, aber keine Jahreszahl.

R. Der nämliche. Gäss.

264.

Dessgleichen auch Zehnkreuzerstücke dieses Jahrs mit ähnlicher Zeichnung des A. und R.

265 a. und 265 b.

- * Wie auch von 1717 und 1718.

266.

Von 1717 auch ein Fünfkreuzerstück mit denselben Verzierungen, wie die Zwanzig- und Zehnkreuzerstücke. Gäss.

267.

A. MON : FRIB — BRI. 1719. Rabenkopf; unten: K, oben: 2.
R. DA . PAC — DO — IN — DIE — NO. Adler. gss. 11. w. 12 gr. Appel.

268.

A. MON × FRI — IN × BRISG : 1720. In verzierter runder Einfassung der Rabenkopf; unten, in einer Cartonche: 2. K.
R. DA . PAC . DO . IN . DIE . NO. Adler. gss. 12. w. 16 gr. Viererlei in den Verzierungen verschiedene Stempel. Gäss.

269.

* A. MON . FRIB . IN — BRIS . 1721. In verzierter Einfassung der Rabenkopf; unten: 2 K.
R. DA . PAC . — IN . DIE . NO. Adler. gss. 12. w. 17 gr.

270 a. (Tab. XXX.)

* A. MON . NOVA — FRI . BRIS. Rabenkopf. 17—22. Oben: 1, unten: K.
R. GLORIA : IN — EXCEL . DEO. Im deutschen Schild das Stadtwappen. gss. 9. w. 7 gr.

270 b.

Dessgleichen auch Zweikreuzerstücke, wie obige. Gäss.

271.

A. MON . FRI — BRI. 1723. In verzierter Einfassung der Rabenkopf. 2—K.
R. DA — P. etc. Adler. Gäss. Zweierlei Stempel.

272.

Von 1725. Kreuzer, wie die vorigen. Gäss.

Durch das churbaierische Münzpatent vom 13. Mai 1720 wurden die hiesigen Zehnkreuzerstücke völlig verrufen.

So wurden auch durch das Münzpatent des schwäbischen Kreises vom 13. Juli 1732 Ein-, Zehn- und Zwanzigkreuzerstücke völlig ausser Cours gesetzt und verrufen.

273.

* A. MONETA . NOVA — FRIBVRG . BRIS. Rabenkopf; 17—26. Oben: 3, unten: K.
R. DA . PACEM . DOMINE . IN . DIEBVS . NOS. Stadtwappen. gss. 12. w. 19 gr.

274.

* A. MONET . NOVA — FRIBVRG. Rabenkopf. 17—27.
R. DA PACE . DO . IN . DIEBVS . NO. Stadtwappen. gss. 12. w. 18 gr.

275.

* A. MON . NOVA — FRI . BRIS. Rabenkopf, darunter: 1; neben dem Adlerkopfe: 17—28; unten: K.
R. GLORIA IN EXCELSIS DEO. Wappen, darüber ein Türkenkopf.

276.

* A. MON . NO . FRI . BRIS. 1732. Rabenkopf. 2—K. Ueber dem Rabenkopf ein kleiner Türkenkopf.
R. DA . PACEM . DO . IN . DIE . NOST : Stadtwappen. gss. 12. w. 20 gr.

277.

Von 1729 ein Zweikreuzerstück, wie vorige. 17—29 neben dem Rabenkopfe.

278.

Ein zweiter Stempel hat die Jahreszahl als Fortsetzung der Umschrift, und neben dem Rabenkopf: 2—K. Gäss.

279.

A. MO . NOVA . K . FRI . BRIS . 1. Rabenkopf. 17—31.

R. GLORIA . IN . EXCEL . DEO. Türkenkopf. Stadtwappen in einer Verzierung. Gäss.

280.

A. MON . NOVA . FRI . BRIS. Rabenkopf. 17—32. Oben: 2, unten: K.

R. DA PACEM etc. Stadtwappen.

281.

Ein zweiter Stempel hat die Werthzahl neben dem Rabenkopfe; 2—K, und die Jahreszahl oben. Gäss.

282.

Ein dritter Stempel hat den Rabenkopf in einer runden Einfassung.

Von 1733 ein Kreuzerstück, welches auf dem

283.

A. MON . NOVA . FRI . IN . BRIS . 1733. hat; das Stadtwappen. 1—K.

R. GLORIA etc. Adler. Gäss.

284.

* A. MONETA . NOV . FRI . BRIS . 1735. Unförmiger Rabenkopf. 2—K.

R. DA . PACEM DO . IN . DIE . NOST. Stadtwappen. gss. 12. w. 18 gr.

285.

* A. MONETA . NO . FRIBVRGENS . BRIS. Statt der Punkte Sterne; die zwei Schilder von Oesterreich und der Stadt in verzierter Einfassung.

R. GLORIA . IN . EXCELSIS DEO. In zierlicher Einfassung: X | KREV | ZER | 1735.

286.

A. MON . NOVA . FR.—IBVRG . BRIS . 1733. Im verzierten Schild das Stadtwappen; darunter: V.K.

R. GLORIA etc. Im verzierten Schilde das Wappen von Oesterreich. Gäss.

287.

* A. MON . FRIB : IN — BRISG . 1736. Im verzierten ovalen Schild der Rabenkopf; unten, in einer Cartouche: I.

R. GLORIA IN — EXCEL : DEO. Im verzierten Schild das Stadtwappen. gss. 10. w. 8 gr.

Mehrere Kreuzerstücke, welche im Av. den Rabenkopf im Schilde, mit: MO . FRIBURG . IN . BRISG., über dem Schilde: I.K.; im Rev.: GLORIA . IN . EXCELSIS . DEO, im Schild das Stadtwappen führen, (gss. 10. w. 7—9 gr.) variiren unbedeutend in den Umschriften, bei welchen bald dieses, bald jenes Wort abgekürzt ist; bei anderen fehlt die Werthangabe, gewöhnlich auch die Jahreszahl. Bei einem Stücke der Art, gleichfalls ohne Jahreszahl, aber mit der Werthbestimmung (I) unter dem Rabenkopf, hält ein links sehender Adler mit ausgebreiteten Flügeln den Schild des Avers.

Von jedem Jahre finden sich 2 kr.- und 1 kr.-Stücke, auch mehrere des gleichen Jahres; alle anzugeben und mit ihren unbedeutenden Abweichungen zu beschreiben, wäre blos geeignet, diesem Werke ohne Nutzen ein dickeres Volumen zu geben.

Auf dem Rathhause zu Freiburg werden noch der grösste Theil der Stempel, deren man sich zum Münzen von Anfang her bediente, aufbewahrt; gegen 2000 Stück, unter denen sich etwa 212 Variitäten befinden; allein es ist schwer, wo keine Exemplare vorhanden sind, zu bestimmen, welche Stempel zusammen gehören.

Das Wappen der Stadt ist das rothe Kreuz im silbernen Felde. Der Rabenkopf (vielleicht früher ein Adlerkopf!) erscheint gewöhnlich als zweites Wappen.*)

*) Wann und durch welche Veranlassung dieses letztere von der Stadt angenommen wurde, ist mir unbekannt; auch hierüber müssen wir hoffen, dass Hr. Dr. H. Schreiber in seinem versprochenem Werk Aufklärung gibt.

Die Stadt hat von jeher ihre Geschichtschreiber gehabt. Am Ende der Chronik von Königshofen befindet sich gewöhnlich eine kleine Chronik unserer Stadt; jedoch unvollständig und voll Märchen. Die neuesten Zeiten haben derselben einen bewährten Geschichtschreiber in der Person des Herrn Dr. H. Schreiber gegeben.

Unter seinen vielen Werken sind besonders diejenigen, welche über die Geschichte der Stadt Auskunft geben, zu bemerken:

- 1) Urkunden-Buch der Stadt Freiburg, 4 Bde. 8. Freiburg 1828.
- 2) Freiburg im Breisgau. Geschichte und Beschreibung. Freiburg 1825. 8. Wurde 1838 im Format eines Taschenbuches neu bearbeitet.

F r e u d e n b e r g .

Kleines Landstädtchen am Main, vormals dem Bisthum Würzburg zugehörig. Durch den Regensburger Reichs-Deputationsschluss 1803 wurde es dem gräflichen Hause Löwenstein als ein Theil der Entschädigung für die verlorenen übrerrheinischen Besitzungen zuerkannt. Bei der eingenommenen Huldigung wurde eine kleine Silbermünze der dortigen Jugend ausgetheilt:

288. (Tab. XXX.)

A. ZUR | FREUDE | DER JUGGEND!

R. IN FREUDENBERG. Ein gekrönter, liegender Löwe, von der linken Seite mit emporgehaltenem Kopf, hält mit beiden Prätzen ein Buch; im Abschnitt: 1803. gss. 11.

F r i d l i n g e n .

Ehemaliges Dorf, wovon jezt Nichts mehr vorhanden ist, in der obern Markgrafschaft Baden, eine halbe Stunde von Basel. Hier fiel 1702 zwischen den deutschen und französischen Heeren ein Treffen zum Nachtheil der ersteren vor, worauf letztere eine Denkmünze prägen liessen:

289. (Tab. XXX.)

A. LUDOVICUS MAGNUS, REX CHRISTIANISSIMUS. Kopf von der rechten Seite.

R. TRAIECTO RHENO. Der Flussgott Rhein, in gewöhnlicher Stellung, sieht auf die hinter ihm befindlichen Waffen-Trophäen. Im Abschnitt: DE GERMANIS AD FREDELINGAM | XIV. OCTOBRIS | MDCCII. gss. 48.

F ü r s t e n b e r g .

In den Jahren 1030—1036 erscheinen die beiden Brüder Eginio und Rudolph, Söhne Witbods, sie wohnten anfänglich in Reutlingen; der ältere, Eginio, erbaute die Burg Achalm, starb aber vor deren Vollendung; der jüngere, Rudolph, vollendete den Bau. Eginio's Nachkommen nannten sich von Urach,*)

*) Die Burg Urach soll circa 1047 erbaut worden sein. Die Gegend umher gehörte bereits beim ersten Auftreten der beiden erwähnten Brüder ihrem Geschlecht. Sonst geschätzte Geschichtsforscher wollten Zweifel darein

und die Rudolphi von Achalm; letzterer pflanzte gleichfalls seinen Stamm fort, der 1387 mit Graf Albert III. erlosch.

Egino † circa 1050; sein Sohn, Egino II., setzte den Stamm der Uracher fort, wie auch dessen Sohn, Egino III., welcher ein Vater Egino's IV. (1158) war. Nach ihm kam sein Sohn, Egino V., der Bärtige, oder, zum Unterschied von seinem Sohne, „der Aeltere“ genannt. Er kommt in Urkunden zuerst 1175 vor; vermählte sich mit Agnes, Tochter Bertholds IV., Herzogs von Zähringen. Nach dem Tode Herzog Bertholds V. von Zähringen kam er, und zwar erst nach einer kurzen Fehde mit Kaiser Friedrich II., zum Besitz seiner zähringischen Herrschaft, † 1230. Mehrere seiner Söhne traten in den geistlichen Stand; Egino VI. (wahrscheinlich der dritte Sohn) pflanzte den Stamm fort; er hatte den Beinamen: „der Jüngere,“ und erscheint 1206 zum erstenmal in Urkunden. Er nannte sich zuerst: „Graf von Urach und Freiburg,“ später behielt er blos den Titel „von Freiburg,“ mit gänzlicher Weglassung des von Urach; † 1236, und wurde zu Thennenbach begraben. Von seinen 5 Söhnen traten 2 in den geistlichen Stand, nämlich Gebhard III., Domherr zu Strassburg und päpstlicher Caplan 1238, und Gottfried, Domherr zu Constanz 1270—1275. Die drei andern theilten sich in das väterliche Erbe: der ältere, Conrad I., bekam die breisgauischen Güter und wohnte zu Freiburg; Berthold III. erhielt die Hälfte der Grafschaft Urach und einen Theil von Nürtingen, welches von seiner Mutter Adelheid, Gräfin von Staufen, herkam; sein Wohnsitz war Urach. Der jüngere Bruder, Heinrich, erhielt den übrigen Theil der Grafschaft Urach nebst den Gütern auf dem Schwarzwald; er ist der Stammvater des heutigen Hauses Fürstenberg. Nach unbeerbtem Tode Bertholds theilten die ihn überlebenden Brüder seinen Antheil. Er war der Letzte, der sich „Graf von Urach“ nannte.

I. Grafen von Freiburg.

Conrad I., † 1272, wurde im Münster zu Freiburg begraben. Er hinterliess drei Söhne: Egon III., Heinrich und Conrad II. Letzterer trat in den geistlichen Stand. In der Theilung erhielt Egon die Grafschaft Freiburg; Heinrich Badenweiler, Neuenburg und Hausen; er starb vor 1303 ohne männliche Erben, blos zwei Töchter hinterlassend: Margaretha, vermählt an Graf Otto von Strassburg, wodurch Badenweiler an die Grafen von Strassburg kam; jedoch schon ihr Sohn Immer beschloss diesen Stamm, worauf Badenweiler an das Haus Fürstenberg überging. Die zweite und jüngere Tochter des Grafen Heinrich vermählte sich an Graf Heinrich II. von Fürstenberg, und brachte ihrem Gemahl die Herrschaft Hausen im Kinzigthale.

Egon III. von Freiburg wurde durch seine heftige Gemüthsart zu immerwährenden Fehden angetrieben, wodurch er in grosse Schuldenlast verfiel. Endlich übergab er seinem Sohne Conrad III. die Herrschaft, und behielt blos Ebnet für sich; † 1317.

Conrad II., gleichfalls immer in Geldesnöthen, veräusserte viele Güter, unter anderm sein Schloss Burghalden oberhalb Freiburg, 1331 an Herzog Conrad von Uslingen; so auch mehrere herrschaftliche Rechte an die Stadt Freiburg; † 1350.

Ihm folgte sein Sohn erster Ehe, Friedrich, so durch seine Vermählung mit Anna, Markgräfin von Baden-Hochberg, Güter und Vorrechte im Breisgau erhielt; † 1357. Die Stadt ergab sich hierauf seiner Tochter Clara, welche an Pfalzgrafen Götz von Tübingen vermählt war; allein durch ein Urtheil des kaiserlichen Hofgerichts zu Prag, 1358, musste sie gegen andern Ersatz die Herrschaft der Stadt

setzen, dass die Burg Urach nächst dem Städtchen gleichen Namens in den württembergischen Alpen die Stammburg dieses Hauses gewesen sei, und nennen dagegen eine andere Ruine unweit Lenzkirch, die diesen Namen führt, allein wahrscheinlich einem edlen Geschlechte, die Ministerialen der Grafen waren, angehörte. Der Nekrolog des Klosters Zwiefalten, dessen Stifter die Grafen von Urach waren, nennt das württembergische Urach als den Stammsitz jener Grafen; schon dieser Umstand scheint den Zweifel hierüber hinreichend zu heben.

Freiburg an Egon IV., jüngern Bruder Friedrichs, übergeben. In einer abermaligen Fehde mit der Stadt erfocht Graf Egon IV. mit seinen Verbündeten 1366 einen vollkommenen Sieg bei Endingen, in dessen Folge dieselbe sich mit 15,000 Mark Silbers von ihren Grafen loskaufen und die Herrschaft Badenweiler vom Grafen von Fürstenberg um 25,000 Gulden für ihren alten Herrn erkaufen musste. Die Stadt erhielt hierauf die Freiheit, sich selbst einen Herrscher zu wählen, worauf selbe dann 1368 sich dem Hause Oesterreich ergab. Egon IV. † 1385. Er war mit Verena, Gräfin von Welsch-Neuenburg in der Schweiz, vermählt, deren Vater, Ludwig, 1373 seinen Stamm beschloss. Die älteste Tochter des Grafen Ludwig, Isabella, früher mit Graf Rudolph von Nidda vermählt, setzte nach dem Tode der Gräfin Verena deren Sohn, den Grafen Conrad IV. von Freiburg, zum Erben der Grafschaft Welsch-Neuenburg ein, die er auch 1395, nach dem Tode seiner Tante, in Besitz nahm. Anfangs im Streit mit seinem Lehenherrscher, dem Fürsten von Oranien, später mit seinen eigenen Unterthanen, wurde er veranlasst, in Bern das Bürgerrecht zu nehmen. Zuletzt gerieth er noch in ernsthaften Zwist mit dem natürlichen Sohn des letzten Grafen Ludwig, Walter, der die Erbschaft ansprach, aber auf dem Schaffot endete. Die Herrschaft Badenweiler verpfändete er 1398 um 28,000 Gulden an Oesterreich; er bekam jedoch solche bei der Achterklärung Friedrichs 1415 vom Kaiser wieder zurück; † 1422, Einen Sohn, Johann, hinterlassend, welcher ihm in seinen Herrschaften folgte. Er war mit Maria, Prinzessin von Chalons, vermählt, allein diese Ehe blieb kinderlos; daher setzte er den Markgrafen Rudolph von Baden-Hochberg, seinen Vetter, zum Erben von Welsch-Neuenburg und Badenweiler ein, und † 1458. Mit ihm erlosch der ältere Zweig des gräflich Urachischen Hauses.

II. Grafen von Fürstenberg.

Heinrich, dritter Sohn Eginos VI., erhielt in der Theilung der väterlichen Verlassenschaft die Städte Villingen und Haslach, die Herrschaft Dornstetten, die Baar und andere zähringischen Besitzungen auf dem Schwarzwald; endlich die Grafschaft Urach. Schon 1254 schloss er mit Graf Ulrich von Württemberg einen Vertrag wegen der Grafschaft und Burg Urach, vermöge welchem dieser in die Gemeinschaft des Besitzes derselben aufgenommen wurde. Allein bereits 1265 verkaufte Graf Heinrich seinen Antheil an der Grafschaft um 3100 Mark Silbers dem Grafen Ulrich; führte aber demungeachtet noch später den Titel davon. 1283 wurde er mit der Grafschaft Baar und der Stadt Villingen von K. Rudolph belehnt; † 1284, sieben Kinder hinterlassend, worunter vier Söhne:

Friedrich I. erhielt die Baar, Fürstenberg, Dornstetten und die Güter auf dem Schwarzwalde;

Egon, der zweite Sohn, bekam Haslach und Villingen;

Conrad I., der dritte Sohn, besass Löflingen, trat aber nach dem Tode seiner (uns unbekannt) Gemahlin in den geistlichen Stand; war Chorherr zu Constanz und zuletzt, 1311, Pfarrer zu Dornstetten; lebte noch 1314;

Gebhard, der jüngste der vier Söhne Heinrichs, war Chorherr zu Constanz und Pfarrer zu Villingen; † 1336.

Friedrich I. vermehrte die Besitzungen seines Hauses ansehnlich durch seine Vermählung mit Atta, Erbtochter der Dynasten von Wolfach, wodurch Wolfach, Oberkirch und Fürstenegg erworben wurden. † 1296. Von seinen drei Söhnen pflanzte Heinrich II. den Stamm fort, dessen Schwester Anna an den Grafen Hermann von Hohengeroldseck vermählt war und zur Aussteuer Dornstetten erhielt. Adelheid, Mutter und Vormünderin des Grafen Heinrich II. verkaufte die Herrschaft Oberkirch nebst Fürstenegg um 60 Mark Silber an das Bisthum Strassburg. Heinrich II. † 1337. Mit seiner Gemahlin, Verena, Tochter Grafen Heinrichs von Freiburg, erwarb er die Herrschaften Hausen, Wartenberg und Badenweiler, wie auch Neuenburg am Rhein. Er hinterliess drei Söhne und zwei Töchter:

Conrad III., Johann und Heinrich IV. Alle drei regierten anfangs gemeinschaftlich, verkauften

1366 der Stadt Freiburg die Herrschaft Badenweiler. Conrad † 1379. Heinrich IV. scheint nach der Schlacht von Laupen, wo er schwer verwundet wurde, die Regierung seinem Sohne Heinrich VI. übergeben zu haben. Der mittlere Bruder, Johann, † am frühesten; er hatte Johanna von Signau zur Gemahlin. Heinrich VI., Sohn Heinrichs IV. und der Anna von Montfort, wurde durch den Tod seines Oheims Conrad 1370 alleiniger Besitzer der Herrschaften des fürstenbergischen Hauptstammes, so wie er auch nach Abgang der Haslacher Linie jene Güter mit dieser vereinigte; † 1408. Er hinterliess vier Söhne:

Conrad IV., Stifter der Wolfacher Linie; Heinrich VII., der den Hauptstamm fortpflanzte; Hans V., war Propst in der Reichenau, und Egon V., welcher 1449 unvermählt stirbt.

Conrad IV. besass Wolfach, Haslach und Hausach. Bei der Achterklärung gegen Herzog Friedrich von der leeren Tasche von Oesterreich wurde er von Kaiser Sigismund auch mit der Stadt Villingen belehnt; bei Aufhebung der Acht musste er aber solche wieder herausgeben; † 1419. Ihm folgte sein einziger Sohn:

Heinrich VIII., unter Vormundschaft seines Oheims, Heinrich VII. Durch seinen unbeerbten Tod beschloss er seinen Zweig. Letzterer hinterliess zwei Söhne:

Johann VI. und Conrad V. Der erstere, der in Geissingen wohnte, † 1443; hinterliess 2 Söhne:

Egon VI., † 1483, und Johann VII. Letzterer starb in der Jugend, und ersterer ohne männliche Nachkommen, wodurch auch dieser Geissinger Stamm erlosch.

Conrad V., Herr der Fürstenbergischen Stammlande, † 1484, mit Hinterlassung zweier Söhne, nämlich:

Heinrich IX., † 1499, und Wolfgang I. Beide Brüder errichteten 1491 ein Familienfideicommiss, nachdem sie von den Herren von Habsburg 1488 Donaueschingen, die spätere Residenz des fürstlichen Hauses, erkaufte hatten; sie regierten gemeinschaftlich, und nach des erstern kinderlosem Tode vereinigte letzterer sämtliche Lande; erhielt 1500 von K. Maximilian das Recht, Gold- und Silbermünzen zu prägen; — ferner in eben diesem Jahre die kaiserliche Belehnung. Er war zugleich österreichischer Landvogt im Elsass und den übrigen österreichischen Vorlanden; † 1509, zwei Söhne hinterlassend:

Wilhelm, welcher 1549 kinderlos starb, und Friedrich III., welcher mit Anna, Erbtochter des Grafen Christoph von Heiligenberg-Werdenberg vermählt war. Durch diese Vermählung gelangte 1534 die Grafschaft Heiligenberg nebst den Herrschaften Jungenau und Trochtelfingen an das Haus Fürstenberg; ferner durch Kauf von dem Herrn von Bodmann 1537 die Herrschaft Blomberg; † 1559. Er war Vater von 15 Kindern, unter denen ihm drei Söhne überlebten, wovon zwei durch ihre Nachkommenschaft besondere Linien bildeten. Sein Sohn Wolfgang II. war ihm vorangegangen; der dritte, Christoph I., Stifter der Kinzigerthal-Linie, als ihm überlebender ältester, erhielt von seinen zwei jüngern Söhnen, Heinrich II. und Joachim, die Verwaltung der ungetheilten Güter; † 1559, einen zweijährigen Sohn, Albrecht I. hinterlassend.

III. Villingen und Haslacher Linien.

Graf Egon III., jüngerer Sohn Heinrichs I., erhielt in der Erbtheilung Haslach und die Stadt Villingen; † nach 1324, mit Hinterlassung von vier Söhnen:

Egon IV., der in den Deutschorden trat, † 1363; Johann I., † 1332, und Gottfried, † 1341; endlich Heinrich III., † um 1321. Gemeinschaftlich überliessen sie 1325—1326 der Stadt Villingen für 41,000 Pfund Heller ihre Hoheitsrechte, die sich nun unter den Schutz Oesterreichs begab. Graf Götz hinterliess drei Söhne:

Hugo, † 1373, Johann III., † nach 1345, und Heinrich V., so kinderlos um 1358 starb. Hugo allein, welcher seine Brüder überlebt hatte, hinterliess einen Sohn:

Johann IV., der 1386 in der Schlacht bei Sempach blieb, und hiemit die Haslacher Linie beschloss. Kaiser Wenzel belehnte hierauf einen seiner Hauptleute, den Benesch von Tusnik mit Haslach, welcher aber in Kurzem diese Besitzung mit Einwilligung des Kaisers an Bischof Friedrich von Strassburg verkaufte, der auch 1388 vom Kaiser damit belehnt wurde, solche aber nicht für sich behielt, sondern im nämlichen Jahre noch den Grafen Heinrich VI. von Fürstenberg (von der Baarer Linie) wieder damit belehnte.

Graf Albrecht I., Sohn Christophs I., erhielt in der Theilung die Herrschaften des Kinzigthals, Blomberg, Möhringen und andere zerstreute Güter, und nach dem Tode seines Veters Heinrich X. fiel auch die Baar ihm zu; † 1599, mit Hinterlassung zweier Söhne:

Christoph II. und Wradislaws I., Stammvater der Möhringer Linie, † 1632, mit Hinterlassung eines Sohnes:

Albrecht II., der 1640 vor Hohentwiel unvermählt starb und die Möhringer Linie beschloss.

IV. Blomberger Linie.

Christoph II., Stifter dieser Linie, mit dem sie jedoch auch erlosch († 1614), hatte 2 Söhne:

Wradislaws II. und Friedrich V.; dieser letztere ist der Stammvater der nunmehrigen deutschen fürstlichen Linie. Der erstere war zweimal vermählt:

1) mit Eleonora, Tochter des Grafen Frobenius, und Schwester des letzten Grafen von Helfenstein, Georg Wilhelm;

2) mit Franzisca Carolina, Tochter Rudolphs, letzten Grafen von Helfenstein-Mösskirch. Durch letztere Vermählung erwarb er sich die Herrschaft Mösskirch und Gundelfingen, von welcher Erwerbung seine Linien die Mösskircher benannt wurden.

Er hinterliess drei Söhne, wovon die beiden jüngern in den geistlichen Stand traten; der ältere aber, Franz Christoph, den Stamm fortpflanzte und 1671 starb, vier Söhne hinterlassend:

1) Frobenius Ferdinand, 1714 in den Reichsfürstenstand erhoben, † 1741; sein einzig hinterlassener Sohn:

Carl Friedrich Nicolaus, der ihm in der Regierung folgte, † 1744 kinderlos.

2) Friedrich Christoph, blieb 1684 vor Ofen. Er war Stifter der Löffinger Linie, die aber mit ihm auch erlosch.

3) Carl Egon, 1702 bei Friedlingen geblieben, ohne männliche Nachkommen.

4) Philipp Carl, wurde 1709 Bischof zu Lavant, † 1718.

V. Stühlinger Linie.

Friedrich V. oder Friedrich Rudolph, jüngerer Sohn Christophs II., hatte zur ersten Gemahlin: Maximiliana Maria, Gräfin von Pappenheim, Tochter Maximilians, letzten Grafen von Pappenheim-Stühlingen. Noch vor seinem Tode erbt er die Landgrafschaft Stühlingen und die Herrschaft Hohenhöfen; † 1639.

Friedrich V., † 1655, hinterliess einen Sohn, nämlich:

Maximilian, † 1681, welcher wieder drei Söhne hinterliess:

Anton Maria Friedrich, der ältere, welcher 1724 als Canonicus starb;

Leopold Marquard, der jüngere, blieb 1689 vor Mainz;

Prosper Ferdinand aber, der mittlere, setzte den Stamm fort, und fiel 1704 als Generalfeldzeugmeister vor Landau. Seine beiden Söhne: Joseph Wilhelm Ernst, der ältere, und Ludwig August Egon Posthumus pflanzten beide ihren Stamm fort: der erstere im Schwarzwald, der andere in Mähren und Oesterreich.

VI. Fürstliche Linie im Schwarzwald.

Joseph Wilhelm Ernst wurde 1716 in den Reichsfürstenstand erhoben. Als die Heiligenberger Linie erlosch, vermählte er sich 1723 mit Maria Anna, Tochter und Erbin des Grafen Joseph von Waldstein-Lomnitz, erbte nach Erlöschung der Mösskircher Linie deren Lande und vereinigte nun alle Besitzungen des Hauses Fürstenberg in Schwaben; † 1762, nachdem er noch kurz vor seinem Tode von K. Franz I. die Extension des Reichsfürstenstandes auf seine gesammte männliche und weibliche Nachkommenschaft erlangt hatte. Seine beiden Söhne theilten sich abermals in 2 Special-Linien; der ältere im Schwarzwald, der jüngere in den gräflich Waldsteinischen Besitzungen, in Folge der Stiftung eines Fideicommisses, welches die Gräfin Maria Anna 1756 errichtet hatte.

Joseph Wilhelms ältester Sohn, Joseph Wenzel, folgte seinem Vater im Fürstenthum in Schwaben 1762; † 1783, zwei Söhne hinterlassend: Joseph Maria Benedict, der dem Vater in der Regierung folgte und 1796 ohne Erben starb. Ihm folgte sein jüngerer Bruder, Carl Joachim, der gleichfalls ohne männliche Nachkommen, 1804 starb, und hiedurch diese Linie schloss.

VII. Böhmisches Subsidiar-Linie, auch Pürglitzer Linie genannt.

Carl Egon I., jüngerer Sohn des Fürsten Joseph Wilhelm Ernst, folgte in den böhmischen Besitzungen. Durch oben erwähnte Extension der Reichsfürstenwürde 1762 erhielt auch er dieselbe; † 1787 mit Hinterlassung zweier Söhne:

- 1) Philipp Maria Joseph, der dem Vater in den böhmischen Erbgütern folgte, † 1790. Sein Sohn Carl Gabriel Maria folgte ihm unter Vormundschaft; † 1799.
- 2) Carl Joseph Alois, zweiter Sohn Carl Egons I., † 1799 in der Schlacht bei Liptingen; hinterliess einen einzigen Sohn:

Carl Egon II., welcher nach Erlöschung der deutschen Linie in dem Reichsfürstenthum im Schwarzwald folgte; allein bereits 1806, bei Auflösung des deutschen Reichs, ward er das Opfer fremder Willkür: — mediatistirt und ein Unterthan seiner ehemaligen Mitfürsten.

VIII. Heiligenberger Linie.

Joachim I., zweiter Sohn Friedrichs III., stiftete die Heiligenberg'sche Linie; † 1598. Ihm folgte sein einziger Sohn Friedrich IV., der 1617 starb. Durch seine Vermählung mit Anna, der Wittwe des Freiherrn Wolfgang von Rumpf, geb. Gräfin Arco, erlangte er die Herrschaft Weitra in Nieder-Oesterreich an der böhmischen Grenze. Sein älterer Sohn, Wilhelm II., starb das Jahr darauf, 1618, ohne Erben. Der jüngere Sohn, Jacob Ludwig, Stifter der Wartenbergischen Linie, † 1627 zu Donaueschingen; hinterliess einen Sohn, Franz Carl, der 1698 unvermählt starb, nachdem er bereits die Herrschaft seinem Vetter Hermann Egon abgetreten hatte. Bloss der mittlere Sohn Friedrichs IV., Egon VIII., pflanzte den Stamm fort; † 1635, sechs Söhne hinterlassend:

- 1) Ferdinand Friedrich Egon, Stifter der Donaueschinger Linie, die aber in der zweiten Generation erlosch; † 1662; er hinterliess einen Sohn: Maximilian Joseph, welcher 1676 vor Philippsburg blieb;
- 2) Leopold Ludwig Egon, blieb 1639 vor Diedenhofen;
- 3) Franz I. Egon, wurde 1663 Bischof von Strassburg und Administrator von Murbach, † 1682.*)

*) Die Münzen derjenigen Fürsten dieses Hauses, welche Bischöfe von Strassburg und Aebte von Murbach waren, sind bereits in der elsässischen Münzgeschichte beschrieben; nur eine Medaille auf Franz I. Egon, als er bloss noch Domherr in Cöln war, gehört hieher.

- A. F. EGON COM. IN FURST. HEILG. ET WERDENBERG. LANDG. BARE. CH. EPIS. COLON.
Jugendliches, rechts sehendes Brustbild.
- R. Von zwei Pyramiden aus hängt an Bändern das gekrönte fürstenbergische Wappen, Mittelschild von Cöln; auf dem Fussgestell der Pyramide, rechts, steht das Wort: FORTITVDINE; auf dem links: PIETATE; ganz oben halten zwei Engel ein Band, worauf: PRO CÆSARE — AD VTRVMQVE PARATVS — PRO FIDE. Ovale Medaille. gss. 29. Heræus.
- 4) Hermann Egon, wurde nebst seinen Brüdern Franz und Wilhelm 1664 in den Reichsfürstenstand erhoben, † 1674;
- 5) Wilhelm III. Egon, wurde 1682 Bischof von Strassburg, 1686 Cardinal, 1688 Coadjutor von Cöln, † 1704;
- 6) Ernst Egon, † 1652, unvermählt.
Hermann Egon hinterliess vier Söhne:
- a) Anton Egon, folgte dem Vater in der Regierung und † 1716 ohne männliche Nachkommen;
 - b) Felix Egon, wurde 1672 Fürst-Abt zu Murbach und Luders, † 1686;
 - c) Ferdinand Max, Domherr, † 1696;
 - d) Emanuel Franz Egon, kommt 1686 vor Belgrad um.

Jüngere Spezialiinie in Mähren und Oesterreich.

Ludwig August Egon, jüngerer Sohn Prosper Ferdinands der Stühlinger Linie, erhielt durch Familienvertrag die Herrschaft Weitra in Oesterreich für sich und seine Nachkommen; † 1759, hinterliess zwei Söhne:

1) Joachim Egon, war während der Minderjährigkeit des Fürsten Carl Egon dessen Vormund und Administrator der fürstlichen Reichslände in Schwaben, † 1828; sein Sohn Friedrich Carl Johann Nepomuk folgte ihm in der Herrschaft Weitra.

2) Friedrich Joseph, erhielt die Allodial-Herrschaft Taykowitz in Mähren; † 1814, einen Sohn, Joseph Friedrich Franz, hinterlassend.

Diese Linie besitzt die fürstliche Würde nicht, und führt blos den Titel: Landgrafen.

Das Münzrecht wurde dem Hause Fürstenberg zuerst durch K. Maximilian I., Augsburg 10. Mai 1500, durch ein Special-Privilegium dem Grafen Wolfgang ertheilt.

K. Ferdinand II. in seinem Palatinat diplom. cum aurea bulla, Wien den 13. März 1627, und endlich Kaiser Ferdinand III., Wien den 10. November 1642, ertheilten, ersterer dem Grafen Wradislavs, letzterer dem Grafen Friedrich Rudolph das gleiche Privilegium auf Gold- und Silbermünzen (s. Cod. dipl.).

Wann zuerst von diesem Privilegium Gebrauch gemacht worden, ist unbekannt. Die älteste bis jetzt vorgekommene Münze ist der Thaler Graf Egons, der 1635 starb. Bis zum Jahre 1670 kommt keine Münze mehr vor; doch müssen in der Zwischenzeit Scheidemünzen ausgeprägt worden sein, da solche durch den Münzprobations-Recess, Regensburg den 16. Mai 1667, dann im Münzpatent, Regensburg den 20. Mai 1669, und dann von Augsburg den 16. November e. a. wegen ihrer Geringhaltigkeit devalvirt wurden.

Eine eigene Münzstätte hatten die Grafen und Fürsten nie. Zwar, als durch Erbschaft 1627 Mösskirch an die Grafen von Fürstenberg fiel, soll daselbst auch eine alte, ehemals gräfl. Zimmer'sche Münze bestanden haben; allein, da auch keine Zimmer'schen Münzen auf uns gekommen sind (mit Ausnahme einer einzigen Medaille, des letzten aus diesem gräflichen Hause Wilhelm, die sich im fürstl. Cabinet zu Donaueschingen befindet), so könnte man vermuthen, dass die dortige Münze stillgestanden. 1667 hatte

Graf Maximilian Franz das Vorhaben, in Haslach eine Münze zu erbauen, wovon er jedoch dahin abkam, sie in der Residenz Stühlingen selbst aufzurichten; allein gleichwohl scheint es, dass auch dies nicht ausgeführt wurde.

In den hinterlassenen Schriften des Abbé Grandidier in der Altorfer Bibliothek findet sich, von der Feder des Autors bemerkt, dass Bischof Franz Egon von Strassburg seine Münzen auf seinen Herrschaften im Schwarzwalde prägen liess.

Verschiedene Male wollte der in Fürstenstand erhobene Joseph Wilhelm Ernst aus dem gewonnenen Silber seiner Bergwerke Geld prägen lassen, und zwar in der Kreismünze zu Stuttgart; allein die Genehmigung hiezu wurde von der württembergischen Regierung verweigert. Die Ausbeute-Thaler von 1762 wurden in München geprägt, wo sich die Stempel noch befinden, welche durch Franz Andreas Schega gestochen wurden. So wurden auch nach dem Tode des Fürsten Joseph Wilhelm Ernst aus 80 Mark Silber 725 Stück Conventionsthaler geprägt.

Fürst Joseph Wenzel liess durch den Medailleur Werner Stempel zu Conventions-Ausbeute-Thalern graviren und 1767 zu Stuttgart 1000 Stück prägen. Kleinere Münzen wurden unter diesem Fürsten in Günzburg geprägt. Auch die letzten Münzen, die Fürst Carl Joachim prägen liess, wurden gleichfalls in Stuttgart geschlagen.

Das Wappen des Hauses Fürstenberg besteht blos in einem rothen Adler mit blauem Schnabel und Füßen im goldenen Felde; das Schild hat einen von Blau und Silber eifmal gewölbten Rand. Auf dem goldnen Helm befindet sich ein rothes Polster mit goldnen Quasten, worauf eine silberne Kugel liegt.

Auch die älteste Linie des Hauses, die Grafen von Freiburg, führten dies Wappen; jedoch erscheint auf dem frühern nicht immer der gewölbte Schildesrand.

An einer herzoglich zähringischen Pergament-Urkunde, die sich in dem Stifts-Archiv in Zürich befindet, erscheint auf dem Reitersiegel, auf dem Schilde des Herzogs ein Adler, der ganz die nämliche Form hat, wie jezt noch der Fürstenbergische; es lässt sich daher mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, dass dieser Adler von dem Zähringer Ahnherrn herkommt, da das alte Uracher Wappen keinen Adler führt.

Es könnte zwar hier der Einwurf gemacht werden, dass jener Adler auf dem Züricher Sigill nicht das zähringische Wappen sei, sondern das reichsvogteiliche und, da die Zähringer nicht Eigenthümer von Zürich, sie blos das Reichswappen, nicht aber das ihres Geschlechts in Züricher Urkunden zu führen befugt waren. Allein dagegen dürfte man fragen: Woher haben die Grafen von Freiburg und die von ihnen abstammenden Fürsten den Adler im Wappen erhalten, da doch ein solcher nicht das Uracher Wappen war? — Ausser diesem führt das fürstliche Haus noch gewöhnlich einen quadrirten Mittelschild: im 1ten und 4ten Quartier im rothen Feld eine silberne Kirchenfahne, wegen der Grafschaft Werdenberg; im 2ten und 3ten Quartier im silbernen Feld einen schwarzen, rechten gezackten Schrägbalken oder Stiege, wegen der Grafschaft Heiligenberg; dann noch wegen Werdenberg auf einem goldnen gekrönten Helm eine rothe, mit goldenen Tressen gezierte Mitra, und wegen Heiligenberg, auf gleichem Helm, einen wachsenden silbernen Bracken, auf dessen Ohr die schwarze Stiege angebracht ist.

Als Mittelschild führt das Haus Fürstenberg die Wappen der Grafschaften Heiligenberg und Werdenberg.

Beschreibung der Fürstenbergischen Münzen.

291.

In den Akten über das Münzwesen im fürstlichen Haus-Archiv zu Donaueschingen wird einer Goldmünze Erwähnung gethan, die im

A. das gräflich Fürstenbergische Wappen hat, und auf dem

R. VIVE ET VIVAS; TANDEM VINCIT VERITAS. Wer der Münzherr sei, ist noch nicht ausgemittelt.

Friedrich IV., Sohn Joachims, des Stifters der Heiligenbergischen Linie.

292.

- A. FRI : CO : FVRS : HEIL : ET : WERD : LAN : IB : Erhabenes, rechts sehendes Brustbild im Harnisch, Knebelbart; unten: AN : DO : 16.
 R. CONST—ANTER. Im bewegten Meer ein Felsen, von beiden Seiten blasen Winde; rückwärts die aufgehende Sonne; über den Wolken ein schwebender Engel, der in der Rechten einen Palmzweig hält. Oval. gss. 31.

Egon VIII., des vorigen Sohn, von Heiligenberg und Trochtelfingen, 1617; † 1635.

293.

A. EGON. CO. IN FÜRSTENBERG. LANDGR. IN BARE. Das gekrönte Wappen.

R. FERDINANDVS : ROM : IMP : SEMPER : AVG : Doppeladler. Thaler.

294.

A. EGON CO. IN FÜRSTENBERG. H. ET. W. LA. IN BARE. Das gekrönte einfache Wappen.

R. FERDINAND II. ROM. IMP. SEMPER. AVG. Der gekrönte doppelte R. Adler. Thaler. Vom nämlichen Gepräge sind auch Doppelthaler vorhanden. Fürstl. Archiv-Nachrichten.

295.

A. EGON CO. IN FÜRSTENB. H. ET. W. LA. IN BA. Das mit der Grafenkrone bedeckte, einfache Wappen.

R. FERDINAND II. ROM. IMP. S. AVG. Doppelter R. Adler mit der Krone; in einem runden Schild auf der Brust die Zahl 12. Fürstl. Münzcabinet in Donaueschingen.

Im Probirzettel des fränkischen Kreises General-Münzwardein, 1624, wird folgende Anmerkung gemacht:

„Herrn Egon Graven zu Fürstenberg etc. neue Thaler ohne Jahrzahl, wegen 8 Stück 15 Lot 2 q. — Cöllnisch, halten an fein Silber 13 Lot 17 Gren, die sind dem Schrot nach um 2 g. und dem Korn nach um 5 Gren zu ring, und ist deren Stückh eines, den 18 Patzen nach wehrt 68 $\frac{3}{4}$ Kr. und den Thaler zu 1 $\frac{1}{2}$ fl. 85 $\frac{1}{2}$ Kr.“ Hirsch Münzarchiv T. IV. p. 247.

Hermann Egon, des Vorigen Sohn, 1635, wurde 1664 in Reichsfürstenstand erhoben;

† 1674.

296.

A. HERMAN EGON. D. G. LANDGRAVE IN FÜRSTENBERG. Geharnischtes Brustbild von der linken Seite.

R. COMES IN HEILIGENB. WERD. S. R. I. P. 1670. Das mit dem Fürstenhut bedeckte Wappen; auf der Brust des Adlers ein kleines 4feldiges Schild mit dem Wappen von Werdenberg und Heiligenberg. Thaler. Am Ende der Umschrift eine Rose.

Von diesem Thaler befindet sich in der fürstlich Fürstenbergischen Sammlung ein zweiter Stempel, worauf statt der Rose bloß ein Punkt erscheint.

297.

A. In einem Blätterkranz das vierfeldige Wappen; über selbem: H. B. (Heiligen Berg?)

R. In einem ähnlichen Blätterkranz in 3 Zeilen: I | CREIT | ZER. Fürstl. Münzcab. in Donaueschingen.

Vermöge Münzprobations-Recess, Regensburg den 16. Mai 1767, wurden als zu geringhaltig befunden und verrufen: „Die Fürstenbergischen Dreipatzen, Sechskreuzer, Groschen und Halbpätzen. Hirsch M. Arch. T. V. p. 3.

So auch im Münzpatent Regensburg 20. Mai 1669; dergleichen in dem Münzpatent Augsburg 16. November 1669.

Joseph Wilhelm Ernst, 1704, vereinigte sämmtliche deutsche Besitzungen seines Hauses 1744; † 1762.

298.

- * A. JOS: WILH. ERN: S: R. I. PRINC. IN FÜRSTENBERG LANDGRAV. IN BAAR & STVLINGEN &c. Jugendliches, geharnischtes Brustbild von der rechten Seite, und mit im Nacken zusammengebundenen Haaren; im Einschnitt des Arms: V.
R. AUSBEUTHALER VON S. JOSEPHS COBOLD | UND SILBER ZECHE 1729. Gegend des Kinzigthals, bei aufgehender Sonne; mehrere Schachte und arbeitende Bergleute. Thaler.

299.

- * A. JOSEPH WILH. ERNEST. S. R. I. PR. DE FÜRSTENBERG. Geharnischtes Brustbild, rechts, mit langen, fliegenden Haaren; auf der Brust an einem Bande das goldene Vlies.
R. AD LEGEM CONVENTIONIS. Das mit dem Fürstenhut bedeckte, stark verzierte Wappen nebst Mittelschild von Heiligenberg und Werdenberg; die Ordenskette umgibt dasselbe. Im Abschnitt in fünf Zeilen: AUSBEUTHALER VON S. SOPHIA KOBOLD | UND SILBER ZECHE | BEY WITTICHEN | 1762.

300.

- * A. D. G. JOSEPHVS. S. R. I. P. IN FÜRSTENBERG. Brustbild, von der rechten Seite, im Panzer, mit langen, fliegenden Haaren; auf der Brust den Orden des goldenen Vlieses.
R. LANDG. BAR. ET STVL. C. IN HEILIG. ET WERD. Unter dem Fürstenhut, auf dem ausgebreiteten Hermelinmantel das Fürstenbergische Wappen mit Mittelschild; um dasselbe die Ordenskette; unten: 1750. Ein Ducat.
Im Cabinet zu Donaueschingen auch von 1751 und 1754.

301.

Ein dem vorigen ganz ähnlicher Ducat vom Jahr 1754. K. k. Münzcabinet in Wien.

302.

Ein abermals ganz gleicher Ducat vom Jahr 1754. F. M. Cab. in Donaueschingen, anderer Stempel.

303.

- * A. DER STILLT DIE FLUT. — UND STARKT DEN MUT. Eine Landschaft, in deren Vordergrund ein rauchender Altar; links Waffengeräthe; rechts eine Priesterin, bis auf einen Theil des Angesichts in ein weites Gewand gehüllt, sieht auf einen Regenbogen, der rückwärts aus den Wolken hervorgeht und sich links auf die Erde senkt. Im Abschnitt: AUF KÜNFT—IGS GUT.
R. Zwischen 2 Lorbeerzweigen: ZUM DANK | FÜR GOTTES ALTE | GÜT, 1704 | DIE NEÜ AUCH IN | DEN NEUEN, | BLÜHT. 1705. G. F. N. Klippe. ◇ gss. 29.

304.

- * A. GLUCK—AUF. Eine gebirgige Landschaft mit Bergwerkshütten; im Vordergrunde das Nonnenkloster Wittgen; im Abschnitt: C. WITT | GEN.
R. Wie Vorige. Gleich grosse Klippe.

Joseph Wenzel 1762, † 1783.

305.

- * A. JOSEPHUS WENCESLAUS. S. R. I. PR. DE FÜRSTENBERG. Geharnischtes Brustbild von der rechten Seite, mit im Nacken zusammengebundenen Haaren; im Abschnitt des Arms: A. R. W.
R. AD LEGEM CONVENTIONIS. Bergige Gegend des Frohnbaches bei Alt-Wolfach; das Auge Gottes sieht auf einen Schacht; links steht der heil. Wenzel im Fürstenhut und Fürstenmantel, und hält mit der rechten Hand ein auf der Erde stehendes Schild, auf welchem sich der ein-

fache unwölkte Hausadler befindet; im Abschnitt in 5 Zeilen: DIE GRUB S. WENCESLAUS | BEY WOLFACH KAME IN | AUSBEUTH IM QUART | TAL REMINISCERE | 1767. Thaler.

Im Donaueschinger Cabinet befindet sich von diesem Thaler ein zweiter Stempel, wo der Harnisch ohne Schuppen ist.

306.

- * Ein ganz ähnlicher dreifacher Ausbeutethaler.

307.

- * A. J. W. S. R. I. P. DE FURSTENBERG. L. B. ST. Das mit dem Fürstenhut bedeckte, am Schild verzierte Wappen nebst Mittelschild.

R. 24 | EIN CONVEN | THALER | 1772. G. (Günzburg). Sechskreuzerstück.

308.

- * A. und R. gleich Voriger; nur statt 24, hier 48. Ein Groschen.

309.

- * A. Wie auf Voriger.

R. EIN | KREVTZER | 1772. | G. Auch von 1773.

310.

- * A. Wie Voriger.

R. ½ KREVTZER | 1772. G.

Carl Egon, † 1787.

311.

- A. CAROLVS EGON PRINC. IN FVRSTENBERG. Brustbild von der rechten Seite mit im Nacken zusammengebundenen Haaren, den Vliessorden an einem Bande auf der Brust.

R. LANDGR. BAR. & STVL : C : IN HEILIG. & WERD : 1772. Unter dem Fürstenhut, auf dem ausgebreiteten Mantel das Wappen mit Mittelschild; den Hauptschild umgibt die Ordenskette. Ducat. Fürstl. Münzcabinet in Donaueschingen.

Joseph Maria Benedict, 1787; † 1796.

312.

- A. JOS. M. B. FURST ZU FURSTENBERG L. IN. B. U. Z. ST. H. Z. HAUSEN I. KINZ. THAL. Brustbild von der linken Seite, in schuppigem Panzer, mit Locken und im Nacken zusammengebundenen Haaren; im Abschnitt: X EINE FEINE MARK.

R. MIT GOTT DURCH KUNST U. ARBEIT. Bergige Gegend des Wildschatzbaches mit der Ansicht des Friedrich-Christian-Stollens und einem Pochwerke. Im Abschnitt in drei Zeilen: DIE GRUBE FRID. CHRIST. GABS | ZUR AUSBEUT IM QUARTAL | CRUCIS. 1790. Thaler.

313.

- A. JOSE. M. BENEDIC. S. R. I. PRINC. DE FURSTENBERG. Brustbild rechts im Harnisch.

R. Eine Stute mit einem an ihr trinkenden Fohlen; im Abschnitt: PREIS | DER PFERDE | ZUCHT. Gegossene silberne Medaille. gss. 36. Auch eine geprägte.

314.

Auf die gleiche Veranlassung noch eine zweite Medaille:

- A. Die Stute mit dem Fohlen; im Abschnitt: 1791.

R. In einem Lorbeerkrantz der Fürstenbergische Adler, mit Brustschild von Heiligenberg und Werdenberg. Eine andere, ähnlich geprägte hat weder Umschrift noch Jahreszahl.

Carl Joachim, 1796; † 1804.

315.

- * A. CAROLUS JOACHIM D. G. PRINC. FÜRSTENBERG. Geharnischtes Brustbild rechts, mit herunterhängenden, im Nacken zusammengebundenen Haaren; unter demselben: I. L. W.
 R. AD NORMAM CONVENTIONIS. Das einfache, mit dem Fürstenhut bedeckte Wappen; unter dem Gesimse, auf welchem das Wappen ruht, steht die Jahreszahl 1804, und die Buchstaben: C. H. Thaler.

316.

- * A. Wie voriger; jedoch hier bloß ein W unter dem Brustbild.
 R. LX EINE FEINE MARK. Sonst wie Voriger; auf dem Postament: 20.

317.

A. und R. gleich Voriger; nur hier CXX, und statt dort 20, hier 10.

Götz gibt in Nr. 8584 und 8585 irrige Beschreibungen; es gibt von diesem Fürsten keine Münzen mit Brust- und Mittelschild.

318.

- * A. Das mit dem Fürstenhut bedeckte, einfache Fürstenbergische Wappen zwischen der Jahreszahl: 1804.
 R. FÜRST. FÜRSTENB. SCHEIDE MÜNZE. Der verzogene Namenszug: *J* auf einem horizontalen Balken ruhend; darunter: VI | KREUZER | W.

319.

- * A. Wie Vorige.
 R. Eben so; nur unter dem verschlungenen Namenszug: III | K. R | W.

320.

A. C. J. D. G. PRINC. IN FÜRSTENBERG. Obiges Wappen.

R. EIN | KREUZER | 1804. | W. zwischen Palm- und Lorbeerzweigen.

Carl Egon II., geb. den 28. Oct. 1796, folgte im Erbe seines Vaters, der gleich so vielen seines Geschlechtes auf dem Felde der Ehre seinen frühzeitigen Tod fand, 1799, und in eben diesem Jahre in den böhmischen Herrschaften seinem Vetter: Carl Gabriel Maria, unter Vormundschaft seiner Mutter, dann 1804 nach Erlöschen der fürstlichen Linie im Schwarzwalde, im schwäbischen Reichsfürstenthum Fürstenberg, unter Vormundschaft des Landgrafen Joachim Egon, mediatisirt 1806. Ritter des goldenen Vlieses.

Gemahlin: Amalia, Prinzessin von Baden, geboren den 26. Jan. 1795, verm. den 19. April 1818.

Kinder:

- a) Elisa, geb. den 15. März 1819;
- b) Carl Egon, Erbprinz, geb. den 4. März 1820, verm. den 4. November 1844 mit Elisabetha, Prinzessin von Reuss-Greiz;
- c) Amalia, geb. den 12. Febr. 1821, verm. den 19. April 1845 mit Victor Moritz, Prinz von Hohenlohe und Herzog von Ratibor;
- d) Maximilian, geb. den 29. März 1822;
- e) Maria Henrietta, geb. 1823, † 1834;
- f) Emil, geb. den 12. September 1825;
- g) Pauline, geb. den 11. Juni 1829.

Am 19. April 1843 feierte der Fürst seine silberne Hochzeit, bei welcher Gelegenheit seine Unterthanen ihm die unten beschriebene Denkmünze überreichten, welche sie in Carlsruhe fertigen liessen, jedoch nur in sehr wenigen Exemplaren geprägt wurde:

- A. C. E. F. Z. FÜRSTENBERG * AMALIA P. Z. BADEN * VERM. 19. APRIL 1818. Kopf des Fürsten und der Fürstin, links sehend; unter dem Einschnitt des Halses: L. KACHEL FECIT.
- R. In der Mitte der Münze: 19 | APRIL | 1843. Von den 3 Prinzen und den 3 Prinzessinnen, den lebenden Kindern der fürstlichen Eltern, die gut getroffenen Köpfe mit ihren Namen und Geburtsjahren. gss. 28.

Diese Medaille lässt in ihrer Ausführung nichts zu wünschen übrig und gereicht ihrem Verfertiger zur besonderen Ehre.

Die Geschichte dieses Hauses hat Dr. Ernst Münch geschrieben, aber nicht vollendet. Auch bleibt darin Vieles zu wünschen übrig, da er selbe, obgleich mit allen Mitteln ausgerüstet, dennoch mit der ihm eigenen Oberflächlichkeit behandelte. Aachen und Leipzig bei Mayer, 1829—1832. 3 Thle. 8.

G e n g e n b a c h.

Ehemalige unmittelbare Reichsabtei des Benedictiner-Ordens in der gleichfalls ehemaligen freien Reichsstadt Gengenbach im Kinzigerthal in der Ortenau gelegen. Die Abtei wurde in der Hälfte des 8ten Jahrhunderts gestiftet und von Kaiser Heinrich II. seinem neugestifteten Bisthum Bamberg zu Lehen gegeben; die Abtei kam durch milde Stiftungen und schöne von dem Kaiser ihr ertheilte Privilegien nach und nach sehr empor, obzwar ihre Gebäude öfters ein Raub der Flammen wurden. Zulezt durch die Franzosen 1689 ganz eingeäschert, war sie doch 1698 glänzender als früher wieder aufgebaut. Von K. Rudolph I. erhielt sie ihre Reichsfreiheit.

Weder von der Abtei noch von der Stadt lassen sich Münzen erwarten; auch findet sich keine Spur, dass die eine oder die andere je mit dem Münzrecht belehnt worden. Dennoch findet sich im Münzverzeichniss des Hrn. v. Bild p. 52, Nr. 4288

322.

ein kleiner, unförmiger Bracteate mit einem Drachenkopf, der dieser Stadt oder dem Stift zugeschrieben wird. Eher würde ich dieses Münzchen der Abtei Rheinau nächst Schafhausen, die einen Salmen im Wappen führt und wirklich ein altes Münzprivilegium aufzuweisen hatte, zuschreiben.

323.

Ein kleiner Kupferheller neuerer Zeiten, ebenfalls stumm, dürfte vielleicht hier zur Erleichterung des Verkehrs geprägt worden sein.

Eine geschriebene Chronik des Stiftes befindet sich bei Herrn Medicinalrath Professor Schwörer hier in Freiburg.

G o c h s h e i m.

Städtchen im Kraichgau, ehemalige Besetzung der Grafen von Eberstein und churpfälzisches Lehen, welches Herzog Ulrich von Württemberg in der pfälzischen Fehde eroberte und behielt, und Wilhelm IV., Sohn Bernhards III. Grafen von Eberstein, damit belehnte, dessen Nachkommen bis zum Erlöschen des gräflichen Stammes durch den Tod Graf Casimirs 1660 im Besitz verblieben.

Durch einen getroffenen Vergleich wurde 1677 die hinterlassene Tochter des Grafen Casimir, Albertina Sophia Esther, damit belehnt, worauf sie sich mit Herzog Friedrich August von Württemberg-

Neustadt vermählte; als jedoch Beide ohne männliche Nachkommen starben, zog Herzog Eberhard Ludwig dies Lehen ein. Durch einen Staatsvertrag wurde 1806 Gochsheim an Baden abgetreten.

Im Jahre 1689 wurde dies Städtchen durch die französischen Truppen in Asche gelegt; nach dem Frieden baute der Herzog es wieder auf und liess 1704 die Kirche einweihen, bei welcher Gelegenheit folgende Schaumünze erschien:

324.

- A. Ansicht der neuen Kirche, auf deren Dach ein Storchennest sich befindet; oben zwischen Palmzweigen die zwei Wappen von Württemberg und Eberstein (die 5blättrige Rose); unten abermals mit einem Band zusammengebundene Palmzweige.
- R. TEMPLVM: | GOCHSHEIMENSE: | 2 AVGVST 1689: A GALLIS | EXVSTVM: | A | FRIEDERICO AVGVSTO D | G DVCE WÜRTEMBERGLE etc. | REÆ DIFICATVM | 15 JVNI 1704. INAVGV RATVM. gss. 21. Appel Nr. 1180.

H e i d e l b e r g.

Stadt mit einer Universität, am Neckar, und bis 1720 Haupt- und Residenzstadt der Churfürsten von der Pfalz.

Die Churfürsten hatten hier eine eigene Münze, die später nach Mannheim verlegt wurde. Stadtmünzen, da selbe kein Münzprivilegium hatte, lassen sich nicht erwarten; jedoch Schaumünzen sind viele vorhanden, die theils auf die Stadt, theils auf die Universität Bezug haben.

Bei Erbauung der vom Churfürsten Carl Ludwig benannten Providenzkirche wurde eine eigends hiezu verfertigte Medaille in den Grundstein gelegt; sie wog 7 Loth, und ist beschrieben bei Exter Nr. 133, wie auch bei Beger und Köhler.

Auf die grossen Fässer:

325.

- A. IN HEIDELBERG. Abbildung des grossen Fasses.
- R. IST ETWAS | GROSS . VON MASS. | IST ETWAS | REICH VON WEIN | SO KAN . UNS DIESES FAS | ZU EINEM MUSTER SEYN | CAR . LUD . BAUETS AUF | UND SEZTE DIESES DRAUF | 204 FUDERS . 5 . OHM | 4 VIERTEL . | 1664. gss. 28. Exter Nr. 136.

326.

- A. DAS GROS FAS ZU HEIDELBERG, 204 FUDER . 5 . OHM . 4 . VIERTEL . HOCH . 21 . LANG 30 . WERKSCHU . A . 1664. Darstellung des grossen Fasses.
- R. ARX . HEIDELBER . VETVSTA . ELECTOR . PALATIN . REGIA . PRISTINO . DECORI . POST . BELLI . TEMPESTATUM . RESTITVT. Ansicht des alten Schlosses vor seiner Zerstörung. Im Abschnitt: A . CAROLO . LVDOVICO . | ELECT . PALATINO. gss. 39. Exter Nr. 137, abgebildet bei Köhler M. B. T. 8 auf dem Titelblatt.

327.

- A. DAS CHURFVRSTLICHE RESIDENS SCHLOS ZU HEIDELBE. Ansicht des Schlosses.
- R. DAS GROS FAS ZU HEIDELBERG HELT 200 . 4 FUDER . 3 . 0 . 4 . V . HO . 21 . L . 30. gss. 25. Exter Nr. 138. Loon T. 3. p. 158. Bei Loon ist die Umschrift etwas verändert, nämlich keine Abkürzungen.

328.

- A. ARCIS . PALATINÆ . HÆC . IMAGO . EST . ET . SITVS . QUAM . VINDICANT . GRADIVS . ET . PALLAS . SIBI. Ansicht des Schlosses; darüber halten 2 Engel ein Band, worauf DOMINVS PROVIDEBIT steht. Unten in einer Cartouche: ANNO | 1667.
- R. IMAGINEM . VIDES . PALATINI . CAD — I : QVO . MAJOR . HAVD . VLLVS . NEC . EX . POLI-TIOR. Das Fass. Unten: I. L. (Joh. Linck). Achteckige Klippe. gss. 38. Exter Nr. 139. Loon T. 3. p. 358.

329.

- * A. 16 . IN HEIDELBERG . 64. Abbildung des Fasses. Im Abschnitt: HALT 204 FUDER | 3 OHM 4 VIRT. | WEIN.
- R. DAS FASS | SO 40 JAHR DEM | UNTERGANG ERGEB | EN WARD NACH DES | FEINDS GEFAHR EIN | PHENIX NEU ZU LEBEN | CARL PHILIPP THUT DEN | WEIN DAS FEUER HIERZU | REICHEN | DER SALAMANDER FEIN | KANN SICH AUCH HIERIN | GLEICHEN | AÑO 1727. gss. 25. Exter Nr. 413. Köhler M.B. T. 8. p. 417.

330.

- * A. Wie Vorige.
- R. VON CHURFÜRST CARL PHILIP . VERNEVRET . UND . WIEDER ANGEFULT . 1728. Eine viereckige Tafel, worauf: GOTT SEGNE DIESE | PFALZ BEY RHEIN | VON IAHR ZU JAHR | MIT GUTEM WEIN | DAS DIESES FAS | UND ANDRER MEHR | NICHT WIE DAS | ALTE WERDEN LEER. gss. 22. Exter Nr. 434.

331.

- A. Das Fass. Im Abschnitt: HEIDELB.
- R. HALT | 204 . FUD . | DER | 3 . OHM | 4 VIER | TEL. gss. 8. Exter Nr. 416.

332.

- A. IN HEIDELBERG 1664. Das Fass, auf 2 Löwen ruhend. Im Abschnitt: HALT 204 FUDER 3 OHM 4 VIERTEL WEIN.
- R. Aussenher die Umschrift: V . CHURF . CAR . LUD . ERBAUET 1664 V . CHURF . CAR . PHIL . VERNEVERT 1728. Inwendig in 10 Zeilen: CHURFURST CAR . THEODOR IAHR UND LEBEN NACH DER ZAHL GOTT MESSEN . WOL . WELCHE UNS DIE TROPFEN GEBEN , WAN SIE . DIS . FAS . MACHEN . VOL . 1746. Halbblöthige Medaille in Silber. Im königl. Cabinet zu München. Exter Nr. 478.

333.

- A. 16 IN HEIDELBERG . 64. Abbildung des Fasses. Im Abschnitt: HALT 204 FUDER 3 OHM 4 VIRT.
- R. VON | CARL LUDWIG | BIN ICH | ERBAUT | DEM CARL PHILLIPP | WARD ANVERTRAVT | DA DIESER ZUR RE | GIRUNG KAHM | UND VON DEM LAND | DIE HAND : TREU NAHM. Im Abschnitt in 2 ovalen Schilden 2 Wappen. 17—16.

Jubiläums-Münzen der Universität.

334.

- A. VNIVERSITATIS HEIDELBERG . FESTVM SECVLARE III. St. Peter, Schutzpatron, sitzt auf einem Altar mit künstlichen gothischen Verzierungen; zu beiden Seiten knieen geharnischte Ritter, wovon jeder ein Wappenschild emporhält; das rechts enthält die baierischen Rauten, das links den pfälzischen Löwen.
- R. D . O . M . S . | FVNDATA CIO . CCCXLVI | INTRODVCTA XVIII . OCT . | CIOCCCXXCVI . A
17 *

RVPERTO | SENIORE . ELECT . PAL . | NVNC . SVB AVSPICHS SEREN . DN . | PHILIPPI
WILHELMI . | EL . PAL . EIVSQ . FILIO . DN . | FRIDERICO WILH . | RECT . MAGNIFICEN-
TISS . | CIOIOC . XXCVI | $\frac{XXV}{XV}$ NOV . IVBILEVM | CELEBRAT . gss. 30. Ueberaus schön
gearbeitete Medaille. Exter Nr. 246.

Der Avers ist das Universitäts-Sigill. Abgeb. Hamb. remarq. 1706. p. 105.

335.

A. D . O . M . S . | VNIVERSITAS | HEIDELBERGENSIS | FVNDATA CIOCCCXLVI | INTRO-
DVCTA XVIII OCT . | CIOCCCXXCVI | A . RVPERTO . SEN . | ELECT . PAL .

R. NVNC . SVB . | AVSPICHS . SEREN . | DN . PHILIPPI | WILHELMI . EL . PAL . | EIVSQ . FILIO . DN .
FRIDE | RICO . WILH . RECT | MAGNIFICENTISS . | CIOIOCXXCVI | $\frac{XXV}{XV}$ NOV . JVBILEVM |
CELEBRAT . gss. 18. Exter Nr. 247. Groschen-Cab. XI. Fäh Nr. 149.

336.

* A. CAR . THEODOR . P . F . AVG . INSTAVRATOR . Belorbeerter Kopf.

R. LÆTA SÆCVLI V . AVSPICIA . Die sitzende Minerva stützt sich mit dem linken Arm auf einen
Schild, worauf das Heidelberger Universitätswappen (der gekrönte pfälzische Löwe, der in den
Pratzen ein Buch hält); vor ihr, auf einem viereckigen Altar, liegt ein Buch, worauf sie hinweist.
Füllhörner liegen zur Erde; unter der Göttin die Eule. Im Abschnitt: M . NOV . MDCCLXXXVI |
HEIDELBERGÆ | B. gss. 19.

Auf die Verwüstungen der Pfalz durch die Franzosen sind mehrere Medaillen geprägt
worden, auf welchen Heidelbergs gedacht wird.

Exter Nr. 250 und 251; dann bei Loon T. III. p. 405.

337.

A. Kopf und Name Ludwigs XIV.

R. Eine weibliche Figur, zu deren Füßen eine Mauerkrone liegt, sitzt auf den Trümmern einer Mauer;
zu ihren Füßen liegt der Neckar-Gott; im Hintergrund das brennende Heidelberg. Ueberschrift:
HEIDELBERGA DELETA . Im Abschnitt: MDCXCIII . Exter T. II. p. 460.

338.

A. LVDOVICVS MAGNVS REX . Brustbild.

R. QVOVSQVE RABIES PERGET . Plünderung und Profanirung der churfürstlichen Gruft durch
französische Soldaten. Im Abschnitt: NON PARC . ELECT . SEPVLTV . HEIDELBERG . VAST .
1693 . Exter. Nr. 318.

*Huldigungs-Münzen.

339.

A. CAR . THEODOR . D : G : EL . PALATINVS . Brustbild von der rechten Seite; unten: S.

R. IRRADIAT MONTES CAROLI PRESENTIA NOSTROS . ET VELVT EXORLENS PRÆBVS AB AXE VENIT . (1746.)
Die Stadt im Prospect mit den anliegenden Bergen, auf dem links der Stadt-Löwe, der in die
Sonne sieht, welche oben im Thierkreis im Zeichen des Löwen steht. Im Abschnitt: HOMAG .
HEIDELB . D . 30 . AVG . In Silber 1 Loth. gss. 21. Exter 475.

340.

A. D . G . CAR . THEODOR — EL . PALATINVS . Brustbild.

R. PROSPERA FATA FLVVNT DVX CAROLE VIVE . PER . AEVVM . An einer Säule, um die sich eine
Weinranke schlängelt, hängt das Wappen der Stadt (im blauen Feld ein gekrönter goldener
Löwe). Im Abschnitt: HOMAG . HEIDELB . | D . 30 . AVG . gss. 15. w. $\frac{1}{2}$ L. Exter Nr. 476.

341.

- A. Wie der Revers des vorigen Stückes, aber ohne Schrift.
 R. AVREAM HANC MONETAM AVREO PRINCIPI ET ELECTORI CAROLO THEODORO
 CONSECRAT AMOR SENATVS ET CIVIVM HEIDELBERG .HOMAG .HEIDELB .D .30 .AVG.
 1746. Ducat. Exter Nr. 477.

342.

- A. In einem besondern matten Kreis: CAROLVS FRIDERICVS, MAGNVS DVX BADENSIS DVX
 ZÆRING. Kopf rechts.
 R. VNIVERSITATI HEIDELBERGENSI ANNO 1807. Ein Eichenkranz; dann unter einem Stern:
 REFLORES | CENTI | INSTITVTOR | REMVNERATOR | MERENTIBVS. Unter der Bandschleife
 des Kranzes: D. gss. 29.

343.

- Ein zweiter Stempel hat folgende Abänderung im Avers: Die Umschrift in einem besondern Kreis.
 * CAROLVS FRIDERICVS MAGNVS DVX BADENSIS DVX ZÆRING. Der Kopf ist besser
 ausgearbeitet; dann ist der Name des Graveurs und die Jahreszahl weggelassen.

344.

- A. CAROL .FRID .MAGN .D .BAD .D .ZÆRING. Brustbild rechts; unten: BÜCKEL. Im Abschnitt
 des Arms: 1798.
 R. Stern. BONO GENIO SÆCULI | SACRA SÆCULARIA D. | SOSPITATORIS NATALIUM |
 XXI NOV .MDCCCXXVIII .VENERABUNDA CELEBRAT | ACADEMIA HEIDELBERG . | VIR-
 TUTEM SUSPICIT | ÆTAS IMITETUR | POSTERITAS. gss. 28.

NB. Bückel war der letzte Münzgraveur in Durlach; † 1811. Der Avers dieser Medaille ist noch von selbem, obzwar
 bei Verfertigung des Revers und der ganzen Medaille Bückel schon 17 Jahre todt war.

Auf andere Gelegenheiten.

345.

- A. Schrift in 9 Zeilen: ZUM ANDENKEN | AN DIE | EVANGEL .PROTEST. | KIRCHEN VER-
 EINIG. | IM | GROSSHERZOGTH | BADEN. | HEIDELB. Darunter: 1821.
 R. Ein Baum, von dessen Stamm aus zwei Aeste ausgehen, die sich oben wieder vereinigen; an
 seiner Wurzel liegt ein aufgeschlagenes Buch mit: BIB—LIA. Die Gegend ist bergig; links
 sieht man die aufgehende Sonne; im Abschnitt in 2 Zeilen, die in einem Halbkreis stehen: IN
 UNO DISCORS | IN UNO RURSUM CONCORDS. Im Eck rechts: Δ

346.

- A. Oben im Kreis in 2 Zeilen: DER GESELLSCHAFT DER DEUTSCHEN | NATURFORSCHER
 UND ÆRZTE. Ansicht des alten Heidelberger Schlosses. Im Abschnitt in 3 Zeilen: GEWIDMET
 VON DER STADT HEIDELBERG IM SEPT. 1828. Im Strich des Abschnitts: DOSEL.
 R. Eine Nachteule sitzt auf einem Lorbeerzweig; darunter in 4 Zeilen: ZUR | ERINNERUNG | AN |
 HEIDELBERG. Darunter der querliegende Thyrsusstab nebst Bier- und Weinkrug. gss. 28.

Mehrere andere Schau- und Current-Münzen, die von hier ausgegangen, werden hier nicht erwähnt,
 da sie nicht der Stadt insbesondere, sondern dem Lande oder Regentenhause angehören, und als solche
 bei Exter und Widmer längst beschrieben sind.

Die Geschichte der rheinischen Pfalz ist zugleich die der Stadt und Hochschule.

H e i t e r s h e i m.

Städtchen am Fusse des Schwarzwalds, 3 Stunden oberhalb Freiburg, vormals der Sitz des Grosspriors vom Johanniter-Orden in Deutschland; zu Ende des 13ten Jahrhunderts erwarb der Orden theils durch Kauf von den Herren von Schliengen, theils durch Vergabung des Markgrafen Heinrich von Hochberg, der selbst Ritter dieses Ordens war, diese Besitzungen. Aus vielen andern Erwerbungen zusammengesetzt, bildeten sie das Gross-Priorat, zu dessen Sitz am Anfang des 16ten Jahrhunderts Heitersheim erwählt wurde. Der 23ste Grossprior, Johann v. Hattstein, wurde von K. Carl V. in den Reichsfürstenstand erhoben, und erhielt Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath auf der geistlichen Bank; jedoch war er blos für seine Person reichsunmittelbarer Fürst; denn seine Besitzungen standen unter österreichischer Landeshoheit.

Irrig geben einige Schriftsteller an, die Fürsten hätten das Münzrecht besessen und solches wirklich ausgeübt.

Das wohlgeordnete Archiv des Grosspriorats, das sich dermalen in Freiburg befindet, und worin die genauesten Nachforschungen gemacht wurden, enthält auch nicht eine Spur, weder von einem Privilegium noch von irgend einer Ausmünzung. Im Privilegium, welches K. Ferdinand II. am 16. März 1620 dem Grossprior Johann Friedr. Hund von Saulheim ertheilte, in welchem jedes frühere von den deutschen Kaisern ertheilte Privilegium benannt und bestätigt wird (das erste von K. Friedrich I. 1185), macht durchaus keine Erwähnung dieses Rechts. Durch ein zweites Patent vom 8. Juli 1620 ertheilte Ferdinand II. dem nämlichen Grossprior die Regalien, benennt solche, erwähnt u. A. der Zölle, Bergwerke und Erze, aber Nichts von einem Münzregal. Doch ist mir ein Thaler und zwei Schaumünzen bekannt, deren Beschreibung und Abbildung ich hier gebe.

347.

- A. VON . GOTT : GNAD : JOHANN : FRIDERICH . HVNDT . V . SAVLHEIM. Unbedecktes Brustbild, $\frac{3}{4}$ Profil, links sehend, starken Schnurr- und Knebelbart; an einer Kette das Johanniterkreuz auf der Brust.
- R. A . JOHANN ORDENS MAIST — ER IN DEVTSCHLAND . E . N . ST. Vierfeldiges Wappen: 1s und 4s des Ordens, 2s und 3s des Geschlechts; auf selbem 2 gekrönte Helme, Laubwerk etc.; unten: 16—16. gss. 25. Fürstl. Cab. in Donaueschingen, nun in der Sammlung des Hrn. Obrist Schulthess-Rechberg in Zürich.

348.

- A. FRID . D . G . S . R . E . CARD . PR . LAND . HASSLE; weiter im innern Zirkel: ORD . S . JOAN . HIER . P . GERM . SVP . MAG. Brustbild, mit einem Mützchen bedeckt.
- R. PRO . DEO . ET . ECCLE. Das mit dem Cardinalshut bedeckte quadrate Wappen des Ordens und von Hessen; oben der Kreuzstab; zur Seite oben: B . P; weiter unten: 1659.
- Ein anderer hat keine Jahrszahl. Beschreibung der hessischen Thaler. Regensburg 1784. 4. Nr. 430 und 431. Maday 940.

Da diese Thaler von besonderer Seltenheit sind, wahrscheinlich nur ganz wenige geprägt worden, so dienten sie dem Fürsten mehr als ein numismatisches Denkmal, als für currentes Geld.

349.

- A. CANDORE ET AMORE. Brustbild im Harnisch, umgeworfenem Hermelinmantel, an einem Bande das Ordenskreuz auf der Brust; unten: NAT . 1701. Diedecol s. 10. babb.
- R. JOAN . BAPT . D . G . ORDIS : JO : HIER : SVP . MAG . PER . ALLEM : S : R : I : PRI : 1755 . EL. Unter dem Fürstenhut, auf dem Hermelinmantel im ovalen Schild das quadrate Wappen des Ordens und der Familie der Freiherren von Schauenburg. gss. 28. Dr. Fautel in Colmar.

Verzeichniss der Grossprieore Deutschlands.

- | | |
|--|---|
| <p>1) Heinrich, Graf v. Toggenburg, 1251—1271. Ob dieser Vorgänger gehabt, da der Orden schon früher bedeutende Besitzungen in Deutschland hatte, ist unbekannt.</p> <p>2) Heinrich, Graf v. Fürstenberg, 1272—1282.</p> <p>3) Johann v. Lupfen, 1289—1295. Wer von 1282 bis 1289 die Würde bekleidete, ist unbekannt.</p> <p>4) Gottfried v. Klingenfels, 1295—1299.</p> <p>5) Heltwig v. Randersegg, 1299—1308.</p> <p>6) Hermann, Markgraf v. Baden-Hochberg, 1308 bis 1321.</p> <p>7) Albrecht v. Schwarzenberg, 1322—1327.</p> <p>8) Berthold v. Henneberg, 1327—1332.</p> <p>9) Rudolph v. Maasmünster, 1332—1353.</p> <p>10) Herdeger v. Rechberg, 1353—1356.</p> <p>11) Hermann, Markgr. v. Baden-Hochb., 1356—1357.</p> <p>NB. Dieser oder der frühere Hermann scheint untergeschoben, da im Geschlechtsregister der Markgrafen blos Ein Hermann als Johanniter-Meister erscheint, der in Freiburg begraben liegt, und das Saalbuch seinen Sterbetag auf den 7. Juni 1356 setzt, auch nur Ein Hermann dieses Geschlechts in den Johanniterorden trat.</p> <p>12) Eberhard v. Rosenberg, 1356—1368.</p> <p>13) Conrad v. Braunsberg, 1368—1394.</p> <p>14) Friedrich v. Zollern, 1394—1408.</p> <p>15) Amandus Zurhein, 1408—1431.</p> <p>16) Hugo v. Montfort, 1431—1449.</p> <p>17) Johann, 1449—1459.</p> <p>18) Hesso od. Johann v. Schlegelholz, 1459—1466.</p> | <p>19) Richard Buttler, 1466—1469.</p> <p>20) Johann v. Au, 1469—1482.</p> <p>21) Rudolph v. Werdenberg, 1482—1505.</p> <p>22) Johann Hegezer, 1505—1512.</p> <p>23) Johann v. Hattstein, 1512—1546.</p> <p>24) Georg Schilling v. Kannstadt, 1546—1554.</p> <p>25) Georg v. Hohenheim, gen. Bombast, 1554—1566.</p> <p>26) Adam v. Schwalbach, 1567—1573.</p> <p>27) Philipp Vlax v. Schwarzenberg, 1573—1594.</p> <p>28) Philipp Riedesel v. Comburg, 1594—1598.</p> <p>29) Bernhard v. Angeloch, 1598—1599.</p> <p>30) Philipp Lösch v. Müllheim, 1599—1601.</p> <p>31) Wipert v. Rosenbach, 1601—1607.</p> <p>32) Arbogast v. Andlau, 1607—1612.</p> <p>33) Joh. Friedr. Hund v. Saulheim, 1612—1635.</p> <p>34) Hartman v. d. Than, 1635—1647.</p> <p>35) Fried. v. Hessen-Darmstadt, 1647—1682.</p> <p>36) Franz v. Sonnenberg, 1682, † e. a.</p> <p>37) Gottfried Trost v. Vischering, 1683, † e. a.</p> <p>38) Hermann v. Wachtendonk, 1684—1704.</p> <p>39) Wilhelm v. Reide, 1704—1721.</p> <p>40) Goswin v. Meerfeld, 1721—1727.</p> <p>41) Philipp Wilhelm v. Nesselrode, 1728—1754.</p> <p>42) Philipp Joachim v. Prasberg, 1754, † e. a.</p> <p>43) Joh. Bapt. v. Schauenburg, 1755—1775.</p> <p>44) Franz Christoph v. Remchingen, 1775—1777.</p> <p>45) Joh. Jos. Benedict v. Reinach, 1777—1796.</p> <p>46) Ignaz Balthasar v. Rink zu Baldenstein, 1796—1805. Säcularisirung des Grosspriorats. † 1807.</p> |
|--|---|

K a r l s r u h e.

Haupt- und Residenzstadt des Grossherzogthums Baden. Markgraf Carl Wilhelm baute sich hier 1715 ein Jagdschloss mitten im Hardwald. Da dies Schloss blos eine Stunde von seiner bisherigen Residenz Durlach entfernt war, brachte er die meiste Zeit hier zu; nach und nach bauten sich auch Andere in der Nähe dieses Jagdschlusses an, worauf der Fürst es zu seiner beständigen Residenz erwählte, für die Dicastereien die nöthigen Gebäude aufführen liess und die neue Ansiedelung zu einer Stadt erhob, der er schöne Freiheiten ertheilte.

Durch den Nachfolger des Gründers erst bekam Karlsruhe ein städtisches Ansehen, welches jedoch noch durch bedeutenden Zuwachs, den Baden 1803—1806 erhalten, erst den hohen Schwung erhielt, wodurch Karlsruhe eine der schönsten Städte Deutschlands wurde.

Schau- und Prämiennünzen, die auf die Stadt Bezug haben, sind mehrere vorhanden.

Die erste ist auf die Grundlegung des Schlosses durch den Markgrafen Carl Wilhelm geprägt, und ist in verschiedenen Grössen vorhanden.

350.

- * A. Ansicht von Karlsruhe mit seinen 32 Alleen und dem Schlosse.
R. Verzierung. | CAROL. WILH. | MARCH. BAD. DVRLAC. | PRIM. LAPID. FVNDAMENT. | ARCIS CAROLSRVH | PONEBAT. | A. MDCCXV. | D. XVII. JVN. Seitwärts auf Postamenten stehen die beiden badischen gekrönten Greife, die an einer Ordenskette das Kreuz des Fidelité-Ordens halten.

Dieser Orden wurde bei Gelegenheit der Grundsteinlegung gestiftet.

351.

- A. Grundriss der Stadt; im Abschnitt: CARLSRUHE.
R. JO | DULCIS AURORA | SOLIS | PRÆNUNTIA— | —NONIS JUNIIS MDCCCXI. gss. 18.

352.

- A. LUDWIG GROSHERZOG VON BADEN. Kopf von der rechten Seite; im Einschnitt: L: KACHEL. F. Unter dem Kopf: ERBAUET.
R. DIE MÜNZSTÄTTE. Das Münzgebäude. Im Abschnitt: ZU CARLSRUHE. gss. 26.

K e h l.

Städtchen und Dorf am Rhein, Strassburg gegenüber, war in frühern Zeiten eine Festung, der Stadt Strassburg gehörig; 1678 wurde sie von den Franzosen überfallen und mit Sturm erobert, worauf die Festungswerke geschleift wurden. Nach Uebergabe Strassburgs 1687 wurde Kehl von den Franzosen aufs Neue befestigt; im Ryswicker Frieden 1697 jedoch an das deutsche Reich abgetreten; 1703 abermals von den Franzosen eingenommen, und im Badener Frieden 1733 wieder zurückgegeben; 1793 von den Franzosen vom jenseitigen Ufer aus in Asche gelegt; 1796 und 1797 wechselte sie öfters ihre Herren; besonders im November und December hielt Kehl, von den Franzosen besetzt und befestigt, eine harte Belagerung aus, musste sich aber endlich doch an Erzherzog Carl ergeben. 1808 wurde die Stadt mit einem Rayon förmlich von Baden an Frankreich abgetreten, das sie von Neuem befestigte; allein im ersten Pariser Frieden 1814 wurde sie abermals an Baden abgetreten und die Festungswerke geschleift.

Auf die Einnahme und die früher in ihrer Gegend vorgefallenen Gefechte im Jahre 1678 wurde in Paris folgende Schaumünze geprägt:

353.

- A. Name und Brustbild Ludwigs XIV.
R. DE GERM. AD RHENOF. AD KINZAM FL. AD. ARGENT. Der König auf einem von 4 Pferden gezogenen Triumphwagen; über ihm die Victoria, welche demselben den Lorbeerkrantz aufsetzt. Im Abschnitt: M. DC. LXXVIII. gss. 27.

Auf die Einnahme von 1703:

354.

- A. LUDOVICUS MAGNUS REX CHRISTIANISSIMUS. Kopf von der rechten Seite.
R. ITER AD BAVAROS FÆDERATOS. Durch eine Landschaft schlängelt sich ein Fluss; im Hintergrund die Festung Kehl; im Vordergrund der Rheingott, der rückwärts auf die Festung sieht. Im Abschnitt: KELLA RECEPTA | X. MARTII | 1703. gss. 47.

Auf die Einnahme der Festung 1733 wurde in Paris folgende Schaumünze geprägt:
355.

A. Name und Brustbild Ludwigs XIV.

R. KELLA RÉCEPTA. Plan der Festung. Im Abschnitt: XXVIII OCTOBRIS | MDCCXXXIII. gss. 27.

Klettgau oder Kleggau.

Ehemaliger Gau am Oberrhein, machte vormalig einen Theil des Herzogthums Schwaben aus, kam dann als Landgrafschaft an das Haus Habsburg-Laufenburg. Als Johann IV. 1408 ohne männliche Erben mit Tod abging, brachte seine Tochter Ursula diese Landgrafschaft ihrem Gemahl Rudolph II., Grafen von Sulz, † 1427. Diesem folgte sein Sohn Rudolph III., † 1431.

Johann, Alwigh † 1493, und Rudolph IV. † 1487, alle drei Söhne Rudolphs III. Alwigh hinterliess Rudolph VI., † 1535, ein Vater Ludwigs, † 1547, und Alwigh Wilhelm, † 1572. Ersterer starb ohne männliche Nachkommen, letzterer aber hatte zwei Söhne: Rudolph IV. und Carl Ludwig; der ältere trat 1603 seinem Bruder die Regierung ab und † 1619; dieser † 1617, Alwigh V. und Carl Ludwig Ernst hinterlassend; ersterer † 1633 ohne Erben; der Andere † 1648, hinterliess Johann Ludwig, welcher den Namen und Stamm der Grafen von Sulz 1687 beschloss.

Seine älteste Tochter, Maria Anna, war an Ferdinand Wilhelm Euseb, Fürst von Schwarzenberg, vermählt, und vermöge väterlichen Testaments wurde sie die Erbin der Grafschaft, welche nun auf das fürstl. Haus Schwarzenberg überging. Dieser erste Fürst, welcher die Landgrafschaft Kleggau besass, † 1703, und sein Sohn Adam Franz Carl folgte ihm in der Regierung. 1732 folgte diesem sein Sohn Joseph, und hinterliess 1782 bei seinem Tod dieselbe seinem Sohne Johann. Dieser war Vater des Fürsten Joseph, der 1789 die Regierung antrat und bei Auflösung des Reichs 1806 mediatisirt wurde, wodurch die Landeshoheit dem Hause Baden zufiel, welches auch 1813 die Landgrafschaft selbst von dem mediatisirten Fürsten erkaufte.

Im Jahre 1688 ertheilte Kaiser Leopold dem Fürsten und seiner Gemahlin das Recht, sich Grafen und Gräfinnen von Sulz und Landgrafen vom Klettgau zu schreiben. Im folgenden Jahre wurde dies Haus, wie früher die Grafen von Sulz, mit dem Erbhofrichteramt beim kaiserlichen Hofgericht zu Rothweil belehnt.

Das Haus Schwarzenberg besitzt seit 1420 die ehemalige reichsunmittelbare Herrschaft Schwarzenberg; 1599 wurde es in R.Grafenstand und 1671 wurde die Grafschaft in eine gefürstete R.Grafschaft erhoben. 1689 erhob Kaiser Leopold Klettgau zu einer gefürsteten Landgrafschaft. — Dies Haus besitzt ferner das Herzogthum Krumau in Böhmen. In der Beschreibung der Münzen werde ich mich auf jene beschränken, auf welchen der Titel: „von Klettgau“ vorkommt; dagegen die anderen schwarzenbergischen Münzen, die blos für das Fürstenthum dieses Namens in Franken bestimmt zu sein scheinen, übergehen.

Das Münzrecht der Grafen von Kleggau gehörte zum Erbe der Grafen von Habsburg-Laufenburg, und als Kaiser Sigismund 1430 den Grafen Rudolph mit den Reichslehen belehnte, wird auch im Document noch des Münzrechtes von Laufenburg und Rheinau erwähnt.

Das Wappen des fürstlichen Hauses besteht in einem vierfachen getheilten Schild mit Mittelschild: im ersten Feld von Silber mit Pfählen wegen Sinsheim; im zweiten Feld drei aufsteigende rothe Spitzen im silbernen Feld wegen Sulz; das dritte Feld, von Silber, mit einem schwarzen knorrigten, schräg liegenden Ast, oben mit rother Flamme, wegen Brandis; das vierte Feld Gold mit einem Türkenkopf, dem ein schwarzer Rabe das linke Auge aushackt; dies letzte Feld wurde dem Grafen Adolph von

Schwarzenberg vom Kaiser gegeben, zur Auszeichnung, als er den Türken die Festung Raab entriss. Der von oben getheilte Mittelschild hat in dem rechten rothen Felde einen silbernen Thurm auf einem dreifach schwarzen Hügel wegen Schwarzenberg, und in dem linken silbernen Feld drei Korngarben, zwei und eins gestellt, wegen Postelberg. Das ganze Wappen deckt der Fürstenhut.

Das Wappen der Landgrafschaft Kleggau waren drei rothe Garben im silbernen Feld. Einige wollen dieses Wappen der Herrschaft Postelberg in Böhmen zuschreiben.

Beschreibung der Münzen.

356.

- A. ALBIG . CO : IN . SVLZ — L : IN . GLEGGAV . 16—22. Brustbild des Heiligen mit Schein und Inful, links sehend, mit der Umschrift: SANCTVS — FINDANVS; unten ein gekrümmter Fisch.
R. FERDINAND : II : D : G : ROM : IMP : SEM : AVG. Doppelter R.Adler mit dem R.Apfel auf der Brust. Thaler. Mon. e. a. und Köhler XIX. 121.

357.

- A. ALB : CO : IN . GL. Brustbild im Harnisch, links sehend, kurzen Haaren, starken Bart, überschlagenem Mantel; zwischen der Umschrift unten ein Fischchen.
R. FER . II . D . G . RO . IMP . S . A . 622. Doppeladler; auf der Brust: 15. Appel 3698. gss. 15. w. 28 gr.

358.

Auch vom Jahr 1623 ein ähnlicher Thaler, wie Nr. 356, mit einigen Abkürzungen in den Worten. Hauschild Nr. 1749.

359.

- A. * ALB × CO × IN × SV . L . IN . GLE. Quadrirtes Wappen: 1s u. 4s Sulz und Kleggau, 2s Brandis, 3s die drei Garben.
R. FER × II × RO × IMP × S † A . 1623. R.Apfel, darum: 2. Götz 8593. Hievon auch ein zweiter Stempel mit dem Fischchen zwischen S—V., und ohne Mittelschild. gss. 12. Zweikreuzersück.

360.

- A. Wie Vorige, mit GLEG. Auf einem Doppelkreuz das quadrirte Wappen.
R. FER . II . D . G . RO . IMP . S . A . 1623. R.Adler. gss. 12. w. 16 gr. Zweikreuzerstück. Königl. Cabinet in Stuttgart.

361.

- A. ALBIG : CO . IN : SVL—Z . LAN . IN . GLEGGAV. Geharnischtes, links sehendes Brustbild in kurzen Haaren, darunter in einer Einfassung ein gekrümmtes Fischchen.
R. FERDINAND : II . D : G : ROM : IMP : SEM : AVG : R.Adler mit dem R.Apfel auf der Brust; beim Schwanz: Q . M . Thaler. Maday 1930.

362.

Ein zweiter Stempel hat: L : IN : GLEGGAV, und im Rev. keine Münzbuchstaben. Herold p. 359.

363.

- A. ALB : CO : IN : SVL . IN . GL. Rose aus Ringelchen zusammengesetzt; unten der Fisch.
R. S . FINDANVS. Brustbild des Heiligen, links sehend. gss. 9. w. 12 gr. Kön. Cab. in Stuttgart.

364.

- * A. ALVICVS . COMES . IN . SVLZ. Das quadrirte 4feldige Wappen.
R. FERDINAND . II . D . G . ROM . IMP. Doppelter R.Adler mit 12 auf der Brust. gss. 17. Dresdner Münzcabinet.

365.

- A. ALVICVS . COMES . IN . SVLZ * * Geharnischtes Bild bis an den Schoos, links, in der Rechten einen Stab haltend, die Linke in die Seite gestützt.
 R. Wie Vorige. gss. 16. Conburg.

Alle diese in der Kipperzeit geprägten Münzen sind von Kippergehalt. Wie bereits erwähnt, sprachen die Grafen von Sulz als Landgrafen von Kleggau die Schirmvogtei über das Stift Rheinau, und massten sich das Münzrecht desselben an, allein 1623 verglichen sie sich und gaben das Recht auf, nachdem sie auf ihren Münzen den hl. Findanus, Schutzheiligen des Klosters, und den gekrümmten Fisch, das Wappen desselben, führten.

Alwigh V. hatte seinem Bruder die Regierung allein übertragen, der nun auch für sich das Münzrecht ausübte.

Carl Ludwig Ernst, Bruder des Vorigen.

366.

- A. CAROL : LVD : ER : C : IN : SVLZ : L : IN : CLEK. * Das mit der Krone bedeckte quadrirte Wappen zwischen 16—21.
 R. FERDINANDVS II. ROM . IMP . SEMP . AVGVSTVS. Doppelter R.Adler. Thaler. Maday 6881. Mon. e. a.

367.

- * A. CAROL . LVD . ER . C . IN . SVLZ . L . IN . CLE. Gekröntes 4feldiges Wappen von Sulz und Brandis.
 R. FERDINANDVS . II . D . G . ROM . IMP. Doppelter R.Adler, auf der Brust: 12. gss. 19. w. $\frac{3}{4}$ L.

368.

- A. CAROLVS LVD . ER . COMES IN SVLZ. Gekröntes 4feldiges Wappen von Sulz und Brandis. Die Feuerbrände im leztern Wappen haben nicht oben ein Feuer wie gewöhnlich, sondern statt dessen Laubwerk.
 R. FERDINANDVS . II . ROM . IMP . SEMP . AVG. Doppelter R.Adler. Thaler. Herold p. 363.

369.

- * A. * CAROL . LV . E . CO . IN . SVLZ. Unter der Krone 3 Wappenschilde: Sulz, Kleggau und Brandis.
 R. FERDINAND . II . ROM . IMP. Doppelter R.Adler; auf der Brust: 3. gss. 13. w. 20 gr.

370.

- * A. CAR . LV . E . CO . IN . SVLZ. Das gekrönte sulzische Wappen.
 R. In einem Lorbeerkranz: IIII. gss. 11. Kupfermünze.

Johann Ludwig, des Vorigen Sohn, 1648, † 1687.

371.

- * A. * JOAN . LVD . COM . DE SVLZ . LANDG . IN KL. Brustbild rechts, mit umgeworfenem Mantel.
 R. LABOR OMNIA VINCIT. Zwischen zwei Palmzweigen das 4feldige Wappen: 1s und 4s Sulz, 2s und 3s Brandis; Mittelschild die 3 Garben von Kleggau; unten: 16 ($\frac{2}{3}$) 75. Weisse 1862. Mon. e. a. Zwei verschiedene Stempel, im andern wird das Kl. mit Gl. geschrieben.

372.

- * A. und R. ganz wie voriges, aber die Werthangabe (15). gss. 19. w. $\frac{3}{8}$ L.

373.

- * A. FERDINAND ET MARIA ANNA. Brustbild der beiden sich deckend rechts.
 R. PRINCEPS A SCHWARZENBERG . HERES . LANDGRAVLE IN SVLZ. In zwei ovalen 18*

Schilden die beiden gekrönten Wappen von Schwarzenberg und Sulz auf dem ausgebreiteten Fürstenmantel; darüber: 1690; unten: MM in einer Cartouche.

Ein zweiter Stempel hat vor dem Titel: D:G. So auch von 1696.

Adam Franz, † 1733.

374.

- A. ADAM FRAN — D G S R I PR. Links sehender Kopf.
 R. I. SCHWARZENB — LANDG I KLEGG. Gekröntes Wappen mit Mittelschild; oben: 17—10. Ducat. Mon. e. o.

375.

- A. ADAMVS FRANCISC: — D : G : S : R : I : PRINCEPS. Links sehendes Brustbild mit grosser Perücke.
 R. IN SCHWARZENBERG — LANDGR : IN : CLEGGOV. D. C. Im ovalen Schild das gekrönte, mit dem Toison umhängte Wappen; neben der Krone: 17—21. Thaler. Hievon auch ein Abstoss in Gold. Mon. e. o. und Mon. e. a.

376.

- A. ADAMVS FRANCIS. — D : G : S : R : I : PRINCEPS. Kopf rechts.
 R. IN SCHWARZENBERG — LANDGR. IN CLEGGOV. Gleiches Wappen wie voriges; darüber 16—28. Ducat. Mon. e. o.

377.

- A. und R. Thaler wie der von 1721; hier unter dem Kopfe Zainhacken. 17—29. M. e. a.

Joseph Adam, † 1782.

378.

- A. JOSEPH : D : G : S : R : I . PRIN . IN SCHWARZENBERG. Lockiges Brustbild rechts.
 R. LANDGR . IN . CLEGGOV . COM : IN SVLZ . DVX . CRVM. Auf dem Fürstenmantel das gekrönte, mit dem Toison umhangene Wappen; neben der Krone: 17—41. Thaler, wovon auch ein Goldabstoss. Catal imp.

379.

- A. JOSEPH . D . G . S . R . I . PRIN . IN SCHWARZENBERG. Geharnischtes Brustbild, rechts, mit umhangendem Toison-Orden; im Einschnitt des Arms: OXLEIN.
 R. LANDGR . IN . CLEGGOV . COM . IN SVLZ . DVX . CRVM. Das mit dem Toison-Orden auf dem Hermelinmantel gekrönte Wappen; im Abschnitt: X EINE FEINE MARK (17 (N) 66) S. R. Thaler, und auch ein Goldabschlag. Mon. e. o.

Johann Nepomuk, † 1789.

380.

- * A. JOH . D . G . S . R . I . PRINCEPS IN SCWARZENBERG. Lockiges Brustbild, rechts, mit im Nacken zusammengebundenen Haaren; im Einschnitt des Arms: V. F.
 R. LANDG . IN . CLEG . COM . IN SVLZ . DVX . CRVM. 1783. Im runden Schild, unter dem Fürstenhut, das mit dem Toison-Orden umhangene Wappen. Thaler.

381.

- * A. JOH . D . G . S . R . I . PRINCEPS IN SCHWARZENBERG. Brustbild; darunter: 20.
 R. LANDG . IN CLEG . COM . IN SVLZ . DVX . CRVM. 1783. Gekröntes Wappen mit dem Orden. Götz 1138. gss. 19.

Bisthum Konstanz.

Die Stiftung, Entstehung und Gründung dieses Stifts ist so ziemlich unbekannt; man glaubt, dass es zur Zeit des Frankenkönigs Chlodwig entstanden, zuerst seinen Sitz zu Windisch im Ergau gehabt, und nach der letzten Zerstörung dieser Stadt (circa 570) der Sitz des Bisthums nach Konstanz verlegt wurde; dass diese Epoche vorgefallen, als Maximus, der sechste Bischof, diese Stelle bekleidete. — Auch von dieser Zeit noch ist die Geschichte des Stifts in Dunkel gehüllt, welches sich erst im 10ten Jahrh. zu lichten anfängt. Unter den Bischöfen machte sich Salomon III. zur Zeit König Arnulfs und seines Nachfolgers sehr bekannt. Durch vielfache Schenkungen nahm die Macht und der Reichthum dieses Stifts dermassen zu, dass die konstanzer Diözese vor der Reformation die grösste im deutschen Reich war.

Durch Vereinigung der Probstei Oehningen und der fürstlichen Abtei Reichenau erweiterten sich die Besitzungen ungemein; dennoch gehörte das Stift nicht zu den reichsten Deutschlands. Vormals waren die hiesigen Bischöfe nebst den Herzogen von Württemberg die ausschreibenden Fürsten des schwäbischen Kreises, und in dieser Eigenschaft sind mehrere Münzen von ihnen geprägt und ausgegeben worden. Mörsburg am Bodensee war die gewöhnliche Residenz der Fürstbischöfe.

Das Münzrecht besaßen die Bischöfe schon sehr früh. Als K. Otto III. dem Grafen B. (ezelin) erlaubte, in seiner Stadt Villingen eine Münze anzulegen, bestimmte er, dass dieses Recht „gleich dem von Zürich und Konstanz sein solle“. K. Friedrich I. bestätigte solches. K. Maximilian I. erweiterte 1498 dies Recht dahin, dass er dem Bischof Hugo v. Landenberg auch die Freiheit ertheilte, grössere Münzen zu prägen.

Bischof Heinrich II. erliess 1240 eine sehr merkwürdige Münzverordnung, in welchem er zuletzt befahl, dass nur in den Städten Konstanz, St. Gallen, Radolphzell, Ueberlingen, Ravensburg und Lindau ausgeprägte Münzen im Bisthum gültig sein sollen. (Neugard DCCCCXXX.)

Im Jahr 1538 schloss Bischof Johann VI. mit Oesterreich, Baiern, Salzburg, Regensburg und Passau einen Münzvertrag, in welchen auch die Städte Regensburg, Augsburg, Ulm, Konstanz, Kempten, Isny, Schaffhausen und St. Gallen aufgenommen wurden (Baierisches Münzrecht. I. 197.)

Seitdem die Bracteaten in Südteutschland aufhörten, nämlich seit dem 14ten Jahrhundert, finden wir keine hieher gehörende Art von Münzen mehr; später fangen sie wieder an zu erscheinen, obwohl spärlich. —

Die Bischöfe besaßen das Münzrecht für ihr Stift bereits im 11ten Jahrhundert, seit 1354 für Markdorf, und endlich seit Einverleibung der Abtei Reichenau auch das diesem Stift angehörige.

Auch von den hiesigen Bischöfen sind kostbare numismatische Denkmale auf uns gekommen; aber es ist zu bedauern, dass alle die in der Periode der Bracteaten von hier ausgegangenen Stücke stumm und sogar keine Anfangsbuchstaben auf ihnen sich vorfinden. Es bleibt demnach dem Ermessen jedes Liebhabers anheimgestellt, ihnen eine beliebige Attribution zu geben. Diejenigen, die *Beyschlag* gibt, sind zu schwankend, mehrere offenbar unrichtig, und ihre Annahme kann nur bedingungsweise angenommen werden.

Wie schon früher bemerkt worden, sind im Allgemeinen die eigentlich schwäbischen Bracteaten mit einem Perlenrand eingefasst; die Bischöfe von Konstanz, deren weltliche Besitzungen grösstentheils auf dem rechten Rheinufer lagen, folgten bei Prägung ihrer Bracteaten dem Gebrauch dieses Landes; jedoch auch hier finden sich Ausnahmen.

Die Beschreibung derjenigen Bracteaten, die man für konstanzer hält, sind sämmtlich in der vortrefflichen Abhandlung des Dr. Majer von Zürich: „Ueber Schweizer-Bracteaten“, Zürich 1845, abgebildet; nur die, welche ich selbst besitze, sind in den Abbildungen der Tab. XXXVI. hier aufgenommen.

Im tiefen Norden von Europa, bei Egersund in Norwegen, wurde 1836 ein bedeutender Münzfund vom Mittelalter gemacht, in welchem sich ein Exemplar eines bis jetzt noch unbekanntes Denars befand.

382.

A. ... EPS:RVODHA. Im Perlenrand ein rechtssehender Kopf; da die Münze abgeschliffen, kann man nicht bestimmen, ob er eine Kopfbedeckung hatte.

R. STANTIA.... Kirchengebäude. gss. 12.

Jeder Münzkennner wird im Typus dieser Münze die erste Hälfte des 11ten Jahrhunderts erkennen. Das Kirchengebäude ist das nämliche, welches bei der Münze des Herzogs Hermann von Schwaben, in Breisach geprägt, vorkommt. In Grotte, Bl. f. Münzkunde 1837, T. 4. Nr. 56 wurde sie zum erstenmal abgebildet; seine Beschreibung dagegen ist sehr dürftig.

Aus dieser Münze ersehen wir, dass vor der Bracteaten-Epoche die Bischöfe bereits von ihrem Münzrecht Gebrauch machten, und es ist nicht zu vermuthen, dass B. Rudhard, der von 1018—1022 auf dem Bischofsthül sass, der einzige war, der Geld prägte.

Folgen die Bracteaten.

383.

a. Perlenrand. Kopf von vorn mit Bicorna. Umschrift: OSTA—NTIA.

384.

b. Dessgl. Zwei aufrecht stehende, von einander gewendete Krummstäbe. Umschr.: OO—NST—A—NTIA.

385.

c. Dessgl. Ueber und neben den Krummstäben drei Rosen.

386.

d. Dessgl. Die Krummstäbe sind übers Kreuz gelegt; ST—C—TN—A.

387.

e. Dessgl., ohne Inschrift; in den durch die Stäbe erzeugten Winkeln ist oben die Sonne, unten der Mond, welche nach *Beyschlag* die beiden weltlichen und geistlichen Gewalten andeuten sollen.

388.

f. Unförmig, ohne Perlenrand; die ins Kreuz gelegten Bischofsstäbe haben doppelte Krümmungen, die einen aus-, die anderen einwärts; auf jeder Seite ein Ring, unten ein Stern. Dieser und die zwei folgenden haben zwar unverkennbar den Konstanzer Typus, kommen im Uebrigen aber den Baslern nach.

389.

g. Dessgl.; die Krummstäbe wieder einfach, in den obern und untern Winkeln Sterne, in denen seitwärts Ringe.

390.

h. Wie Voriger, aber im obern Winkel ein Kreuz.

391.

i. Perlenrand. Kopf mit Mitra von vorne zwischen Sonne und Mond. Zweierlei Stempel.

392.

k. In einer vielbogigen Einfassung ein innerer hoher Rand; der Bischof von vorne mit Bicorna zwischen Sonne und Mond. Diese Bogeneinfassung kommt erst in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts vor, während doch die Bicorna schon längst auf Münzen ausser Gebrauch war.

393.

l. Perlenrand. Der Bischof mit Bicorna von vorne, in der Rechten den Krummstab, und in der Linken einen Lilien-Scepter haltend.

394.
m. Gleicher Rand. Bischof mit Mitra, rechts den Krummstab haltend, links eine Lilie. Eine Unterabtheilung hievon ist ohne Perlenrand.
395.
n. Perlenrand. Kopf von vorne mit Bicorna, hält in jeder Hand einen Krummstab.
396.
o. Gleicher Rand, der Bischof, von vorne mit Bicorna, hält in der Rechten den Kelch mit der Hostie, in der Linken den Krummstab.
397.
p. Rand von Perlen und Kreuzen. Der Bischof von vorne, in der Rechten eine Fahne haltend, links ein Thurm; seine Kopfbedeckung, über welcher ein Stern, hat mehr Aehnlichkeit mit einer Krone, als mit einer Mitra. Zur Rechten des Bildes eine Fahne, links ein Thurm. Auch diesem Bracteate geht der Konstanzer Typus ab.
398.
q. Perlenrand; rechts gewendeter Kopf mit einer Krone, wie sie auf Bracteaten Kaiser Lothars II. öfters vorkommt; beide Hände rechts aufgehoben; links ein krummer Stab, den man für einen Bischofsstab ansehen kann; daneben ein Stern. Ich glaube nicht, dass dieser Bracteate ein hiesiger sei.
399.
r. Im Perlenrand von aussen und hoher Rand von innen ein Bischof von vorne mit Bicorna, mit der Rechten den Krummstab, mit der Linken ein Buch haltend; über ihm ein dreifacher Bogen, darüber sechs Perlen.
Ich möchte diesen Bracteate, der von der zweiten Grösse ist, eher nach St. Gallen versetzen.
400.
s. Da der Bracteate Nr. 400 bereits bei den Basler Münzen beschrieben ist (e), er aber häufig den hiesigen Bischöfen zugeschrieben wird, auch aus Versehen auf die Tafel XXXVI gesetzt wurde, wohin er nach meinem Dafürhalten nicht gehört, so wolle ein jeder Liebhaber ihn nach seinem Gutdünken einreihen.
401.
t. Perlenrand; der Kopf von vorne, rechts der Krummstab, links eine Lilie. *Schöpflin*, nach ihm *Appel*, wollen der Lilie wegen diesen Bracteate nach Strassburg verlegen, aber gewiss gehört er nach Konstanz; ob er aber wirklich, nach *Beyschlags* Attribution, dem B. Heinrich I. zugehört?
- Aus der spätern Pfennigperiode finden wir in *Beyschlag* ein schönes und seltenes Exemplar:
402.
A. Rand einfach, Wappenschild mit dem Konstanzer Kreuz, darüber zwischen zwei Punkten: N.
R. Eine Mitra mit ihren Bändern, worauf ein Kreuz, unten ein Punkt. Wegen dem N schreibt der Verfasser diesen Pfennig dem Bischof Nicolaus II. zu, der 1388 resignirte.

Namenliste der Bischöfe, nach *Neugard*.

- | | |
|--------------------------|-------------------------|
| 1) Bubulcus, 517—534. | 7) Johann I., 615—632. |
| 2) Gramatius, 534—552. | 8) Martianus, 632—642. |
| 3) Maximus, 552—584. | 9) Boso, 642—676. |
| 4) Rudolph, 584—589. | 10) Gangolf, { |
| 5) Ursinus, 589—606. | 11) Fidelio, { 676—708. |
| 6) Unbekannter, 606—615. | 12) Theobald, } |

- 13) Audoinus, 708—736.
- 14) Rudolph II., 736—739.
- 15) Ehrenfried, 739—748.
- 16) Sidonius, 748—760.
- 17) Johann II., 760—781.
- 18) Egino, 781—811.
- 19) Wollfeoz, 811—839.
- 20) Salomon I., 839—871.
- 21) Patecho, 871—873.
- 22) Gebhard I., 873—875.
- 23) Salomon II., 875—890.
- 24) Salomon III. von Ramschwag, 890—920.
- 25) Nothingus, 920—935.
- 26) Conrad I. von Hohenwart, 935—976.
- 27) Gaminolf von Werthausen, 976—980.
- 28) Gebhard II., Graf von Bregenz, 980—996.
- 29) Lambert, 996—1018.
- 30) Rudhard, 1018—1022.
- 31) Haymo, Aymo oder Anno, 1022—1026.
- 32) Warmann, Graf von Dillingen, 1026—1034.
- 33) Eberhard, Graf von Dillingen, 1034—1046.
- 34) Dietrich, 1047—1051.
- 35) Rumold von Bonnsetten, 1051—1069.
- 36) Carl, 1069—1071.
- 37) Otto von Lierheim, 1071—1080.
- 38) Berthold, 1080—1084.
- 39) Gebhard III. von Zähringen, 1084—1110.
Otto I. wieder, 1085—1086.
Gebhard III. wieder, 1086—1103.
- 40) Arnold, 1103—1104.
Gebhard wieder, 1104—1110.
- 41) Ulrich I. von Dillingen, 1110—1127.
- 42) Ulrich II. von Kastel, 1127—1138.
- 43) Hermann I. von Arbon, 1138—1165.
- 44) Otto II., Graf von Habsburg, 1165—1173.
- 45) Berthold II. von Besnang, 1173—1181.
- 46) Hermann II. von Friedingen, 1181—1191.
- 47) Diethelm von Krenkingen, 1191—1206.
- 48) Werner von Staufen, 1206—1210.
- 49) Conrad II. von Andechs, 1210—1233.
- 50) Heinrich I. von Tanneg, 1233—1248.
- 51) Eberhard II., Truchsess von Waldburg, 1248—1274. Er baute Gottlieben, kaufte Zurzach und Klingenu, und erwarb Voringen.
- 52) Rudolph II. von Habsburg, 1274—1293. Erwarb Arbon und noch verschiedene Burgen.
- 53) Heinrich II. von Klingenberg, 1293—1306. Vermehrte gleichfalls durch Kauf seine Besitzungen.
- 54) Gebhard von Bannars, 1306—1318.
- 55) Rudolph III. von Starckenberg, 1318—1332. Starb im Banne.
- 56) Nikolaus I. von Frauenfeld, 1332—1344.
- 57) Ulrich III. von Pfefferhard, 1344—1351.
- 58) Johann IV. von Windeck, 1351—1356. Wird mit Markdorf belehnt, bekommt auch das Münzrecht daselbst, welches die früher ausgestorbenen Edeln dieses Namens besessen hatten.
- 59) Ulrich IV. von Friedingen, 1356—e. a.
- 60) Heinrich III. von Brandis, 1356—1383.
- 61) Mangold von Brandis, 1383—1384.
- 62) Nikolaus II. von Riesenburg, 1384—1387.
- 63) Burkhard von Hewen, 1387—1398.
- 64) Friedrich II. von Nellenburg, 1398—e. a.
- 65) Markward von Randegg, 1398—1408.
- 66) Albrecht Blarer von Wartensee, 1408—1411. War früher Bischof zu Minden.
- 67) Otto III. von Baden-Röteln, 1411—1433. Zu seiner Zeit wurde die Kirchenversammlung zu Konstanz gehalten.
- 68) Friedrich III. von Zollern, 1433—1436.
- 69) Heinrich IV. von Hewen, 1436—1462.
- 70) Burkard II. von Randegg, 1462—1466.
- 71) Hermann III. v. Breiten-Landenberg, 1466—1477.
- 72) Ludwig von Freiberg, 1477—1480.
- 73) Otto IV. von Sonnenburg. Zugleich mit dem Vorigen erwählt, behauptete sich im grössern Theil des Bisthums, erhielt aber erst 1481 die Bestätigung von Rom; † 1490.
- 74) Thomas Berlower, 1491—1496.
- 75) Hugo von H. Landenberg, wurde 1496 zum Bischof erwählt, zahlte die alten gefundenen Schulden ab, erlebte 1525 den verderblichen Bauernkrieg, kam noch zuletzt in Uneinigkeiten mit seinem Domkapitel und resignirte 1529; behielt sich blos das Städtchen Markdorf vor, worauf Balthasar Merklin, der schon früher zum Coadjutor ernannt worden, an seine Stelle zum Bischof erwählt wurde, jedoch im 2ten Jahr darauf (1531) bereits starb, worauf Hugo die Bischofswürde wieder annahm, aber gleichfalls im folgenden Jahre (1532) starb.

Von ihm ist anzumerken, dass schon auf seine Vorstellungen am römischen Hofe er es dahin brachte, dass ihm Papst Julius II. 1508 eine Incorporations-Bulle ertheilte, nach welcher das Stift Reichenau dem Bisthum Konstanz auf immer einverleibt werden sollte; allein die Einverleibung wurde vom kaiserlichen Hofe nicht genehmigt und unterblieb.

403.

- * A. MONETA - EPI - CONSTANCIENSIS * Quadrirtes Wappen des Stifts und der Familie; oben: 1519.
 R. MAXIMILIANVS - ROMANORV - REX * Einfacher Adler. Mönchschrift. gss. 18. w. 40 gr.
 Ein zweiter Stempel hat im Rev. statt REX, blos RE.
 Ein anderer Stempel hat auf dem Av.: CONSTANCIENSI.
 Ein dritter Stempel ist ohne Jahrszahl.
 Ein vierter hat: CONSTANCIENSIS, und ebenfalls keine Jahrszahl.
 Ein fünfter hat um das Wappen eine verzierte Einfassung von 7 Bogen, und zwischen den Worten 2 Ringelchen. Dies Stück kommt am seltensten vor und ist ohne Jahrszahl.

404.

- A. MONETA - EPI - CONSTANCIENSIS. Wappen wie voriges; darüber: 1520.
 R. CAROLVS - ROMANORVM - REX. Adler. Wambold.

Die freiherrliche Familie von Landenberg stammt aus dem Thurgau. Im Tössgau liegen die Ruinen von drei Burgen: Alt-Landenberg, Hohen-Landenberg und Breiten-Landenberg, von welchen die drei Zweige dieses Geschlechts ihre Namen führten. Schon *Hergott* (dipl. Habsburg. T. II. p. 2) gibt ein Vergabungs-Document eines Lantpert, Sohn Landwalds, vom Jahre 744. Seit diesem ihrem Ahnherrn finden sich in den Schweizer Annalen ununterbrochen Einzelne dieses Namens angeführt. Die zwei erstern Zweige erloschen, und blos die Breiten-Landenberger blühen noch in zwei Linien, wovon die eine, zur neuen Lehre übergegangen, noch im Kanton Zürich, die andere, der alten getreu, nach Schwaben und Elsass auswanderte. Landenberge finden sich als Dynasten und später als Vasallen von Habsburg in allen Schlachten Oesterreichs vor und nach den Kriegen mit der Schweiz; auch die Kirche zählt viele dieses Geschlechts unter ihre hohen Bediensteten. Während ihrer Blüthe besass es 19 verschiedene Burgen und 55 Städte und Dörfer. Die Brüder Rudolph und Christoph, an der Spitze von 6000 von ihnen Besoldeten, befehdeten 1531 die Stadt Rothweil. In Bern und Zürich waren die Landenberge eingebürgert. So lange die Schweizer Kriege dauerten, so oft Oesterreichs Paniere wehten, fand man Landenberge dabei, und immer besiegelten Einige ihre Treue und Kriegslust mit ihrem Leben.

- 76) Johann V., Graf von Lupfen. Durch das Ueberhandnehmen der Reformation verlor das Bisthum den grössten Theil seiner Diöcese, was natürlich einen grossen Abtrag seiner Einkünfte verursachte. Bischof Johann, um diesen Ausfall zu decken, gab sich viele Mühe, die schon von seinem Vorgänger versuchte Einverleibung des fürstlichen Stiftes Reichenau und der Probstei Oehningen zu bewirken; jedoch blos mit letzterem hatten seine Bemühungen Erfolg. Aus Verdruss resignirte er 1537 das Bisthum und übernahm wieder sein früheres Dom-Custos-Amt, worauf das Domkapitel, auf Fürsprache K. Carls V.,
 77) Johann VI. Weza, bisherigen Erzbischof von Lunden, einstimmig erwählte, der auch, nach einigen gemachten Schwierigkeiten, seine Einwilligung gab. Da er bis jetzt die Priesterweihe nicht erhalten hatte, so nahm er solche 1541 zu Regensburg, bei welcher Gelegenheit er durch den Erzbischof Albrecht von Mainz zum Bischof consecrirt wurde und vom Kaiser die Regalien empfing. Unter ihm wurde die Einverleibung von Reichenau 1540 zu Stande gebracht, seit welcher Zeit die Bischöfe Titel und Wappen davon führten. Er starb 1548, worauf

- 78) Christoph Mezler von Adelsberg zum Bischof erwählt wurde. Gleich im folgenden Jahr (1541) musste sich die Stadt Konstanz dem Hause Oesterreich unterwerfen (auf welche der Bischof selbst sich Rechnung gemacht hatte), worauf das Domkapitel wieder dahin zog. † 1561.
- 79) Marcus Sitticus, Graf von Hohen-Ems, geb. 1533, ein Neffe Papst Pii IV., wurde 1561 Bischof von Cassano, und gleich darauf Cardinal-Diaconus, dann nach Erledigung des bischöflichen Stuhls zu Konstanz, Bischof dahier 1561; später Legat zu Avignon. Bei Kaiser Maximilians II. Thronbesteigung kam er als Legatus a latere an dessen Hof, hielt sich nur wenig in seinem Bisthum, mehrentheils in Rom auf, trat endlich 1589 das Bisthum an Andreas von Oesterreich ab, und starb 1595 zu Rom.

Von ihm sind folgende Münzen vorhanden:

405.

- A. MARCVS : SITTICVS : M . D . S . R . E . CAR : EPS : CONST : DVS : AVG : MAJO * Quadrirtes Wappen: 1s und 4s Feld Medicis!, 2s und 3s der Länge nach getheilt, rechts Bisthum Konstanz, links Hohen-Ems; Mittelschild Reichenau; in der Spitze des Schildes ein Jacobskreuz, wegen des Diaconats zu den heil. 12 Aposteln; oben ein Quastenhut mit Kreuz und Krummstab.
- R. MAXIMILIANI . II . D : G : IMP : SEM : AVG : P : F : DECRETO * Gekrönter doppelter R. Adler, mit 60 auf der Brust im R. Apfel; zu beiden Seiten: 15—73. Thaler. Madau 798.

406.

- A. MARCVS : SITTI : M . D . S . R . E . CAR. — EPS : CON : DO : AVG : MAJORIS. Wappen wie beim obigen Thaler.
- R. MAXIMILIANI . II . IMP : SEM : AVG : P : F : DECRETO. Adler wie beim vorigen Thaler; auf der Brust, im R. Apfel: 30. gss. 22. w. $\frac{1}{16}$ L. 3 gr. Appel.

407.

- A. MARCVS : SITTI : M . D . S . R . E . CAR : EPS : CON . DVS : AVG . MAIORIS. (Marcus Sitticus, miseratione Dei sacrae Romanae ecclesiae cardinalis, episcopus Constanciensis, dominus augiae majoris.) Das quadrirte Wappen mit dem Cardinalshute bedeckt; rückwärts Kreuz und Krummstab. Das N bei CON verkehrt.
- R. MAXIMILIANI . II . IMP : SEM : AVG : P : F : DECRETO. Der gekrönte Doppeladler; im R. Apfel: 30; unten: 15—73. Das N ebenfalls verkehrt. Grösse und Gewicht wie beim Vorigen.

Die Beschreibung, welche Haller Nr. 2210 von diesem halben Gulden gibt, scheint offenbar unrichtig.

- 80) Andreas von Oesterreich, Sohn des Erzherzogs Ferdinand von Tirol und der Philippine Welser, geb. 1558, konnte wegen unstandesmässiger Mutter keine Ansprüche auf die Nachfolge seines Vaters machen, wurde 1576 Cardinal des Titels S. Mariae novae, 1578 Statthalter seines Vaters über Tirol, 1580 Coadjutor zu Brixen, 1587 Administrator von Murbach und Luders, 1589 Bischof von Konstanz, 1591 zu Brixen, und 1598—1600 spanischer Unterstatthalter der Niederlande; während dieser Administration befehligte er persönlich die spanische Armee und errang grosse Vortheile. Er starb 1600 zu Rom. Nach ihm wurde
- 81) Johann Georg von Hallwyl zum Bischof erwählt. Während seiner kurzen Regierung wurde der Bau des Jesuiten-Collegiums begonnen; † 1603, worauf
- 82) Jacob Fugger von Kirchberg und Weissenhard zum Bischof erwählt wurde. Während seiner Regierung liess er sich vorzüglich die Ausschmückung der Kirche angelegen sein; † 1626. Ihm folgte
- 83) Sixtus Werner, Vogt von Alt-Sumerau und Präsberg, 1626—1627. Da er so kurze Zeit regierte, so ist hier nichts von ihm zu erwähnen.
- 84) Johann VII., Truchsess von Waldburg, 1627—1644, war sein Nachfolger.

- 85) Franz Johann, Vogt von Alt-Sumerau und Präsberg, 1644—1689. Durch guten Haushalt stellte er die zerrütteten Finanzen des Bisthums wieder her.

407 a.

Im Dresdner Auctions-Catalog wird (1780) eine eiförmige, 1 Loth schwere, gegossene, bleierne Medaille angeboten mit der unvollständigen Beschreibung:

A. FRANC. JOAN. D. G. EPS. CONSTANT. &. Brustbild.

R. Wappen. Eine andere Beschreibung fehlt. Haller unbekannt Nr. 2200.

407 b.

Ich besitze sie in Silber. A. FRANCISC. JOAN. D. G. EPS. CONSTANT. DNS. AVGLE MAIOR. ET OEN. Brustbild rechts mit Calotte, das Kreuz auf der Brust.

R. Fünffeldiges Wappen: 1s und 4s Constanz, 2s und 3s Hirschgeweih als Geschlechtswappen; unten das Wappen von Oehningen; Mittelschild Reichenau; auf dem Schild in der Mitte ein beinfulter Kopf, darüber der Krummstab; rechts und links Helme mit dem bischöflichen Kreuz auf einem Polster, und ein Bracken links. Ovale Medaille. gss. 29. w. 1 L. 14 gr.

- 86) Marquard Rudolph von Roth, 1689, früher Domdechant, brachte die Herrschaft Ittendorf durch Kauf an seine Kirche; † 1704.

408 a.

A. MARQV. RVD. D. G. EP. CONSTANT. S. R. I. P. Brustbild in Perücke.

R. GRATIA SIT DANTIS GRATIOR ÆRE TIBI. Behelmtes Wappen mit Stab und Schwert. Faber Nr. 1455.

408 b.

Eine kleinere, sonst gleiche; doch fehlt: S. R. I. P. auf dem Avers. Faber Nr. 1456.

- 87) Johann Franz Schenk von Staufenberg, 1704—1740. Während seiner Regierung hatte er viele Verdriesslichkeiten mit den Eidgenossen wegen seiner Besitzungen in der Schweiz; wegen der Streitigkeiten zwischen den Protestanten und Katholiken machte er beim Reichstag zu Regensburg 1712 Vorstellungen. Er war ein besonderer Verehrer der heil. Idda; † 1740.

409.

A. JOH. FRANCISC. EP. CONST. COADI. AVGVST. S. R. I. PR. Brustbild rechts, im geistlichen Ornat; am Arm: H. I. G. (esner).

R. GLORIFICAVIT ME (ISTE) GLORIA MAGNA. 1. MACHAB. 39. Die hl. Idda, in Nonnenkleidung, mit Nimbus, in der linken Hand eine Blume haltend; rechts ein Hirschkopf mit 5 Enden an jeder Seite; etwas weiter eine Kirche; im Abschnitt: S. IDDA COMITISSA TOG | GENBVIRGI TV-TELARIS | IN FISCHINGEN | 1726. Haller 2203.

410.

- * A. Gleich vorigem; hier: EPS.

R. Unter der Inful, im verzierten ovalen Schild ein 5feldiges Wappen: 1s und 5s Bisthum Konstanz, 2s und 3s Familienwappen, 4s Oeningen; Mittelschild Reichenau; seitwärts Palmzweige. gss. 43. w. 6 1/8 L.

- 88) Damian Hugo, Graf von Schönborn-Buchheim, geb. 1676, Deutschordens-Commandeur, Cardinal, Bischof zu Speier, Coadjutor 1722, und endlich Bischof zu Konstanz 1740; † 1743.

411.

A. DAMIANVS HVGO. S. R. ECCLES. CARD. EX. S. R. I. COMITIBVS DE SCHÖNBORN. Brustbild, im Cardinals-Ornate und Calotte; unten: VESTNER F.

R. CONSTANTIA FERET HÆC. PONDERA DIA MANVS. Atlas und Herkules halten die Erdkugel, über welcher Jupiter auf dem Adler mit Donnerkeilen schwebt. Im Abschnitt: HVGO

19 *

CARDINALIS A SCHÖNBORN ELECTVS COADIVTOR EPISCOPI CONSTANTIENSIS, worin die Jahrszahl 1722, welche seine Beförderung zum Coadjutor bezeichnet, enthalten ist. Haller 2205.

- 89) Kasimir Anton, Freiherr von Sickingen-Hohenburg, bisher Domprobst, erwählt 1743, † 1750.
 90) Franz Conrad, Freiherr von Rodt, früher Domprobst, zum Bischof gewählt 1750; 1756 zum Cardinal erhoben, war Grosskreuz und Protector des Johanniter-Ordens zu Malta, Grosskreuz des St. Stephans-Ordens, Abt zu Sixard in Ungarn, wie auch zu Castel barbata bei Cremona, infulirter Probst zu Eisgarn in Oesterreich; zu Rom wohnte er, im Conclave, der Wahl des Papstes Clemens XIII. 1758 bei. Er starb zu Mörsburg 1775.

412.

A. FRANCISCVS | CONRADVS | S : R : E : | CARD : DE RODT | EPISC : CONSTAN : | S : R : I : | PRINCEPS | SEDE VACANTE. | 1758. Unter dem Cardinalshut, auf dem Hermelinmantel zwei Wappen: rechts das quadrirte der Stifte, links das der Familie; neben dem Fürstenhut, der sich über dem Quastenhut befindet, sind drei Krummstäbe und ein Schwert; die Spitzen des Johanniterkreuzes ragen hinter dem Wappen vor. gss. 19.

R. Das Stifts- und Geschlechtswappen unter dem Cardinalshut auf einer Hermelindecke. Viertelthaler-Grösse. Haller 2209.

413.

A. FRAN. CON. TIT. S. M. DE POP. CARD. DE RODT. E. C. S. R. I. P. Brustbild von der linken Seite, im Hermelinmantel; unten, zwischen einem Münzzeichen: F. H.; zur Seite schräg: T.

R. PRO ECLESIA ET PRO PATRIA. Wappen wie auf Voriger; unten: 1761. Ducat. Haller 2212.

414.

A. FRAN. CON. TIT. S. MA. DE POP. CARD. DE RODT. EPIS. CONST. S. R. I. PRIN. Brustbild im Hermelinmantel, links, mit Calotte und Kreuz auf der Brust; unten das Augsburger Wappen zwischen des Münzmeisters Namen: F. H. (ohleisen); hinter der linken Schulter: T, Name des Stempelschneiders Thibaud.

R. PRO ECLESIA ET PRO PATRIA. Unter dem Cardinalshut der Kreuzstab, dann der Fürstenhut, der sich auf dem quadrirten Wappen befindet, dahinter die Spitzen des Johanniter-Ordens vorragen; unten: 17—61. Thaler. Maday 5414.

415.

* A. und B. wie Voriger. Halber Thaler. Weise 792.

416.

* A. Wie Voriger.

R. Gleichfalls; doch hier die Jahrszahl unten. Viertelthaler.

417.

* A. F. C. S. R. E. P. C. DE RODT. E. CONSTAN. S. R. I. P. Wappen wie voriges.

R. 24 | EIN CONVEN. | THALER | 1772. | G. gss. 15. w. $\frac{1}{8}$ L.

418.

* A. F. C. S. R. E. P. C. DE RODT. E. CONST. S. R. I. P. Wappen wie voriges.

R. 48 | EIN CONVEN. | THALER. | 1772. | G. gss. 13. w. $\frac{1}{10}$ L. 5 gr.

419.

* A. F. C. S. R. E. P. C. DE RODT. E. CONSTAN. S. R. I. P. Wappen wie voriges.

R. EIN | KREUTZER | 1772. | G. gss. 15. Kupfermünze.

420.

* A. Wie voriger; hat aber: CONST.

B. $\frac{1}{2}$ | KREUTZER | 1772. | G. gss. 12. Kupfermünze.

- 91) Maximilian Christoph, Freiherr von Rodt, des Vorigen Bruder und Lezter seines Geschlechts, erwählt 1775. Während seiner Regierung brach die französische Revolution, und 3 Jahre später der für ganz Deutschland so verderbliche Krieg aus, in welchem die bischöflichen Lande ungemein zu leiden hatten. † 1800.
- 92) Carl Theodor, Freiherr von Dalberg, geb. 1744, churmainzischer Statthalter zu Erfurt, Erzbischof von Tarsus, i. p. inf. Coadjutor in Mainz, 1787 e. a. zu Worms, 1788 zu Konstanz, 1797 Domprobst zu Würzburg, Bischof von Konstanz 1800. Durch den Regensburger Recess 1802 wurde er Churfürst und Erzkanzler, und erhielt Aschaffenburg, Regensburg und Wetzlar. Bei Errichtung des Rheinbundes erhielt er die Würde eines Fürst-Primas und die Stadt Frankfurt; dafür verlor er Regensburg und Konstanz, welch letzteres an Baden fiel. Nach Auflösung des Rheinbundes seiner primatischen Würde beraubt, lebte er als Privatmann und † 1817 zu Regensburg.

Von den beiden lezten Bischöfen erschienen keine Münzen.

Die Ausprägung der wenigen bischöflich-konstanzischen Münzen geschah, da die Fürsten keine eigenen Münzstätten hatten, anfänglich in Konstanz in der städtischen Münze, dann in Augsburg, und zuletzt in Günzburg.

Nun noch die zwei Stücke, welche Konstanz und Württemberg als kreisausschreibende Fürsten prägen liessen:

421.

- A. **MONETA NOVA IMPERIALIS CIRCVLI SVEVICI.** Stern. In einem verzierten ovalen Schild drei über einander gehende Löwen, darüber ein kleines Kreuz; den Schild umgeben zwei Palmzweige; unten: 16—94; unter dem Schild der Augsburger Pürr mit den beiden Hufeisen.
- R. Zwei ovale verzierte Wappenschilder, das rechts, unter der Mitra, enthält das 5feldige Wappen mit Mittelschild, Krummstab und Schwert, wie gewöhnlich. Das Wappen links unter dem Herzogshut ist das 4feldige von Württemberg. Umschrift, auf Seite des ersten Wappens: **MARG: RVDOLPH: EPIS: CONST.** Stern; auf Seite des zweiten Wappens: **EBERH. LVDO: DVX WÜRT & TEC.** Beide Umschriften fangen oben an, jedoch mit verkehrter Richtung der Buchstaben am Rand der Münze; bei dem Konstanzer Wappen ist der untere Theil der Buchstaben gegen den Rand. Thaler. Maday 1230.

Diesen Thaler liess der Bischof Marquard Rudolph in Augsburg prägen, während zu gleicher Zeit Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg einen ganz ähnlichen in Stuttgart prägen liess, mit dem Unterschied, dass auf diesem leztern das Stuttgarter Münzzeichen, eine Stute, sich befindet.

422.

- A. In zwei verzierten ovalen Schilden, rechts, unter der Inful das Konstanzer Kreuz, Krummstab und Schwert, wie gewöhnlich; links die drei württembergischen Hirschgeweihe, darüber der Fürstenhut. Umschrift auf gleiche Art, wie beim Thaler; bei Württemberg: **C. R. D. W. A. & T.** auf der Konstanzer Seite: **I. F. E. C. & A.** Unter dem Wappen das Augsburger Münzzeichen. 17—37.
- R. Von unten: **MON. AVR: CIRC. SVEV. AD LEGEM IMPERIL.** Im verzierten ovalen Schild die drei über einander schreitenden Löwen; unten ein Kreuz.

Diese Ducaten wurden aus alten verrufenen Carolins geprägt.

Zeichen der Bruderschaft S. Johannis Nepomuceni.

423.

- A. **SANCTI JOANNIS NEPOMVCENI.** Der Heilige steht auf Wolken, fünf Sterne bilden einen Nimbus um seinen Kopf; mit der Linken hält er ein Kreuz; vier kleine Engel umgeben ihn; im Abschnitt: **CONFRATERNI | TAS.**

R. IN ECCLESIA CATHEDRALI CONSTANTIENSI. Ganz unten: I—T. In einem mit Blumen verzierten Schild das bischöflich-konstanzische Wappen. Ovale Medaille mit Oehrl. gss. 35.

Stadt Konstanz.

Eine der ältesten Städte am Oberrhein, am westlichen Ende des Bodensees, wo der Rhein wieder aus selbem tritt und seinen weitem Lauf gegen Basel beginnt. Ihren Namen erhielt sie von ihrem Erbauer, oder wenigstens Wiederhersteller, dem Kaiser Constantius Chlorus. Ob hier schon früher eine Stadt gestanden, ist unerwiesen, und was *Buccelinus*, *Speth* u. A. von ihrem frühern Dasein sagen, gehört mehrentheils in das Reich der Fabeln. Von den Alemannen und Hunnen soll sie gleichfalls zerstört worden sein; auch als Chlodwig sich das ganze Rheingebiet unterworfen, blieb sie noch ein offener Ort. Von seinen Nachfolgern ward sie als Domänen-Gut behandelt, und erst als nach der Zerstörung von Windisch (Vindonissa) das Stift hierher verlegt wurde, fing Konstanz an, einige Bedeutung zu erhalten. Sie kam, wie alle Städte Deutschlands, in welchen Bischöfe sasssen, unter die Herrschaft derselben, und erst nach und nach gelang es ihr, durch Ablösung bischöflicher Rechte und ertheilte Privilegien der Kaiser eine Selbstständigkeit zu erhalten. Im 14ten Jahrh. gehörte sie zu den freien Städten des deutschen Reiches. Zu Ende dieses Jahrhunderts trat sie bereits in den grossen Bund der rheinischen und fränkischen Städte. Mehrere Reichstage, welche in ihren Mauern abgehalten wurden, hoben ihren Flor dermassen, dass sie vor dem grossen Concil 40,000 Einwohner zählte. Die Zeit dieser Kirchenversammlung, welche 1414 ihren Anfang nahm und 1418, nach 45 gehaltenen Sitzungen endete, war der Zenith der Grösse und des Wohlstandes von Konstanz.

Seit dieser Zeit sank sie immer mehr; 1511 wollte der Rath sich von Deutschland trennen und in den Schweizerbund treten (schon früher hatte die Stadt öfters mit einzelnen Cantonen auf bestimmte Jahre Bündnisse eingegangen); das Volk aber widersezte sich, und Kaiser Maximilian trat gewaltsam vermittelnd dazwischen.

Beim Beginn der Reformation, die hier allgemeinen Eingang fand, wanderte die ganze Geistlichkeit aus und begab sich nach Radolphzell. Die Annahme des Interims verweigerte sie, und fiel daher in die Reichsacht, welche dem König Ferdinand übertragen wurde, der die Stadt besetzte und die katholische Religion wiederherstellte. Im Jahre 1549 musste sie sich dem Hause Oesterreich unterwerfen.

Von dieser Epoche sank der Wohlstand mit jedem Tage; mehr als die Hälfte der Einwohner, welche nicht mehr zur katholischen Lehre zurückkehren wollten, wanderten in die benachbarte Schweiz.

Im 30jährigen Krieg erlitt sie viele Drangsale; doch musste der schwedische Feldherr Horn nach einer vierwöchentlichen Belagerung unverrichteter Sache wieder abziehen. 1677, als die feindlichen Heere Freiburg erobert hatten, wurde die dortige Hochschule hierher verlegt, und blieb allhier bis nach dem Ryswicker Frieden, 1698. Allein dies konnte das gesunkene Konstanz nicht heben. Vergeblich waren die Bemühungen Kaiser Josephs II., durch Herbeiziehung flüchtiger Genfer Fabrikanten hier eine Industrie zu erwecken. — Von 40,000 Einwohnern sind dermalen noch 5000 übrig. Durch die letzten politischen Veränderungen endlich, welche der Auflösung des deutschen Reichs vorangingen, kam Konstanz an das Haus Baden.

Die Stadt Konstanz, von den Deutschen oft, wiewohl fälschlich, „Kostniz“ genannt, war im Genuss der Münzfreiheit. Wann sie solche erlangt, ist, bei gänzlichem Mangel aller darauf Bezug habenden Documente in ihrem sonst reichen Archiv, nicht zu bestimmen. *Speth*, in seiner Chronik p. 22, behauptet, K. Maximilian I. habe der Stadt dies Privilegium ertheilt. (Bis heute hat sich dies Document noch nicht vorgefunden.) Da aber unbezweifelt ältere Münzen vorkommen, die weder, wie *Haller* glaubt, den

Kaisern, welche hier eine Münzstätte hatten, noch den Bischöfen angehören können, so muss die Münzfreiheit älter sein, als aus den Zeiten des Kaisers Max. In der Münzverordnung Bischof Heinrichs II. vom Jahre 1240 (*Neugart* Cod. dipl. Nr. 930) wird bereits von der zu Konstanz zu prägenden Münze gesprochen. Im Münzverein, den 1423 die Städte am See mit einander schlossen, sollten „die Konstanzer Pfennige nur auf einer Seite der Stadt Wappenschild haben, die Heller aber auf einer Seite den Adler führen, auf der andern das Wappen; die Schillinge endlich auf einer Seite das Bild des heil. Conrad, auf der andern das Stadtwappen mit dem Adler darüber;“ zugleich sollte am Rande eine Umschrift den Namen der Stadt angeben.

Dies beweist, dass das von *Speth* angeführte Münzprivilegium K. Max I. wahrscheinlich nur eine Bestätigung des ältern und zugleich eine Ausdehnung für goldene und gröbere Münzsorten ist.

So soll Kaiser Sigismund zur Zeit des Conciliums das Wappen der Stadt mit einer Querbinde am obern Theil des Schildes vermehrt haben. Gewiss ist, dass sich diese Querbinde bei den ältern Münzen nicht befindet. Man könnte daraus auf das Alter der Stadtmünzen schliessen, insofern sie vor oder nach dem Concilium geprägt wurden.

Wegen gänzlichen Mangels an archivariischen Hilfsmitteln fällt die Beschreibung der Münzen nicht so reichlich aus, als nach der grossen Menge des in dieser Stadt vermünzten Metalls zu erwarten steht. Die Cataloge von *Haller*, *Appel*, *Götz* und *Harscher*, dann die Münzen meiner eigenen Sammlung sind die einzige Quelle, die ich benützen konnte.

Nach *Haller* sind hier folgende Sorten geprägt worden:

- 1) Ducaten. 1551: 1 fl. 26 kr. 1555: 3 fl. 24 kr.
- 2) Goldgulden zu 8 Car. 4 gr.
- 3) Doppelthaler.
- 4) Thaler. 1537: 8 Stück wiegen 15 Loth 3 Quintlein kölnisch. 1623: Schrot 8, Korn 14 L.; andere nur 13 L.; 8 Stück wiegen nur 15½ L. 1628: Schrot 8 Loth, Korn 13 L. 5 gr.
- 5) Gulden.
- 6) Halbe Gulden oder Dicken.
- 7) Fünfzehn Kreuzer oder Rathsschillinge. 1715: Schrot 15 köln., Korn 5 L. 4 gr.
- 8) Zwölfkreuzer.
- 9) Batzen, 15 auf 1 Gulden, 1487. 32 Heller, 1500: Schrot 60, Korn 8 L. ½ Q. — Die spätern: Schrot 73, Korn 7 L. 3 Q. 2 Pf.
- 10) Groschen.
- 11) Halbbatzen. 1487: 16 Heller; die ältesten: Schrot 116, Korn 7⅞ L.
- 12) Schillinge. 1351: 22 Heller. 1450: 28 auf 1 Gulden.
- 13) Kreuzer.
- 14) Zweier.
- 15) Pfennige, 180 für einen Gulden; die ältesten: Schrot 602, Korn 5 Loth.

Die Angaben von Schrot und Korn sind aus *Hirsch* M. A. entnommen.

Von den ältesten Münzen aus dem 13ten Jahrhundert, wo hierlands die sogen. schwäbisch-alemanischen Bracteaten als Münze im Gebrauch waren, sind mir keine, die dieser Stadt anzugehören scheinen, vorgekommen. Erst aus der Periode der Schillinge, Pfennige und Heller erscheinen unzweideutig städtisch-konstanzerische Münzen.

Beschreibung der Münzen.

424.

- * A. MONETA : CIVITATIS : CONSTANT. In einer dreibogigen Einfassung das alte Stadtwappen, ohne obern Querbalken; über demselben in einer runden Einfassung ein einfacher Adler.

R. S. CONRADV EPS. CONSTA'. Der Heilige, mit Schein, in einem altartigen Armstuhl sitzend, im vollen priesterlichen Gewand, erhebt die Rechte zum Segnen, und hält mit der Linken den Krummstab. gss. 15. w. 26 gr. Alte Mönchsschrift.
425.

* A. Wie voriger, hier aber CONST.

R. Wie voriger. Umschrift: S. CONRAD — EPS CONST. Die Buchstaben sind neuartiger.
426.

* A. MONETA ° CIVITATIS ° CONSTANC. Rose. In einer 6bogigen Einfassung das vorige Stadtwappen.
R. ° TIBI ° SOLI ° GLORIA ° ET ° HONOR ° ° Rose. Der einfache Adler. gss. 18. w. 52 gr. Neuere Mönchsschrift.

Hievon mehrere Stempel, die jedoch blos in der Verzierung verschieden sind.

Diese zwei Münzen sind ganz nach der Vorschrift des Münzvereins von 1423, und sind Schillinge, einfache und doppelte, wovon $9 \frac{1}{3}$ auf das Cölner Loth gehen.

Ich muss bei dieser Gelegenheit die Münzfreunde darauf aufmerksam machen, dass bei den mittelgrossen Sorten bei mehreren Stadtmünzen Schwabens die Einfassung aus 3 und 6 Bogen besteht; dass ferner 3 Bogen das einfache Stück der Sorte, 6 Bogen das doppelte anzeigen.

427.

* Einseitig. Verzierter Schild mit dem Stadtwappen im Perlenrand. gss. 10. w. 12 gr. — War ein Pfennig.

428.

* A. Vierbogige Einfassung des Stadtwappens.

R. Adler. gss. 9. w. 9 gr. — War ein Heller.

429.

* A. MONETA ° CIVITATIS ° CONSTANCIE. Rose, mit 4 Ringelchen umgeben. Einfacher Adler.
R. ° S. CORAD. — ° S. PELAL Die beiden Heiligen, stehend, halten das vor ihnen stehende Wappen (ohne Querbinde). Der hl. Conrad, im bischöflichen Gewand, hält in der Linken den Krummstab, und der hl. Pelagius in der Rechten einen Palmzweig. Mönchsschrift. gss. 19. w. $\frac{1}{2}$ Loth. Schöne Münze. Haller 2306; wovon Hr. v. Salis in Chur 1780 einen Goldabschlag besass.

Diese Münze, ein Dicken, hat genau das Gewicht von 6 Schillingen, woraus ersichtlich ist, dass es weder ein Viertels- noch ein halber Thaler war, sondern nach der oben erwähnten Convention geschlagen wurde.

430.

* A. MONETA . CIVITATIS . CONSTAN. Röschen. In der 6bogigen Einfassung das Stadtwappen, ohne Binde.

R. TIBI . SOLI . GLORIA . ET . HONOR. Röschen. Adler. Ein Schilling. gss. 18. w. 52 gr. Die Buchstaben sind lateinisch und scheinen dem 16ten Jahrhundert anzugehören.

Spätere nach dem Fusse der Convention von 1423 geschlagene Münzen sind mir bisher keine vorgekommen.

Goldgulden.

431.

A. MONETA N. AVREA CIVITATIS COSTANC †. Das alte Wappenschild, worüber der Adler.
R. MAXIMILIANVS ROMANOR . REX. †. In einer 3bogigen Einfassung ein R. Apfel. Haller 2307. Sollen nach den Hamburger Remarquen 17. 3. pag. 308 im Jahre 1494 geprägt worden sein.

432.

A. und R. gleich voriger; hier aber: CONSTA und ROMANOR. Haller 2308 und Mon. e. or. Suppl.

Ducaten.

433.

- A. MON:NOVA:CIV.CONSTANTIENSIS 1622. In einem ovalen verzierten Schild das Stadtwappen mit der Binde.
 R. FERD. II. D:G:ROM:IMPER.S.AVG. Gekrönter Doppel-Adler; unten ein Ring. Vierfacher Ducat. Mon. en or.

434.

- A. * MO:NOVA:CIV:CONSTANT. In 4bogiger Einfassung das Stadtwappen.
 R. FERD. II. D.G.R.—IMP.SE.AV. Doppel-Adler mit dem österreichischen Schild auf der Brust. Im Abschnitt: 3.
 Dürfte wohl ein Goldabstoss eines Groschen-Stempels sein. Reinbold.

435.

- A. DVCATVS NOVVS CIVI.CONSTANTI. In einer verzierten Einfassung das Stadtwappen.
 R. FERDINAND. III. D.G.ROM.IMP.S.AVG. Doppel-Adler mit dem österreichischen Wappen auf der Brust. Mon. en or. Auch als Klippe.

436.

- A. DVCATVS.NOVVS.CIVI.CONSTANTIENS. Verzierter ovaler Schild mit dem Stadtwappen; oben: 16—52.
 R. Wie voriger. Mon. en or.

Doppelte, einfache und halbe Thaler.

437.

- * A. DER.STAT.CONSTANZ.MVNTZ. Blümchen. 1539. Stadtwappen mit der Binde, von einem auf der linken Seite knieenden Ritter gehalten; in der Rechten hält derselbe einen Streitkolben, die Spitze abwärts.
 R. GOT.IST.VNSER.ALLER.HAIL.VND.HOFNVNG. Einfacher Adler, der auf einer Weltkugel steht; rechts an dieser Kugel das Schwert, links das Scepter.
 Von diesem Thaler sind von 1537 und 1538, auch von 1541 vorhanden. Bei letzteren sind Abkürzungen in der Umschrift des Revers, nämlich: V.HOFN.

438.

- A. MON.NO.CIVITATI.CONSTANTI. In einer verzierten 4bogigen Einfassung das Wappen.
 R. MAXIM. 2.IMP:SEM.AVG:P.F.DECR. R.Adler; im R.Apfel: 60. Haller 2313.

439.

- A. MON.NO.CIVI.CONSTANTI. 7.3. In einer 4bogigen Einfassung das Wappen.
 R. MAX:2.IM.SEM.AVG.P.F.DECR. Der gekrönte R.Adler; im R.Apfel: 30. Haller 2314.
 Ad. Berg.

440 a.

- A. MON.NOVA.CIV.CONSTANTIENSIS.1622. Verziertes Wappen.
 R. FERD:II:D:G:ROM:IMPER:SEMP:AVG. Doppelter R.Adler.

440 b.

Dessgleichen von 1624.

440 c.

- * Dessgleichen von 1625; hat CIVITAT.

440 d.

Dessgleichen von 1626; hat SEMPER.

441.

- * So auch von 1628; hat neben dem Schild mehr Verzierungen. Im Rev.: SEMPER.AV. — Hat

1 $\frac{1}{64}$ L.; laut Probierzettel von 1666 gehen auf die köln. Mark 8 Stück zu 13 L. 15 gr. fein; also im Werthe von 87 $\frac{1}{2}$ kr.

Ein fernerer Stempel hat: CIVITATIS AVG. Faber.

Endlich einer nur: MO. NOVA CIVITATIS. Dann: FER. AVG.

Sie sind jedoch von ungleichem Gehalt: Einige haben 14 Loth fein und gehen 8 Stück auf die köln. Mark; andere 13 L. 15 gr. fein, und 8 Stück wiegen blös 15 $\frac{1}{2}$ L., so dass der Thaler zu 90 kr. gerechnet, die erstern 88 $\frac{1}{2}$, die letztern 83 $\frac{3}{4}$ kr. werth sind. Hirsch M. A.

442.

Noch ein anderer Thaler hat: CIVITATIS — FERDI — SEMP.

443.

Ein dessgl. Gulden, welcher auch klippenförmig erscheint.

444.

* A. MON : NOVA : CIVI : CONSTANTIENSIS. Rose. In einer 4bogigen Einfassung das Stadtwappen.
R. FERD : II : D : G : R. — IMP : SEMP : AV. Doppel-Adler; im Abschnitt: 16. 27. Halber Gulden.

445.

* Der vom Jahre 1633 hat im Rev. statt AV, blös: A. gss. 22. w. $\frac{1}{2}$ L. 9 gr.

446.

A. MON. NOVA. CIVI. CONSTANTIENSIS. In einer bogigen Einfassung das Wappen.

R. FERD. II. D. G. R. IMP. SEMP. AV. R. Adler. Im Abschnitt: 1626. Ein Dicken, zu 12 $\frac{1}{4}$ L. Haller 2323.

Ein anderer Stempel hat AVG.

447.

Dessgl. von 1629; im Av. blös: MO.

448.

* A. Ansicht der Stadt, am See. Ueber derselben drei kleine Wappen: 1) von Oesterreich, 2) und 3) von der Stadt; mit dem Toison. Im Abschnitt: CONSTANTIA. | 1623.

R. Fünf in die Runde neben einander geordnete, am Rande 21 stehende Wappenschilder der damaligen Rathsherren, nämlich: 1) Wilhelm Schenk von Stauffenberg, Stadthauptmann; 2) Max Schultheiss, Stadtverwalter; 3) Caspar Schmid, Bürgermeister; 4) Christoph Lobhardt, Stadtvogt, und 5) Precht v. Hohenwart, Stadtammann. Im äussern Zirkel: 6) Jacob Harder; 7) Seb. Kalt; 8) Caspar Herter v. Hertler; 9) Jacob Brendlin; 10) Nic. Tritt v. Wildern; 11) Chr. von Schwarzach; 12) Mich. Lähhard; 13) Ulrich Schreiber; 14) Bernh. Schenk; 15) Erh. Ruösch; 16) Georg Lienert; 17) Joach. Betz v. Arenenberg; 18) G. Sættelin; 19) Erik Ficker; 20) Lud. Momprat v. Spiegelberg; 21) Th. Pramberger; 22) Georg Precht v. Hohenwart; 23) Max Herter v. Hertler; 24) Ph. Hainzel; 25) Conr. Guldinast. Haller 2316. Sehr seltener Doppelthaler in Klippenform. Mon. en arg.

449.

* A. Wie voriger, aber: 16—29.

R. Gleichfalls dem vorigen ähnlich, aber hier in der Runde 22 kleine Wappen der damaligen Rathsherren. w. 3 $\frac{3}{4}$ L. Seltener Doppelthaler.

450.

A. MON NOVA CIVI CONSTANTIENSIS. In einer bogenförmigen Einfassung das Wappen.

R. FERD. II. D. G. R. IMP. SEMP. A. R. Adler. Im Abschnitt: 1630. Haller 2331. Ein Dicken.

Ein anderer Stempel hat: AV. (Vom Jahr 1633.)

Von demselben Jahr ein Dicken, aber nur A statt AV.

451.

- * A. S. CONRADVS — S. PELAGIVS. Die beiden Heiligen in der gewöhnlichen Stellung.
R. FERD : II : D : G : ROM : IMPER : SEMPER : AVG. Doppel-Adler. Dieken, von merkwürdiger Schönheit; ziemlich selten. Im Seifferheld'schen Catalog erscheint er als $2\frac{3}{4}$ L. schwer.

452.

- A. MON. NO. CIVITATIS. CONSTANTIENSIS. Wappen zwischen 16—52; auch 1653 und 1654.
R. FERD. III. D. G. ROM. IMP. SEMP. AVG. R. Adler. Maday 2196.

453.

- A. MONETA NOVA CIVITATIS CONSTANTIENSIS. Wappen, sehr verziert.
R. LEOPOLDVS D. G. R. I. S. A. G. H. ET B. REX. R. Adler. Im Abschnitt: 1681. HalberThaler. Haller 2338.

454.

- A. Ansicht der Stadt mit ihren Festungswerken, am See. Oben an einem Bande die Wappen von Oesterreich und der Stadt; unten: CONSTANTIA.
R. In einer innern Rundung das Stadtwappen, von 4 andern umgeben. Zur Seite, abgetheilt: 17—24. In der äussern Rundung 20 Wappen der Stadtobrigkeit. Doppelthaler. Haller 2339.

455.

- A. MO : NO : CIVI : CONSTANTIEN. In einer verzierten 4bogigen Einfassung das Stadtwappen.
R. LEOPOLDVS D. G. — R. I. S. A. G. H. B. R. Doppelter Adler. Im Abschnitt: 16. 81. gss. 21. w. $\frac{2}{3}$ L. — Dem Gewichte nach scheint diese Münze ein zu jener Zeit übliches 17 kr.-Stück zu sein.

Fünfzehnkreuzerstücke.

456.

- * A. S. CONRAD. — S. PELAGIVS. Die beiden stehenden Heiligen; der heil. Conrad hält in der Rechten einen Kelch, in der Linken den Krummstab; der heil. Pelagius hält in der Rechten einen Palmzweig, und in der Linken das Schwert, dessen Spitze auf der Erde steht. Vor ihnen das Stadtwappen.
R. FERD : II : D : G : ROM : IMP : SEMP : AVG : Doppelter R. Adler; auf der Brust: 15. gss. 19. w. 71 gr.

457.

- * A. Wie voriger; das Wappen aber in einem ovalen Schild; unten: 1—6—3—6.
R. FERDINAND. II. D : G : ROM : IMP : SEMPER : AVGVS : Doppel-Adler, mit 15 auf der Brust. gss. 19. w. 71 gr. Sehr zierlich geschnitten.

458.

- * A. FERD. III. D : G : ROM : IMP : SEMP : AVG : Doppel-Adler, mit 15 auf der Brust.
R. Wie voriger. gss. 19. w. 71 gr.

459.

- * A. LEOPOLDVS. D : G : ROM : IMP : SEM. A. Doppel-Adler, 15 auf der Brust.
R. Wie voriger. gss. 19. w. 70 gr.

460.

- * A. CAROLVS. VI. D. G. R. I. S. A. G. H. H. B. R. A. A. Doppel-Adler mit 15 auf der Brust. Ein kleiner Gegenstempel mit der Stadt Wappen findet sich hier eingeschlagen.
R. Wie voriger. Zwischen den Köpfen der beiden Heiligen: 1715. Münze von sehr geringem Gehalt. gss. 20. w. 68 gr. Das Exempl. m. Sammlung hat einen Gegenstempel.

20*

Zwölfkreuzerstück.

461.

- * A. MON : NOVA : CIVI : CONSTANTIENSIS. Rose. Im verzierten spanischen Schild das Stadtwappen; darüber: 1628. Auch ohne Jahreszahl; letztere häufiger.
R. FERD : II : D : G : ROM : IMPER : SEMP . AV. Doppel-Adler. gss. 17. w. 58 gr.

Zehnkreuzerstücke.

462.

- * A. MON : NOVA : CIVI : CONSTANTIENSIS. Röschen. In einer 4bogigen Einfassung, im spanischen Schild das Stadtwappen.
R. FERD : II : D : G : R. — IMP . SEMP : AV. Doppelter R.Adler mit dem österreichischen Schild auf der Brust. Im Abschnitt: 10. gss. 18. w. $\frac{1}{4}$ L.
Verschiedene Stempel, aber mit unbedeutenden Abweichungen; alle ohne Jahreszahl.

Dreikreuzerstücke.

Es wäre ein Leichtes gewesen, die Zahl der hier beschriebenen geringen Münzen zu verdoppeln; da sie alle nur unbedeutend variieren; so wäre der Wiederholungen kein Ende und die Geduld des Lesers nur zu sehr in Anspruch genommen.

463.

- A. MO : NOVA : CONSTANT. Röschen. In einer verzierten 4bogigen Einfassung das Stadtwappen.
R. FERD : II : D : R. — IMP : SE : AV. Doppel-Adler, mit dem österreichischen Schild auf der Brust. Im Abschnitt: 3. gss. 14. w. 23 gr.
Der nämliche Groschen bei Appel Nr. 739, mit D : G : R.

464.

- * A. MO : NO : CIVI : CONSTANTIEN. Drei Wappenschilde: oben, unter dem Fürstenhute das österreichische, unten die zwei andern mit dem Stadtwappen; neben dem obern: 1—6; zwischen den beiden untern Wappen: 80.
R. LEOPOLDVS . D . G . R . I . S . A . G . H . B . R. Doppelter R.Adler; auf der Brust: 3. gss. 13. w. 22 gr.

465.

- A. MO : NO : CIVIT : CONSTANT. 1694. Rose. In zierlicher Einfassung das Stadtwappen.
R. LEOPOLDVS . I . D — G . R . I . S . AVGVST. R.Adler mit dem österreichischen Schild auf der Brust; unten: 3. gss. 14. w. 25 gr. Appel 713.

Zweikreuzerstücke oder Halbbatzen.

466.

- A. MON . CIVITATIS CONSTAN. Rose. In der 4bogigen Einfassung das Stadtwappen mit der Querbinde.
R. FERDINANDI — IM . AV. (zusammengezogen) P . F . D. Doppel-Adler; im R.Apfel: 2. gss. 14. w. 24 gr. Appel.
Diese Münze scheint aus der Zeit von Ferd. I.

467.

- A. MON . CIVITATIS CONSTAN. Kreuzchen. 4bogige Einfassung; das Stadtwappen.
R. FERDINA . IM . AV . P . F . D . 63. Der Doppel-Adler; im R.Apfel: 2. gss. 13. w. $\frac{1}{16}$ L. 4 gr. Appel.

468.

- * A. MON : NO : CIVI : CONSTAN. Röschen. Im deutschen Schild das Stadtwappen.

R. MAX:2:IM:AV:P:F:DECRET. Gekrönter R.Adler; im R.Apfel auf der Brust: 2. gss. 13. w. 25 gr.

469.

A. Wie voriger. Kreuzchen; 4bogige Einfassung; das Stadtwappen.

R. MAX:2:IM:AV:P:F:DECRET: 7.3. Doppeladler; im R.Apfel auf der Brust: 2. gss. 13. w. 25 gr.

470.

* A. FER.III.D.G.RO.IM:S.AV. Doppeladler; auf der Brust das österreichische Wappen.

R. MON.NO.CIVIT.CONSTANTIENSIS * Unverziertes Stadtwappen, darüber: 1650.

Kreuzer und halbe Kreuzer.

471.

* A. In vierbogiger Einfassung das Stadtwappen.

R. Linkssehender einfacher Adler, auf der Brust das österreichische Wappen; daneben: 2—6. Im Abschnitt: V—I. gss. 10. w. 9 gr.

472.

* A. Achtschenkeliges Kreuz, worauf das Stadtwappen liegt. Punktirter Rand.

R. Rechtssehender einfacher Adler mit dem österreichischen Wappen auf der Brust. gss. 10. w. 10 gr.

473.

* A. MON—CIVI—CON—STA. Kreuz mit 8 Schenkeln; viere davon gehen bis an den Rand und theilen die Umschrift.

R. RVDOL.H.IM.AV.P.F.D. Gekrönter Doppeladler; auf der Brust im R.Apfel: I. gss. 10. w. 11 gr.

474.

* A. MON.NO.V.CIVI.CONSTANT. Achtschenkeliges Kreuz, worauf das Stadtwappen liegt; zwischen den obern Kreuzesschenkeln: 1—7—1—5. Unten, in einer punktirten Einfassung: I.

R. CAROL.VI.D.G.R.I.S.H.H.B.REX. Doppeladler mit dem österreichischen Wappen auf der Brust. gss. 9. w. 9 gr.

Hievon mehrere Jahrgänge, von 1715—1724.

475.

* Einseitig. MO.NO.CIVI—CON.1702. Unten, in einer punktirten Einfassung: $\frac{1}{2}$. gss. 9. w. 6 gr.

Warum später keine Stadtmünzen mehr erscheinen, kann ich aus Mangel an Quellen nicht angeben. Allein mit dem Ende der Regierung Carls VI. hören die Stadtmünzen auch von Freiburg auf, und da unter der nachfolgenden Regierung der Kaiserin Maria Theresia im Münzwesen der österreichischen Monarchie wesentliche Verbesserungen stattfanden, so ist glaublich, dass die Ausmünzungen von Seiten der Städte, welche für das Allgemeine nur Verwirrungen und Missbräuche gebären konnten, eingestellt wurden; — um so mehr, als unter dieser Regierung nach einer Unterbrechung von vielen Jahren für die Vorlande wieder in der eigends dazu erbauten Münzstätte in Günzburg Silber- und Kupfergeld (Landmünze) geprägt wurde, welches nach dem 24 fl. Fuss im Gebrauche war und in den anderen österreichischen Provinzen keine Circulation hatte. Bald nachdem K. Franz I. den deutschen Thron bestiegen hatte, wurde an eine gemeinschaftliche Regulirung des Münzwesens in Süddeutschland und den österreichischen Erblanden gedacht. — Die Kriege unterbrachen Alles; bereits 1737 wurde der Leipziger Fuss zum allgemeinen Reichsmünzfusse bestimmt, allein die Einführung dieses Fusses war mit vielen Schwierigkeiten, ja selbst mit Nachtheil verbunden. Die Regierungen befürchteten eine allgemeine Münzzerrüttung, und das Vorhaben trat nicht in Wirksamkeit; man war daher auf einen für die Zeiten

zweckmässiger Münzfuss bedacht. In Erwartung desselben wurden in der Zwischenzeit von Kaiser Franz I. vertrauliche Schreiben an die Fürsten und Münzberechtigten des schwäbischen, bayerischen und fränkischen Kreises erlassen, worin sie ersucht wurden, mit dem Ausmünzen nach bisherigem Fuss sich auf das Unentbehrlichste zu beschränken, da man mit Baiern und Salzburg mittelst Convention einen Münzfuss zu bestimmen in Unterhandlung stehe. Diese Convention fand endlich am 21. September 1753 statt, worin die Cölner Mark fein Gold zu 283 fl. 5 kr. $3\frac{1}{71}$ pf., und die Cölner Mark fein Silber vom Thaler an bis zum Groschen als dessen Richtpfennig zu 20 fl. auszumünzen verordnet wurde. Dies war also der sogenannte „zwanzig Gulden-Fuss“, oder „Conventions-Fuss“. Nach und nach traten bis zum Jahr 1771 sieben Churfürsten, 13 geistliche und 25 weltliche Fürsten, 16 Reichsgrafen und sechs Reichsstädte dieser Münz-Convention bei; allein nicht streng wurde darauf im Gebrauch gehalten. Schon nach einem Jahre fing Baiern an, den geprägten Gulden zu 1 fl. 12 kr., und in diesem Verhältniss alles nach dem Decimalmaass bezeichnete Geld im Duodecimalfuss anzuwenden, welches Verfahren nach und nach in allen Reichslanden befolgt wurde, mit Inbegriff der österreichischen Vorlande, und nur in den eigentlichen Erbstaaten wurde daran festgehalten.

Das Wappen der Stadt ist ein rothes Kreuz im silbernen Feld, und seit K. Sigismund (1414—1418) oben am Schild noch eine rothe Querbinde.

L a d e n b u r g.

(Lobodo castrum, Loboduna civitas, Lobedenburg.)

Stadt am rechten Ufer des Neckars, zwischen Heidelberg und Mannheim.

Marschall Turenne erfocht 1674 hier über den Herzog von Lothringen einen Sieg, auf welchen in Paris eine Schaumünze geprägt wurde.

476.

A. Brustbild und Titel Ludwigs XIV.

R. GERMANIS ITERUM FUSIS. Ein Reiter nach römischer Art gekleidet, in der rechten Hand eine französische Standarte haltend, sprengt gegen die linke Seite; rück- und seitwärts liegt der Flussgott Nekar. Im Abschnitt: AD NICRUM | M. DC. LXXIV.

L a h r.

Sehr gewerbreiche Stadt im Schutterthale, gehörte vormals zur Grafschaft Geroldseck, von der sie jedoch schon 1426 getrennt wurde, und damals an die Grafen von Mörs erblich fiel. Seit jener Zeit wechselte sie verschiedene Male ihre Herren. Die Häuser Mörs, Saarwerden und Nassau besaßen sie bald gemeinschaftlich, bald allein mit dem fürstlichen Haus Baden, bis 1803 diese Herrschaft vom Fürsten von Nassau-Usingen für die Grafschaft Sayn und Altenkirchen an Churbaden auf immer abgetreten wurde.

Bei Gelegenheit der Huldigung wurde folgende Medaille geprägt:

477.

A. KARL FRIEDRICH CHURFÜRST VON BADEN & Brustbild von der rechten Seite; unten:

H. B. ALTHAUSER. F.

R. Schrift in 8 Zeilen: ANDENKEN | DER | KUR-BADISCHEN | HULDIGUNG | ZU | LAHR | IN
SEPTEMBER 1803. gss. 25.

Ferdinand Stein, vormaliger Amtmann in Lahr, gab 1827 die Geschichte und Beschreibung der Stadt Lahr in Octav heraus.

L a u f e n b u r g.

Stadt am Oberrhein, wovon die grössere Hälfte auf dem linken Ufer, Grosslaufenburg, die kleinere Hälfte, auf dem rechten Ufer gelegen, Kleinlaufenburg heisst. Sie war vormals die dritte Stadt des Frickthales und ein Eigenthum des Hauses Habsburg, von welchem der jüngere Zweig den Zunamen führte. In früheren Zeiten hiess sie Louffenberg; unter diesem Namen kommt sie in den Urkunden und auf Münzen vor.

Rudolph I., genannt der Sanftmüthige, Graf von Habsburg und Landgraf von Ober-Elsass, † 1232, hinterliess 2 Söhne, Albrecht den Weisen, Vater Kaiser Rudolphs I., und Rudolph II. den Verschlagenen; beide stifteten besondere Linien; die Nachkommenschaft Albrechts erlosch 1740, nachdem sie so lange Deutschlands Kaiserthron, in Spanien, Portugal, beiden Sicilien, Ungarn und Böhmen die Königsthronen bestiegen hatte, und in deren Landen die Sonne nie unterging.

Rudolph II., der Verschlagene genannt, erhielt in der väterlichen Erbtheilung Laufenburg, Waldhut und Klettgau, in ersterem Orte nahm er seinen Sitz, und später nannten sich die Grafen, sogar mit Weglassung des Stammmamens, blos Grafen von Laufenburg; † 1249. Seine Nachkommen theilten sich später abermals in besondere Zweige, wovon der eine noch blühen soll und unter dem Namen: Filding Grafen von Deubigh in England bekannt ist.

Ausser der namenlosen Vertheilung der Güter durch Abfindung der jüngern Söhne trugen auch die immerwährenden Kriege gar vieles dazu bei, dass dieser Stamm nach und nach verarmte. In der 6ten Generation verkaufte Graf Johann IV., da er ohne männlichen Erben war, Laufenburg an Herzog Leopold von Oesterreich 1393, und wurde gleich darauf wieder damit belehnt; † 1408. Seine Tochter Ursula, vermählt mit Rudolph, Graf v. Sulz, brachte ihrem Ehemann Rotenburg und Kleggau als Mitgift.

Das Münzrecht erhielt Graf Rudolph VIII. von Kaiser Carl IV., um in Laufenburg Silbergeld zu prägen, am 23. October 1373. (Hergott III. Nr. 841.)

Am 27. März 1408 bestätigte K. Ruprecht dem Grafen Johann seine Privilegien und Freiheiten, worunter die Münze zu Laufenburg nebst Zugehör und die Münze zu Rynol (Hergott Nr. 807). Ferner unter eben dem Datum bestätigte derselbe die Verpfändung der Münze nebst Zugehör, welche seine Altvordern der Stadt Laufenburg um 600 fl. versezt und K. Carl auch bestätigt hatte.

In der spätern Bestätigung K. Maximilians I., gegeben Aambs den 9. Aug. 1503, wird von der Verpfändung keine Erwähnung mehr gemacht, sondern blos der Burgermeister und Rath der Stadt genannt, mit dem Beisatz: „sie dürfen Plappert, Vierer, Rappen und Helbling, wie die Städte Freiburg und Breisach zu thun pflegen, prägen.

Die letzte Bestätigung erhielt die Stadt von E. H. Leopold, worin die Münze von Ensisheim zum Muster aufgestellt wird. Freiburg den 14. Februar 1622.

Die Grafen pflegten gerne auf ihren Münzen die Helmzeichen ihres Wappens zu führen, nämlich bald den Schwanenhals mit dem Siegelring im Schnabel, dann den habsburgischen Helm mit den Pfauenfedern. Letztern findet man auch auf den Zofinger Münzen über dem Wappen; da nun das Zofinger Wappen dem von Oesterreich sehr ähnlich sieht, können bei den stummen Bracteaten leicht die Zofinger für österreichische angesehen werden; allein auf ersteren ist die Binde doppelt, während auf letzteren

solche einfach erscheint. Der Habsburger Helm findet sich noch später auf den erzherzoglichen Münzen. In den älteren Urkunden wird der Name der Stadt bald Louffenburg, bald Loffenberg und auch Loufenberg geschrieben; wo daher auf den Bracteaten die Buchstaben L—O oder L— $\frac{v}{o}$ vorkommen, dürfen wir darunter keine Personennamen, sondern den des Prägeorts, das jetzige Laufenburg, verstehen.

Bracteaten.

478.

Unförmig, mit Perlenrand, mit starkem Silberblech in einem hohen Ring ein geschlossener Helm, worauf ein Schwanenhals mit einem Siegelring im Schnabel zwischen den Buchstaben R—I.

Die Deutung dieser letzteren dürfte wohl Graf Rudolph und sein Sohn Johann sein; verschiedene andere, als: Rudolphus—Imperator, oder Rupertus—Imperator, da dieser das Münzrecht bestätigte, sind theils unwahrscheinlich, theils ungeschichtlich, da ersterer sich nie Imperator, sondern bloß Rex schrieb.

479.

Unförmig; auf dem gekrönten Helm zwei Hörner zwischen R—I.

480.

Dessgl. Im Perlenrand ein Löwenkopf mit offenem Rachen zwischen L—A.

481.

Wie Voriger; hier aber L—O.

482.

Unförmiges Quadrat; im hohen Ring ein gekrönter Helm mit dem Schwanenhals darauf zwischen L— $\frac{v}{o}$.

483.

Im Perlenrand der Löwenkopf ohne Buchstaben.

484.

Unförmig, wie Nr. 482; Löwenkopf mit offenem Rachen zwischen L— $\frac{v}{o}$.

Von diesen Bracteaten findet man verschiedene Varietäten, einige mit, andere ohne Perlenrand.

Die Münzen der Stadt, von welcher wir keine Bracteaten kennen, sind ziemlich selten; es scheint daher, dass sie wenig von ihrem Münzrecht Gebrauch gemacht. Ich kenne bloß folgende:

485.

A. GROSSVS LOVFENBERG 1406? In einer 6bogigen Einfassung das Wappen.

R. Doppelte Umschrift: INT'. NAT' : MVLIER' . NON : SVRR : MAIO. | IOA . BAPTISTA. Kreuz. Mönchsschrift. w. $\frac{3}{4}$ L. Brettfeld.

486.

* A. MONET' . NOVA' . LOVFENBERG. †. In einer 3bogigen Einfassung im spanischen Schilde der Habsburger Löwe als Stadtwappen.

R. S. JOHANNES—BAPTISTA. Der stehende Heilige mit Schein, das Lamm auf dem linken Arm haltend. Mönchsschrift. gss. 16. w. $\frac{1}{4}$ L.

487.

* A. MONET . LOVFENBERG. †. Voriges Wappen.

R. Ueber der ganzen Münze ein Kreuz, welches die Umschrift theilt: SAL—VE : C—RVX—SAN : Ein Stäbler. gss. 13. w. 14 gr. Mönchsschrift.

488.

* A. MONETA NOVA . LAVFENBERG. In einer verzierten ovalen Einfassung der Stadtlöwe.

R. S. JOANNES—BAPTISTA. Der stehende Heilige zwischen 16—23. Kippermünze. gss. 14.

Diese Münze, in der Kipperzeit geprägt, dürfte wohl die letzte von hier ausgegangene sein. Warum

die Ausmünzung hier aufhörte; ob vielleicht die Stadt ihre Rechnung nicht dabei fand, oder ob vielleicht wegen Missbrauch ihr dies Recht entzogen worden, ist unbekannt. Uebrigens hörte auch um diese Zeit, mit Ausnahme Freiburgs, die Ausmünzung in den andern österreichischen Provinzialstädten, als: Breisach, Than und Konstanz auf. Auch findet sich nichts darüber in den Acten und vollständig erhaltenen Rathspatocollen der genannten Städte.

Ausser diesen mir bekannten Stücken gibt es noch verschiedene stumme Bracteaten mit Löwen, die man gleichfalls für Laufenburger Heller hält, allein in jedem Falle ungewiss.

Das Wappen der Grafschaft und Stadt ist der habsburgische Löwe.

M. Luz hat eine geschichtliche Beschreibung des Frickthales, Basel 1801, 8°, herausgegeben; allein der Liebhaber der Geschichte findet wenig Belehrendes darin.

Leiningen.

Das dermalen blühende Haus Leiningen stammt von den alten Grafen von Saarbrücken ab; durch Vermählung mit der Erbtöchter der ausgestorbenen Grafen von Leiningen ererbten sie deren Besitzungen, und ein Zweig davon nahm auch den Namen des alten Dynastengeschlechts an.

Es erwarb sich gleichfalls durch Vermählung mit der Erbtöchter der ausgestorbenen Grafen von Dachsburg diese im Wasgau gelegene Grafschaft. Es theilte sich später vielfach in verschiedene Zweige, wovon die nächsten jedoch wieder erloschen. Durch die französischen Staatsumwälzungen und den dadurch erfolgten Krieg verlor dies Haus sämtliche Besitzungen, erhielt jedoch durch den Reichsdeputations-Hauptschluss 1803 die vorhin mainzischen Aemter Miltenberg, Buchen, Seligenstadt, Amorbach und Bischofsheim, dann die würzburgischen Aemter Hardheim, Lauda, Ripperg (Grünsfeld und Gerlachsheim), von der Pfalz Moosbach und Boxberg, und endlich die Abtei Amorbach als Entschädigung. Die vormalige ältere Speciallinie von Dachsburg-Hardenberg, welche bereits 1779 die reichsfürstliche Würde erhalten und diese Besitzungen erlangt hatte, vereinigte solche unter dem Namen: Fürstenthum Leiningen. Die grosse Mediatisirung traf auch dies Fürstenhaus, und das neue Fürstenthum fiel 1806 unter badische Landeshoheit, mit Ausnahme eines kleinen Theils desselben, in welchem die Residenz Amorbach gelegen, das an Baiern fiel.

Während der dreijährigen Reichsunmittelbarkeit dieses Fürstenthums liess der damalige Fürst Carl Friedrich silberne Scheidemünzen prägen.

489.

- A. FÜRSTL. LEIN. LANDM. Im Felde: VI | KREUZER | 1805. Olivenzweig.
 R. Unter einer Fürstenkrone zwischen einem Oel- und Palmzweig die 3 leiningenschen Adler, 2 u. 1.
 Unten: L. gss. 14. w. $\frac{1}{8}$ L.

490.

- A. und R. wie vorige, aber III. KREUZER. gss. 12. w. 20 gr.

491.

- A. Wappen mit dem Fürstenhut bedeckt; im blauen die 3 silbernen Adler. Oben: F. L — LM.
 Unten, zwischen den Oel- und Palmzweigen: L.
 R. Wie voriger. gss. 14. w. $\frac{1}{8}$ L.

L ö r r a c h.

Vormals ein Marktflecken, welcher 1756 vom Markgraf Carl Friedrich zur Stadt erhoben wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden folgende 2 Medaillen geprägt:

492.

- * A. ICH BIN ZWAR JUNG UND KLEIN ANHEUTE. Ein Knabe, ganz unbedeckt. Im Abschnitt: MDCCLVI.
 R. JEDOCH AUS KINDERN WERDEN LEUTE. Ein Mann in der Bauerntracht des vorigen Jahrhunderts, mit abgenommenem Hut, den er in der linken Hand hält. Im Abschnitt: LÖRRACH gss. 20.

493.

- A. AFLANTE DEO .PRICIPE RECTORE. Ein dem Hafen zuwendendes Schiff.
 R. CAROLO FRIDERICO | MARCH .BAD .ET HOCHB. | OB JVRA CIVITATIS | RESTAVRATA
 ET AVCTA | GRATI ANIMI MONVMENTVM | MVNIFICENTISS .PRINCIPI | DICAT | MAGI-
 STRATVS POPVLVSQ. | LÖRRACENSIS | XXIV AVGVST MDCCLVI.

Die Geschichte dieses Städtchens ist noch nicht besonders geschrieben worden.

M a n n h e i m.

Ehemalige Haupt- und Residenzstadt der Churfürsten von der Pfalz. Churfürst Friedrich IV. legte beim Dorfe Mannheim 1606 den Grundstein zu einer Festung, der er den Namen Friedrichsburg gab; allein bereits 1622 wurde sie von dem bayerischen General Tilly erobert und zerstört. Nach dem westphälischen Frieden wurde sie wieder hergestellt und erweitert. 1688 verwandelte der berühmte französische General Melac dieselbe in einen Schutthaufen. Zum dritten Male wurde sie nach dem Ryswicker Frieden wieder aufgebaut. 1720 verlegte Churfürst Carl Philipp seine Residenz hierher, worauf Mannheim an Flor und Wohlstand ungemein zunahm. Im Revolutionskrieg besetzten die Franzosen die Festung, aber 1796 entrissen sie die österreichischen Truppen nach einigen Tagen Beschießung denselben wieder. 1799 ging sie wieder durch Capitulation an die Franzosen über. Schon das vorherige Jahr hatte man angefangen, die Festungswerke zu schleifen. Die neue Besatzung stellte, so weit es sich in kurzer Zeit thun liess, die Festungswerke wieder her; allein Erzherzog Carl nahm dennoch Mannheim noch am 18. September mit den österreichischen Truppen mit Sturm weg. Durch den Lunéviller Frieden wurde der auf dem rechten Ufer gelegene Theil der Rheinpfalz mit Mannheim an das Haus Baden abgetreten, welches auch am 23. September 1802 Besitz davon nahm.

Current-Münzen dieser Stadt sind keine zu erwarten, wohl aber mehrere Denkmünzen, welche alle *Exter* bis zum Jahre 1769 beschrieben. Diejenigen, welche eigentlich Bezug auf die Stadt haben, werden hier beschrieben werden; die anderen hingegen, welche nur der Stadt Erwähnung thun, gehören zu den churfürstlichen, und ich werde sie blos benennen.

494 a.

- A. CAR : LVD : D : G : COM : PAL : RHEN : ELECT . B . D . Geharnischtes Bild bis an die Knie, mit dem Orden auf der Brust; mit der Rechten den Commandostab haltend, mit der Linken den vor ihm auf einen Tisch gestellten Helm und Churhut erfassend; neben dem Helm: 1665. Unten: L L. (Johann Linken.)

R. Grundriss der Stadt und Citadelle Mannheim. Unten: VTRIVSQ . TVTELÆ. grosse 8 $\frac{3}{4}$ löthige Medaille.

494 b.

Eine noch grössere, der vorigen ähnliche Medaille, auf gleiche Veranlassung. Exter Nr. 141.

Bei der Grundsteinlegung der Concordien-Kirche wurde zu diesem Zwecke eine grosse Medaille aus Rheingold geprägt, die 60 Ducaten schwer ist und vom Churfürsten eigenhändig eingelegt wurde. Nach Zerstörung dieser Kirche 1689 wurde sie wieder herausgehoben und befindet sich nun im königl. preussischen Medaillencabinet in Berlin. Die Abbildung davon s. Beger p. 82.

Eine zweite, dieser in Allem ähnliche, von Silber (7 $\frac{1}{2}$ Loth schwer), worauf jedoch die Worte: *ex auro rhenano palatino* weggelassen sind, befindet sich im königl. Münzcabinet in München.

495.

A. S. CONCORDIA. Die Kirche. Im Abschnitt: M. D. C. LXXVIII.

R. CONSECRATIO. Ein Altar, vor welchem ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln; auf dem Altar Donnerkeile. w. 2 L. Exter Nr. 152.

Auf gleiche Veranlassung noch 2 kleine Medaillen, die ausgeworfen wurden.

496.

A. S. CONCORDIA. Die Kirche. Im Abschnitt: SAL. PVB.

R. FRIDENSBURG GIEBT | MIR | ICH IHR | SCHUTZ STÄRK V. ZIER | M. DCLXXX: | 27. JVN. gss. 15. w. 30 gr.

497.

A. Wie Nr. 495.

R. Wie die grössere, nur dass hier im Abschnitt: MDCLXXX. gss. 15. w. 30 gr.

Bei Grundsteinlegung der äussern Festungsmauer.

498.

A. Inschrift in 17 Zeilen: CAROLVS ELECTOR PALATINVS, FRIDERICI IV. FVNDATORIS PRONEPOS CAR. LVD. RESTAVRATORIS FILIVS VT ADVERSVS HOSTILES INSVLTVS SECVRITATEM CIVIBVS FIRMARET. MVRVM HEIC NECESSARIVM PROPVGNAVCLIS ROBRV PVBLCIS IMPENSIS EXSTRVCTVRVS PRIM. LAPID. SVA MAN. POSVIT. MDCXXXI.

R. SVSTENTANTE DEO. 12 L. schwer. Königl. Cab. in München. Exter 167.

Auf den Flor der Stadt eine 10 L. schwere Medaille. Exter Nr. 168.

Jubiläum der Erbauung.

499.

A. PRO JVBILÆO CIVITATIS MANNHEIMENSIS PALATINÆ. Grundriss der Festung. In demselben steht der pfälzische Löwe, einen ovalen Schild in den Prätzen haltend.

R. CHURF: | FRID: DER: IV. | BAUTE MICH. | M. D. C. VII: XXIV. JAN | Z. CHURF. Z. | JOA. WILHELM | ERHALTE MICH | M. D. C. C. VII: | XXIV: JAN. gss. 20. In beiden Metallen vorhanden. Exter Nr. 329.

500.

A. Zwischen 2 Lorbeerzweigen: IN | MANNHEIM | JUBEL JAHR | 1707.

R. Unter einem geflügelten Engelskopf: GOTT | ERHALTE | UNS. gss. 13. Gleichfalls in beiden Metallen vorhanden. Exter Nr. 330.

Auf den Flor der Stadt. Churfürstliche Medaille von Wigand Schäfer, von 1739; in Silber 2 $\frac{1}{2}$ L. schwer. Exter Nr. 432.

Von Churfürst Carl Philipp ist auch ein Ducat von Rheingold ohne Jahreszahl vorhanden, auf dessen Rev. man die am Rhein liegende Stadt Mannheim sieht. In *Köhler* nicht. Exter Nr. 433.

Wiegegengeschenk der Stadt bei der Geburt des Prinzen Carl Philipp August.

501.

- A. CAR. PHIL. AVG. ELECT. PAL. NEPOS. NATVS. 24. NOV. 1725. Brustbild des jungen Prinzen von der rechten Seite.
- R. SENATV. POPVLOQVE. MANHEIMENSI. Ein junger, in völliger Positur stehender, auf römische Art gekleideter Prinz hält in der Rechten einen Apfel, und in der Linken einen Zweig; oben auf einem Band: DETVR PVLCHRORI. Sehr seltener Ducat. Mon. en or. p. 177. Exter Nr. 457.

Huldigungs-Medaillen.

502.

- A. CAR. THEODOR. D: G: EL: PALATINVS. Brustbild mit vollem Gesicht; unterm Arm: W. SCHEFER.
- R. VIRGINI. SOSPITALI. Der geharnischte Churfürst vor der auf einem Throne sitzenden Mutter Gottes. Im Abschnitt: CONFIRMATA VALETVDINE MDCCXLIII. Randschrift: HOMAGIVM MANHEMII D. XXIX APRIL. MDCCXLIV. In Silber. 4½ L. Exter Nr. 465.

503.

- A. STADT. MANHEIM. Ein Löwe, das Stadtwappen haltend.
- R. HULDIGET | CAR. THEODORO | D. 29. APRIL | 1744. gss. 15.

504.

- A. D: G: CAR. THEOD. C. P. R. S. R. I. ARCHID. & EL. Geharnischtes Brustbild; unten: A. S.
- R. HOMAGIVM MANHEMII. Vollständiges churfürstliches Wappen. Im Abschnitt: D. 29. APRIL. 1744. Exter Nr. 468.

505.

- A. CAR. THEOD. — ELECT. PALAT. Der auf einem Throne sitzende Churfürst; zu seiner Rechten liegt der pfälzische Löwe; links kniet ein die Stadt vorstellendes Frauenzimmer, welches das Stadtwappen vor sich hält. Im Abschnitt: MANHEMIVM | D. 29. APRIL. | 1744.
- R. VIRGINI — SOSPITALI. Der Churfürst kniet vor der auf einem Throne sitzenden Mutter Gottes. Im Abschnitt: CAROLVS THEODORVS | CONFIRMATA | VALETVDINE. gss. 19. Exter Nr. 466.

506.

- A. OPITVLANTE DEIPARA SANITATI REDDITO. Die Mutter Gottes mit einem Sternen-Nimbus, den Halbmond unter ihren Füßen, steht auf der Erdkugel und durchstösst mit einem kreuzartigen Speer einem Drachen den Kopf.
- R. CAROLO THEODORO. PAT. & ELEC. PALAT. Die Abbildung wie bei Voriger. Im Abschnitt: HOMAG. PRÆSTAT. S. P. Q. M. D. 29. APR. 1744. Exter Nr. 467.

507 a.

- A. CARL FRIDRICH KURFÜRST. Auf einem viereckigen Grundstein die rechtssehende Büste; rechts und links derselben der personificirte Rhein und Neckar. Im Abschnitt: H. BOLSHAUSER F.
- R. SEINEM | ERSTEN | REGENTEN | AUS DEM | HAUSE BADEN | HULDIGET | MANNHEIM | 1803. gss. 21.

507 b.

- A. KARL FRIEDRICH KURFÜRST VON BADEN. Kopf von der rechten Seite; unten: BOLSHAUSER F.
- R. ANDENKEN | DER | HULDIGUNG | IN DER | PFALZGRAFCHAFT | MANNHEIM | D. 7. JUNI | 1803.

Auf die Einweihung der Jesuitenkirche.

508.

- A. DEO OPTVMO MAXVMO. Ansicht der Kirche, mit Menschenbewegung vor derselben. Im Abschnitt: BASILICAM. MANHEIM. SOC. JESV.
- R. CAROLVS PHILIPPVS | ELECTOR | VOVIT, INCHOAVIT. | MDCCXXXVII | CAROLVS THEODORVS. | ELECTOR | ABSOLVIT. DOTAVIT | MDCCLIX. | JOSEPHVS | EPISCOPVS AVGVSTANVS | LANDGRAVIVS HASSLE | CONSECRAVIT. | ANNO MDCCLX. | XV. KAL. JVN. | A. S. (Anton Schäfer.) Exter 505.

Eine zweite, von dieser wenig verschieden, nur etwas kleiner. Die Inschriften haben bei den Namen Abbreviaturen.

Auf die Stiftung der Academie der Wissenschaften.

509.

- A. CAROLVS THEODORVS D. G. ELECTOR PALATINVS. Brustbild von der rechten Seite. Unten: S.
- R. PHEBI RHENI NECCARI CONJVNTIO FELIX. Der auf dem Parnass sitzende Phöbus; unten die beiden liegenden Götter des Rheins und Neckars. Im Abschnitt: ACAD. SCIENT. THEOD. PALAT. INAVG. XX. OCT. MDCCLXIII. Grosse Medaille, in verschiedenen Metallen. Exter Nr. 511.

510.

- A. CAR. THEODOR. D. G. ELECT. PALATIN. Kopf von der rechten Seite; unten: A. S.
- R. RIMATVR VTRIMQVE. Auf einem Postament der Januskopf; im Hintergrund verschiedene grossartige Gebäude, eine Sphinx, eine Vase mit tropischer Pflanze. Im Abschnitt: ACAD. SCIENT. | ELECT. THEOD. PAL. Exter Nr. 512.

Zweierlei Stempel; auf dem zweiten ist auf dem Av. der Titel: CAR. THEODOR. D. G. S. R. I. O. T. ET EL.

Diese Medaille wurde bei der wöchentlichen Versammlung an die gegenwärtigen Mitglieder in Silber ausgetheilt. gss. 18.

Auf das aus dem Rhein gewonnene edle Metall.

511.

- A. Wie voriger.
- R. SIC FVLGENT LITTORA RHENI. Der Rheinstrom; im Hintergrund die Stadt; im Vordergrund Arbeitsleute, die mit der Goldwäsche beschäftigt sind. Im Abschnitt: EX ARGENTO AVRI | RHEN. SOCIO | 1764. $\frac{1}{2}$ L. schwere Medaille. gss. 18. Merkwürdig, weil solche aus Rheinsilber geprägt wurde. Exter Nr. 515.

Ducaten von Rheingold kommen mit der Ansicht der Stadt von 1763 und 1764 vor.

Die Academie theilte 1764 zwei Preismedaillen in Gold aus, wovon jede 50 Ducaten wog.

512.

- A. Brustbild und Titel des Churfürsten.
- R. In einem Lorbeerkrantz: DOCTRINÆ VICTRICI. Im Abschnitt: ACADEMIA. ELECT. SCIENTIAR. THEODORO PALAT. Exter Nr. 517.

50jähriges Jubiläum Carl Theodors.

513.

- A. STADT MANNHEIM. Der gekrönte Pfälzer Löwe hält das Stadtwappen.
- R. BEI | CARL THEODORS | 50JÄHRIGEN | JUBEL FEIER | D. 31. DEC. | 1792. Unten 2 Lorbeerzweige. gss. 13. Zwei wenig verschiedene Stempel.

Auf die Kirchenvereinigung.

514.

- A. EINTRACHT IM GLAUBEN AN DEN DREYEINIGEN GOTT. Unter dem allsehenden Auge in Strahlen zwei aus Wolken hervorragende, sich umfassende Hände.
 R. EVANGELISCHE | KIRCHEN | VEREINIGUNG | IN | MANHEIM | AM 28. OCTOBER | 1821. gss. 18.

515.

- A. SCHULE DER VEREINTEN EVANG. GEMDE. Schulhaus. Im Abschnitt: IN MANHEIM.
 R. BEI | DER LEGUNG | DES GRUNDSTEINS | DEN 16. JUNI | 1823. gss. 13.

Das Wappen der Stadt Mannheim ist: im rothen Feld ein silberner, einem Z ähnlicher Haken.

Mannheim ist eine zu neue Stadt, um eine Geschichte zu haben. *Fr. Alb. Lissignolo* hat die Schicksale Mannheims von 1606—1802 in einem 98 Seiten starken, kleinen Werk herausgegeben. Mannheim 1834. 8°.

Privatmünzen.

516.

- A. In 9 Zeilen: J. H. HERRMANN K. PF. U. KANDIDAT UND LEHRER BEY DER LUT. GEM. IN MANNHEIM 1788.
 R. In 8 Zeilen: SEINEN SCHÜLERN ZUR BELOHNUNG DER SITTSAMKEIT UND DES FLEISSES. S. M.

Zollzeichen. Zwischen 3—K. (reuzer.) Von Blech.

Messzeichen. Beide einseitig. Im ovalen Schild das Wappen. 1—K.

Dessgleichen. Mit dem Fürstenhut bedeckte CT. 2—K.

S t. M ä r g e n.

(Cella sanctæ Mariæ.)

Ehemaliges Kloster auf dem Schwarzwalde, nach den Regeln des heil. Augustinus, dessen Vorsteher den Titel Abt führte und zu den Ständen des Breisgaues gehörte. Gegen Ende des 11ten Jahrhunderts wurde es von Bruno, Grafen von Hoheburg, damaligem Probst zu Strassburg, gestiftet. Der Name St. Märgen ist in der alten Landessprache gleichbedeutend mit St. Maria. Als Schutzheiliger wurde S. Judas Thadäus verehrt, zu dessen Reliquien vormals eine sehr besuchte Wallfahrt bestand. Im Widerspruch mit seinen mächtigen Kastenvögten, die durch ihre Bedrückungen das Stift niemals zu einem bedeutenden Wohlstand kommen liessen, machte es Anspruch auf die Reichsunmittelbarkeit; endlich begab es sich in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts unter österreichischen Schutz. Als Vorder-Oesterreich an Baden fiel, wurde das Stift säcularisirt. Von hier haben wir eine Wallfahrts-Münze, die sich vor anderen dergleichen sehr vortheilhaft auszeichnet, aber sehr selten vorkommt.

517.

- A. S. MARIA ZELLO. S. MÆRGEN AUFM SCHWARZWALD. Die Mutter Gottes im Prachtgewand und Mantel, gekrönt, mit Nimbus, um welchen 10 Sterne sich befinden, hält in dem linken Arme das gleichfalls gekrönte Kind.
 R. S. JUDAS THADÆUS APOST. PATRON IN S. MÆRGEN. In einem Kreis von kleinen Perlen das bestrahlte Bild des Heiligen, bis zum halben Leib, hält mit der Rechten das Schweisstuch auf der Brust, und einen Knittel in der Linken. Ovaler Anhängpfennig. gss. 27.

M ö r s b u r g.

Stadt am Bodensee und vormalige Residenz der Fürstbischöfe von Konstanz, gehörte in alten Zeiten zu den Besitzungen der Hohenstaufen, war jedoch schon zu Anfang des 12ten Jahrhunderts den Bischöfen von Konstanz unterthänig. Eigentliche Stadtmünzen gibt es keine; wohl aber eine Medaille, bei Gelegenheit der Huldigung an Baden.

Das Wappen der Stadt ist ein alter Thurm mit offenem Thor.

518.

A. CARL FRIEDRICH KURFÜRST VON BADEN. Kopf mit hinten im Nacken gebundenen Haaren; unten: H. BOLSHAUSER.

R. Schrift in 8 Zeilen: ANDENKEN | DER | KUR-BADISCHEN | HULDIGUNG | ZU MÖRSBURG | IM SEPTEMBER | 1803. gss. 25.

Die Geschichte dieses Städtchens, welches die gewöhnliche Residenz der Bischöfe von Konstanz war, gehört zur Geschichte dieses Bisthums.

N e c k a r g m ü n d.

Stadt am Ufer des Neckars, gehörte bis zur Zeit Kaiser Rudolph I. zu den kaiserlichen Domänen-gütern, kam dann in Privathände und endlich 1329 an Churpfalz; 1803 ging dieselbe an Baden über. Man hat von ihr eine Huldigungsmünze:

519.

A. STADT NEKARGMÜND. Das von einem aufrecht stehenden Löwen gehaltene Wappenschild der Stadt, worin ein Adler.

R. In einem Lorbeerkrantz: HULDIGET CAROLO THEODORO D. 8. MAY 1750. gss. 15. Exter Nr. 494.

N e l l e n b u r g.

Ehemalige Grafschaft im Hegau, welche in den Carolingischen Zeiten ihre eigenen Grafen hatte; bereits zu Ende des 9ten Jahrhunderts kommt Eberhard I. vor, den man für den Stammvater des bekannten Grafengeschlechts annimmt, welches sich in verschiedene Zweige theilte, in der Kirche und in den Heeren berühmt war, und mit Friedrich, Sohn Eberhards d. J., 1398 erwählten Bischof von Konstanz, erlosch. Margaretha, Schwester des Vorigen, vermählt mit Eberhard Graf von Thengen, war Erbin, wodurch die beiden Grafschaften vereinigt wurden; allein bereits ihr Sohn Johann verkaufte 1465 Nellenburg für 37,905 fl. an Herzog Sigmund von Oesterreich. Von nun an blieb Nellenburg mit dem 1542 dazu erkaufte Thengen dem Hause Oesterreich, bis durch den Pressburger Frieden diese Grafschaft 1806 an die Krone Württemberg abgetreten wurde, und 1810 durch einen Ausgleichungsvertrag an Baden kam. Das alte Geschlecht der Grafen von Thengen führte noch bis zu seinem Erlöschen den Titel als Grafen von Nellenburg und Herren von Thengen fort.

Graf Eberhard III. erhielt am 10. Juli 1045 von Kaiser Heinrich III. das Mark- und Münzrecht für seine Stadt Schaffhausen; 7 Jahre später vergabte er, nebst mehreren Gütern und Gefällen, 8 Pfund von der Münze seinem neuerbauten Kloster Allerheiligen in dieser Stadt. Sein Sohn Burkhard war noch freigebiger, als der Vater, indem er nicht nur diese Vergabung 1080 bestätigte, sondern dem Kloster Schaffhausen selbst, nebst Mark und Münze, abtrat. Dass die Grafen in den 35 Jahren, in welchen sie die Münze in Schaffhausen besaßen, gemünzt haben, ist wohl ausser Zweifel; allein nichts davon ist auf uns gekommen.

Das Wappen der Grafschaft sind drei schwarze horizontalliegende Hirschgeweihe mit 3 Enden im goldenen Feld; gewöhnlich kommt wegen Vereinigung in Thengen auch das dieser Herren dabei vor, welches ein silbernes stehendes Einhorn im rothen Schilde führt (nach *Siebmacher*). Das Haus Auersberg führte jedoch ein anderes Wappen für dieses Land in seinen Siegeln und Münzen (s. Thengen).

O f f e n b u r g.

Alte, ehemalige freie Reichsstadt an der Kinzig. Nach unbegründeten Traditionen soll ein brittischer Prinz, Offo, zuerst hier einen Sitz gehabt und Geld geprägt haben, wozu er das Silber aus der Prinzbacher Erzgrube verwendete.

Von allem Diesem ist jedoch Nichts durch Urkunden erweislich, und von den häufig sich vorfindenden stummen Münzchen, die man dieser Stadt und dem Offo zuschreibt, auf denen man ein offenes Stadthor sieht, ist es gewagt, sie hieher zu bestimmen; sie scheinen vielmehr den Bischöfen von Strassburg anzugehören.

Ueber den Ursprung dieser Stadt schweigen die Urkunden; die Gegend gehörte zu den Besitzungen des zähringischen Hauses. Am wahrscheinlichsten ist, dass Berthold III. angefangen, einige Dörfer und Wohnsitze zu vereinigen und mit Mauern zu umgeben.

Ihre Reichsfreiheit errang sie blos nach und nach. Seit dem Erlöschen der Zähringer stand sie immer unter dem Schutz der Landvogtei Ortenau, und da diese Landvogtei in verschiedenen Händen sich befand, so hatte auch die Stadt verschiedene Schutzherren, bald bischöflich-strassburgische, bald badische, bald pfälzische; jedoch, da K. Leopold I. den Markgrafen Ludwig von Baden mit der Ortenau'schen Landvogtei belehnte, blieb auch die Stadt bis zum Erlöschen der Bernhardinischen Linie 1771 unter badischem Schutze, worauf Oesterreich die Landvogtei als eröffnetes Lehen wieder an sich zog und selbe erst im Lüneviller Frieden an Baden abtrat. 1803 hörte die Stadt auf, freie Reichsstadt zu sein und huldigte dem Hause Baden.

Die drei an der Kinzig gelegenen ehemaligen freien Reichsstädte: Offenburg, Gengenbach und Zell, nebst dem freien Thal von Hammersbach, bildeten einen eigenen Verein unter dem Schutze der Landvögte.

So viel auch in der Gegend von Münzen, die in Offenburg und Prinzbach sollen geprägt worden sein, gesprochen und von Neuern geschrieben wird, so findet man doch in Urkunden keine Spur, die darauf hinwiese.

520.

Ein Präsenzzeichen in Gestalt einer Münze ist das Einzige, was man von hier vorweisen kann:

- A. Eine offene Burg mit zwei Thürmen zur Seite.
R. SIGN. | SENAT. CIV. | OFFENBURG | 1740. gss. 10.

Gegenwärtiges seltene Stück erhielt ich vom verstorbenen Hrn. Reichsschultheiss und Säckelmeister Witsch.

P h i l i p p s b u r g .

Städtchen am Rhein, im ehemaligen Bisthum Speier gelegen, vormals ein Dorf unter dem Namen Udenheim, wurde 1343 zu einer Stadt erhoben und mit Mauern umgeben. Bischof Philipp Christoph von Sötern befestigte sie und gab ihr seinen Namen: Philippsburg. 1633 wurde sie nach einer harten Belagerung von den Schweden eingenommen; in dem folgenden Jahr den Franzosen übergeben; 1635 fiel sie in die Hände der Kaiserlichen, aber 1644 nahmen sie die Franzosen wieder weg, die auch im Frieden zu Münster das Besatzungsrecht darin behielten; 1676 ging sie nach einer viermonatlichen Belagerung an die kaiserliche Armee über, welche sie jedoch schon wieder 1688 nach einer 4wöchentlichen Belagerung an die Franzosen abtreten mussten, die sie im Ryswicker Frieden 1697 wieder räumten; 1734 wurde sie abermals von den Franzosen belagert und erobert, aber beim erfolgten Frieden 1737 abermals geräumt; 1799 wurde Philippsburg aufs Neue von den Franzosen während 136 Stunden beschossen, jedoch erst 1800 denselben überlassen, welche in diesem und dem folgenden Jahre die Festungswerke gänzlich schleiften.

Folgende zwei Münzstücke gehören hieher:

521.

Einsseitige Klippe. MONETA NOVA AVREA PHILIPPSBVRG. In der Mitte steht zwischen Strahlen die gekrönte Muttergottes auf dem halben Monde mit dem Kind im Arme; ein Mantelkleid. gss. 17. Appel Nr. 2607.

Vom nämlichen Stempel sind auch Silberabstösse vorhanden.

522.

- A. Die Festung, der vorüberfließende Rhein, nebst der Rheinschanze, Batterie und Laufgräben der Belagerer; im Innern: PHILIPS—BURG | 1676.
- R. In 8 Zeilen: VON DER | RÖM. KAI. MAY | UND DES | H. R. REICHS WEGEN | BELAGERT
UND EROBERT | IM JAHR 1676 | DEN 7TEN UND 17. SEPTEM | BER. gss. 29. Loon und Köhler III. Bd. T. VI. p. 169.

Es sind zwei wenig verschiedene Stempel davon vorhanden.

Nicht eigentliche Stadtmünzen oder Medaillen, aber doch solche, die ihrer erwähnen, sind ferner in den Thalern Monnoies en argent p. 67, und in den Ducaten Monnoies en or, Supl. p. 7, enthalten.

In Paris wurden auf die zwei Belagerungen und Einnahmen dieser Stadt folgende Schaumünzen geprägt:

523.

a) Auf die vom Jahre 1688.

- A. LUDOVICUS MAGNUS REX CHRISTIANISSIMUS. Kopf von der rechten Seite; unter selbem: I. MAVGER. F.
- R. PROVIDENTER. Die Siegesgöttin steht auf einer umgestürzten Urne, worauf RHENVVS steht; in der Rechten hält sie einen Pfeil, in der Linken eine Mauerkrone; rückwärts die Festung. Im Abschnitt: PHILIPPBURGUM EXPUG | M. DC. LXXXVIII. gss. 27. Loon.

524.

- A. INDUCIAS INTERRUMPENTIBUS, GERMANIA SPOLIAT. GALLIS. Die geographische Karte des Kriegstheaters, darüber: 1688.
- R. PECUNIA. VI. VEL ASTU. Auf einem Triumphwagen, der von einem Tiger und einem Fuchs gezogen wird, sitzt ein behelmter Krieger, der in der rechten Hand einen Beutel hält. Im

Abschnitt: PHILIPSBURGUM CAPTUM | LUDOVICO AUDACE | MDC. LXXXVIII. gss. 38.
Loon T. III. p. 362.

525.

b) Auf die Belagerung von 1734.

A. LUDOVICUS XV. D. G. FR. ET NAV. REX. Kopf des Königs.

R. In einer Mauerkrone folgende Inschrift: RHENO | EXUNDANTE | ET TOTIUS GERMANIÆ | EXERCITU SPECTANTE | PHILIPPI BURGUM | EXPUGNATUM | XVIII. JULII | M. DCC. XXXIV.
gss. 27. Fleurimont.

P f o r z h e i m.
(Porta Hercynia, Phorsemium.)

Eine der gewerbreichsten Fabrik- und Handelsstädte des Grossherzogthums, am Zusammenfluss von drei kleinen Flüssen am Eingang des nördlichen Schwarzwaldes.

Schon zur Zeit der Römer war sie, wie die noch vorhandenen Denkmale ausweisen, eine Militär-Station. Später wechselte sie öfters ihre Herren, bis sie im 13ten Jahrhundert dem Haus Baden zufiel, das nun ununterbrochen in ihrem Besitze blieb.

Schon früher war die Stadt öfters die Residenz ihres Fürsten, welche auch hier ihre eigene Münze hatten. Nach der Theilung der Lande des Markgrafen Christoph unter seine Söhne wurde diese Stadt die feste Residenz des jüngern Zweigs, bis Markgraf Carl 1565 solche nach Durlach verlegte.

Verschiedene Schaumünzen sind von dieser Stadt vorhanden.

Als 1776 die Erbprinzessin Amalia, geb. P. von Hessen-Darmstadt mit Zwillingen niederkam, liess die Stadt eine eigene grosse goldene Schaumünze prägen, die der hohen Wöchnerin überbracht wurde.

526.

A. Stern. | AMALIE | PRINCIPI. MARCH. BAD. | N. PRINC. HASS. | MATRI | FELICI. DVA-
RVM. PRINC. | CIVITAS. FIDELIS. | PFORZHEIM | D. XIII. JVLII | MDCCLXXVI.

R. FLOREATIN ÆTERNVM. Das einfache, mit dem Fürstenhut bedeckte badische Wappen zwischen Lorbeer- und Palmzweigen. gss. 55. Grossherzogl. Cabinet.

527.

* A. CARL FRIEDERICH. M. Z. B. V. H. Brustbild des Markgrafen von der rechten Seite, mit hinten zusammengebundenen Haaren; am Einschnitt des Arms: 1799; darunter: BUCKLE; dann ganz unten am Rand: F.

R. DEM WAHREN — VERDIENSTE. Eine weibliche stehende Figur, die Gerechtigkeit vorstellend, hält in der Rechten eine Waage, in der Linken einen Lorbeerkranz. Im Abschnitt: PFORZHEIM.
gss. 25.

Diese vom Stadtrath ausgehende Verdienst-Medaille, die in Gold und in Silber erscheint, wird denjenigen Einwohnern zuerkannt, die durch nützliche Erfindungen oder besondere Tugenden und Verdienste dazu am würdigsten befunden werden. Am 15. Juni 1801 wurde sie zum Erstenmale ausgetheilt.

528.

A. LEOPOLD GROSSHERZOG VON BADEN. Kopf des Fürsten von der rechten Seite. Im Einschnitt: RACHEL.

R. UND | SEINEM | VATER | CARL FRIDRICH | DEM GRÜNDER | DER PFORZHEIMER | FABRIKEN | AM 22. NOV. | 1833. gss. 27.

Bei Gelegenheit, als in der Schlosskirche Carl Friedrichs Denkmal aufgestellt wurde.

529.

A. Wie Vorige.

R. DEN 400 PFORZHEIMERN — GEFALLEN BEI WIMPFEN | D. 6. MAI — 1622. Denkmal, das für die in der bezeichneten Schlacht zur Rettung ihres Fürsten sich hingebenden Bürger hier errichtet wurde. Am Fussgestell: D. 6. MAI 1834. gss. 30.

Im Jahre 1692 überfiel hier der französische Marschall von Lorge den Herzog Friedrich Carl von Württemberg, der einen Trupp Reiterei unter seinem Befehl hatte, und zersprengte selbe, wobei der Herzog und Andere in Kriegsgefangenschaft fielen. Hierauf wurde in Paris folgende Schaumünze geprägt:

530.

A. Name und Kopf Ludwigs XIV.

R. FUSO GERMAN. EQUITATU PARTIS SPOLIIS CAPTO DUCE. Pferde und Waffentrophäen aller Arten; im Hintergrund ein aufgeschlagenes Zelt; im Abschmitt: AD PHORSEMIUM.] M. DC. XCII. gss. 27.

Von Göhres hat man eine kleine Chronik dieser Stadt.

P r i n z b a c h.

Thal im Vorgebirge des Schwarzwaldes, in der Grafschaft Geroldseck. Hier soll bis Anfang des 11ten Jahrhunderts eine Münzstätte bestanden haben, welche im Jahre 1008 von den Bürgern von Freiburg am Charfreitage überfallen und zerstört wurde.

Hier ist abermals ein grosser Anachronismus.

- 1) War in diesem Jahre noch keine Rede von Freiburg; erst 10 Jahre später legte Herzog Berthold III. von Zähringen den Grund zur Stadt;
- 2) war die ganze Gegend ein Eigenthum der Zähringer, also kein Belanggrund zu einem Vertilgungskriege gegen das Eigenthum ihres Herrn. Da sich die ganze Sage blos auf Ueberlieferungen stützt, so muss an der Wahrheit derselben gezweifelt werden.

Die hiesigen, nun eingegangenen Silberbergwerke mögen wohl Anlass zur Sage gegeben haben. — Vielleicht dass wirklich daselbst aus dem gewonnenen Silber Blechmünzen erzeugt wurden.

R a s t a t t.

Stadt im Grossherzogthum Baden, an der Murg gelegen. Der berühmte Türkenbezwinger, Markgraf Ludwig von Baden-Baden, verwandelte gegen Ende des 17ten Jahrhunderts das hiesige Dorf in eine Stadt, baute das schöne, noch stehende Schloss, das er mit eroberten türkischen Trophäen schmückte, und verlegte die Residenz von Baden hieher. 1713—1714 wurden hier die Friedensunterhandlungen gehalten und die Präliminarien des später in Baden in der Schweiz geschlossenen Friedens unterzeichnet.

Auch in den Jahren 1797—1799 war hier ein Friedens-Congress, der sich jedoch im letzten Jahr zerschlug.

Auf erstere wurden folgende Schaumünzen geprägt:

531.
 A. Der strahlende Name Jehova (יהוה), darunter: FIAT PAX | GERMANO | GALLICA | RASTA | DIL (1714).
 R. Zwei mittelst eines Bandes in der Höhe zusammengehängte Wappenschilder; im rechten der doppelte Adler, im linken die Lilien; unten ragen zwei Lorbeerzweige hervor; darüber steht: SIT PERPETVA. Im Abschnitt: D. PERPETVAE. S. | VII. MART. gss. 14. Appel Nr. 2704.
532.
 A. CONVENERE DVCES PRO PALMIS JVNGERE PALMAS. Zwei Krieger in römischem Costüm sitzen unter zwei Palmbäumen und geben sich die Hände.
 R. JVNGVNTVR JVPITER ET SOL. Auf einer Tafel zwei Fische, ober selben die Zeichen Jupiters (♃) und der Sonne (☉); unter der Tafel: VI. MARTII | A: MDCCXIII. Im Abschnitt: PAX RASTADIEN | SIS. gss. 29. Loon.
533.
 A. CAROLVS VI D. G. — ROM. IMP. SEMP. AVG. Belorbeerter Kopf des Kaisers; unten ein Stern.
 R. MEDIIS CRESCEBAT IN ARMIS. Ein Olivenbaum steigt aus einem Haufen Waffen empor. Im Abschnitt: PAX RASTADIENS. | A. MDCCXIII. gss. 21. Loon.
534.
 * A. CONSTANTIA AVGVSTI. Die stehende Göttin der Standhaftigkeit. Im Abschnitt: V.
 R. DAT PACEM RASTATI | PATRI VRBS ILLA QVIETIS. Ansicht des Rastatter Schlosses. Im Abschnitt: MARTIVS EXPELLIT | PACIS FVNDAMINE | MARTEM. gss. 35.
535.
 A. CAROL. VI. D. G. ROM — IMP. S. A. G. H. H. & B. RX. Gepanzertes Brustbild von der rechten Seite.
 R. POST BELLVM BELLARIA PACIS. Ein in Lüften schwebender Genius, der mit einem Helm bedeckt ist, leert ein Füllhorn auf die Erde aus. Im Abschnitt: PAX RASTAD. | 1714. gss. 18. Loon.
536.
 A. LVDOVICVS MAGNVS REX CHRISTIANISSIMVS. Kopf von der rechten Seite.
 R. VBIQVE PAX. Der geschlossene Tempel des Janus. Im Abschnitt: FVEDVS RASTADIENSE. | VI. MARTII. MDCCXIV. gss. 47. Loon.
537.
 A. EVGENI FRANC. SAB. PR. SVPR. EXERC. CES. ITAL. D^X. Brustbild rechts im Harnisch.
 R. Drei Sterne. | PACEM | RASTADT. | BADENE | SVBS CRIPSIT | VII. SEPT. | * *

R a d o l f z e l l.

Kleine und alte Stadt an dem Theile des Bodensees, den man den Untersee nennt. Ihren Namen leitet sie von Ratolf, Bischof von Verona, ab, der, um in seinen Betrachtungen keinen Störungen ausgesetzt zu sein, sich am Bodensee ansiedelte und eine Zelle erbaute gegen das Jahr 816. Nach und nach siedelten sich benachbarte Waldleute hier an. Schon damals gehörte diese Gegend dem Stifte Reichenau. Wann und auf welche Art das Stift dieses Eigenthums verlustig ward, ist unbekannt; allein zu Anfang des 15ten Jahrhunderts war sie schon eine österreichische Stadt. Bei der Aechtung Herzog Friedrichs von Oesterreich musste die Stadt auf Befehl des Herzogs dem Reiche huldigen, und noch im

nämlichen Jahre (1417) belehnte K. Sigismund das Stift Reichenau damit, unter Vorbehalt der Vogtei, die beim Reiche bleiben sollte. Auf diese Art wurde sie zu einer unmittelbaren freien Reichsstadt erhoben. 1455 begab sie sich wieder freiwillig unter österreichische Hoheit und huldigte dem Herzog Albert, der ihre Freiheiten nicht nur bestätigte, sondern auch erweiterte.

Kaiser Otto III. hatte dem Stifte Reichenau 999 das Münzrecht in dem Flecken Allensbach ertheilt; durch Saumseligkeit der spätern Aebte gerieth dies Recht in Verfall, was den Abt Eggenhard bewog, es wieder erneuern zu lassen, und es scheint, dass das Stift die Münze von Allensbach nach Radolfzell verlegte (die erste Erwähnung Radolfzells als Münzstatt am Bodensee ist nach *Neugard* vom J. 1240), und dass überhaupt wenig Gebrauch davon gemacht wurde. 1373 wurde dies Recht an zwei Bürger von Radolfzell verpfändet, und vor dem Schlusse des Jahrhunderts verließ der Abt Werner dasselbe an Hans Grullinger auf lebenslang für 20 Pfund Heller. Nach dem Tode Grullingers erhielt dessen Wittve mit ihren drei Söhnen 1425 vom Abt Friedrich das Münzmeisteramt gegen ein Darleihen von 20 Pfund Pfennigen auf Wiedereinlösung. 1482 erwarb die Stadt von Abt Johann das Recht, eigene Münzen zu schlagen, auf 12 Jahr, unter folgenden Bedingungen:

„Die Münze solle des Kaisers Wappen haben, die Mark Schillinge solle enthalten 8 Loth fein Silber am Korn, und auf jedes Loth 8 Schilling Aufzahl. Ein Dreier soll enthalten am Korn per Mark 8 Loth fein Silber, und 20 Dreier Aufzahl auf das Loth. Eine Mark Pfennige soll halten 4 Loth fein Silber, und Aufzahl 60 Pfennige das Loth. Eine Mark Heller aber 4 Loth fein Silber und 170 Heller Aufzahl auf das Loth.“

Das Recht, den Münzmeister zu bestellen, behielt sich aber der Abt vor und stellte noch im nämlichen Jahr den Goldschmidt Neidhard auf 12 Jahre an; eben so behielt er sich auch den Schlagschatz vor. Von nun an schlug die Stadt von Zeit zu Zeit Münzen.

Noch waren dem Stifte Reichenau einige Rechte hier verblieben, worunter das Burgamman-Amt und das Münzrecht gehörten, welche es 1538 um 1400 fl. der Stadt auf immer überliess.

Nach der Münzconvention von 1340 und 1423 gehörte Radolfzell zu den 6 Münzstätten am See. Es ist auffallend, dass bis jetzt noch keine Stadtmünze vorgefunden wurde; auch ist unbekannt, wann sie aufhörte, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen.

Durch den Pressburger Frieden 1805 kam Radolfzell an Württemberg; durch einen Staatsvertrag 1810, durch welchen ein Austausch von Landestheilen zwischen Württemberg und Baden stattfand, kam Radolfzell an letzteres.

Eine kleine Chronik dieser Stadt hat *Walcher* herausgegeben. Freiburg 1837. 8°.

R e i c h e n a u.

(Augia major, Augia dives.)

Ehemalige Benedictiner-Abtei auf einer Insel des Bodensees, soll nach dem Stiftungsbrief 724 vom Bischof Pirminius gegründet worden sein; allein die Geschichte der Stiftung liegt in Dunkel gehüllt, da selbst der Stiftungsbrief offenbar ein Machwerk des 12ten oder 13ten Jahrhunderts ist. Carl Martell soll den Herzogen Lanfried und Bertoalt den Befehl ertheilt haben, obgenanntem Bischof die Insel SindleoZZesano einzuräumen, um daselbst ein Kloster zur Ehre Mariä und der Apostel Petrus und Paulus zu errichten. Ungeachtet das Stift mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte, nahm es doch durch Vermächtnisse und Schenkungen ungemein zu. Weit in die Schweiz hinein, bis an den Comer-See in Italien, und bis über Ulm in Schwaben dehnten sich ihre Besitzungen aus, welche aus 125 Orten

bestanden; die Zahl ihrer Vasallen überstieg 300 — unter denen, ausser dem niedern Adel, noch Erzherzoge, Pfalz- und Markgrafen und 55 Grafen und Freiherren waren. Eine der ersten Schenkungen war die Carl Martells, bestehend in einem grossen Theil der 735 den besiegten Sarazenen abgenommenen Beute, womit der damalige Abt den grössten Theil der Insel, die Au genannt, ankaufte, seit welcher Zeit der Name „Reichenau“ vorkommt. Bis in die Hälfte des 13ten Jahrhunderts nahm das Stift an Reichthum immerwährend zu, und wurde seiner Zeit für das reichste in ganz Deutschland gehalten. — Aber eben dieser Reichthum erzeugte Uebermuth, Luxus und Verschwendung; Schulden häuften sich, innere Zwietracht verhinderte, dass auch die tüchtigsten Aebte nicht mehr den Wohlstand erhalten konnten; Armuth, ja Noth trat an die Stelle des ehemaligen Wohlstandes; eine Besetzung nach der andern musste veräussert werden.

Bei diesen Umständen war es dem Bischof Hugo von Konstanz nicht sehr schwer, von Papst Leo X. 1514 eine Unions-Bulle zu erwirken; allein K. Maximilian widersezte sich nicht nur derselben, sondern bestätigte sogar 1517 alle früheren Privilegien und Freiheiten der Abtei. Erfolgreicher waren die Schritte des Bischofs Johann V., der von K. Carl V. 1528 einen Willigungsbrief erhielt, dann mit Abt Marcus unterhandelte; jedoch auch er konnte noch nicht zum Besitz gelangen, und erst Bischof Johann VI. erlangte 1540 die Einverleibung zum Bisthum Konstanz; doch behielten die Bischöfe bis zur Säcularisirung den Titel als Abt, und in ihrem Wappen auch das von Reichenau.

Das Stift brüstete sich, im Jahre 830 die Gebeine des heil. Marcus aus Venedig erhalten zu haben; daher führte es auf seinen Münzen, gleich Venedig, das Sinnbild dieses Heiligen.

Vom Münzrecht und dessen Erlangung ist wenig bekannt. Unter dem Abt Allavich II. (996—999) erhielt das Stift von K. Otto das Münzrecht (*Ohem* pag. 225). Unter dem Abt Ekkehard von Nellenberg, der 1073 diese Würde erhielt, wurde der Markt und die Münze zu Allensbach erneuert,

„als es dann vom Kayser Otto III. da zu halten und zu brauchen dem Gotteshaus vergönnt und verliehen, und durch Säumniss und Nachlässigkeit etlicher Aebte verschienen war“.

Von der Münze zu Allensbach, dormalen ein Dorf, ist durch Urkunden gar nichts auf uns gekommen; vermuthlich wurde die Münz-Offizin von da nach Radolfzell übersezt, wo sie sich im 15ten Jahrhundert befand.

1538, zwei Jahre vor der Einverleibung des Stifts mit Konstanz, leistete ersteres zu Gunsten der Stadt für 1400 fl. Verzicht auf mehrere Rechte, worunter auch das Münzrecht begriffen war.

Münzen

dieses Stifts gehören zu den seltenen Erscheinungen. Es scheint daher, dass, so lange es sich im Wohlstande befand, nämlich bis ins 13te Jahrhundert, nur einseitige, stumme Münzen — wie damals allgemein üblich — von hier ausgegangen sind. (Diese Münzen können aber, bei der Menge der sogenannten alemannisch-schwäbischen Bracteaten, nur gewagt einem oder dem andern Stifte zugeschrieben werden.)

Ich selbst besitze kein Stück, das ich hieher zu bestimmen mich getraute; kann daher blos bemerken, was sich in den verschiedenen Verzeichnissen vorfindet:

538.

- A. Schild, auf dem ein Kreuz, darüber die Inful. MONETA AVGIE MIO. (majoris.)
- R. S. MARCVS EVANGELIST. Geflügelter Löwe mit Nimbus. gss. 8. Voigt p. 242.

539.

- A. In einem hohen aufgetriebenen Kreis der geflügelte Löwe.
- R. Brustbild eines Geistlichen, auf dessen Brust ein altes A. An der Seite Flügel. gss. 12. w. 16 gr. Appel p. 416. Im Mader'schen Auctions-Catalog Nr. 1743—1746 werden, jedoch ohne Beschreibung, 4 diverse Stücke angenommen.

540.

Einseitig. Aeusserer Rand aus Quadraten und Kreuzchen zusammengesetzt, dann ein aufgetriebener Kreis, in welchem ein gekrönter geflügelter Löwe von der linken Seite sich befindet. gss. 15. Beyschlag Tab. VI. Nr. 44.

541.

Einseitig. Perlenrand; hoher, aufgetriebener Kreis, darin ein Kopf mit Inful, zwischen: R — * gss. 13. Beyschlag T. VII. Nr. 1.

Diese beiden Bracteaten, die *Beyschlag* dem Stift zuweist, dürften wohl einigem Zweifel unterworfen sein.

Im Brettfeld'schen Auctions-Catalog kommen fünf Reichenauer Münzen vor, wovon jedoch die ersten vier zweifelhaft sind; bloß eine ovale Anhäng-Medaille aus Bronze dürfte ohne Zweifel hierher gehören. Selbe enthält das Brustbild des heil. Pirmin und das des heil. Marcus.

In dem Karlsruher allgemeinen Landesarchiv befindet sich der Stempel einer Reichenauer Münze, jedoch bloß der Avers.

542.

MONETA . MOST . AVGI . MAIORIS . *. In einem Schild das Reichenauer Kreuz, worauf ein anderes Schild mit Zinnmauer (?) sich befindet. gss. 20.

Die Arbeit dieses Stempels gehört unstreitig dem 17ten Jahrhundert an, worin, nach der Einverleibung, ein Bischof von Konstanz als Abt von Reichenau solche angeordnet. — Vielleicht war es auch eine Probe, die nie zur Ausführung gekommen ist.

Das Wappen des Mittelschildes ist unbekannt; es gehört in keinem Falle einem der Konstanzer Bischöfe seit der Einverleibung.

Das Stiftswappen besteht, gleich dem des Konstanzer Bisthums aus einem rothen Kreuz im silbernen Feld.

Zu den Geschichtschreibern des Stifts gehörte vorzüglich: *Gallus Oheim*, der eine „Handschriftliche Chronik der Reichenau“ (geschrieben gegen Ende des 15ten Jahrhunderts) verfertigte. Sie ist nie im Druck erschienen, auch die einzelnen Abschriften davon sind selten und mehrentheils unvollständig. Mehrere andere Schriften, welche die Geschichte des Stifts im Ganzen, oder nach einzelnen Theilen enthalten, sind noch vorhanden, aber ebenfalls bloß in Manuscript. Die Streitschriften zwischen Konstanz und Reichenau geben viele historische Nachrichten. In neuerer Zeit gab *O. F. H. Schönhut* eine „kleine Chronik von Reichenau“ heraus, Konstanz 1835. kl. 8°; ein Büchlein, welches für einen so geringen Umfang sehr befriedigend ist.

Noch muss ich vor einem Irrthum warnen:

Ein nicht ganz seltener Bracteate, von verschiedenem, wenig variirendem Gepräge: „*Moneta abbatis augensis*, auch *augiensis*; zwei Fische über einander, der eine rechts, der andere links,“ wird von Vielen der Abtei Reichenau zugeschrieben, gehört aber der Abtei Fischingen im Thurgau, die sich vormals *Augia S. Maria piscina* nannte und deren Wappen noch jetzt aus erwähnten 2 Fischen besteht.

S c h w a r z a c h .

Die Abtei Schwarzach am Rhein, in der Ortenau, Benedictiner-Ordens, Strassburger Bisthums, wurde von einem gewissen Rudhard, den Einige zum Grafen, Andere zu einem Herzog von Alemannien machen, gegen das Jahr 734 gestiftet und auf einer Rheininsel, unfern Drusenheim, die noch heute

unter dem Namen: *Gotteshus er Wörth* bekannt ist, erbaut. Anfangs führte das Stift den Namen *Arnolfs*, und hatte den heil. Petrus zum Patron; was zu diesem Namen Anlass gegeben, ist unbekannt. Bischof Heddo von Strassburg bestätigte 748 die neue Stiftung. Der Stifter bereicherte noch 756 seine neue Schöpfung mit ansehnlichen Gütern auf beiden Ufern des Rheins.

Der blühende Zustand des neuen Klosters erweckte den Neid des Grafen Rutelin, in dessen Gau die Abtei lag, in Folge dessen er sie 815 einäscherte. Auf ihre zukünftige Sicherheit bedacht, bauten die vertriebenen Mönche mit Hilfe des Grafen Erchanger ihr Kloster 817 auf das rechte Rheinufer, da wo selbes noch steht, und erhielt von ihrem neuen Gönner den Namen Schwarzach; — auch der Grund dieser Benennung ist unbekannt.

Kaiser Otto III. ertheilte ihr 994 Münz-, Zoll- und Mühlengerechtigkeit, mit der Bewilligung, in der Villa *valator* einen Marktflecken aufzurichten. Dieser Gnadenbrief wurde später 1275 von Kaiser Rudolph bestätigt. 1014 übergab K. Heinrich IV. die Abtei dem Bischof Werner von Strassburg als Eigenthum; allein 1027 entsagte gedachter Bischof dieser Einverleibung wieder.

Später übergab K. Conrad 1032 dieses Kloster dem Bisthum Speier, welches auch bis zur Säkularisirung der Afterlehensherr davon verblieb. In der Folge nahmen bald die Kaiser, bald der Papst selbst die Abtei in ihren besondern Schutz, allein sie wurde immer, wie überall, von ihren theils selbst angenommenen, theils ihr aufgedrungenen Advokaten hart gedrängt, konnte daher nie zu einem dauernden Wohlstande gelangen. Oefters eingäschert und geplündert, war das Stift einigemal in die äusserste Armuth verfallen; endlich bestellte Kaiser Sigismund 1422 den Markgrafen Bernhard von Baden zum Schirmvogt. Die Ruhe von Aussen war zwar gesichert, allein das Stift war im beständigen Streit mit dem Hause seines Schirmvogts, welcher seine angesprochene Reichsunmittelbarkeit nicht anerkennen wollte, bis 1790 ein Vergleich zu Stande kam, in welchem das Stift die badische Landeshoheit förmlich anerkannte. 1803 wurde die Abtei säcularisirt.

In einer der Streitschriften Schwarzachs gegen Baden kommt S. 27, Note (*) Folgendes vor:

„Des klösterlichen Münzrechts gedenken auch die alten Gerichtsroteln, Nr. 53, 54. Dass die Abtei das Münzregale auch noch in spätern Zeiten wirklich ausgeübt hat, kann dargethan werden. So sind verschiedene, mit einer Kirche bezeichnete kleine schwarzachische Silbermünzen in dem alten klösterlichen Hofe zu Strassburg gefunden worden. Noch in diesem Jahrhundert hat sich eine silberne Münze des Abts Johannes Gutbrod von der Grösse eines französischen Laubthalers vorgefunden. Auf einer Seite steht das Brustbild gedachten Abtes mit der Umschrift: *FACIES JOAN. GVTBROD ABBA IN SCHWARZACH AETATIS SVE LV.* Neben dem Bildniss erblickt man den Buchstaben H; auf der andern Seite steht des Abts und des Convents Wappen, sammt dem Abtsstabe, mit der Umschrift: *SENECTVS CELARI NON PÖTEST MDXXXIII.*“

Extract Saalbuch des Klosters Schwarzach im Gericht Stollhofen, A. p. 373. (Beilage Nr. 53, p. 38):

- 1) „Zum ersten soll der Appt R . . u. s. w.
- 2) „Es hat auch ein Appt Rechte zu Stollhofen in demselben fryen hoffe dryn vierzehn Teege ein eygen Münze zu slahen Strassburger Werunge, ob er anders das Silber dazu hat.“

In einem andern Theil des Saalbuchs, § 12, steht abermals:

„Auch me so hat ein Appt von Schwarzach vierzehn Tage Rechte ein eigen Müntze zu slahen, die do genge und gebe ist, ob er anders das Silber dazu hatt.“

Das Wappen des Stifts war: im schwarzen Feld silberne, ins Kreuz gestellte Schlüssel und Schwert, Bart und Spitze aufwärts.

S i n z h e i m.

Städtehen in der ehemaligen Rheinpfalz. Am 16. Juni 1674 lieferte der französische Feldherr Turenne hier ein Treffen, in welchem die deutschen Truppen geschlagen wurden. Auf diese Waffenthat wurde eine Schaumünze geprägt.

543.

A. Name und Kopf Ludwigs XIV.

R. VIS ET CELERITAS. Gellügelte Donnerkeile. Im Abschnitt: PVGNA AD ZINTZEIMIVM | M. DCLXXIV. gss. 27.

Bisthum Speier.

(Spira Nemetum, vor Alters Nemetis.)

Eines der ältesten Bisthümer Deutschlands. Bei der Synode von Cöln wurde als Beisitzer: Jesse, Bischof von Speier, genannt. Erst 300 Jahre darauf soll König Dagobert einem gewissen Athanasius die bischöfliche Würde von Speier verliehen haben; es scheint daher, dass das Bisthum in der Zwischenzeit nicht existirt habe, oder doch wenigstens nicht besetzt war. K. Sigebert II. belehnte 678 den Bischof Principius mit dem Zehnten und den gräflichen Rechten in Speier. *) Der bischöfliche Sprengel erstreckte sich weithin auf beiden Rheinufern. Unter den sächsischen Kaisern erwarb sich die speierische Kirche viele Güter und Rechte. Kaiser Conrad II. erbaute in Speier das Münster, und wurde auch darin begraben. K. Heinrich III. schenkte 1050 Bruchsal der Kirche, wie auch Rotenfels, und erweiterte den Dom zu Speier, wesshalb er auch als der eigentliche Erbauer desselben angesehen wird, obzwar erst sein Sohn Heinrich IV. den Bau ausführte 1061.

Unter Bischof Einhard II. kam 1067 Kreuznach an die Kirche. Im J. 1104 verschenkte Bischof Johann I., Graf von Kraichgau, seine Güter derselben. Die niedrige Art, wie dieser Bischof mit dem unglücklichen Heinrich IV., dem Wohlthäter seiner Kirche, verfuhr, ist zu bekannt, und sollte, wenn es möglich wäre, aus der Geschichte Deutschlands ausgestrichen werden. Durch die grossen Vorrechte und Privilegien, die K. Heinrich V. 1110 der Stadt ertheilte, wurde der Hauptgrund zu ihrer Reichsunmittelbarkeit gelegt, worüber später die Bischöfe mit derselben in vielen Zwist geriethen und sie sogar 1142 belagerten. Bischof Ulrich II. baute sich 1191 in Bruchsal das sogen. „alte Schloss“, und nahm es zu seiner Wohnung. Unter Bischof Conrad III. wurden von den Grafen von Sulzfeld ansehnliche Güter erworben. Bischof Conrad V. verkaufte 1245 Kreuznach wieder. Bischof Emicho erwarb Udenheim (das nachherige Philippsburg) durch Kauf. Lange wurde keine bedeutende Erwerbung mehr für das Stift gemacht, bis Bischof Philipp II. die Einverleibung der Probstei Weisenburg bei Kaiser und Reich erwirkte. Die Nachbarschaft Frankreichs gab Veranlassung, dass, sobald ein Krieg mit diesem Lande ausbrach, die Stadt, sowie die bischöflichen Besitzungen, alle Drangsalen desselben zuerst und am empfindlichsten fühlen mussten; bei welchen Vandalezügen selbst die Gräfte der Kaiser nicht heilig geachtet wurden.

Mehrere bedeutende Besitzungen, welche das Stift erworben hatte, z. B. Baden, gingen später wieder verloren; — wann und wie ist unbekannt.

*) Beide Rechte gingen später wieder verloren, und erst unter K. Otto I. gelangte das Stift wieder dazu.

Vor der Auflösung des deutschen Reichs und der schon frühern Säcularisirung der grossen geistlichen Stiftungen waren die bischöflichen Lande in 10 Aemter eingetheilt, wovon nur 3 auf dem linken Rheinufer gelegen waren; die übrigen hingegen in der Nähe von Bruchsal, auf dem rechten Ufer dieses Stromes.

Wann und von wem die Bischöfe das Münzrecht erhalten haben, ist nicht hinlänglich beleuchtet, doch muss es schon in der frühesten Zeit geschehen sein. Zwar soll Herzog Conrad der Weise von Worms oder Westfranken 946 den Bischöfen dies Recht ertheilt haben *), jedoch eine Abschrift der Schenkungsurkunde ist nicht bekannt; dennoch erfolgten 964, 969, 989 und 1003 von den Kaisern Bestätigungen, die sich bei *Senkenberg* und *Lehmann* befinden. Endlich verlich K. Heinrich V. 1009 dem Bischof Walther das Recht, die falschen Münzen zu verschlagen und neue, nach dem Korn, wie solche zu Worms und Speier üblich seien, zu prägen. In einer Urkunde K. Heinrichs VI. 1191 heist es unter Anderem: „Sanctientes ut de cetero spirensis moneta liberalis sit, quod vulgo phundich dicitur, sub ea scilicet forma, quod 12 unciae et 6 denarii unius marcae pondus habeant, et 13 unciae et 6 denarii unam marcam puri argenti valeant et representent. Nulla alia mutatio in his fieri debet, nisi quod singulis annis, si voluerit episcopus novum signum pro arbitrio suo denariis imprimetur.“ *Vertz.* So soll auch K. Dagobert 624 schon der Stadt das Münzrecht ertheilt haben, allein die Urkunde darüber ist längst als ein Fabrikat späterer Zeit anerkannt worden. *Lehmann*, in seiner Speierer Chronik, erwähnt öfters der Hausgenossen, ihrer grossen Vorrechte und Anzahl; aber zu Ende des 17ten Jahrhunderts war von allen den alten Münzherren- oder Hausgenossen-Geschlechtern kein einziges mehr in der Stadt wohnhaft und zünftig.

Der Umstand, dass durchaus keine städtische Münze bekannt und vorgekommen ist, macht glaubwürdig, dass (was auch *Lehmann* sagen mag) die Stadt niemals das Münzrecht gehabt, daher auch nie gemünzt, sondern dass dies Recht allein auf dem Bischof beruhte; dass die ganze Zunft der Münzer und Hausgenossen blos für diesen ihr Amt geführt haben, und, da ohnehin das Amt des Münzmeisters ein bischöfliches Lehen war, so scheint Obiges bestätigt.

Aber auch die alten bischöflichen Münzen gehören zu den grössten numismatischen Seltenheiten. *Voit* hat keine ältere, als von Adolph von Nassau. In den reichhaltigsten Münzcabinetten und den Verzeichnissen der Münzen der diesseitigen Bischöfe sind die ersten aus dem 16ten Jahrhundert; *Appels* „Adolph“ gehört nach Metz, und nicht nach Speier, und heisst Adhemar, nicht Adolph; auch *Mader* kennt keine frühere, als den rheinischen Groschen B. Georgs.

Ungeachtet aller Nachforschungen in den Archiven und anderswärts, wo ich nur immer Hoffnung haben konnte, etwas zu entdecken, wollte es mir gleichwohl nie glücken, auch nur auf eine Spur zu kommen; und dennoch haben die Bischöfe im Mittelalter gemünzt, obwohl dies spärlich der Fall gewesen sein muss.

In Ermangelung bestimmter Münzen dieses Stifts aus dem Mittelalter gebe ich die Beschreibung einiger dem Anschein nach in das 11te und 12te Jahrhundert gehörender Münzen ganz eigener Art, die durch ihren gleichen Charakter deutlich darthun, dass die Landesstrecke, in der sie ihr Dasein erhielten, dieselbe war, und da diese in der Umgegend von Speier häufig vorgefunden werden, glaube ich, sie dürften wohl diesem Stifte angehören.

Da auf mehreren der Stücke eine Domkirche abgebildet ist, welche der noch stehenden, von Kaiser Heinrich III. erbauten ähnlich ist, so glaube ich in meiner Attribution nicht gefehlt zu haben.

*) *Phil. Simonis* historische Beschreibung der Bischöfe von Speier S. 24.

Beschreibung der Münzen.

544.

- A. EN RHIEVD. Stehender Kaiser von vorne bis zum halben Leib, gekrönt, einen Lilien-scepter in der Rechten haltend, auf jeder Seite ein spitzer Thurm.
 R. Unkenntliche Spuren einer Umschrift. Ein Geistlicher bis an den Schoos, von vorne, den Krummstab in der rechten Hand haltend.

Die Form der Krone fällt in die Zeit Heinrichs III.; dann dürfte der hier vorgestellte Bischof wohl Sigebert sein, zu dessen Zeiten der erwähnte Kaiser in Speier Hofsager hielt.

Auf der Synode von Mainz 1050 wurde dieser Bischof der Simonie angeklagt; obwohl freigesprochen, starb er doch das Jahr darauf vor Gram.

545.

- A. Umschrift unleserlich. Der gekrönte Kaiser von vorne bis zum halben Leib, den Scepter in der Rechten.
 R. Spuren von Umschrift. Kirche mit zwei Thürmen, die durch ein Mittelgebäude verbunden; unten ein offenes Portal.

So wie diese Abbildung, steht heute noch der Dom von Speier.

546.

- A. A R. Sitzender Bischof mit Bicorna, in der Rechten den Krummstab haltend.
 R. I ∞ A . . . Kaiser bis zum halben Leib; neben der Krone noch ein kleines Kreuz und Ringelchen; links der Speierer Dom von der rechten Seite.

Bekannt ist es, dass man im Mittelalter die Erbauer und besonderen Wohlthäter einer frommen Stiftung gerne mit der von ihnen erbauten Kirche vorstellte; daher dürfte der hier vorgestellte Kaiser Heinrich III. sein, nebst dem Bischof Arnold.

547.

- A. V P T E. Rechtssehender unbärtiger Kopf mit Perlenschnur in den Haaren; rückwärts ein Stern.
 R. Unkenntlich. (Heinrich IV.?)

548.

- A. Gekrönter Kaiser bis an die Brust, den R. Apfel in der Rechten haltend. Von der Umschrift nur S und N leserlich; neben dem Kaiser links ein Stern.
 R. V Da die Münze im Prägen sich verschoben, so ist blos der untere Theil sichtbar: eine Hand ein Kreuz haltend, rechts der Halbmond, links ein Stern oder Sonne, die Symbole der beiden Gewalten.

549.

- A. V D. Perlenrand, oben Bogeneinfassung; ein Kaiser (?), mit einer besondern Krone, hält in der Linken einen Kreuzstab.
 R. Doppelte Perleneinfassung von oben; das Innere scheint ein Gitterwerk vor dem Chor der Kirche zu sein; oben ein Kreuz.

Von dieser Art Münzen, äusserst dünne, ist selten der Revers kenntlich; ich kann daher bei den folgenden blos den Avers, so weit er beschreibbar ist, angeben.

550.

SBIRENS. Bischof bis halben Leib, in der Rechten den Krummstab haltend.

551.

. . . . C Gekrönter Kaiser, in der Rechten den Scepter, und in der Linken ein kleines Kreuz haltend, neben dem Kopf links ein Stern.

552.
N . . . † . D . A . V. Bischof von vorne, hält in der Rechten eine Fahne, und in der Linken den Kreuzstab.
553.
1. T. A. V. Links gewendeter, gekrönter Kaiser, die Kirche mit beiden Händen haltend.
554.
A. Im doppelten Perlenrand Spuren einer Umschrift, aber unleserlich. Ein stehender Bischof mit ausgebreiteten Armen; rechts Spuren eines Krummstabes, und links ein Stern.
R. Gleiche Einfassung. Zwischen 2 Sternen der sitzende Kaiser, das Schwert auf seinem Schoos haltend.
555.
Eine Kirche mit 3 Thürmen und Zinnen. Von der Umschrift blos E und V kenntlich.
556.
Ansicht einer Domkirche, von vorne, ähnlich wie Nr. 545; unten ein offenes Portal.
557.
Domkirche; über dem Dach des Mittelgebäudes eine Kugel mit einem Kreuz; im offenen Portal ein Kreuz.
558.
In Perleneinfassung ein Bischof mit Bicorna, in der Rechten den Krummstab, und in der Linken ein Buch haltend.
559.
In doppelter Perleneinfassung ein links gewendeter Bischof mit Bicorna, rechts den Krummstab und links ein Buch haltend, in dem er zu lesen scheint.
560.
Sitzender Bischof mit Bicorna, scheint in der Linken eine Urkunde, woran ein Siegel hängt, zu halten, und rechts den Krummstab; oben, neben dem Kopf links ein Stern.
561.
Stehender Bischof mit blossem Kopf, in der Rechten den Krummstab haltend.
562.
Bischof bis zum halben Leib, etwas rechts gewendet, hält in der Rechten das Buch, und in der Linken den Krummstab.
563.
Bischof mit Bicorna, links gewendet, den Krummstab in der Rechten, die Linke zum Segnen erhoben.
564.
Bischof von vorne, mit Bicorna, hält mit der Linken den Krummstab, rechts ein Stern.
565.
Doppelter Perlenrand, stehender Bischof mit Bicorna, in der Rechten ein Buch, und in der Linken den Krummstab haltend.
566.
Ein Thurm mit Zinnen, unten von einer Mauer mit Zinnen eingefasst. Von der Umschrift ist rechts ein V und verkehrtes C kenntlich.
Ich bezweifle, ob diese Münze nach Speier gehört, glaube eher nach Hagenau, und dürfte wohl die kaiserliche Pfalz daselbst vorstellen; sie hat viele Aehnlichkeit mit dem Thurm, der jetzt noch von dieser Pfalz, einem der öfteren Aufenthaltsorte der Hohenstaufen, und woselbst einige Zeit die Reichs-Insignien aufbewahrt wurden, sichtbar ist; endlich war auch das frühere Wappen von Hagenau eben dieser Thurm.

Von obigen Münzen gibt es noch mehrere, und öfters werden noch unbekannte im Speiergau und dessen Nähe gefunden; sie sind alle sehr dünn, gss. 13—15 und gehen 18 auf ein Loth.

Im II. Band 2te Abtheilung, Nr. 15,731 des *Welz*'schen Catalogs ist eine Münze beschrieben und auf dem Titelblatt abgebildet, die ihrem Charakter nach zu den hier beschriebenen gehört; die Form der Buchstaben, Grösse und Gewicht lassen wenig Zweifel darüber.

Die erste Münze der speierischen Bischöfe, worauf ihr Name deutlich vorkommt, daher unzweifelhaft ist, ist von Adolph von Nassau.

567.

A. ADOLP. EP. SPI. AMINISTT. ECLI. †. In einer Verzierung mit 3 Spitzen, im spanischen Schild, das Mainzer Rad.

R. MARTIN — VS AREPS. Der Heilige, auf einem Kirchenstuhle sitzend, zu seinen Füßen das nassauische Wappen. Goldstück. Mon. en or. Voit p. 227.

Ein 2ter Stempel hat: ECLI, und im Rev.: AREP. Mönchsschrift.

Scheint eine für Speier und Mainz gemeinschaftliche Münze zu sein; in jedem Fall kann Speier darauf Anspruch machen, da von Mainz blos das Wappen, von Speier aber der Titel darauf steht.

Dieser Adolph, Graf von Nassau, wurde, nachdem Bischof Lambert von Bueren resignirt und die bischöfliche Würde von Strassburg angenommen hatte, hier erwählt, bekam aber sogleich mit den Bürgern von Speier Streit, da sie ihm nicht huldigen wollten; er musste mit Waffen sein Recht behaupten; — er belagerte und eroberte die Stadt, die ihm sofort huldigte. Im nämlichen Jahre wurde er zum Erzbischof von Mainz gewählt, konnte jedoch erst nach dem Tode seines Gegners Johann I. von Luxemburg zum Besitz des Erzbisthums gelangen, und musste dann das Bisthum Speier aufgeben.

Adolphs Nachfolger war Nicolaus von Wiesbaden. Ohne Vorwissen des Bischofs Adolph hatte er sich beim Pabst um das Bisthum beworben, auch erlangt und zugleich Besitz davon genommen; da aber Adolph sich weigerte, zu resigniren, kam er erst im 8ten Jahre zum vollständigen Besitz, regierte sehr löblich, und man nannte ihn den zweiten Hersteller des Bisthums, † 1396 (nach *Simonis* 1388).

568.

Ein einseitiger, aber zweifelhafter Denar wird ihm zugeschrieben: Unförmig, unter einem mit Thürmen besetzten Bogen das Brustbild mit Inful; darüber N—S. gss. 6.

Von nun an bis auf Georg, Pfalzgraf, finden sich keine Münzen mehr; letzterer wurde nach dem Tode des Bischofs Philipp von Flörsheim 1513 einmüthig vom Domkapitel im 27ten Jahre seines Alters zu dieser kirchlichen Würde erwählt. Er war der fünfte Sohn Churfürst Philipps von der Pfalz, früher Domprobst von Mainz. Während seiner Regierung trat die Reformation hervor; den Bauernkrieg, der sich auch hieher ausbreitete, wusste Georg durch seine persönlichen Eigenschaften für seine Lande schonend auszugleichen, und † 1529 als ein tugendhafter, aber auch entschlossener Fürst, von Jedermann bedauert.

Ehe ich nun mit Beschreibung der neueren Münzen anfangen, muss ich noch einiger irrig erklärten, oder verdächtigen erwähnen. *Appel* beschreibt eine Münze, angeblich dem Bischof Adolph v. Nassau angehörend; sie ist jedoch vom Bischof Adhemar von Metz, in Epinal geprägt.

Im *Brettfeld*'schen Catalog Nr. 10,813 wird ein einseitiger Pfennig dem Bischof Matthias von Ramingen wegen des MR zugeschrieben; ich bezweifle diese Attribution, da mir noch nicht vorgekommen ist, dass die hohe Geistlichkeit auf ihren Münzen den Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens setzen liessen.

569.

A. GEORGIVS D G EPS SPIREN CO PAL RHE DVX BA ÆT AN XXXIII. Sehr erhabenes Brustbild, links mit Mütze.

R. FACIE AD FACIEM DA VIDEAT EI TERRA VIVENTIVM. Unter einem gothisch verzierten Thronhimmel sitzt die Jungfrau Maria mit dem Kinde im linken Arm; neben ihr zu beiden Seiten, unter ähnlicher Verzierung, stehen zwei Engel, welche das bayerische und das Stiftswappen halten. Gegossener Schauthaler in Silber, $4\frac{1}{4}$ Loth. Ampach 8515.

570.

A. GEORGIVS - EPISCOP - SPIRENSIS †. Stiftswappen mit dem pfalz-bayerischen Mittelschild.

R. MONETA .NOVA .RENI .BRVSSSEL. (Bruchsal) Lilienkreuz, in dessen Winkeln die Wappen von Mainz, Trier, Köln und Baiern. Mönchsschrift. gss. 16. w. 32 gr. Götz 8648.

571.

Hohlpfennig, im Perlenrand das 4feldige Wappen; oben: G. gss. 7.

Unter seinem Nachfolger Philipp von Flörsheim wurde die fürstliche Probstei Weissenburg mit dem Stifte vereinigt.

Marquard v. Hattstein, aus einem alten rheinländischen Adelsgeschlechte, wurde im letzten Jahre der Regierung Bischofs Rudolph v. Frankenstein zum Coadjutor gewählt, erhielt das Bisthum 1560 und wurde 1561 consecrirt. Zu seiner Zeit fielen die Grumpachischen Händel in Deutschland vor; 1569 wurde er zum Kammerrichter ernannt, baute das zerstörte Schloss zu Udenheim wieder auf, verfiel in den letzten Jahren in Blödsinn und † 1581.

572.

A. MARQVARD .D .G .EPS .SPIRE .PPT .9 WYSEB. Quadrirtes Wappen: 1s und 4s des Stifts, 2s von Weissenburg, 3s des Geschlechts; daneben: 15—71.

R. MAXIMIL .H .ROMA .IMP .SEMP .AVG. * Gekrönter doppelter R.Adler. Thaler. Maday 896. Arend 117.

Ein anderer Stempel hat SPIREN; ein dritter AVGVS.

573.

A. AR .D .G .EPS .SPI .PR . . . W. Quadrirtes Wappen des Stifts, Geschlechts und von Weissenburg; daneben: 7—4 (1574).

R. MAX .I .ROM .IMP .P .E. Gekrönter Doppeladler; im R.Apfel: Z. gss. 13. w. 24. Appel. Auch von 1575.

574.

Einseitige Medaille: MARQVARTVS .D .G .EPVS .SPIREN .PPT 9 WEISEN. Brustbild von der rechten Seite. Breite Einfassung. gss. 29. Hæreus.

575.

A. MARQVARTVS .D .G .EPVS .SPIREN .P P T G WEISENB. Bärtiges Brustbild rechts.

R. CERNIT DEVS OMNIA VINDEX. Quadrirtes Wappen mit 3 Helmen; über diesem 2 Wappenschilder. gss. 15. w. $\frac{13}{16}$ L. Welzl Catalog 3139.

Dann auch Groschen von 1575; andere ohne Jahreszahl.

576.

* Einseitiger Hohlpfennig: Wappen im Perland, wie voriges; darüber: M.

577.

Wie voriger, aber darneben: 7—3 (1573). Appel.

Auf Marquard von Hattstein folgte Eberhard von Dünheim, früher Domsänger und Probst des Stifts S. German in Speier, wurde 1581 durch einstimmige Wahl des Domcapitels zum Bischof erwählt. † 1610.

578.

- A. EBERHARD : D : G : EPVS . SPIREN . ET P . P . WEISS. Erhabenes Brustbild mit kurzen Haaren im spanischen Kragen.
- R. Quadrirtes Wappenschild der beiden Stifte und des Geschlechts. Umschrift: DOMINVS . DIRECTOR . ET PROTECTOR . † . 1 . 5 . 8 . 2. Kleine Medaille. Wambold 2849.

Philipp von Söttern, aus einem alten rheinländischen Geschlechte, geb. 1567, Domherr zu Mainz, Trier und Speier, wurde nach dem Tode Bischof Eberhards 1610 zum Bischof erwählt; er war ein Fürst von sehr unruhigem Gemüthe, befestigte bald nach seiner Erhöhung den Flecken Udenheim und gab ihm seinen Namen: Philippsburg; darüber gerieth er mit den benachbarten Fürsten von Pfalz, Württemberg und Baden in Streit; diese sandten endlich Truppen ab und liessen die neuen Festungswerke schleifen. 1623 wurde er zum Erzbischof und Churfürsten von Trier erwählt, und als solcher gerieth er sowohl mit seinen Landständen, als auch mit seinem Domcapitel in Uneinigkeit, und da er noch überdies die französische Partei während des 30jährigen Krieges ergriff, so wurde er 1635 auf kaiserlichen Befehl gefangen genommen, anfangs nach Luxemburg, dann nach Linz in Oesterreich, endlich nach Wien abgeführt und erst nach 10 Jahren wieder in Freiheit gesetzt. † 1652.

579.

- A. PHILIPP . CHRIST . D . G . EP . SPIR . PRÆP . WEISSENB. Wappen mit 3 Helmen.
- R. S . PHILIPPVS . PATRONVS . UDENHEIMENSIS . 1623. Der hl. Apostel mit einem Kreuz in der Hand. Thaler. Maday 897.

Ist auch als Doppelthaler vorhanden. Bei Gelegenheit, als die neu erbaute Festung dem Schutze des hl. Philipps übergeben wurde, geprägt.

580.

- A. PHI . CH . D . G . EP . SP . ET PRÆ . WEIS. 3 Wappen: der 2 Stifte und der Familie.
- R. FERDINAND . II . D . G . ROM . IMP. Doppelter R. Adler mit dem R. Apfel auf der Brust. gss. 19. w. $\frac{1}{4}$ L. Appel.

581.

- * A. PHIL . CHRI . D . G : ARCH . TREV . P . E . EP . SPIR. Vollständiges Stifts- und Geschlechtswappen mit Churhut, Schwert und Krummstab. 1. 6—32.
- R. MONETA . NOVA . PHI — LIPPI . CASTRENSIS. Der hl. Philipp bis zum halben Leib, in der Rechten ein Buch haltend, und in der Linken den Kreuzstab; unten: (10). gss. 18. w. $\frac{1}{4}$ L.

582 a.

- * Einseitiger Hohlpfennig. Das speierische und weissenburgische Wappen mit hervorragendem Kreuze, 16—24. gss. 9. w. 6 gr.

582 b.

- A. Wappen von Trier, darüber: C . P . Z . S.
- R. Wappen von Speier, darunter: L . S . N. Wambold.

Zur Zeit dieses Bischofs wurde auf dem damaligen speierischen Dekan Ludolph von Falkenberg eine Jubiläumsmünze geprägt:

583.

- A. LVDOLPH 9 A FALCKENBERG . DECAN 9 SPIR . JVBILARI 9 DONO : D. Im Feld, in 4 Zeilen: IN SENECTA | ET SENIVM DEVS | NE DERELINQVAS | ME PSAL . 70.
- R. In der Mitte die gekrönte Mutter Gottes, auf dem halben Mond stehend, mit dem Kind im linken Arm, in der Rechten ein Scepter, mit der in 5 Zeilen eingetheilten Schrift: S . | MARIA | SENTIAT — OMNES | TVVM — LEVA MĒ | QVICVNQVE — CELEBT | TVVM — NOMEN. gss. 24. Appel.

Lothar Friedrich von Metternich Burscheid, Domherr zu Mainz, Trier und Speier, wurde nach dem Tode des Vorigen zum Bischof erwählt; 1670 ward er Coadjutor zu Mainz, und 1673 Churfürst und Erzbischof daselbst, e. a. auch Bischof von Worms; er hatte wegen des Amtes Böckelnheim ernstliche Misshelligkeiten mit Churfälz. † 1675.

584.

A. **LOTHAR . FRIDER . D . G . EPISC . SPIR . PRÆP . WEISSENB.** Brustbild von der rechten Seite mit Kreuz auf der Brust.

R. Quadrirtes Wappen: 1s und 4s von Speier, 2s und 3s von Weissenburg; Mittelschild der Familie; über dem Ganzen 4 Helme mit den Attributen der Stifte und der Familie, auch Schwert und Krummstab. Ovale Medaille mit einer runden Einfassung. gss. 27. Hæreus.

585.

A. **LOTHAR : FRIDE : D : G : EPIS : SPIRENSIS.** Brustbild rechts.

R. **PRÆPOSITVS WEISENBVRGENS.** 1665. Zwischen Schwert und Krummstab, unter der Inful, das quadrirte Wappen der beiden Stifte, mit Mittelschild der Familie. Ducat. Mon. en or.

586 a.

* A. **LOTHAR . FRIDERIC : D : G : EPIS : SPIR : COAD : MO . *** Brustbild rechts.

R. **PRÆPOSITVS WEIS — ENBVRGENS : 1672.** Zainhaken. F. * Wappen wie auf voriger; unten: 60. Gulden.

586 b.

Ein gleicher Gulden von 1671 im *Brettfeld'schen* Catalog hat im Av.: **EPIS SPIRENSIS**, und ohne das Wort: „Coadjutor“.

Johann Hugo von Orsbeck, aus einem mit ihm ausgestorbenen westphälischen Geschlechte, Domherr von Trier und Speier, wurde nach dem Tod des Vorigen zum Bischof erwählt. Schon 1672 wurde er zum Coadjutor von Trier, und 1676 zum Churfürsten daselbst gewählt. Während seiner Regierung wüthete der Krieg mit Frankreich; die Stadt Speier wurde vom Feinde in Asche gelegt, und selbst die Grabstätte der Kaiser nicht verschont. Nur wenige Zeit hindurch sah der Bischof seine Lande; — einen grossen Theil seiner Regierung musste er seine Residenz auf dem Felsen Ehrenbreitstein aufschlagen. † 1711.

Von Münzen dieses Herrn ist mir nur Ein Albus bekannt, welcher allein nach Speier zu gehören scheint, während viele andere, die unter ihm geprägt worden sind, offenbar nach Trier gehören.

587.

* A. Zwischen zwei Lorbeerzweigen oben eine Inful; von ihr gehen abwärts drei Bänder, worin ebenso viele Wappen hängen; oben das des Stiftes Speier, daneben von Weissenburg, unten das Familienwappen.

R. Zwischen 2 Lorbeerzweigen, im Feld: * I * | **ALBVS** | 1678. D. Zainhaken. gss. 11. w. 16 gr.

Ihm folgte auf dem bischöflichen Stuhl: Heinrich Hartard von Rollingen und Assenburg (eine rheinländische Familie), Dekan des hohen Stifts, chur-trierischer Geheimer Rath und Statthalter von Trier, zum Bischof erwählt 1711. Während seiner Regierung wurde endlich der Rastatter Friede geschlossen; allein durch den langen Krieg waren die bischöflichen Lande erschöpft, und ein grosser Theil der Wohnorte in Schutt verwandelt. Als wohlwollender Landesvater that er Alles, was in seinen Kräften stand, allein Gram beugte und führte ihn frühe ins Grab. † 1719.

Nur ein doppelter Ducat, als Schaustück auf seine Wahl, ist mir bekannt.

588.

A. **H . H . D . G . EP . SP. — S . R . I . PR.** Brustbild von der linken Seite.

R. **PRÆ . W . ET . OD — D . XXVI FER.** Quadrirtes Wappen der beiden Stifte, mit Mittelschild, mit

dem Fürstenhute bedeckt, nebst Schwert und Krummstab, oben: 1711. Unter dem Wappen der Augsburger Pyr mit den beiden Hufeisen. (Also in Augsburg geprägt!)

Auf den erledigten bischöflichen Stuhl wurde nun erwählt: Damian Hugo, Graf von Schönborn-Wiesentheid, geb. 1676, war Deutschordens-Landcommend der Baley-Hessen und Altenbiesen, früher Coadjutor des Stifs, dann 1719 Bischof, seit 1715 Cardinal, auch Bischof von Constanz 1740. † 1443. Er hatte noch mehrere Brüder, die hohe geistliche Würden bekleideten:

- a) Johann Philipp Franz, Bischof von Würzburg, 1719—1724;
- b) Friedrich Carl, Bischof von Bamberg und Würzburg, 1729—1746;
- c) Franz Georg, Churfürst von Trier, Bischof zu Worms, Probst zu Elwangen, † 1756;
- d) Marquard Wilhelm, Domprobst zu Bamberg und Eichstädt, † 1770.

Vom Bischof Damian Hugo sind mehrere schöne Medaillen vorhanden:

Auf die Wahl zum Coadjutor.

589.

* A. DAMIANVS HVGO . S . R . ECCLES . CARD . EX . S . R . I . COMIT . DE SCHÖNBORN. Bild rechts; unten: VNSTNER F.

R. AD CRVCIS EXCVBIAS HVNC SPIRAT SPIRA LEONEM. Ein Altar, an welchem das Weissenburgische Wappen mit seinen Insignien; auf demselben das speierische mit Inful, Stab, Fürstenhut und Schwert geziert; unter dem Cardinalshut, zur Rechten, geht eine weibliche Gestalt, welche einen gekrönten Löwen (das schönbornische Wappen) an einem Bande führt; zur Linken fliegt Fama mit einem Lorbeerkrantz, welchen sie über die Gruppe hebt, und in welchem die Worte zu lesen sind: VOTIS | VNANI | MIS; rückwärts Ansicht der Stadt Speier; im Abschnitt: COADIVTOREM AGIT IN | EPISCOPATV SPIRENSI | Enthält die Jahrszahl (1716). gss. 30.

590.

* A. DAMIANVS HVGO . S . R . E . CARDIN . DE SCHÖNBORN. Brustbild rechts.

R. VIS ARCANATA TRAHIT. Eine weibliche Figur hält mit der Rechten einen Magnet, der Eisen anzieht, mit der Linken einen Oelzweig. Randschrift: SVBMISSISIMA PIETAS . JOH . FRID . ROTHII . 1716. gss. 20. Vide: Konstanz.

Auf den Regierungsantritt.

591.

A. Wie voriger.

R. POST NEMO SIGNVM HOC IMPVNE LACESSET. Eine Pyramide, woran oben das Stifswappen, daran Krummstab, Inful, Kreuzstab, Fürstenhut und Schwert. An der Säule ein gekrönter, auf drei Felsenspitzen stehender Löwe (das Hauswappen). Zu beiden Seiten liegende Flussgötter. Im Abschnitt: DAMIANVS HVGO PRINCEPS | EPISCOPVS SPIRÆ. Enthält die Jahrszahl 1719. gss. 30. Ampach 8523.

Auf die Bischofswahl.

592.

A. Wie voriger.

R. VIGILANS FIDVSQVE AD LIMINA CVSTOS. Vor einer schönen Kirche liegt ein gekrönter Löwe, das Stifswappen haltend; an dem Reif der Krone des Löwen steht: D . H . C . S. Darüber hält eine Frauengestalt in Wolken einen Fürsten- und Cardinalshut. Zu beiden Seiten fliehende Menschen und Thiere. Im Abschnitte: DAMIANO HVGONI S . R . I . PRINCIPI | ATQVE EPISCOPO SPIRENSI (worin das Chronogramm). An der Leiste: V. gss. 44. Ampach. Vide: Konstanz.

593.

- * A. Wie voriger.
 R. DE CERTA ASSVMPTÆ VIRGINIS AVSPICIO. Ein stehender Geistlicher hält in der Rechten ein Baret, hinter ihm auf Wolken eine Frau mit Strahlenhaupt, welche einen Hirtenstab in seinen linken Arm legt; um ihn herum mehrere weidende Schafe, ein fliehender Wolf, am Boden ein Harnisch, Helm und Schwert. Im Abschnitt: SACERDOS FACTVS | IN ASSVMPTIONE | VIRGINIS. Das Chronogramm ist zweimal, in der Umschrift und in der Unterschrift. gss. 30. Ampach 8524.

594.

- * A. Wie voriger.
 R. PRO HOC ET IN HOC SIGNO VINCES. Der Bischof im Ornate, knieend, mit niedergelegter Inful und Stab; vor ihm ein mit Strahlen umgebenes Kreuz, auf das ein in Wolken schwebender Engel hindeutet, welcher in der Rechten einen Kelch mit der Hostie hält. Im Abschnitt: CONSECRACTIO DAMIANI | HVGONIS ANTISTITIS | VRBIS SPIRENSIS. Enthält ebenfalls die Jahreszahl. gss. 30.

Seine Sterbmedaille.

595.

- A. In der Mitte ein gekrönter Schild mit dem Hauswappen, umgeben von vier anderen Wappen, darüber der Fürstenhut mit dem Kreuzstab etc. unter dem Cardinalshut. Unten: P. P. W.
 R. Zwischen Verzierungen in 8 Zeilen: DAMIANVS HVGO | S. R. E. CARD. EP. SPIR. | ET CONST. S. R. I. PRIN. | COM. DE. SCHÖNBORN. | ÆT. 67. REG. 24. | OBIT 19. AVG. | 1743 | R. I. P. gss. 26. Appel. Wambold. Ist auch in kleinerem Format vorhanden.

Sedivacanz. 1743.

596.

- A. CAPITVLVM CATHEDRALE SPIRENSE. 1743. In einem Kranze mit Rosetten, auf einem Kreuze, dessen 3 Schenkel hervorsehen, die gekrönte Maria mit dem Kinde auf dem linken Arm; unter ihr der wachsende Mond. Um die Umschrift 7 mit Festons zusammenhängende Wappen, nämlich: 1) Franz Christoph v. Hutten; ferner der übrigen Capitularen: 2) v. Knebel; 3) v. Seinsheim; 4) Varst v. Lombeck; 5) Sickingen; 6) Oettingen; 7) Metternich Müllenart. Zwischen den Wappen 4 und 5; unten, in einer verzierten Cartouche: SEDE VACANTE.
 R. S. STEPHANVS PATRONVS. Der stehende Heilige in Pontifical-Kleidung, in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken den Kreuzstab haltend; zu seinen Füßen: P. P. W. (Peter Paul Werner). Im äussern Kreis, wie auf dem Avers, acht Wappen, das oberste vom Domprobst: 1) Anselm Franz v. Warsberg; dann rechts herum: 2) v. Elz; 3) v. Greifenklau; 4) v. Zu-Rhein; 5) v. Elz; 6) v. Nesselrode; 7) v. Twikel; 8) v. Schönborn. gss. 31. Zepernik 251.

Christoph Franz v. Hutten zu Stolzenberg, 1743—1770; war Cardinal 1761, auch Probst zu Odenheim.

597.

- A. In 9 Zeilen: REV. AC. CELS. D. D. FRANCISCO CHRISTOPHORO EPISC. SPIR. AC. PRÆP. WEISS. HOMAG. PRÆST. DEV. CIV. PHILIPPOB. 1747 BRVCHSAL 5 SEPT. * Das Bisthum Speier unter der Gestalt einer Frauensperson, mit dem Wappen auf der Brust, auf dem Throne sitzend; ein Engel liegt zu ihren Füßen, ein Wappen mit der Ueberschrift: AD PEDES TVOS. Oben aus den Wolken ragt ein Arm, der das Hutten'sche Wappen hält, mit dem Motto: VIGEAT ET FLOREAT. Unten am Thron: T. R. Wambold.

598.

- * A. PATRI PATRIÆ FRANCISCO CHRISTOPHORO BRVCHSALIA JVRANS ANNO DOMINI 1747.

Auf einem Band unter der vorigen Schrift: **DILECTIO PRETIUM NON HABET**. Ein Altar mit dem Hutten'schen Familienwappen, darüber, mit der Fürstenkrone bedeckt, die 2 Wappen der beiden Stifte, hinter welchem Krummstab und Schwert hervorragen.

- R. **SPIRENSIS FLOREAT PRINCEPS ET PATRIA**. Ein Arm aus den Wolken, auf einen Altar gestützt, an dem das speierische Wappen sich befindet, hebt die drei Finger zum Schwören auf; darüber ein Band, worauf die Worte: **IN SIGNVM SVBIECTIONIS**. gss. 30.

Bei Gelegenheit der Huldigung in Bruchsal geprägt:

599.

- R. **QVONIAM EXCELSVS DOMINVS HVMIILIA RESPICIT**. PS. 137. Ein hoher Felsen, auf welchem oben ein Kreuz, hinten die strahlende Sonne, am Felsen das Familienwappen derer von Hutten; vor dem Felsen steht ein Bischof in pontificalibus, der mit der Rechten auf den Felsen zeigt; zur Erde: Schafe, die gegen den Felsen laufen.

Medaille, deren Avers mir unbekannt.

600.

- A. **A DEXTRIS EST MIHI NE COMMOVEAR**. PS. XX. Der hl. Christoph mit dem Christuskind auf der Schulter, einen Baumstamm in der Linken, durch ein Wasser wattend; rückwärts die Stadt Speier.

- R. **EX MVNIFICENTIA IMPERIALI**. Unter dem Cardinalshut, der von einer Taube überschwebt ist, auf dem ausgebreiteten Fürstenmantel, mit dem Fürstenhut bedeckt, hinter welchem der Kreuzstab hervorragt, drei Wappen: oben von Speier und Weissenburg, unten der Familie. Unten: 17—61. gss. 31. Wambold.

Die Stempel dieser 3 Medaillen befinden sich im allgemeinen Landesarchiv in Karlsruhe.

601.

- A. Das quadrirte bischöfliche Wappen, mit dem Stammwappen in der Mitte, unter dem Fürstenhut und Wappenmantel, darauf drei Helme, hinten Stab und Schwert; ohne Umschrift: **A . R . W**.

- R. Wie der von 600. Wambold 1204.

602.

- * A. Unter dem Quastenhut das Stiftswappen, und das der Familie als Mittelschild; unten: **B—S**.

- R. **•I• | KREUTZER | LANDMUNZ | 1765**. gss. 17. Kupfermünze.

603.

- * A. Wie voriger.

- R. **•II• | PFENNIG | LANDMUNZ | 1765**. gss. 15. Kupfermünze.

604.

- * A. **FRANC . CHRISTOPH . S . R . E . PR . CARD . AB . HVTTEN . EP . SP . P . W . & O . S . R . I . P . †**. Unter dem Quastenhut auf dem Hermelinmantel, rechts, das Wappen von Speier, links das von Weissenburg, unten das Familienwappen, über welchem ein Helm, und darüber ein wachsender Narr; oben der Fürstenhut mit hervorragendem Kreuzstab, Krummstab und Schwert.

- R. **NATVS | 6 . MART . 1706 | EL . EP . SPIR . & PRÆPOS . | WEISSENB . 14 . NOV . 1743 | PRÆP . ODENH . 16 . JVN . 1763 | CR . IN . CARD . 23 . NOV . 1761 | DENAT . 20 . APRIL . 1770 . | ÆT . 64 . AN . | 1 MENS . 15 D . | A . S .** gss. 17.

Eine zweite Medaille derselben Art ist noch kleiner.

Sedisvacanz. 1770.

605.

- * A. Wappen des Domcapitels. Umschrift: **CAPITVLVM CATHEDRALE SPIRENSE**; darüber in einer Cartouche: 1770; dann die Wappen: 1) von Stirum; 2) Oettingen; 3) von Hönsbröck;

24*

4) v. Montfort; 5) v. Mirbach; 6) v. Elz; 7) v. Sickingen; alle mit Blumenguirlanden zusammengehängt.

R. Am innern Kreis: REGNANS SEDE VACANTE. Unter dem Fürstenhut nebst Schwert und Stab das quadrirte Wappen der beiden Stifte. Im äussern Kreis die Domherrenwappen: 1) v. Greifenklau; 2) v. Mirbach; 3) v. Wessenberg; 4) v. Hacke; 5) v. Walterdorf; 6) v. Beroldingen; 7) v. Hutten; 8) v. Stadion. Unter dem Stifswappen: A. S. gss. 32. Zepernik Nr. 252.

Nicht ohne Widerspruch wurde auf den erledigten Stuhl August Graf von Limburg-Stirum am 29. Mai 1770 erwählt und e. a. consecirt. Anfänglich war seine Regierung ruhig und ungetrübt; er machte wesentliche Verbesserungen in allen Zweigen der Administration, allein 1789 brach die französische Revolution aus, wodurch seine Einkünfte aus der Probstei Weissenburg bedeutend geschmälert wurden; 1792 verlor er alle dem Stift angehörigen Besitzungen des linken Rheinufer, und endlich wurde sogar das Fürstenthum Bruchsal in das Kriegstheater gezogen. † 1797.

606.

* A. AVGVSTVS D : G : EP . SPIR . S . R . I . P . ET PRÆP . WEISS . ELECT . 29 . MAI CONSECR . 16 . SEPT . 1770 . Unter dem Fürstenhut mit Stab und Schwert, auf dem Hermelinmantel, stehen auf einer Leiste zwei wilde Männer mit Spiessen, die beiden Wappen von Speier und von Weissenburg haltend; darunter das quadrirte Wappen von Limburg-Stirum; darunter: 10 EINE FEINE MARC; seitwärts: A. S. (Anton Schäfer, Medailleur in Mannheim.)

R. DEO O . M . AVSPICE . SVAVITER ET FORTITER SED JVSTE NEC SIBI SED SVIS. Unter der strahlenden Sonne und neben einem fliegenden Genius steht Minerva, am linken Arm einen Schild, in der Rechten einen Speer und zugleich einen Lorbeerzweig haltend; zu ihrer Linken ein Bienenkorb und ein kleiner Genius mit einem Füllhorn; zu ihrer Rechten ein zweiter Genius, Waage und Senkblei haltend. Ein Conventionsthaler.

607.

* A. und R. dessgl. ein Gulden, oder $\frac{1}{2}$ Thaler, mit 20 EINE FEINE MARK.

608.

* A. AVGVSTVS D : G . EPISCOPVS SPIR . S . R . I . P . ET PR . WEIS. Unter dem Fürstenhut Stab und Schwert, zwischen Palmzweigen in zwei ovalen Schilden die Wappen der zwei Stifte, dann das der Familie; unter diesen: SVAVITER ET FORTITER SED JVSTE.

R. AD NORMAM CONVENTIONIS. In einer verzierten Einfassung: CXX . | EINE FEINE | MARK SILB . | 1770. Unten in einer Cartouche: 10. gss. 17. w. 66 gr.

609.

A. AVGVSTVS . D : G . EP . SPIR . S . R . I . P . ET . P . W. Drei Wappenschilde mit dem Fürstenhute bedeckt, darüber Krummstab und Schwert.

R. Rautenschild, darin: 240 | EIN FEIN | MARK | 1772. Oben: AD NORMAM CONVENT. Unten, zwischen Rosen: JVSTIRT. gss. 14. w. 36 gr.

Nach dem Tode dieses Bischofs wurde zwar 1797 Philipp Franz, Graf von Walterdorf, erwählt; er liess jedoch nicht prägen, und wurde 1802 säcularisirt.

Namenliste der Bischöfe von Speier

nach *Simonis, Löbel und Dümge*.

- | | |
|---|--|
| 1) (Jesse, war auf der Synode von Cöln, ist sehr unwahrscheinlich, 346.) | 3) Principius, † um 670. |
| 2) Athanasius, — soll dem Stift 40 Jahre lang vorgestanden haben, um 652. | 4) Dragoboto, † um 686.
Nach ihm entstand mehrjährige Vacanz. |
| | 5) Basinus (unsicher). |

- 6) Atto, 689—697.
 7) Sigwin, 698—725.
 8) Liudo, 726—743.
 9) David, 744—753.
 10) Sigwin, 775—802.
 11) Otto oder Atto, † 810.
 12) Freydo oder Praid, † 814.
 13) Benedict, † 822.
 14) Hertin, † 841.
 15) Gebhard, † nach 841.
 Nach ihm trat abermals eine Vacanz ein.
 16) Godedang, 881—883.
 17) Reinhard oder Einhard I., 884—890.
 18) Amalrich I., 890—893.
 19) Bernhard, 893—913.
 20) Amalrich II., † 943.
 21) Reginbald oder Regino, † 958.
 22) Godfried, 958—959.
 23) Ottgar, † um 973.
 24) Balderich, † 987.
 25) Rupert, 987—1005.
 26) Walther, 1005—1031.
 27) Siegfried I., 1031—1032. Weil er vor der Confirmation und Consecration starb, so wird er gewöhnlich nicht unter den Bischöfen genannt.
 28) Reginer, 1032—1033.
 29) Reginbald II., 1033—1039.
 30) Sigbot I., 1039—1051. Nach Andern † 1044.
 31) Arnulf oder Arnold, 1051—1056.
 32) Conrad I., 1056—1058.
 33) Einhard II., 1058—1067.
 34) Heinrich I., Graf v. Scharffeneck, 1067—† 1075. Nach Andern ward er entsetzt.
 35) Rütger Husmann, 1075—1090.
 36) Johann I., Graf v. Kraichgau, 1090—1104.
 37) Gebhard II., Graf v. Aurach, 1104—1109.
 38) Bruno, soll ein Graf von Württemberg gewesen sein, 1109—1123.
 39) Arnold, 1123—1127.
 40) Siegfried II., Graf v. Leiningen, 1127—1142.
 41) Günther II., Graf v. Leiningen, 1150—1161.
 42) Ulrich I. v. Dürrmenz, 1161—1166.
 43) Gottfried II., 1166—1178.
 44) Conrad II., 1178—1184.
 45) Rabotho, 1184—1188.
 46) Ulrich II. v. Rechberg, 1188—1192.
 47) Otto, Graf v. Henneberg, 1192—1202.
 48) Conrad III. v. Scharffeneck, 1202—1224.
 49) Beringer von Entringen, 1224—1232.
 50) Conrad IV., Graf v. Druchburg (oder Thann), 1233—1237.
 51) Conrad V., Graf v. Eberstein, 1237—1245.
 52) Heinrich II., Graf v. Leiningen, 1245—1272.
 53) Friedrich v. Bolanden, 1272—1302.
 54) Siboto II. v. Lichtenberg, 1302—1314.
 55) Emicho v. Leiningen, 1314—1328.
 56) Berthold v. Buchen, 1328—1329.
 57) Walram, Graf v. Veldenz, 1329—1336.
 58) Balduin, Graf v. Luxemburg, 1336—1338.
 59) Gerhard v. Ernberg, 1338—1363.
 60) Lambert v. Büren, 1363—1372.
 61) Adolph, Graf v. Nassau, 1372—1389.
 62) Nikolaus, zu Wisbaden von geringen Eltern geboren, 1390—1396.
 63) Raban v. Helmstädt, 1396—1438.
 64) Reinhard II. v. Helmstädt, 1438—1456.
 65) Siegfried III. v. Venningen, 1456—1459.
 66) Johann II. Nix v. Hoheneck, 1459—1467.
 67) Matthias v. Rammingen, 1467—1478.
 68) Ludwig v. Helmstädt, 1478—1504.
 69) Philipp I. v. Rosenberg, 1504—1513.
 70) Georg, Pfalzgraf, 1513—1529.
 71) Philipp II. v. Flörsheim, 1529—1552.
 72) Rudolph v. Frankenstein, 1552—1560.
 73) Marquard v. Hattstein, 1560—1581.
 74) Eberhard v. Dienheim, 1581—1610.
 75) Philipp III. Christoph v. Sötern, auch Churfürst von Trier, 1610—1652.
 76) Lothar Friedrich v. Metternich, Churfürst von Mainz, Bischof von Worms, 1652—1675.
 77) Johann Hugo v. Orsbeck, 1675—1711.
 78) Heinrich Hartart v. Rollingen, 1711—1719.
 79) Damian Hugo v. Schönborn, Cardinal, 1719—1743.
 80) Franz Christoph v. Hutten, Cardinal, 1743—1770.
 81) August, Graf v. Limburg-Styrum, 1770—1797.
 82) Wilderich, Graf v. Walderndorf, 1797—1802. † 1810.

Das Wappen des Bisthums besteht aus einem schmalen silbernen Kreuz im blauen Feld. Ausser diesem führten, seit Einverleibung der fürstlichen Abtei Weissenburg zum hiesigen Bisthum, die Bischöfe auch das Wappen dieser Abtei auf ihren Münzen und in ihren Siegeln.

Stollhofen.

Kleine Stadt an der Landstrasse zwischen Strassburg und Rastatt, alte Besizung des Hauses Baden. Markgraf Ludwig von Baden, kaiserl. Feldmarschall, liess 1703 vom Rhein bis an das Gebirg Verschanzungen aufwerfen, die unter dem Namen der Stollhofer Linien bekannt sind; man glaubte sie unübersteigbar; wirklich auch wurde ein Sturm der Franzosen 1703 zum grossen Nachtheil derselben zurückgeschlagen; allein am 22. Mai 1707 überstiegen und eroberten diese sie dennoch, worauf in Paris eine Schaumünze geprägt wurde.

610.

- A. Kopf des „allerchristlichsten“ Königs.
 R. PATEFACTI GERMANIÆ ADITVS. Ein stehender, gegen die linke Seite gewendeter Krieger, in römischer Tracht, hält mit dem rechten Arm eine Zackenkronen empor. Im Abschnitt: VALLO STOLLOFFENSI DISIECTO. | XXII. MAH. MDCCVII. gss. 47.

Sulzburg.

Kleines Landstädtchen, sehr alt und durch nichts merkwürdig, als durch seine zeitweis sehr ergiebigen Silber- und Erzbergwerke.

Blos ein Ausbeute-Schauthaler ist in numismatischer Hinsicht hier vorhanden:

611.

- A. CAROLVS . D . G . MARCH . BADEN . DVRL . ET HOCHB. Brustbild rechts, mit fliegenden Haaren, darunter: GEN.
 R. VTILITATI PVBLICÆ FELICITER PATET. Berg mit Eingang zu einer Schacht; am Berg Zeichen von Metalle. Im Abschnitt: ARGENTIF | SVLZBVRG. | 1720. gss. 26.

Thengen.

Gefürstete Grafschaft im Hegau am Rhein, in der Nähe von Schaffhausen, hatte in frühern Zeiten ihre eigenen Dynasten. In der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts vermählte sich Eberhard, Freiherr von Thengen, mit Anna Sophie, Tochter Eberhards VIII., Grafen von Nellenburg, welche nach dem kinderlosen Tod ihrer Brüder und Neffen Erbin war. Hiedurch wurde Thengen mit Nellenburg vereinigt; allein schon dessen Sohn Johann verkaufte 1465 Nellenburg an Herzog Sigismund von Oesterreich, behielt aber einen Theil von Thengen als besondere Grafschaft für sich.

Graf Christoph, des Vorigen Sohn, verkaufte 1542 auch noch den letzten Theil von Thengen an K. Carl V., welcher die ganze Grafschaft wieder mit Nellenburg vereinigte. 1663 überliess Erzherzog Sigmund Franz die Grafschaft Thengen an Johann Weikard, Fürsten von Auersperg, und K. Leopold

erhob endlich die Grafschaft Thengen zu einer gefürsteten Reichsgrafschaft, mit allen dem Fürsten gebührenden Rechten, worunter auch das Münzrecht mit einbegriffen war.

Häufig werden in der Umgegend von Thengen kleine Bracteaten gefunden, von welchen man glaubt, sie gehören hieher, obzwar sie aus einer frühern Epoche zu stammen scheinen.

612.

* In einem hohen Rand ein rechtssehender Kopf mit einer besondern spitzen Haube bedeckt, die sich oben in eine Kugel endet; vor ihm: T; rückwärts: E; darunter: C. gss. 11. w. 7 gr.

Ob die alten Dynasten je gemünzt haben, ist unbekannt; so wissen wir auch nichts von einem Münzrecht derselben. Dennoch werden mehrere Bracteaten, die dem 14ten Jahrhundert anzugehören scheinen, und die ziemlich häufig vorkommen, ihnen zugeschrieben.

613 a.

* Unförmiger Quadrat; im Feld ein rechts sehender Kopf mit einer hohen, gegen oben spitz zulaufenden Mütze bedeckt; rechts: T; links: $\frac{E}{V}$.

613 b.

* Unförmig, hoher Kreis, rechtssehender Kopf mit einer Bicorna-artigen Haube bedeckt; über derselben ein Ring. T— $\frac{E}{V}$.

Das Haus Auersperg stammt aus dem Herzogthum Krain, in welchem es in Besitz des Obrist-Erbland-Kämmerer- und Marschall-Amtes ist.

Dietrich, Freiherr von Auersperg wurde 1630 in den Grafenstand, und sein jüngerer Sohn:

Johann Weickard, geb. 1615, ward 1653 für sich und seine Familie männlichen Geschlechts nach dem Rechte der Erstgeburt in den Reichsfürstenstand erhoben; 1654 erhob ihn der Kaiser zum Herzog von Münsterburg und Frankenstein in Schlesien, und belehnte ihn mit diesen Fürstenthümern. 1663 kaufte er die Reichsgrafschaft Thengen, worauf sich das fürstliche Votum am Reichstag gründete; in der Folge erwarb er noch andere bedeutende Besitzungen in den österreichischen Erblanden; † 1677. Sein ältester Sohn Ferdinand folgte ihm, war aber blödsinnig und starb 1706 ohne männliche Descendenz, worauf sein Bruder Franz Carl, geb. 1660, ihm (1707) succedirte; † 1713. Ihm folgte sein Sohn Heinrich Joseph Johann, geb. 1697, † 1783. — Er zuerst nahm auf seinen Münzen den Titel Graf von Thengen an.

Von ihm ist folgender Thaler vorhanden:

614.

A. HENRICVS S R : I : PRINCEPS AVRSPERG DVX MINSTERBER. Gepanzertes Brustbild von der rechten Seite mit dem Toison-Orden umhangen; unten: A. WIDMAN.

R. COM : IN THENG . S . C . M . INTIM . CONS : ET SVPR : STABVLI PRÆFECT . 1762. Unter dem Fürstenhut auf dem ausgebreiteten Hermelinmantel das mit der Toisonkette umhangene 7feldige Wappen mit Mittelschild. Maday 4148.

615.

Ducat. A. HENRICVS Š . R . I . PRINCEPS . AVERSPERG . DVX . MINSTERBER. Geharnischtes Brustbild rechts; darunter: A. W.

R. COM . IN . THENG . S . C . M . CON . ET SVPR . STABVLI PRÆFECT. Unter dem Fürstenhut auf dem Mantel das vollständige mit der Kette des Toison-Ordens umgebene Wappen. M. e. o.

Kurz vor Auflösung des deutschen Reichs erschien noch ein Thaler von diesem Fürsten, vom Jahre 1805.

616.

A. WILHELMVS S . R . I . PR . AVERSPERG DVX DE GOTSCHEE. Linkssehender Kopf mit kurzen runden Haaren, darunter: I . N . WIRT . F.

R. COM. IN. THENGEN ET SVP. HÆR. PROV. CARN. MARESCH. 1805. Unter dem Fürstenhut auf dem ausgebreiteten Fürstenmantel das mit der Ordenskette umgebene, herzförmige vielfeldige Wappen mit Mittelschild. Randschrift: VIRTUTE ET PRVDENTIA.

Nach dem Tode Fürst Heinrichs folgte ihm sein Sohn Carl Joseph Anton, geb. 1720, † 1800. Von ihm soll gleichfalls ein Thaler vorhanden sein, den ich aber nie zu Gesichte bekommen, ihn daher auch nicht beschreiben kann.

Ihm folgte wieder sein ältester Sohn: Wilhelm, geb. 1749. Während seiner Regierung ereignete sich die Auflösung des deutschen Reichs, und die Grafschaft Thengen wurde 1806 der Baden'schen Souveränität untergeordnet, aber auch schon 1811 vom Fürsten an Baden verkauft.

Das Wappen der gefürsteten Grafschaft Thengen besteht aus einem mit blauen, wellenartigen Querbalken getheilten Schild; in der obern Hälfte im rothen Felde ein silberner, gekrönter, einher-schreitender Löwe; in der untern Hälfte im goldenen Felde ein schwarzer Adler mit einem silbernen Mond auf der Brust. Das ältere Wappen hingegen war blos ein stehendes silbernes Einhorn im rothen Schild.

Was die Geschichte dieses Ländchens betrifft, so hat sich bis jezt noch kein Historiker gefunden, welcher dieselbe besonders aufgezeichnet hätte.

Thiengen und Krenkingen.

Kleines Landstädtchen in der Landgrafschaft Kleggau; soll in den frühern Zeiten dem Stift St. Blasien angehört haben; später dem Hochstift Konstanz, kam dann an die Freiherren von Krenkingen, deren Stammschloss in der Nähe lag; 1262 erhielt Heinrich junior von Krenkingen vom Kostnizer Bischof und Domkapitel die Stadt und Schloss Thiengen als Burg und Mannslehen. Schon früher soll ein Freiherr von Krenkingen von Kaiser Friedrich I. auf die Aeusserung, dass er dem Kaiser keine besondere Ehrfurcht schuldig wäre, indem er weder Lehen noch sonst eine besondere Wohlthat von ihm empfangen habe, mit dem Rechte und der Freiheit, in seiner Stadt Thiengen Münzen mit dem kaiserlichen Bildniss prägen zu lassen, beschenkt worden sein *). Hier ist aber offenbar ein chronologischer Irrthum, indem K. Friedrich I. bereits 1190 starb, und das Städtchen Thiengen erst 1262 an die Freiherren von Krenkingen kam.

Diethelm von Krenkingen verkaufte 1413 wegen grosser Schuldenlast die Stadt Thiengen an seinen Lehensherrn, den Bischof von Konstanz. Später kam das Städtchen an die Grafen von Sulz, bei welchen es auch verblieb.

Was es mit dem frühern Münzrecht für eine Bewandniss habe, ist wegen Mangel an Documenten nicht hinlänglich bekannt; aus einer Verkaufs-Urkunde Heinrichs von Krenkingen an Abt Arnold von S. Blasien (1275) ist ersichtlich, dass Thiengen damals schon eine eigene Münze hatte **). 1388 wurde Hans von Krenkingen von K. Wenzel mit dem Rechte, Goldmünzen zu prägen, belehnt. Da in dieser Urkunde nicht wie sonst eines frühern Rechts oder Gebrauchs Erwähnung geschieht, so wäre das Dasein des erstern sehr zu bezweifeln, obzwar die Bewilligung der Goldausmünzung gewöhnlich der des Silbers erst nachfolgt. In der Münzconvention von 1377 und der von 1387 erscheint bereits Freiherr Hamman als Münzherr. Ferner findet sich in den Thiengen'schen Akten auch eine Obligation vor, nach

*) *Crasii Annal. Suev. T. II. p. 504.*

***) *Gerbert Hist. silvæ nigrae. T. III. p. 192.*

welcher Diethelm von Krenkingen 1408 von Hans und Friedrich, genannt „die Stierlin“, Söhne des Thiengen'schen Münzmeisters, 1200 Gulden borgte.

Münzen, welche man den Herren von Krenkingen oder der Stadt Thiengen zuschreiben könnte, sind bis jetzt keine bekannt, obzwar nicht zu zweifeln ist, dass von der kaiserlichen Belehnung Gebrauch gemacht wurde.

St. Trudbert.

Ehemaliges Benedictinerkloster, 6 Stunden oberhalb Freiburg, im Münsterthal, vom Heiligen dieses Namens im 7ten Jahrhundert gestiftet. Unter abwechselndem Flor und Ungemach bestand es bis 1806, als das ganze Land unter Baden kam und dasselbe säcularisirt wurde. Columban Christian von Riedlingen war der letzte Abt.

617.

A. CAROLVS VI. D. G. ROM. IMP. SEMP. AVG. Rechtssehendes Brustbild mit grosser Perücke und Lorbeerkranz in den Haaren.

R. In einem Lorbeerkranz: FELIX | REPARATIO | METALLI FODINARVM | TRVTPERTINARVM | SVB | AVGVSTINO I | ABBATE PIO | FELICI | 1719 | S. D. G. gss. 23.

Augustin I. Sengler war Abt von 1694—1731.

Ueberlingen,

in älteren Zeiten: Iburningas.

Stadt am Bodensee, von beiläufig 2500 Einwohnern; man schreibt derselben ein sehr hohes Alter zu; sie soll ihrer angenehmen und zugleich festen Lage wegen ein begünstigter Aufenthalt der ersten Herzoge von Schwaben gewesen sein. Einige alte Geschichtschreiber wollen behaupten, ein Herzog Conrad, vulgo Kunz, habe zu Anfang des 7ten Jahrhunderts hier Hof gehalten und Geld prägen lassen, worauf sich ein Löwe befand. Diese Pfennige sollen noch einige Hundert Jahre nachher unter dem Namen: „Kunzen Pfennige“ bekannt und in Umlauf gewesen sein.

Wer erkennt nicht in dieser Sage die kleinen Bracteaten der Stadt Ueberlingen, welche nach der Münzconvention des Bischofs Heinrich von Konstanz vom Jahre 1240 hier ausgeprägt wurden; dass man ihnen ein weit höheres Alter gegeben und mit dem Herzog Conrad oder Gunzo, der noch lange im Ansehen am Bodensee stand, in Verbindung gesetzt, ist das Schicksal aller alten Ueberlieferungen. Von Wappen war wohl im 7ten Jahrhundert noch keine Rede, und der Löwe, der später wirklich das Wappen der Stadt wurde, kommt ohne Zweifel von den zweiten Herzogen von Schwaben, wahrscheinlich den Hohenstaufen, wo nicht schon von den Guelfen, welche noch vor jenen die hiesigen Genden besessen hatten. Ob aber diese Kunzen-Pfennige nicht auch Hohenstaufische Bracteaten eines der Conrade waren, will ich nicht entscheiden. Unter den Welfischen Herzogen, die gleichfalls einen Löwen auf ihren Münzen führten, war kein Conrad.

Die erste Urkunde, die von diesem Ort spricht, ist vom Jahre 1155, in welchem K. Friedrich I. von hier aus dem Kloster St. Emeran seine Freiheiten bestätigt. Kaiser Rudolph ertheilte der Stadt 1275 verschiedene Privilegien. Um 120 Mark Silber verpfändete K. Wenzel ihr 1397 das Ammannamt,

und verlieh zugleich dem Amman den Blutbann. Von dieser Zeit kann man die Stadt als eine Reichsstadt betrachten. Sie behauptete auch ihre Freiheit, ohne jemals verpfändet worden zu sein, bis durch den Regensburger Hauptschluss 1803 sie als Entschädigung Baden zugetheilt wurde, das sie schon im Jahre vorher besetzt hatte.

Auf welche Art Ueberlingen die Münzfreiheit erlangte, ist unbekannt; wahrscheinlich dürfte Conradin von Hohenstaufen, ehe er den italischen Zug unternahm, der Stadt seine hiesige Münze kauf- oder pfandweise überlassen haben, da es bekannt ist, dass er, um seine Rüstungen zu bestreiten, von seinen Domänen viele Liegenschaften und Rechte verkaufte und verpfändete. Zur Zeit der Münzconvention des Bischofs Heinrich von Konstanz, 1240, war Ueberlingen noch eine Hohenstaufische Domäne; die Münze gehörte wohl noch den Herzogen und noch nicht der Stadt, allein von solchen Münzen sind uns keine bekannt. — Vielleicht hat auch die Stadt, herrenlos nach dem Tode Conradins, Antheil an der allgemeinen Plünderung der Güter und Vorrechte der Hohenstaufen genommen, und fortgefahren in der herzoglichen Münze für sich zu prägen.

Zwischen den drei Städten Ulm, Ueberlingen und Ravensburg wurde 1499 ein Münzvertrag geschlossen, in welchem sie übereingekommen, gemeinschaftlich mit einander Silbermünzen zu prägen. Es scheint jedoch, dass die letztere Stadt bereits 1503 diesen Verein wieder verlassen, da auf den folgenden Vereinsmünzen ihr Name und Wappen nicht mehr vorkommt.

Das alte Wappen der Stadt war, so weit man es kennt, ein silberner Löwe im rothen Feld. Als 1525 sich diese gegen die Bauern bei mehreren Gelegenheiten besonders tapfer benahm, gab ihr K. Carl V. durch einen Gnadenbrief (Burgos den 23. Februar 1528) eine Vermehrung des Wappens: dass der Löwe in der rechten vordern Branke ein blosses Schwert halte.

Mehrentheils führt die Stadt im Hauptschild den einfachen deutschen R. Adler, und im Mittelschild den Löwen.

Ungeachtet aller Willfährigkeit des hiesigen Herrn Bürgermeisters Dr. Müller war dennoch im Stadtarchiv kein Document zu entdecken, welches über die Münzverhältnisse einige Aufklärung geben konnte. 1705 kam plötzlich eine Untersuchungs-Commission von Württemberg hierher und verweilte sich längere Zeit; da aber der Fürst-Bischof von Konstanz als mitausschreibender Fürst des schwäbischen Kreises gegen diese einseitige Eigenmächtigkeit remonstrirte, wurde sie ohne Resultat wieder abberufen. Um derlei Vorfällen in Zukunft nicht mehr ausgesetzt zu sein, gab die Stadt die fernere Ausmünzung auf und liess alle Werkzeuge ihrer Münze zerstören.

Das Stadtarchiv wurde schon im 30jährigen Kriege getheilt; die wichtigsten Documente flüchtete man nach St. Gallen, wo sie sich noch befinden, da deren Zurückstellung verweigert wurde. Es ist merkwürdig, wie die Schweden während des 30jährigen Krieges in Deutschland ein besonderes Augenmerk auf die Archive hatten: wo sie solche fanden, wurden sie ausgeleert und nach Schweden abgeführt. Dies Benehmen ward bekannt, daher die meisten Archive des Oberrheins sich bei Annäherung derselben theils in die Schweiz, theils nach Tirol oder nach Strassburg flüchteten. Wenige kehrten wieder zurück. Und dort liegen sie unbenuzt, den Würmern preisgegeben. —

Für kleinere, geringere Münzen war hierselbst ein Schlagwerk.

Beschreibung der Ueberlinger Münzen.

618.

* Einseitiger Hohlpfennig. Der aufgerichtete gekrönte Löwe von der linken Seite, das Schwert in den Prätzen; zwischen Schwert und Kopf: V; unter den Füßen: 1694. gss. 8. Silbermünze.

619.

* A. MONETA. UBERLING: In der Mitte steht ein gekrönter Löwe, und hält in beiden Prätzen ein blosses Schwert.

R. . . . *. ANNO 1698. In der Mitte ein einfacher Adler; auf der Brust: 2. gss. 12. Appel.
620.

* A. MON : NOV : VBERLING. Im Wappen der aufgerichtete Löwe; darauf ein zierlich gekrönter Helm, auf welchem ein gekrönter halber Löwe, der mit beiden Branken ein Schwert hält.

R. ZWEY . KREVZER ANNO 1699. Einfacher Adler; im Brustbild der Löwe. gss. 12. Appel.
621.

A. In 8bogiger Einfassung ein aufgerichteter Löwe, gekrönt, mit doppeltem Schweif. Umschrift: MONETA VBERLINGENSIS. Mönchsschrift. gss. 15.

R. Nichts mehr kenntlich. Hofrath Binder.

Der Schrift nach zu urtheilen muss dieser Stempel aus der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts sein.

622.

In einer Perleneinfassung der aufrecht stehende gekrönte Löwe. Zwischen Krone und Schweif: V. gss. 7. Kupfermünze.

623.

Einseitig. In einem feinen eingeschnittenen Rand der Löwe, der in der linken Branke ein V hält. gss. 8. Kupfermünze.

624 a.

Einseitig. In einem Zackenrand der stehende gekrönte Löwe, hält in den Branken das Schwert; zwischen Schwert und Kopf: V; unter den Füßen: 1694. gss. 8. Kupfermünze. Gleich dem Silberpfennig Nr. 618.

624 b.

Einseitig. Im Perlenrand der Löwe ohne Schwert und V.

625 a.

Einseitig. Im Perlenrand der aufgerichtete gekrönte Löwe, ohne V. gss. 8. Silbermünze von schlechtem Gehalt.

625 b.

Dessgleichen im Perlenrand.

Hievon kommen verschiedene, wenig von einander abweichende Stempel vor. Diese Münzen scheinen die ältesten zu sein, und unter dem Namen: „Kunzen-Pfennige“ dürften wohl diese gemeint sein.

Gemeinschaftliche Münzen mit Ulm und Ravensburg.

626.

* A. M. NOVA : TRIVM : CIVITAT' SWEVIE . †. Ein geharnischter Ritter zu Pferd, links, mit dem Helm auf dem Haupt, das aufgehobene Schwert in der Rechten, und einem mit dem Kreuz bezeichneten Schild am linken Arm; unter ihm liegt ein Drache.

R. In einer 4bogigen Einfassung vier Schilde, oben drei, unten eines; das in der Mitte mit dem einfachen R. Adler, rechts das Wappen von Ulm, links das von Ueberlingen, unten das von Ravensburg, oben die Jahreszahl 1502. Umschrift: VLM : VBERLINGEN : RAVENSPVRG. Moderne Mönchsschrift. gss. 20. Silbermünze. Maday. Köhler. M. B. T. III. p. 73.

Es müssen zwei verschiedene Stempel dieser Münze vorhanden sein, da in Maday die Ver-
setzung der 3 Schilde anders angegeben ist, als in Köhler.

627.

* A. VLM • VBERLING • RAVENSPG • Die drei Stadtwappen, in Form eines Kleeblatts gestellt, zwischen Rosetten.

R. MON = TRIVM = CIVITAT = 1501. † Der stehende einfache Adler; unten das Ulmer Wappenschildchen allein. Mönchsschrift gss. 14. Appel 3613.

628.

A. Wie voriger; von den Buchstaben sind einige zusammengehängt, und keine Rosetten zwischen den drei Wappen.

R. M : N : TRIVM : CIVITAT : 1502. † In der Mitte der einfache Adler, ohne Schildchen. Mönchsschrift. gss. 12. Appel 3614.

629.

Einseitiges Münzchen; die Wappenschilder der 3 Städte, ins Kleeblatt gestellt, umgeben von einem hohen Rande. gss. 8. Appel 3615.

630.

* A. = M = NOVA = VBERLINGENSL. In einer 4bogigen Einfassung ein spanisches Schild mit dem Ueberlinger Löwen, in der obern Einfassung ein einfacher R. Adler.

R. M = NOVA = VLMENSIS = 1503. Ganz wie der Av.; blos hier das Ulmer Wappen. gss. 17. Silbermünze. Auch von 1502. Ein zweiter Stempel hat GENESIS; ein dritter GENS.

631.

Bracteate. In einer punktirten Einfassung die 2 Wappenschildchen von Ulm und Ueberlingen, darüber V. V. gss. 8. Appel.

632.

Bracteate, mit den vorigen 2 Wappen; aber oben blos V. gss. 8. Appel.

St. Ulrich.

Ehemaliges Priorat des Benedictinerordens, welches bis in das 14te Jahrhundert Vilmarszell hiess; es führte auch den Namen: „Cella St. Petri et Pauli“. Seine Lage, 4 Stunden von Freiburg, in einer hohen Schlucht des Schwarzwaldes, eignete sich ganz zur stillen Andacht. Der Stifter dieses Priorats war St. Ulrich, der im J. 1093 hier starb. Wegen den Wundern, die in früheren Zeiten an seinem Grabe der Sage nach vorgefallen, wurde sehr stark dahin gewallfahrtet. Bis 1578 bestand das Priorat für sich, worauf es mit dem Stift St. Peter auf dem Schwarzwalde vereinigt wurde. In neueren Zeiten war hier ein besonderer Andachtsort der Bruderschaft zum heiligen Herzen Jesu; von dieser kommt ein Bruderschaftszeichen, welches an die Wallfahrer vertheilt wurde. Mit der allgemeinen Säcularisirung theilte es das Loos der Uebrigen.

633.

A. F. VDAL : CONF. — O : S. BENED. Der Heilige bis zum halben Leib im Chorhemd mit Schein, die Rechte zum Segnen erhoben, mit der Linken ein Buch haltend; unten liegt eine kleine Figur.

R. SIGNVM, CONFRA : SS : CORDIS JESV. Das in der Dornenkrone befindliche Herz; oben ein Kreuz. Ovaler Anhängpfennig. gss. 15.

U s e n b e r g.

Ehemaliges Dynastengeschlecht im Breisgau, das in der Gegend sehr begütert war und mehrere Städte und Dörfer besass.

Der älteste derselben, der in den Urkunden erscheint, ist Hesso I. Dynasta im Jahr 1052.

Mit der 10ten Generation erlosch jedoch 1379 dies Geschlecht, deren Allodien an Baden, die Stammgüter aber als habsburgische Lehen an Oesterreich fielen, doch führten die badischen Regenten immer Titel und Wappen davon.

Lezteres besteht: im blauen Felde ein querliegender silberner Flug oder Flügel mit abwärts gekehrten Schwingen, welcher mit einem goldenen Kleestengel belegt ist.

Der hier beschriebene kleine Bracteate, welcher aus dem 13—14ten Jahrhundert herzurühren scheint, und dieser Dynastie zugehört, gibt die Vermuthung, dass selbe das in ihren Silbergruben erbeutete Metall selbst vermünzten. Von einem Münzrecht ist nichts bekannt.

Münzbeschreibung.

634.

Bracteate. In einem Perlenrand ein mit den Schwingen abwärts gekehrter Flug oder Flügel, darüber ein Stern. gss. 8. w. 7 gr.

Ein zweiter Stempel hat statt dem Stern ein Kreuz.

Das zweite Münzchen scheint von Herzog Leopold II. von Oesterreich, als er nach Erlöschen der Dynasten die Lehngüter mit der Stadt Endingen an sich gezogen hatte, daselbst geprägt worden zu sein.

635.

* Unförmiger Bracteate. Im hohen Rand der gekrönte Helm mit dem habsburgischen Federbusch, rechts ein L, links der usenbergische Flug; über beiden Röschen.

Ein zweites Stück hat das L links, und den Flug rechts.

V i l l i n g e n .

Provinzialstadt auf dem Schwarzwald, an dem Flüsschen Brigach. Im 9ten Jahrhundert war sie noch ein Dorf und kaiserliches Kammergut. Im 10ten Jahrhundert war sie ein Eigenthum des zähringischen Hauses.

Auf Fürbitte Herzogs Hermann II. von Schwaben erhielt von Rom aus, den 29. März 999, Graf B. (Berthold, Graf von Breisgau) von K. Otto III. für Villingen Markt-, Münz- und Zollgerechtigkeit. *Schöpflin* hist. Zar. Bad. T. V. n. VII. p. 11.

Sieben Jahre nach Erbauung der Stadt Freiburg legte Herzog Berthold III. den Grund zur jetzigen Stadt, welche sein Nachfolger vollendete. Herzog Berthold IV. gab Villingen seiner Tochter Agnes, an Egon den Bärtigen, Grafen von Urach, vermählt, zur Mitgift, aber erst 1197 konnte gedachter Graf zum Besitz gelangen. Nach dem Tode Egon II., Grafen von Freiburg, bekam sein jüngerer Sohn Heinrich nebst der Burg Fürstenberg auch diese Stadt zu seinem Antheil am Erbe. K. Rudolph I. belehnte 1283 das Haus Fürstenberg mit dieser Stadt.

Immer in Streit mit ihren Herren, kaufte sie sich 1325 vom Hause Fürstenberg los und unterwarf sich das folgende Jahr, 1326, den Herzogen Albert und Otto von Oesterreich. Bei der Achterklärung Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche 1417 wurde die Stadt zum Reiche gezogen, allein auf diese Unmittelbarkeit verzichtete sie von selbst, als die Acht das folgende Jahr wieder aufgehoben wurde, und ergab sich von Neuem ihrem frühern Fürsten, dem Herzog Friedrich. Sie blieb bis zum Frieden von Campo Formio bei Oesterreich, in welchem sie nebst dem übrigen Breisgau an Herzog Hercules von Modena abgetreten wurde, nach dessen Tod Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este, des Letzten Schwiegersohn, als Erbe eintrat. Im Pressburger Frieden 1805 fiel Villingen an Württemberg; jedoch

bereits im folgenden Jahre trat der neue Landesherr gegen andere Landestheile die Stadt mit ihrem Gebiete an Baden ab.

Was das Münzwesen anbelangt, so ist blos die oben erwähnte Urkunde bekannt, wodurch dem Grafen B. die Bewilligung ertheilt wird,

„in quodam suo loco Vilingun dicto publicum faciendi et construendi mercatum cum moneta, teloneo, ac totius publicæ rei banno.“

Ob aber jemals hier von dem erlangten Münzrecht Gebrauch gemacht wurde, darüber schweigen alle Urkunden, und es findet sich weder im Stadtarchiv noch im Landesarchiv zu Karlsruhe eine Spur darüber.

Vorder-Oesterreich.

Unter diesem Namen wurden folgende Besitzungen des Erzhauses in Schwaben verstanden:

- | | |
|-------------------------------------|---|
| 1) die Markgrafschaft Burgau; | 6) die Landvogtei Schwaben; |
| 2) die Grafschaft Nellenburg; | 7) die Landgrafschaft Breisgau und Ortenau; |
| 3) die Grafschaft Hohenberg; | 8) die Stadt Konstanz; |
| 4) die Herrschaft Hauenstein; | 9) die fünf Donaustädte, und |
| 5) Bregenz, Pludenz und Sonnenberg. | 10) die Waldstädte. |

Von diesen fielen die Grafschaft Nellenburg, ein Theil der Herrschaft Hauenstein, Breisgau und Ortenau, Stadt Konstanz und derjenige Theil der Waldstädte, welcher auf dem rechten Ufer liegt, an das hochfürstliche Haus Baden.

Vor dem 30jährigen Kriege waren alle diese Theile unter dem Namen: „österreichische Vorlande“ begriffen, wozu noch die Landgrafschaft Ober-Elsass und die Grafschaft Pfürdt gehörte; gewöhnlich auch ward es mit der gefürsteten Grafschaft Tirol einem jüngern Zweig des Hauses Oesterreich zu Theil. Die gemeinschaftliche Regierung über die Vorlande hatte bis zum westphälischen Frieden in Ensisheim ihren Sitz, woselbst auch eine Münzstätte sich befand. Als durch jenen Frieden Elsass an Frankreich abgetreten wurde, verlegte Erzherzog Ferdinand Carl die Regierung nach Freiburg. Dieser Erzherzog starb 1662, worauf sein jüngerer Bruder Sigismund Franz, bis jetzt im geistlichen Stand, wieder in den weltlichen übertrat und die Regierung der Vorlande 1663 übernahm; jedoch bereits 1665 starb und hiemit die Secundo-Genitur schloss, worauf die Vorlande wieder mit den übrigen deutsch-österreichischen Staaten unter Leopold I. vereinigt wurden. Die frühere Geschichte ist die des Oher-Elsasses. Dies Land hatte seit Wiedereinlösung der Verpfändung von Burgund seine ständische Verfassung, aus den Prälaten, dem Ritterstand und den Städten bestehend, welche bis zur Vereinigung mit Baden bestund. Durch den Lüneviller Frieden kam ein Theil der österreichischen Vorlande 1800 als Entschädigung an Hercules III. von Modena-Este. Nach dessen Tod 1803 erbte sein Schwiegersohn Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este das Land; jedoch bereits 1806 wurde es durch den Pressburger Frieden an Baden abgetreten und kam wieder an den Regentenstamm seiner ersten Gründer und Erbauer Freiburgs, das Zähringer-badische Haus.

Es ist uns nicht bekannt, ob die alten Grafen von Habsburg und Landgrafen von Ober-Elsass das Münzrecht hatten und ob sie wirklich Geld prägen liessen. Erst von den Nachkommen Rudolphs, des deutschen Königs, besitzen wir einige numismatische Stücke.

Der Zeitpunkt, wann die Herzoge von Oesterreich in den Besitzungen am Rhein zu münzen anfangen, ist aus Mangel an Documenten schwer zu bestimmen; die älteste Münzstätte derselben dürfte wohl Zofingen gewesen sein, woselbst bereits in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts eine Münze

bestand, aber damals noch keine österreichische Stadt war, da sie erst zu Ende dieses Jahrhunderts an dieses Haus übergang.

Von dieser Zeit an führte das hiesige Geld die österreichischen Insignien, auch die Anfangsbuchstaben der Fürsten. Das Münzconcordat von 1387 unterzeichnete Herzog Albrecht für diejenigen seiner Städte, die das Münzrecht hatten, als: Freiburg, Schaffhausen, Breisach, Zofingen, Villingen, Bergheim und Todtnau. Ob in Villingen und Bergheim jemals gemünzt wurde, ist unbekannt. Später kam noch Rothenburg am Neckar dazu.

Von den meisten auf uns gekommenen österreichischen Münzen kann die Münzstadt, wo sie geprägt worden, nicht leicht bestimmt werden. Die damals übliche Geldsorte waren die kleinen Bracteaten; diese sind theils stumm, theils enthalten sie blos Anfangsbuchstaben.

Die Zofinger Münzchen führen theils das österreichische Wappen mit der Querbinde, gewöhnlich 3 Querbinden, dann theils über einer Krone, theils über einem geschlossenen Helm der Habsburger Pfauenfederbusch, mehrentheils durch Kugeln vorgestellt. — Vielfach mit den Buchstaben Z—O (Zofingen), oder dem lateinischen Namen T—O (Tobinium). Allein diese Buchstaben können auch als Todtnau ausgelegt werden, und ich wäre nicht abgeneigt, diejenigen Bracteaten, die unförmig in Quadratform, gleich denen des in der Nähe gelegenen Basels, mit dem kleinen österreichischen Wappen, auf welchem die Querbinde nur einfach erscheint, für Todtnauer Münzen zu bestimmen.

Nach der Münzconvention von 1377, geschlossen zwischen Herzog Leopold von Oesterreich, Graf Rudolph von Habsburg-Laufenburg, Graf Rudolph von Kyburg, Gräfin Elisabeth von Neuenburg, Freiherr Hermann von Krenkingen, dann den Städten Basel, Zürich, Bern und Solothurn, wurden dreierlei Münzwährungen für die Theilnehmer der Convention aufgestellt: 1) für Freiburg im Breisgau; 2) für Basel, Breisach, Zofingen, Laufenburg, Thiengen und Berkheim; dann 3) für die Gräfin von Neuenburg, Zürich, Bern, Solothurn und Schaffhausen.

- 1) Für die Stadt Freiburg wurde bestimmt, dass 10 Schillinge für 1 Gulden;
- 2) für Basel, Breisach und die anderen Städte sollen 15 Schillinge auf den Gulden, und soll eine Mark Silber nicht mehr denn 4 Pfund und 4 Sch. derselben Münze;
- 3) die Gräfin von Neuenburg, Zürich etc. schlagen 1 Pfund für 1 Gulden, und sollen geben um 1 Mark Silber 5 Pfund und 12 Schilling.

Obzwar diese Münzconvention auf 15 Jahre geschlossen wurde, so wurde dennoch 1387 eine neue Convention errichtet, welcher noch mehrere Herren und Städte beitraten, worunter der Bischof von Strassburg, Abt von Murbach, Graf Saarverden und Herr von Rappolstein, die Städte Neuenburg, Kenzingen und Endingen zu bemerken sind.

Vermöge dieser Convention wurde die Uebereinkunft getroffen:

„1 Pfund für 1 Gulden, und um eine Mark Silber 6 Pfunde derselben Münze und nicht mehr zu 1 Mark 6 Loth Species zu thun, und zu schrotten auf 4 Loth 1 Pfund, 4 Sch. und 4 Pfennig, und sollen denselben Pfennigen 30 und vierthalb Schilling sechsthalb Loth wiegen, und sollen dieselben sechsthalb Loth, 4 Loth feines Silber ausserdem fürgeben.“ (Mayer.)

1397 machte Herzog Leopold allen seinen Städten und Landen bekannt, dass er den Zofingern befohlen habe, die kleinen Münzen unter seinem Zeichen (Wappen) zu schlagen.

Einen andern Münzverein schloss Herzog Leopold mit dem Bischof von Augsburg und den Grafen von Württemberg und Oettingen. Nach dieser Convention sollen von den Hellern 1 Pfund und 4 Schilling einen ungarischen Gulden, oder 1 Pfund und 3 Schilling einen rheinischen Gulden gelten. Schillinge sollen 24 auf einen ungarischen, und 23 auf einen rheinischen Gulden gehen. Die Heller sollen 4löthig sein, und 32 auf das Nürnberger Loth gehen. Schillinge sollen 5³/₁₆löthig sein, und 104 eine Mark, daher 6¹/₂ Schilling ein Nürnberger Loth ausmachen. Heller und Schillinge sollen weiss gemacht werden, um sie von den in Baiern sich im Umlauf befindenden Schwarzpennigen zu unterscheiden. Von

den Hellern soll von jeder feinen Mark ein Schilling, und von den Schillingen waren drei geschickter Marken, drei Orte eines Schillings zum Schlagschatz genommen worden. Jeder der Münzherren soll ein besonderes sichtbares Zeichen auf seine Münze schlagen: bei den Hellern auf der einen Seite ein Kreuz, auf der andern das Wappen und den Namen. *Menssel* Geschichtsforschung Bd. I. S. 162.

Herzog Leopold liess noch im nämlichen Jahre zu Rothenburg am Neckar Heller schlagen; von diesen kommen noch öfters welche vor, allein Schillinge keine; vielleicht wurden auch keine geprägt.

In den Vorlanden waren daher zwei verschiedene Münzsysteme, doch mögen wohl die von den Herzogen geprägten Münzen in allen ihren Landen im Gebrauch gewesen sein.

Nach dem Tode Herzogs Leopold III. erhielt seine Wittwe, Catharina von Burgund, Elsass und Breisgau als Wittum; sie schloss 1425 durch ihren Landvogt Hans Erhard Bock von Staufenberg einen neuen Münzverein für Elsass und Breisgau mit den Städten Basel, Colmar, Freiburg und Breisach. Derlei Vereine wurden nach Bedarf öfters erneuert, bis der 30jährige Krieg die Verhältnisse ganz änderte.

Seit Ende des 14ten Jahrhunderts wurden für die Vorlande keine eigenen Münzen mehr geprägt; erst Herzog Ferdinand, genannt der Starke, legte in Ensisheim eine besondere Münze an, welche bis zum 30jährigen Kriege für die Vorlande in beiden Metallen prägte. Ferner waren die Städte Freiburg, Breisach und Thann, deren Geld im Lande circulierte.

Als im 30jährigen Kriege das Elsass verloren ging, wollte anfänglich die Regierung die durch den Verlust vom Elsass eingegangene Münze nach Breisach verlegen und später in Freiburg selbst ein Münzhaus erbauen; von allen Diesem geschah nichts. Die Münze in Inspruck war die einzige, welche für den jüngern Zweig des Hauses Oesterreich thätig war.

Erst unter der Kaiserin Maria Theresia wurde wieder für die Vorlande ein besonderes Geld geprägt und zu diesem Zwecke in Günzburg eine Münzofficin gebaut, wo bis 1805 in Silber und Kupfer viel geprägt wurde.

Beschreibung der Bracteaten.

636.

Glatter Rand; in einem rautenförmigen Quadrat ein Ankerkreuz, in dessen Mitte das österreichische Wappen.

637.

Gleichförmig. Flache Hand mit dem österreichischen Wappen darin.

638.

Gleichförmig. Im Feld das österreichische Wappen.

639.

Gleichförmig. Im Feld ein Johanniterkreuz mit Kugeln in den Einbiegungen.

Diese 4 Stücke gehören zu der Ausprägung nach dem Concordat von 1396 des Herzogs Leopold mit Augsburg und Württemberg; rühren daher aus der Münze von Rothenburg am Neckar.

640.

Unförmiges Quadrat. Im hohen Rand ein geschlossener Helm mit dem Federbusch; zur Seite: F—R.

Die Auslegung der Bedeutung dieser beiden Buchstaben ist nicht leicht; könnten sie nicht Friedrich III. († 1362) und sein Bruder Rudolph IV. heissen? allein auch hier finden sich Ursachen, es zu bezweifeln. Doch müssen es zwei gemeinschaftlich oder doch gleichzeitig regierende Herren gewesen sein.

641.

Unförmig rund. Im hohen Rand ein geschlossener, gekrönter Helm mit Federbusch, zwischen den Buchstaben W und H.

In der Stammtafel der Herzoge von Oesterreich findet sich nur ein Wilhelm, der jedoch

keinen Antheil an den vorder-österreichischen Landen hatte; zwei Wolfgang, die aber beide in zarter Jugend starben. Auch die Auslegung des H unterliegt vielen Schwierigkeiten. Dennoch gehört dieser Bracteate unstreitig den österreichischen Herzogen an.

642.

Unförmiger Quadrat. Im hohen Rand ein T, rechts das kleine österreichische Wappenschild mit dem einfachen Querbalken, links ein O.

Dieser Bracteate wird auch von Zofingen angesprochen, Tobinium. Warum ich ihn für Todtnau erkläre, habe ich bereits gesagt. Es bleibt jedoch Jedem unbenommen, ihn da oder dort hin zuzuschreiben.

643.

Im Perlenrand ein anderer hoher Rand, dann ein spanischer, der Länge nach getheilter Schild, links 3 Schrägbalken, rechts die österreichische Binde.

Nach *Schöpflin* gehört dieser Bracteate, der gar nicht selten vorkommt, dem Markgraf Hermann VI. und seiner Gemahlin Gertrud von Oesterreich. Ich glaube nicht, dass diese unnumismatische Meinung einer Widerlegung bedarf.

Derlei Pfennige, die noch im Bisthum und in der Stadt Basel, wie auch in allen den Landen, die an der Münzconvention von 1425 Theil hatten, die gangbare Landesmünze waren, sind unmöglich zu verkennen, welchem Land und welcher Zeit alle sie angehören. Das hier befindliche Wappen ist das Allianzwappen von Burgund und Oesterreich; daher dieser Bracteate aus der Zeit, als Catharina, Tochter Herzogs Philipp des Kühnen von Burgund, als Wittve Herzogs Leopold III. die Landgrafschaft Elsass und Pfürdt inne hatte, herrührt.

Von diesen Bracteaten sind auch als Theilungsmünze halbe vorhanden.

Beschreibung der Münzen.

644.

* A. M. THERESIA . D . G . R . IMP . HV . BO . REG. Ein mit dem erzherzoglichen Hut bedecktes zweifeldiges Schild, rechts die österreichische Querbinde, und links das markgräfllich burgauische Wappen; auf jeder Seite steht ein geflügelter Greif auf einem Postament, die den Schild halten. Unten ein Lorbeer- und Palmzweig.

R. ARCHID . AVSTR . D . BVRG . MARGGR . BRVGOVLE . + In einem Kranz von Palm- und Lorbeerzweigen in 4 Zeilen: AD | NORMAM | CONVENT . | 1766. Randschrift: JVSTITIA . CLEMEN- TIA . gss. 28.

Auf einem andern Stempel dieses Jahres steht: BVRGAVLE; und wieder auf einem andern unter dem Schild: S . C .

Von diesen Conventionsthalern sind mir blos von den Jahren 1766 und 1767 vorgekommen; jedoch in den Jahren 1793—1805 wurden in Günzburg, wo die Münze für die vorder-österreichischen Lande war, noch viele Thaler mit dem alten Stempel der M. Theresia geprägt. Das Zeichen der Günzburger Münzen war ein G.

645.

* A. M. THERESIA . D . G . R . IMP . HV . BO . REG. In einem Kranz von Lorbeeren und Palmen das Brustbild mit dem Wittwenschleier; unter dem Arm: S . C .

R. ARCHID . AVST . DVX . BVRG . CO . TYR . 1767 . x Der gekrönte doppelte Adler mit Scheine; auf der Brust unter dem erzherzoglichen Hut das burgauische Wappenschild; darunter in einer Einfassung: 20. Palmen- und Lorbeerzweige. gss. 19.

646.

* A. und R. gleich Vorigem; in der kleinen Einfassung: 5. Von 1770. gss. 15.

647.

* A. M. THER. D. G. R. I. H. B. R. A. A. M. BVRG. Unter dem erzherzoglichen Hut das getheilte Wappen von Oesterreich und Burgau.

R. In 5 Zeilen: 48 | EIN CONVEN. | THALER | 1772. | G. gss. 13.

Blos von diesem Jahre sind mir derlei Groschen vorgekommen. Zwanzig- und Fünfkreuzerstücke kommen seit 1766—1779 mit dem oben beschriebenen Stempel vor.

648.

A. M. THERES. D. G. R. I. H. B. R. A. A. M. BVRG. Nämliches Wappen, Krone und Verzierungen, wie bei Voriger.

R. In einer verzierten Cartouche: EIN KREUZER | 1772 | G. gss. 16. Kupfermünze.

649.

* A. M. THERES. Umschrift und Wappen wie vorige.

R. Wie voriger; aber $\frac{1}{2}$. gss. 14. Kupfermünze.

650.

A. Wie voriger.

R. Ohne Cartouche und Verzierung: $\frac{1}{4}$. | KREUZER | 1772 | G. gss. 13.

651.

A. Das vorige Wappen, ohne Schrift.

R. I | HELLER | 1772 | G. gss. 10.

Von jedem Jahrgang bis 1780 sind diese Sorten vorhanden.

Auch von Joseph II. sind sämtliche Gepräge von 1780—1790 in Kupfergeld, alle vier Sorten mit dem nämlichen Gepräge, vorhanden; blos lautet die Umschrift: JOS. II. D. G. R. I. S. A. H. B. REX. A. A. M. B. Als Münzzeichen jedoch: H.

652.

A. Drei ins Kleeblatt gestellte Wappen, ohne alle weitere Verzierung, oben links: Freiburg; rechts: Bregenz; unten: Burgau; zu beiden Seiten des letztern: 17—81.

R. VORD. GEST. SCHEID. MÜNZ. Inwendig in 2 Zeilen: VI | KREUZER. Unten Palm- und Lorbeerzweige; darunter: H. gss. 15. Silberscheidemünze.

653.

A. und R. gleich dem Vorigen; nur hier III. statt VI. gss. 13.

Das Wappen der Stadt Freiburg, das auf diesen Münzen vorkommt, ist der Rabenkopf. Das von Burgau ist Silber und roth, sechsfach schräg getheilt mit einem goldenen Pfahl, und das der Grafschaft Bregenz ist: im rothen Schild ein silberner Pfahl, auf welchem 8 schwarze Kleestengel stehen, immer zwei und eins.

Seit 1781—1790 von jedem Jahrgang.

Bis 1805 wurden alle Jahre von Kaiser Leopold II. und Franz II. obige zwei Silber- und vier Sorten Kupfergeld geprägt.

Von den vorder-österreichischen Landen, in Specie vom Breisgau, ist in numismatischer Hinsicht noch merkwürdig, dass von hier aus die allergrösste Medaille, die man kennt, ausgegangen ist. Es ist diejenige, welche der hiesige Prälatenstand 1716 auf die Geburt des Erzherzogs Leopold verfertigen liess. Dieselbe wurde dem Kaiser Carl VI., dem Vater des neugeborenen Prinzen, durch den Abt von St. Blasien überreicht. Sie wog 16 Mark Goldes, und kostete 8430 fl.; drei davon sind in Silber gegossen, und eine, die sich im Cabinet von Gotha befindet, in Kupfer. Die goldene überschickte die kaiserliche Mutter aus Pietät in das Waisenhaus, von wo sie natürlich in die Münze kam und dort im Tiegel ihr Grab fand. Von den silbernen befindet sich noch eine im k. k. Münzcabinet in Wien, die beiden andern sind spurlos verschwunden. Durch einen besondern Glücksfall kam dem Verfasser ein

Exemplar von Erz in die Hände, welches sich bei den Erben eines hier in Pension verstorbenen Prälaten befand und nun in einer Privatsammlung aufbewahrt wird.

654.

° A. CÆS. AVG. CAR. VI. GENTIS HABSBVR — DECVS ET COLVMEN. Der Kaiser, stehend, bis an die Knie gepanzert, mit übergeschlagenem Mantel, den Toison-Orden auf der Brust, mit unbedecktem Haupte, jedoch einen Lorbeerkrantz in den lang herunterhängenden Haaren. Mit der rechten Hand, so in die Seite gestemmt, hält er den Commandostab; die linke legt er auf den auf dem Tische liegenden geschlossenen Helm. Dieser Helm, auf welchem sich ein wachsender gekrönter Löwe befindet, stellt den alten habsburgischen Helm vor. Auf eben dem Tische liegen eine kaiserliche, eine königliche und eine erzherzogliche Krone nebst dem R. Apfel; hinter dem Tische ragen türkische Rossschweife hervor; auf der herabhängenden Traperie des Tisches ist der habsburgische stehende gekrönte Löwe, und um ihn herum zehn kleine ovale Wappenschilder der geistlichen Stifter der vorder-österreichischen Stände. Der den Grund deckende Teppich windet sich um 2 Säulen.

R. ÆTERNITAS AVGVSTA. Die Göttin Cybele mit einer Thurmkrone sitzt auf der Erdkugel, auf welcher man mehrere Flüsse und die Namen: Habsburg, Brisgau und Schw. Oesterreich liest. Sie hält mit beiden Händen einen nackten Knaben, der auf dem Rücken eines vor der Göttin sich vorwärts beugenden Löwen sitzt. Der Knabe legt die linke Hand auf die Stirne des sich gegen ihn wendenden Löwen, welcher in der rechten Pfote das ungarische Patriarchalkreuz hält. Unten im Abschnitt in 5 Zeilen: GAVDII ROMANOR. DE AVG. NATAL. LEOP. A. AV. PR. A. | PRÆCIPVAM SIBI SVMVNT PARTEM | GRATVLAVNDÆ PROVINCLÆ | DITIONIS PRISCÆ HABSB. AVS. ANT. | MDCCXVI. gss. 20 Centimeter. Da die Grösse dieses Stücks jeden Münzmesser übersteigt, habe ich durch das ziemlich allgemein bekannte Metermaass deren Grösse angeben müssen.

Die Geschichte dieses Landes wurde durch einen sich nicht genannten Capitularen des Stifts St. Blasien (*Kreuter*) geschrieben und 1790 in zwei Octavbänden daselbst gedruckt; sie enthält sehr viel Nützliches; doch bleiben auch viele Wünsche unerfüllt. Dagegen befriedigender ist: *Gerbert historia nigrae silvæ*. 3. T. 4. S. Blasii. Jedoch auch bei diesem geschätzten Werke ist auf die getreue und unbeschnittene Authenticität der mitgetheilten Documente nicht immer zu bauen.

W e i n h e i m.

Kleines Städtchen an der Bergstrasse, zwischen Heidelberg und Darmstadt, vormals zu Churpfalz gehörig. Bereits 755 kommt dieser Ort in Urkunden vor, und 773 schenkte Kaiser Carl M. ihn nebst Heppenheim dem neugestifteten Kloster Lorsch; Weinheim gehörte daher zu den ältesten Besitzungen dieses Stiftes. K. Otto III. ertheilte Anno 1000 dem Stifte das Recht, „in loco Winneheim“ einen Wochenmarkt zu halten, und K. Heinrich IV. fügte 1068 noch das Münzrecht bei. (Codex Laureshamensis dipl. n. 87.) *) Gegen Ende des 13ten oder am Anfang des 14ten Jahrhunderts erhielt Weinheim Stadtrechte. Nach Aufhebung des Klosters Lorsch war Weinheim auf lange ein Zankapfel zwischen Chur-

*) Das Stift hatte bereits für Brumat Anno 1000, und für Lorsch selbst 1067 dies Recht erlangt: besass daher 3faches Münzrecht; auch ist kein Zweifel, dass es wenigstens zeitweis von seinem Rechte Gebrauch machte, und dennoch ist von den vielen auf uns gekommenen Münzen des Mittelalters keine als diesem Stifte angehörend erkannt worden.

mainz und Churpfalz, bis endlich letzteres in dessen vollen Besitz kam und bis 1802 ruhig besass, und nun kam es an das Haus Baden.

In neuerer Zeit ist in Mannheim für diese Stadt eine kleine Huldigungsmünze geprägt worden:
655.

- A. STADT WEINHEIM. In einem unregelmässigen, mit Laubwerk verzierten Schild die Weinleiter, als das Wappen der Stadt; seitwärts dem Schilde sieht hinter selbem der pfälzische Löwe hervor.
R. HULDIGT | CAROLO | THEODORO | D. 1. MAY. | 1750. Im muschelförmigen Schild. gss. 15. w. $\frac{1}{4}$ L. 9 gr.

W e r t h e i m.

Kreisstadt am Main. Sie hatte vormals ihre eigenen Grafen, welche 1556 ausstarben, worauf selbe an das gräfliche Haus Stolberg, aber bald darauf an die Grafen von Löwenstein fiel. In dieser Stadt war von jeher eine der vier fränkischen Kreismünzen.

Von den alten Grafen von Wertheim, die vor Anfang des 14ten Jahrhunderts gelebt haben, finden sich, ausser in *Rixners Roman*, wenige Spuren. Erst gegen 1300 ist urkundlich ein Graf Otto oder Poppo von Wertheim bekannt, der ein Vater des Grafen Rudolph war, welcher durch eine Vermählung mit Elisabeth, Erbtöchter Michaels, des letzten Herrn von Breuberg, diese Herrschaft mit den frühern Besitzungen vereinigte. Sein Sohn und Nachfolger war Eberhard. Dieser wurde am 3. März 1363 von K. Carl IV. mit dem Münzprivilegium belehnt, dass er zu Wertheim silberne Münzen, und zwar Pfennige, wie solche zu Würzburg und Miltenberg, dann Heller mit dem Korn, wie solche zu Hall geschlagen wurden (*Hirsch M. A. T. I. p. 33*) münzen dürfe. Eine Bestätigung erfolgte 1368 zu Bamberg. † 1373. Er hinterliess wieder 2 Söhne: der eine, gleichen Namens, wurde 1400 zum Bischof von Würzburg erwählt, kam aber niemals zum Besitz; der andere, Johann I., der ältere, folgte in der Grafschaft. Auch dieser wurde 1368 zu Bamberg von K. Carl IV. mit dem Münzrecht belehnt, mit der Befugniss, im Dorfe zum heil. Kreuz eine Münze zu schlagen mit seinem Wappen (*Hirsch M. A. T. I. p. 40*), welches ferner durch K. Rupert 1408 in Heidelberg bestätigt wurde (e. l. p. 64). † 1407. Er hinterliess 4 Söhne, wovon der jüngere, Albert, 1399 zum Bischof von Bamberg erwählt wurde; der ältere, Johann II., dem Vater in der Regierung von Wertheim folgte; der dritte Sohn, Michael I., Breuberg bekam und eine besondere Linie stiftete. Das Todesjahr Graf Johanns II. ist unbekannt. Er hinterliess 3 Söhne, wovon die zwei jüngsten in den geistlichen Stand traten; der ältere, Georg, den Stamm fortpflanzte und 2 Söhne hinterliess, Eberharden, † unvermählt, und Johann III., † 1497 ohne Leibeserben, mithin diesen Zweig beschloss.

Graf Michael I., Stifter der breubergischen Linie, war Vater Michaels II. nebst noch drei anderen Söhnen: Ludwig, Wilhelm und Erasmus, welche aber alle drei ohne Erben starben. Michaels II. Sohn, Michael III., vereinigte wieder nach Abgang der ältern Linie 1497 Wertheim und Breuberg, hinterliess 2 Söhne: Michael IV., der früh starb, und Georg, Vater Michaels V., welcher ohne männliche Nachkommenschaft 1556 starb. Graf Michael war mit Catharina, verwittwete Gräfin von Eberstein und Tochter Graf Ludwigs von Stolberg vermählt. Dieser Graf Ludwig von Stolberg erhielt hierauf gegen Erlegung einer Summe Geldes die böhmischen und würzburgischen Lehen der Grafschaft, und zwar zum Vortheil seiner Töchter; die jüngere dieser Töchter, Anna, verglich sich mit den beiden älteren, und brachte die ganze Grafschaft Wertheim an sich; vermählte sich 1567 mit Graf Ludwig II. von Löwenstein, wodurch nun das Land an dieses noch blühende gräfliche und fürstliche Haus gelangte. Von 1556—1567 nahm Graf Ludwig von Stollberg als Besitzer der Grafschaft Wertheim auf Siegeln und Münzen den Titel davon an.

Graf Eberhard II. lebte 1400.

656.

- A. E DVS COM. Der sitzende Graf mit einem Schwert in der rechten und einem Blumenzweig in der linken Hand, in vollem Gesichte, hat auf dem Kopfe wie eine Krone aus drei Kreuzsternchen gebildete Mütze. Mönchsschrift.
- R. WERTHE Im Feld ein wachsender Adler. gss. 11. w. 23 gr. Appel 4240.

Johann I. 1373, † 1417.

Johann II., des Vorigen Sohn, 1417, † —.

657.

- * A. JOANNES * Kopf von vorne mit fliegenden Haaren, ohne Kopfbedeckung.
- R. WERTHEIM. Ein wachsender, rechtsschauender Adler. gss. 11. w. 9 gr. Mönchsschrift.

658.

- * A. JOHANNIS †. Kopf von vorne mit einer Mütze bedeckt.
- R. WERTHEIM. Wachsender, rechtssehender Adler. gss. 11. w. 10 gr. Appel 4241.

Lucæ uralter Grafensaal, S. 732—748. *Biedermann* Genealogie, Tab. CLXXV—CLXXVII.

Da die Grafen und Fürsten von Löwenstein bloß als Erbfolger der ausgestorbenen Grafen von Wertheim das Münzregal besaßen, so werden ihre Münzen unter der Rubrik von Wertheim aufgeführt, indem die alten Grafen von Löwenstein nie das Münzrecht hatten und selbst seit 1504 unter württembergischer Landeshoheit standen.

Die gegenwärtigen Grafen von Wertheim, aus dem Hause der Grafen und Fürsten von Löwenstein.

Churfürst Friedrich I., der Siegreiche, von der Pfalz, erzeugte in seiner Ehe mit Clara von Tetten 2 Söhne: Friedrich und Ludwig, von welchen der erstere den geistlichen Stand erwählte und Anno 1474 als Canonicus zu Speier starb; der zweite der Gründer des Hauses Löwenstein wurde. Churfürst Friedrich führte die Regierung der Pfalz nicht in seinem eigenen, sondern in seines Neffen und arrogirten Sohnes des Herzogs Philipp Namen, dessen Vormund er war; und blieb auch, nachdem Philipp seine Volljährigkeit erreicht hatte, mit dessen Bewilligung Regent des Landes auf Lebenszeit, jedoch unter der Bedingung, dass er sich nie vermählen wolle. Dieses Versprechens wurde er zwar später, im Jahr 1470, entbunden, jedoch unter der Bedingung, dass seine eheliche Leibeserben, so lange noch der Mannesstamm des Herzogs Philipp, nachherigem Churfürsten, bestände, „keinen Theil an einigen Ehren und Würden, noch ein Erbtheil an der Pfalz haben sollten.“ Dies bewog den Churfürsten Friedrich, seine bereits früher mit Clara von Tetten geschlossene Ehe geheim zu halten, und sein Sohn Ludwig sah sich genöthigt, sich auf den allgemeinen Hausnamen: „Ludwig von Baiern“ zu beschränken. Auch versah Churfürst Friedrich Anfangs seine Gemahlin und seine Söhne nur mit Kapitalien und einigen adeligen Lehen. Durch einen Vertrag von 1472 wurden ihm jedoch von Herzog Philipp mehrere Städte und Aemter zur Versorgung seiner Gemahlin und ehelichen Leibeserben überlassen, und hievon vermachte er in seinem Testamente seinem Sohne Ludwig folgende Besitzungen: Weinsberg, Löwenstein, mit dem Zehnten zu Heilbronn und, weil Löwenstein in dem Augenblicke

versezt war, so lange bis es wieder ausgelöset wurde, die Aemter Umstadt und Oetzberg; ferner Neustadt am Kocher und Möckmühl.

Kaum hatte jedoch Friedrich die Augen geschlossen, so entzog der neue Churfürst Philipp dem damals 13jährigen Ludwig von Baiern Alles bis auf die Herrschaft Scharffeneck, und hielt dessen Mutter Clara 8 Jahre lang auf dem Schlosse Lindenfels im Odenwalde gefangen. Im Jahre 1585 wurde ihr jedoch die Freiheit wieder gegeben, und Ludwig von Baiern wurde bei Gelegenheit seiner Vermählung mit Elisabeth von Montfort 1488 in die Grafschaft Löwenstein wieder eingesetzt, von welcher ihm Philipp den Namen eines „Grafen von Löwenstein“ beilegte, in welcher Würde ihn auch K. Maximilian 1494 bestätigte, „weil er kein Fürstenthum und Land habe, davon er fürstlichen Stand und Leben haben möge.“

Hiemit waren denn Friedrichs Nachkommen von den zum Fürstenthum der Pfalz gehörigen Ehren und Würden auf so lange suspendirt, als der eheliche Mannstamm des Herzogs Philipp fortbestehen würde. Die väterliche Geburt und der Herrenstand war ihnen verblieben, und sie führen auch das pfalz-baierische Hauswappen, gleich den übrigen Linien des pfälzischen Hauses, bis auf den heutigen Tag fort, womit sie jedoch das Wappen der ehemaligen Grafen von Löwenstein und das der Herren von Scharffeneck verbanden. Ludwig † 1524. Sein Sohn Friedrich, † 1541, hinterliess 4 Söhne, von denen jedoch nur zwei den Stamm fortpflanzten. Der ältere, Wolfgang, war der Stifter der Linie von Scharffeneck, die jedoch bereits mit seinem Enkel Georg Ludwig 1633 wieder ausstarb. Der jüngere Sohn, Ludwig II., † 1611, Vater von 10 Kindern, ist der Stammvater der heute noch blühenden drei Fürstenhäuser Löwenstein. Durch seine Vermählung mit Anna, Gräfin von Stolberg und Erbin der Grafschaft Wertheim, so wie der Hälfte der Herrschaft Breuberg und der niederländischen Graf- und Herrschaften Rochefort, Montaigu, Herbimont, Chassepierre und Neufchateau, erwarb er für sein Haus diese Besitzungen, welche jedoch durch die Beeinträchtigungen des Hochstiftes Würzburg, das von der Grafschaft Wertheim unter dem Titel eines vorgeblichen Lehensnexus mehrere Aemter abbriss, bedeutend verringert wurden. Durch ein Hausstatut vom Jahre 1597 verbot er die Einführung des Erstgeburtsrechtes, wodurch später viele Familienstreitigkeiten herbeigeführt wurden.

Zwei seiner Söhne waren die Stifter der beiden Linien von Virneburg und Rochefort.

I. Aeltere, Virneburgische, jetzt Freudenbergische Linie.

Graf Christoph Ludwig, obigen Ludwigs ältester Sohn, † 1618, vermehrte durch seine Vermählung mit Gräfin Elisabeth von Manderscheid die Besitzungen seines Hauses mit der Grafschaft Virneburg an der Eifel in Westphalen, 1592. Sein älterer Enkel, Ludwig Ernst, † 1681, hinterliess den Grafen Eucharius Casimir, mit dem jedoch dieser kurze Zeit blühende Virneburgische, ältere Hauszweig bereits erlosch. Albrecht, † 1688, vierter Sohn Graf Ludwigs, † 1658, und Enkel des erwähnten Christoph Ludwig, war gleichfalls Stifter eines besondern Zweigs, des jüngern Virneburgischen, welcher aber gleichfalls mit seinem zweiten Sohn, Ludwig Moriz, 1741 wieder erlosch. Der zweite Sohn Graf Friedrich Ludwigs, nämlich Friedrich Eberhard, † 1683, war Vater Graf Heinrich Friedrichs, † 1721. Durch des Letztern Vermählung mit Amöna Sophia Friderica, einer gräflich limpurgischen Erbtöchter, und durch Vermählung seiner beiden ältesten Söhne mit den Nachkommen einer andern gräflich limpurgischen Erbtöchter, Sophia, Gräfin zu Erbach, kam ein Theil der Grafschaft Limpurg an die ältere oder Vollrathische Speciallinie des Hauses Löwenstein.

Von seinen 7 Söhnen pflanzten zwei den Stamm fort, nämlich Johann Ludwig Vollrath, † 1790, stiftete die Vollrathische Speciallinie, und Carl Ludwig, † 1779, die Carlische Speciallinie. Der erstere führte 1768 für seine Nachkommen das Erstgeburtsrecht ein; das Gleiche that in der Carlischen Speciallinie 1786 Graf Friedrich Carl.

Durch den Lüneviller Frieden verlor diese Virneburgische Hauptlinie ihre auf dem linken Rheinufer gelegene Grafschaft Virneburg an der Eifel. Als Entschädigung hiefür erhielt dieselbe 1803 durch den Hauptrecess von Regensburg das vormals würzburgische Amt Freudenberg, die Karthause Grünau, die Probstei Trieffenstein nebst noch einigen Dörfern im ehemaligen mainzischen Gebiet.

Dieser Zustand der Dinge war jedoch von kurzer Dauer. Im Jahre 1806 wurde das deutsche Reich aufgelöst, die Besitzungen des Hauses wurden mediatisirt und kamen unter fürstlich primatische (später königl. bayerische), württembergische und badische Landeshoheit. Im Jahre 1812 erhob der König von Baiern, und 1813 der König von Württemberg beide gräfliche Linien in den Fürstenstand, worauf dieselben den Namen: „Hauptlinie von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg“ annahmen.

II. Jüngere, Rochefortische, jetzt Rosenbergische Linie.

Graf Johann Dietrich, fünfter Sohn des Grafen Ludwigs II., sifete die sogenannte Rochefortische Linie, da er aus der mütterlichen Verlassenschaft die Herrschaft Rochefort im Herzogthum Luxemburg, zum Theil Lüttich'sches Lehen, erhielt, welche Kaiser Ferdinand II. für ihn in eine Grafschaft erhob. Wegen dieser Grafschaft entstand jedoch mit dem Hause Stolberg ein Successionsstreit, der erst nach 200 Jahren, 1755, durch eine gütliche Theilung-beendigt wurde. Er trat 1620 zur römisch-katholischen Confession über, in der seine Nachkommen auch verblieben. † 1644. Sein Sohn Ferdinand Carl, † 1672, war Vater des Grafen Maximilian Carl, der 1712 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. Dominicus Marquard, † 1735, sein Sohn, erwarb 1721 seinem Hause durch Kauf von den Grafen Erbach das Dorf Klein-Heubach, woselbst er das prachtvolle Residenzschloss erbaute, welches gegenwärtig noch von der Rosenbergischen Linie bewohnt wird. Ebenso erkaufte derselbe im Jahr 1730 von den Grafen von Hatzfeld die Herrschaft Rosenberg, nach welcher sich heutigen Tags die jüngere Rochefortische Linie die „Löwenstein-Wertheim-Rosenbergische“ nennt. Er hinterliess unter andern Kindern zwei Söhne, welche ihm nach einander in der Regierung folgten: Carl Thomas und Theodor Alexander, wovon der letztere die Herrschaft Püttlingen nebst andern Güter-Parzellen in Lothringendurch Heirath mit Katharine Louise Eleonore, Gräfin von Leiningen-Dachsburg, erwarb, als deren Mutter, die Wild- und Rheingräfin von Daun, 1786 gestorben war. Fürst Carl † 1789.

Für die durch den Lüneviller Frieden eingebüßten überrheinischen Besitzungen Püttlingen, Scharfeneck, Cugnion etc. erhielt diese fürstliche Linie durch den Reichsrecess in Regensburg 1803 Entschädigungen diesseits des Rheins, nämlich das vormals würzburgische Amt Rothenfels nebst den würzburgischen Verwaltungen Thalheim und Widdern, einige mainzische Dörfer, die Abteien Bromebach und Neustadt, die würzburgischen Rechte und Einkünfte in der Grafschaft Wertheim, endlich 80,000 fl. als eine jährlich zu beziehende Rente von Baiern, wie auch 12,000 fl. jährlich auf die Rheinschiffahrtsoctroi angewiesen.

Schon Fürst Carl hatte durch einen Hausvertrag 1768 das Erstgeburtsrecht in der jüngern Linie eingeführt. Sein Neffe Dominicus Constantin, Sohn des vorerwähnten Theodor Alexander, erlebte die Auflösung des deutschen Reichs, wobei er mediatisirt wurde und seine Besitzungen unter fürstlich primatische (später königl. bayerische), königl. württembergische, badische und grossherzogl. hessische Landeshoheit kamen. Ausser den benannten Besitzungen hat diese Linie noch sehr bedeutende Herrschaften in Böhmen. Seit Erhebung der gräflichen Linie in den Fürstenstand, 1813, nahm diese Rochefortische Linie den Namen: Löwenstein-Wertheim-Rosenberg an.

Die Stadt Wertheim war zur Zeit des deutschen Reichs eine Münzstätte des fränkischen Kreises, und ihr Münzzeichen bestand in dem Buchstaben W. Doch nicht alle löwensteinische Münzen wurden hier geprägt; mehrere wurden es auch in Nürnberg, welches an dem N, was auf einigen bemerkt wird, erkennbar ist.

M ü n z b e s c h r e i b u n g.

Vor der Theilung.

Die 3 Brüder: Ludwig, † 1635, Wolfgang Ernst, † 1630, und Johann Theodor, † 1611.
659.

Im *Brettfeld'schen* Catalog Nr. 28,195 wird einer Medaille Erwähnung gemacht, jedoch mit einer sehr ungenügenden Beschreibung:

A. LVDWIG 1519. Brustbild $\frac{3}{4}$ vorwärts sehend.

R. Ein Granatapfel eingravirt. w. $\frac{7}{8}$ L.

660.

A. WOLF.ERN.E JOH. THEO. (das H und E zusammengehängt) COM. I. LEW. WERTH. R. M. DN. I. SC. B. H. N. * Zwei gegen einander sehende bärtige Brustbilder; jeder hält einen Bund Pfeile in der rechten Hand. Im Abschnitt: 1622.

R. FERDINAND. II. D. G. RO. IMP. SEMP. AV. H. B. Doppelter R. Adler. Maday 4251. Thaler.
661.

A. W. E. L. I. C. D. L. W. R. * Gekrönter aufgerichteter Löwe rechts, hält eine Rose in der Prätze.

R. FERDINAND. II. D. G. RO. IM. S. A. H. B. Gekrönter doppelter R. Adler, mit 24 auf der Brust im R. Apfel. gss. 19. w. $\frac{1}{4}$ L. Appel Nr. 1720.

Aeltere Löwenstein-Virneburgische Linie.

Eucharius Casimir, geb. 1668, succ. 1681, † 1698, war ein Sohn Ludwig Ernsts. Die mit ihm begonnene Virneburger Linie erlosch auch mit ihm.

662.

A. EVCH. CASIM. CO. IN. LEWENST. WERTH. ROCHEF. VIRNEB. * Doppeltes Sinnbild: ein Baum, der aus der Wurzel zwei starke Stämme getrieben, die Früchte tragen und durch eine Grafenkrone zusammengehalten werden; am Fusse des Baumes graben und hacken 2 Männer, darüber auf einem Band: ME CONIVNCTIO SERVAT. 2) Umgekehrt, darüber ein anderer Baum ohne Früchte, dessen beide Aeste mit einer Grafenkrone besteckt und von zwei von der Seite herkommenden Armen auseinandergerissen werden; an jedem Ast hängt die Hälfte der Grafenkrone, auf einem Band darüber: DVM SCINDITVR FRANGOR.

R. GEILDORF ET MONT. S. PR. IN CHASS. D. I. SCHAR. BR. HERB. ET NEVCH. Sfeldiges Wappen mit dem bayerischen Mittelschild, 4 Helme mit ihren Emblemen; seitwärts 16—97; darunter F—S. Thaler. Maday 1754.

Von gleicher Vorstellung und Jahr finden sich doppelte Thaler, aber selten, dann auch halbe Thaler.

663.

A. Unter der Grafenkrone ein der Länge nach getheilter Schild, rechts die bayerischen Wecken, links Löwenstein, unten ein kleiner Schild mit den Wappen von Wertheim.

R. Zwei Lorbeerzweige, darin: * 1 * | KREU | TZER | 1697. gss. 10. w. 13 gr. Silberkreuzer.
Findet sich von mehreren Jahren, 1691—1697.

664.

A. EVCH : CASIM : COM : IN LEW. WERTHEIM. Neunfeldiges Wappen unter der Grafenkrone.
16—97.

R. ROCHEF : VIRNENBURG : GEILDORF. R. Apfel mit 4. gss. 15. w. $\frac{1}{8}$ L. Königl. Cabinet in Stuttgart. Götz 1136.

665.

A. E. C. COM. IN. LO. WERTHEL. Wappen.

R. 1. KREUTZER. 1697. Darunter: F. S. Renesse 27,293.

Heinrich Friedrich, Sohn Friedrich Eberhards, geb. 1682, succ. unter Vormundschaft 1683,
† 1721.

666.

A. HEINR. FRID. COM. IN. LÖW. WERTH. R. VIR. 1703. Gekröntes Wappen.

R. LEOPOLDVS D. G. ROM. IMP. S. AVG. R. Adler mit 4 auf der Brust. Götz 1137.

667.

A. H. F. COM. IN LO — WERTHEIM. Unter der Grafenkrone in einer Lorbeereinfassung die drei Wappen.

R. Laubwerkeinfassung. * 1 * | KREVTZER | 1703. Unten: I * S. Billon M. gss. 9. w. 10 gr.

Heinrich Friedrich hinterliess 7 Söhne. Obzwar diese gleichen Antheil an der Regierung hatten, so haben dennoch nur drei unter ihrem eigenen Namen gemünzt; hingegen sind mehrere Gemeinschaftsmünzen der sämtlichen Brüder vorhanden.

Johann Ludwig Volrath, der älteste der Söhne, geb. 1705, † 1790.

668.

A. J. L. VOLLRATH. R. R. GRAF V. L. WERTH. ÄLTESTER DES HAUSES. Brustbild; am Einschnitt des Armes: O. ST.

R. JAUCHZT ALLE, JAUCHZT DEM ZU DER HIMMEL STIMT EIN. Opferaltar mit Guirlanden; vom Altar steigen Dampfsäulen in gerader Linie auf; oben die Sonne, die aus Wolken hervorbricht; unten: 50JERIGE REGIERUNGS JUBILÆUM. DEN 14. APRIL 1780. Medaille. gss. 30. Bürgermeister Weimar in Wertheim.

669.

A. JOH. LVD. VOLLRATH COM. IN. LÖW. WERTHEIM. Brustbild mit umgeworfenem Mantel, links sehend; am Arm: S T.

R. X EINE FEINE MARK. Das von 2 Löwen gehaltene gekrönte Wappen auf einem zierlichen Gestell ruhend, zwischen welchem W—E; unten: 1766. Maday 6826.

670.

A. JOH. LVD. VOLLRATH. COM. IN LÖW. WERTHEIM. Brustbild rechts mit offenem Haar.

R. Wappen ohne Gestell und Schildhalter. W—E; unten: 17 (20) 67. Hagen.

671.

A. JOH. LVD. VOLRATH. COM. IN LÖW. WERTHEIM. Brustbild wie voriges.

R. CXX. EINE FEINE MARCK 1767. Unter der Grafenkrone die 3 Wappen von Löwenstein, Baiern und Wertheim; unten: W. 10. E. Götz 1138.

672.

A. JOH. LVD. VOLLR. S. R. I. COM. IN LÖWENST. WERTH. Brustbild rechts im Harnisch und Hermelinmantel; am Arm: S T.

R. XX. EINE FEINE MARCK NACH DEM CONVENT. FUS: 1768. Fünf unter der Grafenkrone durch ein Band verbundene Wappen, in deren Mitte die bayerischen Wecken, um welche die von Löwenstein-Virneburg und Löwenstein-Wertheim; unten: W. W. E. Bürgermeister Weimar.

673.

A. JOH. LVD. VOLR. S. R. I. COM. IN LÖW. WERTH. Brustbild rechts.

R. X EINE FEINE MARCK 1768. Unter der Grafenkrone in einer verzierten Einfassung die Worte: SVVM CVIQVE. Unten liegt ein rechtssehender Löwe, unter welchem: W. W. E. Thaler. Maday 6827. Dergleichen auch von 1769.

674.

- A. JOH. LVD. VOLR. S. R. I. COM. IN LÖW. WERTH. Brustbild, am Arm: S T.
R. SVVM CVIQVE. Gekröntes Wappen, darunter: 1768. Ducat. Bürgermeister Weimar in Wertheim.
675.

- A. J. L. V. G. Z. L. W. Wappen.
R. Ein liegender, rückwärtssehender Löwe; über selbem: SVVM CVIQVE. Ist $\frac{1}{4}$ Ducat, bei eben demselben.

Im *Wanbold'schen* Catalog wird ein ähnlicher Ducat von 1771 angeführt.

676.

- A. JOH. LVD. VOLLRATH. COM. IN LÖWENST. WERTH. Brustbild rechts.
R. CONV. LANDMÜNZ. Im ovalen Schild unter der Grafenkrone, zwischen Laubwerk, das 3feldige Wappen von Löwenstein, Baiern und Wertheim; darunter: E—W—W. | 1772. Sechskreuzerstück. gss. 11. w. $\frac{1}{16}$ L.

677.

- A. JOH. LVD. VOLLRATH — WERTH. Brustbild.
R. 240. EINE FEINE MARCK. Wappen, dabei W—E—W. Unten: 17 JVSTIRT 72. Renesse 27,294.
678.

A. und R. Ein ganz gleiches Dreikreuzerstück, nur in der Angabe des Werths verschieden.

679.

Noch ein anderer ähnlicher Groschen von 1776.

680.

- A. Unter der Grafenkrone die verschlungenen Buchstaben J. L. V. G. Z. L. W.
R. Wie voriger. Dreikreuzerstück.

681.

- A. Die gleichen Buchstaben, aber ohne W, darüber 1772.
R. Gekröntes Wappen von Löwenstein, Baiern und Wertheim; unten: 1—K. Silberkreuzer. gss. 9. w. 11 gr.

682.

Noch einen ähnlichen Thaler, wie der von 1768, auch vom Jahr 1776 besitzt Bürgermeister Weimar in Wertheim.

Friedrich Ludwig, zweiter Sohn Heinrich Friedrichs, geb. 1706, zuletzt Senior des gesammten Hauses Löwenstein, † 1796, verm. 1738 1) mit Sophia Christina Albertina, Gräfin von Erbach, † 1741; 2) mit Sophia Louise Christina, Gräfin von Solms-Assenheim, 1743, mitregierende Gräfin von Limpurg-Gaildorf, † 1773.

683.

- * A. FRID. LVD. S. R. I. COM. IN LÖWENST. WERTH. Brustbild rechts mit Hermelinmantel; am Arm: S T.
R. CONCORDIA RES PARVÆ CRESCVNT, DISCORDIA DILABVNTVR. Auf einem Kranz von Palmzweigen ruhen unter der gräflichen Krone die 5 Wappen von Löwenstein, Breuberg, Limpurg, Virneburg und Wertheim; unten: X EINE FEINE MARCK 1768. | W. W. E. Thaler. Maday 6828.

684.

- * A. FRID. LVD. S. R. I. COM. IN LÖWENST. WERTH. &c. In einem Blätterkranz das Brustbild rechts.
R. VOLRATVM FRATREM JVBILANTEM EXCIPIIT POST XI MENSES FRIDERICVS | JVBILANS EXEMPLO POSTERIS MEMORANDO. Ruine eines alten Portals, oben ein Wappenschild

mit den bairischen Wecken; an der rechten Säule des Portals oben das Wappen von Löwenstein, darunter Limpurg, ganz unten Montaignu; auf der Säule links die Wappen von Wertheim, Virneburg und Scharffeneck; hinter dem Gemäuer rechts sieht ein liegender Löwe, den Kopf links gewendet, hervor; links hält ein Amor das auf der Säule befindliche Wappen von Virneburg. Im Portal: ANNI | VERSARIVM | 50 | ANNORVM | REGIM : | D : 14 : MART : | 1781. Im Abschnitt: NAT : D : 14 : MART. | 1796. Medaille. gss. 37.

Diese Schaumünze wurde am Jubiläumstage an sämtliche Hofleute zur Erinnerung ausgetheilt.

Carl Ludwig, dritter Sohn Heinrich Friedrichs, geb. 1712, † 1779, verm. mit Anna Charl. Jos. Elis. Freiin von Deym v. Strzticz 1743, † 1793.

685.

- A. CAROL : LVD . S . R . I . COM . IN LÖWENST . WERTH . & . Brustbild rechts in Harnisch und Hermelinmantel.
R. DEVS PROVIDEBIT. Die 5 Wappen unter der Grafenkrone; unten: 17—67. Ducat. Bürgermeister Weimar in Wertheim.

686.

- A. Wie der vorige Ducat. Am Ende der Umschrift: & . C.
R. Die 5 Wappen wie vorige; unten: X EINE FEINE MARCK 1770, mit den Buchstaben W.W.E. Thaler. Maday 6829. Hievon zwei wenig differirende Stempel.

687.

- * A. und R. wie vorige, Röschen unter dem Arm, dann die Werthangabe: XX EINE FEINE MARCK 1770. Halber Thaler. Ein zweiter Stempel hat S T.

688.

- A. und R. wie vorige, die Werthangabe LX; unten: W (20) E; weiter unten: W. Ein Zwanzigkreuzerstück. Appel.

Friedrich Carl, des Vorigen Sohn, geb. 1743, succ. dem Vater als mitregierender Graf 1779, führte 1781 das Erstgeburtsrecht in seiner Speciallinie ein, wurde 1812 in den Fürstenstand erhoben, seit 1816 Senior des Gesamthauses, † 1820, nachdem er 1806 mediatisirt worden; er war vermählt mit Francisca Juliana Charlotte, Wild- und Rheingräfin von Salm-Grumbach, 1779, † 1820.

689.

- A. FRIED : CARL REG : GRAF IN LÖW . WERTHEIM. Brustbild rechts mit Stern und Ordensband.
R. Gekröntes 9feldiges Wappen, woran an einem Band der Ordensstern hängt; zur Seite: 17—99. Ducat. Bürgermeister Weimar.

690.

Einseitig. Im verzierten Schild das wertheimische Wappen, nämlich oben der halbe Adler, unten die 3 Rosen; oben: 1 kr.; unter dem Schild: 17—99. Billon M. gss. 7.

Kleinere gemeinschaftliche Scheidemünzen der gesammten Grafen der Virneburgischen Linien.

691.

Einseitig. Kleine Silbermünze. Der gekrönte Doppeladler auf einem Postament, an welchem ein M, oben: 1732; von beiden Seiten durch einen Kranz verbunden vier Schildchen, L.W.I.L.

692.

- A. Drei mit Palmzweigen verzierte Schildchen, mit den Wappen von Baiern, Löwenstein und Wertheim; oben: L.W; weiter unten: V.
R. Zwischen Rosetten: 2 | PFENNING | 1766. Kupfermünze.

693.
A. und R. wie vorige; die Wappen aber durch eine Cartouche verbunden, darüber; L. W; im Rev. die Werthzahl I. Kupfermünze.
694.
A. COMITES IN LÖWENST. WERTH. ROCH. VIRNEB. &. In zierlicher Einfassung unter einer Krone die 3 Wappenschilder; unten: W. 10. E.
R. CXX. EINE FEINE MARCK. 1767. In einem Kranz von Palm- und Lorbeerzweigen: AD NORMAM CONVENTIONIS; unten: W. Hagen.
695.
A. Die drei vereinigten Schildchen, darüber: L. W; unten: S.
R. In einem Kranz in 4 Zeilen: JVSTIRT 240 EINE FEINE MARCK. Unten: 17. w. 67. Hagen.
696.
A. Die 3 Wappenschilder, oben das löwensteinische Wappen; darüber: L. W.
R. Zwischen Rosetten: 1. PFENNING 1769. Unten Verzierungen. Reinhard K. K.
697.
A. NACH DEM CONVENTIONS FUS. In der verzierten Einfassung die 3 Wappen.
R. LÖW: | WERTH: L. | MUNTZ | 1776. Unten in einer Einfassung: W, und seitwärts: W—E. Dreikreuzerstück. Hievon zwei wenig unterschiedene Stempel.
698.
A. In einer muschelartigen Einfassung die 3 Wappen, darüber: L—W.
R. Zwischen Rosetten in einer Einfassung: I | PFENNING | 1776. Kupfermünze.
699.
Vom nämlichen Jahr noch ein zweiter Stempel, der aber merklich kleiner ist.
700.
A. und R. wie vorige, aber 2 Pfennig. 1777. Kupfermünze.
- 701 und 702.
Dessgl. von 1780 1 Pf. Dessgl. 2 Pf. von 1781.
703.
A. Unter einem Kreuz das Wertheimer Wappen.
R. I | PFENNING | 1798. Silbermünze.
704.
A. und R. wie die Pfennige von 1777; vom Jahr 1799. Kupfermünze.
705.
A. Drei ins Kleeblatt gestellte Schilde, neben dem untern von Wertheim: 18—01.
R. III | KREUZER | LANDMUNZ. gss. 12. Silbermünze.
706.
A. Drei ovale Schilde: 2 und 1: Löwenstein, Baiern und Wertheim.
R. I | KREUZER | 1802. gss. 10. Silbermünze.
707.
A. In einer etwas unförmigen Einfassung die 3 Wappen; oben: L—W.
R. Zwischen 2 Röschen: I | PFENNING | 1804. Kupfermünze.
708.
A. In einer Cartouche 3 ovale Schilde mit dem vorigen Wappen; oben: 1804.
R. III | KREUZER | LANDMUNZ. gss. 12. Silbermünze.
709.
A. und R. gleich voriger, doch die Contouren der Cartouche sind hier anders, von 1805.

Ganz ähnlich der vorigen, vom Jahr 1806.

Pfenning, wie der von 1799, vom Jahr 1807.

Löwenstein-Rochefort, die jüngere Linie.

Johann Theodor, der jüngste Sohn Graf Ludwigs und der Gräfin Anna von Stollberg, Erbtöchter von Wertheim, Rochefort, Montaigu, Herbimont, Chassepierre und Breuberg, geb. 1584, † 1644, verm. 1610 mit Josina, Gräfin von der Mark, † 1626.

712.

- A. JO. THEOD. COM. IN LÖWENSTEIN. WERTH. ROCHEF. 1623. Geharnischtes Brustbild, rechts mit Spitzbart.
 R. ET MONTAGV SV. P. IN CHASSEPIERRE ET CVGNON &c. 4feldiges Wappen mit Mittelschild; oben zwischen den 2 Helmen ein Löwenkopf. Thaler. Maday 1753.

713.

- A. Umschrift wie vorige. Gekröntes quadrirtes Wappen mit den Wecken im Mittelschild.
 R. FERDINAND: II. D. G. ROM: IMP: SEMP: AVGVST. 1623. Doppelter R. Adler und R. Apfel. Thaler. Maday 4252.

714.

Ein ähnlicher Thaler vom Jahr 1625. Maday 4253.

715.

- A. J. THEOD. CO. LE. RO. SV. P. CHASP. Bärtiges Brustbild rechts.
 R. IN CVGNON CVSVS 162.... 9feldiges Wappen. gss. 16. Kupfermünze. Leizmann.

716.

- A. J. TH. C. D. LE. RO. S. S. D. CH. CVGN. Brustbild rechts.
 R. †. DOUBLE TOURNOIS 1634. Vier ins Kreuz gestellte Lilien, in der Mitte 4 Kugeln. Kupfermünze. *Duby mon. des barons. supl.* Aehnliche bei *Renesse* von 1633 und 1643.

Ferdinand Carl, des Vorigen Sohn, geb. 1616, † 1672, verm. mit Anna Maria, Gräfin von Fürstenberg, 1651, † 1705.

717.

- A. F. C. C. D. L. RO. S. S. D. CH. CVG. Brustbild rechts.
 R. DENIER DE CVGNON. 1645. Zwei Lilien, dabei 6 Punkte. gss. 10. Ebendas. supl.

718.

- A. FERDINAN. CHARLE. Brustbild.
 R. DEN. DE LA SOV. DE CVGN. 4 Lilien mit 5 Punkten.

Maximilian Carl, Sohn Ferdinand Carls, geb. 1656. Nach der Aechtung des Churfürsten Maximilian Emanuel von Baiern 1706 und den Niederlagen am Schellenberg und Höchstett wurde er zum kaiserlichen Statthalter von Baiern ernannt und 1711 in den erblichen R. Fürstenstand erhoben, † 1718. Gemahlin: Maria Polixena, Gräfin von Khuon-Belasy, 1678, † 1712.

719.

- A. * MAX. CAR. COM. IN LÖWENST. WERTH. ROCH. ET MON. SVPR. Zierliche doppelte Einfassung. Brustbild in $\frac{3}{4}$ Face, links gewendet, mit grosser Perücke und Harnisch.
 R. * IN CHASSEP. DOM. IN SCHARF. BREVB. HERB. ET NEVSCH. Gekröntes 9feldiges Wap-
 pen mit bairischem Mittelschild zwischen 2 Palmzweigen; unten: 16—92. Ducat. Mon. e. o.

720.

A. MAX. CAROL. COMES IN LÖWENSTEIN WERTHEIM. Geharnischtes Brustbild rechts in Perücke; unten: P. H. M.

R. ROCH. ET MON. S. PR. IN CHAS. D. IN SCHAR. BR. KER. KAS. HERB. ET NEVF. Vollständiges Wappen mit allen Attributen; unten: 16—97. Thaler. Maday 1755.

721.

A. Wie voriger, hier blos WERTH.

R. IN CASVS PERVIGIL OMNES. Ein Löwe, welcher in der rechten Vorderpfote einen viereckigen Stein hält. Im Abschnitt: 1711. Thaler. Maday 1756.

722.

A. M. C. COM. IN LÖW. WERTH. Vollständiges Wappen.

R. Zwischen Lorbeerzweigen: I. KREUTZER 1697. F. S. Böhmer Nr. 76.

723.

A. D. G. MAX. — CAROL. S. R. I. Brustbild rechts; unter dem Arm ein Stern.

R. PRINC. IN LOWENSTEIN WERTH * 9feldiges Wappen; unten: 17—12. Zwischen diesen zwei Hufeisen (der Augsburger Münzmeister Holeisen exprimirte sich auf diese Weise). Thaler. Maday 1657. Dies ist der erste löwensteinische Fürstenthaler.

724.

A. MAX : CAROL : COM : IN LÖW : WERTHEIM. 7feldiges gekröntes Wappen mit Mittelschild; neben der Krone: 16—97; unten: F. S.

R. LEOPOLDVS D. G. ROM. IMP. S. AVG. Doppelter Adler, im R. Apfel: 4. gss. 15. w. 34 gr. Appel 1721.

725.

* A. IN | MEM : NATIVIT : | LEOPOLDI | ARCHID : A : & P : A. | NATI 13 APR : 1716. | MAX. CAR : S : R : I : PRIN : | IN LÖWENSTEIN : WERTH | S : C : M : COMISS. PPALIS | AD COM : IMP. | GEN :

R. NASCOR — AD ALTA. Vor einem von der Sonne bestrahlten Stumpen eines Baumes steigt ein Vogel in die Höhe. Im Abschnitt: NVNC. TANDEM CANTARE IVVAT. gss. 15. w. 31 gr. Appel 1722. Auch in Gold, in Ducatenschwere, sind diese vorhanden.

726.

A. MAX. CAR. COM. A. LOW. WERT. ROS. ET MON. PR. DE CHAS. BIER. S. E. M. CON. INT. ADMIN. BAV. Brustbild rechts in Panzer und grosser Perücke; am Arm: F. H. MILLER.

R. Ein auf 2 Stufen stehender runder Tempel, über dessen Eingang in einem deutschen gekröntem Schild der doppelte R. Adler; an den Stufen des Tempels liegt ein Löwe. Im Abschnitt: VIGILANTIA CVSTOS. gss. 37.

Hievon noch ein zweiter Stempel mit veränderter Umschrift: D. G. MAX. CAROL. S. R. IMP. PRINC. LÖWENSTEIN WERTH. Erstere wurde 1706, und letztere 1712 geprägt. Bürgermeister Weimar in Wertheim.

Dominicus Marquard, des Vorigen Sohn, geb. 1690, succ. 1718, † 1735, war vermählt mit Christina Francisca Polixena, Prinzessin von Hessen-Rheinfels, 1712, † 1728.

Von diesem Fürsten ist blos ein Pfennig von 1726, und ein Kreuzer von 1732 bekannt.

Carl Thomas, des Vorigen ältester Sohn, geb. 1714, succ. 1728, † 1789, war zweimal vermählt: 1) mit Maria Charlotta Antonia, Prinzessin von Holstein-Wiesenburg, 1736, † 1765; 2) mit Maria Josepha von Stipplin, Wittve des Hofverwalters von Rumerskirch, 1770, † 1799.

727.

- A. CAROL . D . G . S . R . IMP . PR . IN LÖWENST . ET WERTH. Brustbild links im Harnisch; am Arm: P . P . W.
- R. CONSTANTIA ET PRVDENTIA. Unter dem Fürstenhut im ovalen Schild das vollständige Wappen, die Sinnbilder der Standhaftigkeit und Klugheit zur Seite, der Ordensstern unten; neben diesem: 17—54. Ducat. Mon en or.

728.

- A. Wie voriger, nur hier: PRINC, und das Brustbild rechts.
- R. Gleiche Inschrift und Wappen; hier aber 2 gekrönte Löwen als Schildhalter. Thaler. Maday 4158. Kommt auch als Doppelthaler vor.

729.

- A. CAROL . D . G . S . R . IMP . PRINC . IN LÖWENST . & WERTH. Brustbild wie auf Vorigem; hier mit Ordensband und Stern; am Arm: OXLEIN.
- R. X EINE FEINE MARK. 1766. Wappen wie auf Vorigem; neben dem Stern: N—SR. Thaler. Maday 5489.

730.

- A. CAROL : D : G : S : R : IMP : PRIN : IN LÖWENST . & WERTH. Brustbild rechts; im Einschnitt des Halses: S . T.
- R. X EINE FEINE MARCK. Wappen und Schildhalter wie vorige; unter dem Schild: W—E, und unter dem Stern: 17 . w . 67. Maday 6793.

731.

- * A. CAROL . D . G . S . R . I . PRIN . IN LÖWENST : ET WERTH. Kopf wie voriger, aber im Einschnitt des Halses keine Buchstaben.
- R. Wie voriger; hier aber: 17 . W . E . W . 67. Thaler.

732.

Derselbe von 1768. Die Münzbuchstaben sind hier anders gestellt: W . 17 . W . 68 . E. Hagen.

733.

Auch von 1769; nur hebt der Löwe rechts den linken Vorderfuss zum Gehen auf. Hagen.

Ein zweiter Stempel dieses Jahres; nach WERTH hier kein &c. Die Buchstaben stehen hier unter dem Arm; auch ist die Zeichnung fleissiger. Hagen.

Noch ein anderer Thaler dieses Jahres; die Zierrathen und Wappen sind hier verschönert. Bei einem andern Stempel sieht der Löwe rechts abwärts. Hagen.

Man kennt ferner noch 11 verschiedene Stempel der Thaler von 1768 und 1769, die jedoch so wenig in den Zeichnungen von einander abweichen, so wie in der Stellung der Buchstaben des Graveurs und Münzmeisters, dass nur die genaueste Untersuchung die Differenzen zu entdecken vermag, und alle hier anzuführen, für den Leser ermüdend und unnöthigen Aufwand an Raum herbeiführen würde.

Kleinere Sorten.

734.

- A. CAROL . D . G . S . R . I . PRINC . REGN . DE LÖWENST . WERTH. Geharnischtes Brustbild rechts; auf dem Mantel den Stern gestickt.
- R. LX EINE FEINE MARK 1762. Unter der Krone das Wappen auf einem Postament, an welchem 20 steht, zwischen Lorbeer- und Palmzweigen; darunter: F—S. Im Abschnitt: CONSTANTER ET PRVDENTER (N).

Ein sonst gleiches Stück hat: CONSTANTER ET SAPIENTER. Appel III. 1727.

734.
 A. CAROL . D . G . S . R . I . PRIN . DE LÖWENST . WERTH &c. Kopf ohne Gewand.
 R. 240 EINE FEINE MARK. Unter dem Fürstenhut die 3 zusammengefügte Wappen von Löwenstein, Baiern und Wertheim; zur Seite: W—E und 17 JVSTIRT 65. Bürgermeister Weimar.
735.
 A. CARL FÜRST ZU LÖWENST . WERTH. Die 3 Wappen wie vorige; unten F—C.
 R. * I * | KREU | ZER | 1765. Unten: E—H.
736.
 A. L—W; in verzierten Schildchen die 3 obigen Wappen.
 R. 2 | PFENNING | 1766. Kupfermünze. Reinhard 3673.
737.
 Dessgl. auch 1 Pfennig, mit 2 verschiedenen Stempeln.
738.
 A. CAROL . D . G . S . R . I . PRINC . DE LÖWENST . WERTH. Geharnischtes Brustbild rechts; auf dem Hermelinmantel der Orden; im Arm: O E.
 R. LX . EINE FEINE MARK 1767. Zwischen Lorbeerzweigen das mit dem Fürstenhut bedeckte Wappen; unten: E . W . w. Hagen.
739.
 A. Umschrift wie vorige; am Arm des Brustbildes: S T.
 R. Wappen; in einer Cartouche WE am Fuss des Schildes; darunter in einer kleinen Einfassung: 20; ganz unten: W. 1767.
740.
 A. Gleiche Umschrift und Brustbild; am Arm: S T.
 R. 40 EINE FEINE MARK 1767. Auf den 3 zusammengefügte Wappen der Fürstenhut; zur Seite: W—E; unten in einer Einfassung: 30. Hagen.
741.
 A. CAROL . D . G . S . R . I . PRIN . DE LÖWENST . WERTH &c. Brustbild.
 R. LX . EINE FEINE MARCK . 1767. Unter dem Fürstenhut das vollständige Wappen, mit dem Ordensband umgeben, auf einem Gestell ruhend; darauf: W . 20 . E. Hagen.
742.
 A. CAROL . D . G . S . R . I . PRIN . DE LÖWENST . WERTH. Geharnischtes Brustbild rechts; am Arm: S T.
 R. Im Rautenschild unter dem Fürstenhut das Wappen, W—E. 40 EINE FEINE MARCK 1767. unten: 30. Wambold Nr. 2868.
743.
 A. Wie voriger.
 R. In einer Raute das nämliche Wappen; in der untern Spitze: 30; die Umschrift wie vorige. Bürgermeister Weimar.
744.
 A. CAROL . D . G . S . R . I . PRIN . DE LÖWENST . WERTH . &c. Brustbild.
 R. XL EINE FEINE MARCK . 1767. Das mit dem Fürstenhut bedeckte Wappen; am Fuss des Schildes in einer Einfassung: w . W . e. Hagen.
745.
 A. CAROLVS D . G . S . R . I . PRINCEPS DE LÖWENSTEIN. Brustbild.
 R. LX EINE FEINE MARCK . 1767. Unter dem Fürstenhut das volle Wappen mit dem Ordensband umgeben, auf einem Gestell ruhend, worauf W . 20 . E. Hagen.
 Ein anderer, sonst ganz gleicher Stempel hat nach LÖWENSTEIN noch WERTH.

746.

- A. CAROLVS D. G. S. R. I. PRINCEPS DE LÆWENSTEIN &c. Die 3 Wappen unter dem Fürstenhut in einer Einfassung, darin unten: 20; seitwärts: W—E.
 R. LX EINE FEINE MARCK 1767. In einem Kranz von Palm- und Lorbeerzweigen: AD | NORMAM | CONVEN | TIONIS. Ganz unten: W. Hagen.

747.

- A. CAROL. D. G. S. R. I. PRIN. DE LÆWENST. WERTH &c. Kopf ohne Gewand.
 R. CXX EINE FEINE MARCK 1767. Die 3 zusammengeführten Wappen unter dem Fürstenhut; unten: 10. W. E. W. Hagen.

748.

- A. CAROL. D. G. S. R. I. PR. DE LÆWENST. WERTH. Kopf von der rechten Seite.
 R. 240 EINE FEINE MARCK. Die 3 Wappen wie früher, darunter in einer kleinen Cartouche: 5; auf der Seite: W—E; ganz unten: 17—JVSTIRT 67.
 Bei einem andern Stempel ist nach WERTH noch &c.
 Bei einem dritten statt PR. blos P.

749.

- A. CAROL. D. G. S. R. I. P. DE LÆWENST. WERTH. Kopf rechts.
 R. Ueber den 3 Wappenschildern: CONV. LANDMUNZ; unten: 17 (w) 67. Groschen.

750.

- A. Unter dem Fürstenhut: C. F. Z. L.
 R. Die 3 Wappen; in einer Cartouche: 17—67. Kupfermünze. Auch in Silber, aber klein. gss. 9.

751.

- A. CAROL. D. G. S. R. I. PRINC. DE LÆWENSTEIN. Kopf rechts.
 R. In einer verzierten Einfassung: 1 | KREUZER | 1767. | w. gss. 17. Kupfermünze.

752.

- A. CAROL. D. G. S. R. I. PRIN. DE LÆWENST. & WERTH. &c. Kopf rechts.
 R. LX EINE FEINE MARCK. 1768. Wappen, darunter: 20, und weiter unten: W; seitwärts: W—E.
 Ein anderer Stempel hat: CAROLVS D. G. S. R. I. PRINC. DE LÆWENSTEIN &c., sonst wie voriger. 1768.
 Ein dritter Stempel hat blos CAROL.
 Bei einem vierten Stempel ist das &c. weggelassen; aber am Einschnitt: S T.

753.

- A. CAROLVS D. G. PRINCEPS DE LÆWENSTEIN &c. 3 Wappen unter dem Fürstenhut; unten in einer Cartouche: 10; zur Seite: W—E.
 R. CXX EINE FEINE MARCK 1768. In einem Kranz von Lorbeer- und Oelzweigen: AD | NORMAM | CONVEN | TIONIS. Unten: W.
 Ein zweiter Stempel dieses Jahrs hat: CAROL. D. G. PRINC. IN LÆW. WERTH. ROCHEF. &c. mit S T am Abschnitt. Hagen.
 Noch ein anderer Stempel derselben Münze unterscheidet sich blos durch andere Punktirung.
 Die Thaler von 1769 sind bereits unter den frühern Nummern beschrieben, so auch die halben Thaler.

754.

- A. CAROL. D. G. S. R. I. PRIN. DE LÆWENST. WERTH. &c. Brustbild rechts, mit Ordensband und Hermelinmantel; am Arm: S T.
 R. LX EINE FEINE MARCK 1769. Gekröntes 9feldiges Wappen; unten: 20 mit W; an der Seite: W—E. Hagen. Ein zweiter Stempel hat P R.

755.

A. CAROL . D . G . PRINCEPS — DE — LÆWEN — STEIN ET W. Kopf rechts in einer Raute, in welcher unten im Abschnitt: 20.

R. PROVIDE — ET CON — STANTER — 1769. Raute; unter dem Fürstenhut das Wappen mit dem Löwen, dem Adler und den Wecken nebst den 3 Rosen; auf jeder Seite des Schilds ein halber Adler, die auf einer Verzierung stehen, unten der Orden; seitwärts: W—E; unten: W. Hagen. Diese Stücke wurden wegen geringen Gehalts in Oesterreich verboten.

758.

A. CAROL . D . G . S . R . I . PR . DE LÆWENST . WERTH. Kopf rechts.

R. 240 EINE FEINE MARCK. 3 Wappenschilder; in der nämlichen Einfassung: W—E W; unten: 17 JVSTIRT 69; darüber in einer Cartouche: 5.

Ein zweiter Stempel hat nach WERTH. noch &, und ist ohne Verzierung. Hagen. Hievon noch ein dritter Stempel, der nur wenig differirt.

759.

A. CAROL . D . G . S . R . I . PRIN . DE LÆWENST . ET WERTH. Kopf rechts.

R. CONV . LAND MÜNZ. Die 3 Wappen unter dem Fürstenhut. W—E. 17 (w) 69. Hagen. Groschen.

760.

A. CAROL . D . G . S . R . I . PRIN . DE LÆWENST . ET WERTH . &c. Brustbild.

R. In einer Einfassung: 1 KREUZER | 1769 | L . W.

761.

A. 3 kleine Wappen, darüber L—W.

R. * I * | PFENNING | 1769. Reinhard. So auch von 1770.

762.

A. NACH D : CONV : FUS. Die 3 Wappen im verzierten Schild.

R. LÆW : | WERTH : L : | MÜNTZ | 1776. Unten: W (w) E. Groschen. 2 verschiedene Stempel.

763.

Pfennig von 1776, wie der von 1769. Ebenfalls 2 Stempel.

764.

Dessgleichen von 1777, ein doppeltes.

765.

Dessgleichen von 1780 und 1781, einfach und doppelt.

766.

A. CAROLVS D . G . S . R . I . PR . IN LÆWENST . WERTH. Geharnischtes Brustbild rechts in Hermelinmantel und Ordensstern.

R. 2 Säulen durch Guirlande verbunden, darüber der Fürstenhut; im Feld: IN | MEMORIAM | JVBILÆI | REGIMINIS | CELEBRATI. Im Abschnitt: 17—85. gss. 17. Medaille.

767.

A. CAROLVS D . G . S . R . I . PR . IN LÆWENST . WERTH . &c. Brustbild, darunter: STOCKMAR.

R. FLOREAT EX VOTIS PORRO SIC PRINCIPIS ÆTAS. Unter einem Baum sitzt der Tod, die Sense im Arm, auf ein Monument weisend, um welches ein Jüngling einen Kranz windet. Im Abschnitt: JVBILÆVM REGIMINIS CELEBRATVM MDCCLXXXV. gss. 40. Oberbürgermeister Weimar.

Dominicus Constantin, Sohn Theodor Alexanders, geb. 1762, succ. 1789, mediatisirt 1806, † 1814.

768.

A. Klippe. D : G : — CONSTANTINVS — S . R : I : PRINC : DE LÆW : — WERTH. Kopf von der rechten Seite mit im Nacken gebundenen Haaren; im Abschnitt: IN PRIMO | REGIM | ANNO.

- R. HVJ — SVB AVSPICHS — OMNIA CRES — CENT. An einem von der Sonne beschienenen Baum, woran ein Schild mit einem Löwen lehnt, schüttet ein Genius sein Füllhorn aus. Im Abschnitt: EX VOTO CIVIT | WERTHEIMEN | AO 1789. gss. 19. Appel.
769.
- A. CONSTANTINVS D : G : S : R : I : PRIN : DE LÄWENST : WERTHEIM. Kopf mit frisirten Haaren rechts.
- R. IM ERSTEN REGIERVNGSJAH R D : 6 . JVN : 1789. Unter dem Fürstenhut das 8feldige blasonirte Wappen, darunter der Orden; unter demselben: E. W. ST.; weiter unten: XX EINE FEINE MARCK. Appel.
Hievon noch ein zweiter Stempel, auf welchem der Kopf etwas grösser, und nach ST der Punkt fehlt.
Bei einem dritten Stempel befindet sich das Wappen auf einem Hermelinmantel.
770.
- A. Ein sitzender gekrönter Löwe, rechtssehend, hält mit beiden Prätzen einen ovalen Schild, worin sich ein C befindet.
- R. CONV. LAND—MUNZ. 1790. Unter dem Fürstenhut 3 Wappenschilder zwischen Palmzweige; unten: S. (w) E. gss. 12. w. 18 gr. Groschen.
771.
- A. Unter dem Fürstenhut die 3 obigen Wappen mit Festons umgeben; oben: 17—90; unten: I (w) K.
- R. Die stehende Göttin des Ueberflusses stützt sich mit der Rechten auf ein Steuerruder und hält das Füllhorn im linken Arm; zu ihren Füßen links eine Kugel. Silberkreuzer. gss. 8.
Bei einem zweiten Stempel fehlt die Kugel.
772.
- A. F : L : W : S : M : Unter dem Fürstenhut im ovalen Schild ein C.
- R. Verzierte Einfassung. • I * | PFENNING | 1790. Kupfermünze. gss. 13.
773.
- Einseitig. Wappen, darüber: 1. DR. Unten: 1790. Silberheller. gss. 7. w. 4 gr. Appel.
774.
- A. In verzierter Einfassung die 3 Wappen, darüber: L. W.
- R. * I * | PFENNING | 1791. Kupfermünze.
775.
- Ein Pfennig von 1795 hat blos das Wertheimer Wappen.
776.
- A. Unter dem Fürstenhut der verzogene Namenszug C. F. Z. L.
- R. 1 | KREUZER | 1798. Silbermünze. gss. 10.
Hievon ein zweiter Stempel, etwas differirend.
Auch vom nämlichen Jahr noch ein vierter Stempel mit den 3 Wappen unter dem Fürstenhut. Appel.
Dessgleichen auch ein Pfennig mit dem wertheimischen Wappen.
777.
- Ein Silberkreuzer von 1799 mit den 3 Wappen in verzierter Einfassung; so wie auch ein einseitiger Pfennig, wie von 1790.
778.
- Ein Kreuzer von 1800, wie der von 1799.
779.
- A. LAND MUNZ. Die 3 Wappen in einer Einfassung.
- R. III | KREUZER | 1800. gss. 11.

780.
A. Die drei ins Kleeblatt gestellte Schilde, 18—00.
R. III | KREUZER | LANDMUNZ. gss. 11.
781.
A. Unter dem Fürstenhut: C. F. Z. L.
R. = I * | PFENNING | 1800. Kupfermünze.
782.
A. Die 3 Wappen ins Kleeblatt gestellt. 18—01.
R. Werthangabe. Groschen.
783.
A. Die 3 Wappen in Verzierungen.
R. I | KREUZER | 1801. So auch von 1802.
784.
Ein Kupferpfennig, dem Vorigen ähnlich. Von diesem 3 verschiedene Stempel.
785.
Ein Groschen von 1803, wie der von 1802. Die Kreuzerstücke wie die von 1801.
786.
A. Im besondern Schild die 3 Wappen; oben: 1804.
R. Werthangabe. Groschen.
787.
Die Kreuzer, wie von 1804, aber 2 verschiedene Stempel.
788.
Die Pfennige haben die 3 Wappen in einem Schild; oben L—W. Reinhard erwähnt 9 verschiedene Stempel.
789.
Von 1805 und 1806 haben die 3 Wappen eine verzierte schildartige Einfassung. Der Kreuzer hat in Blumen-Guirlanden die 3 Wappen 2 und 1.
790.
Endlich noch Pfennige von 1806 und 1807, wie die frühern.
- Das Wappen des Hauses Löwenstein, aus ihren verschiedenen Besitzungen zusammengesetzt, besteht:
- 1) Auf 3 gespitzten Felsen von Naturfarbe ein gekrönter Löwe im silbernen Feld. Alte Grafenschaft Wertheim;
 - 2) rother Adler im silbernen Feld; Montaigu;
 - 3) quer getheilter Schild, im obern goldenen Feld ein wachsender schwarzer Adler, im untern blauen Feld 3 goldene Rosen, Neu-Wertheim;
 - 4) im silbernen Feld eine goldene Schnalle, Rochefort;
 - 5) im silbernen Feld 3 rothe Querbalken, Breuberg;
 - 6) im goldenen Feld 7 rothe Rauten, Virneburg;
 - 7) im rothen Feld ein silberner gekrönter Löwe, Scharffeneck.
- Dann als das eigentliche Haus- und Stammwappen 21 weiss und blaue Wecken, wegen ihrer Abstammung vom Haus Baiern.
- Auf dem Schild 4 Helme: der erste, wegen Montaigu, ist gekrönt und hat einen halben silbernen Adler mit goldener Krone und rothen Flügeln;
der zweite, wegen Löwenstein, einen rothen, auf Felsenspitzen stehenden Löwen;
der dritte, wegen Wertheim-Breuberg, ebenfalls gekrönt, hat einen halben goldenen Adler mit 4 roth und weissen Fähnlein;

der vierte, wegen Virneburg, hat 2 schwarze Büffelhörner mit 3 silbernen Knöpfen an jeder Seite; dazwischen eine goldene Tafel mit 7 rothen Rauten.

Professor *Aschbach* hat die Geschichte dieses fürstlichen Hauses, 3 Thle. 8°. Aschaffenburg 1843, herausgegeben.

W i e s l o c h.

Provinzialstädtchen in der ehemaligen rheinischen Pfalz. Man hat folgende Huldigungsmünze von ihm:
791.

- A. STADT WIESLOCH. In einem zierlichen, mit einem Lorbeerzweig geschmückten Schild das Stadtwappen, welches aus 2 Feldern besteht, wovon das zur Rechten einen aufrechtstehenden Löwen enthält; das zur Linken aber nach Art des baierischen Wappens geweckt ist.
- R. In einem Kranz von Palmzweigen: HULDIGET CAROLO THEODORO D. 12. MAY 1750. gss. 15. Exter.

W i t t g e n.

Ehemaliges Clarisser-Nonnenkloster in der Nähe von Schiltach, noch zum Kinzigthal gerechnet. Von der seligen Luitgard zu Ende des 13ten Jahrhunderts gestiftet und von der Königin Agnes, Enkelin K. Rudolfs I., begabt, wurde es 1417 von K. Sigismund in Schirm genommen. Es hatte aber mit vielem Ungemach zu kämpfen und kam nie zu einem Grad von Wohlstand. Seit 1540 unter fürstenbergischer Landeshoheit, war es von dessen Regierung schon vor der allgemeinen Säcularisirung zum Eingehen bestimmt und die Conventualen auf Pension gesetzt.

In der Nähe dieser alten Stiftung befinden sich sehr ergiebige Bergwerke. Zwei klippenartige Medaillen, die, vom Bergwerk ausgegangen, noch nirgends beschrieben worden sind, sind bereits bei den fürstenbergischen Münzen beschrieben.

W ö s s i n g e n.

Die Gemeinde des Dorfes Wössingen liess im Jubiläumsjahr 1796 folgende Medaille prägen:
792.

- A. Bildniss Carl Friedrichs.
- R. DEM VATER SEINES VOLKES HEISSEN DANK UND FROMME WÜNSCHE FÜR 50 JÄHRIGE LIEBE VON SEINER TREUEN GEMEINDE WÖSSINGEN DEN 22. NOV. 1796.
-

Dritte Abtheilung.

1777

Die erste Abtheilung des Buchs enthält die Geschichte der Stadt von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Die zweite Abtheilung enthält die Geschichte der Stadt von der Gründung bis zur Gegenwart. Die dritte Abtheilung enthält die Geschichte der Stadt von der Gründung bis zur Gegenwart.

1778

Die erste Abtheilung des Buchs enthält die Geschichte der Stadt von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Die zweite Abtheilung enthält die Geschichte der Stadt von der Gründung bis zur Gegenwart. Die dritte Abtheilung enthält die Geschichte der Stadt von der Gründung bis zur Gegenwart.

1779

Die erste Abtheilung des Buchs enthält die Geschichte der Stadt von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Die zweite Abtheilung enthält die Geschichte der Stadt von der Gründung bis zur Gegenwart. Die dritte Abtheilung enthält die Geschichte der Stadt von der Gründung bis zur Gegenwart.